This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

RECEIVED IN EXCHANGE
FROM
Cleveland Public Library

830.8
W865

830.5
W865.

Bibliothek

Deutscher Schriftsteller

aus Böhmen.

Herausgegeben im Auftrage

der

Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.

Band VIII.

Deutsche Lieder auf den Winterkönig.

Prag 1898.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.

(Josef Koch.)

Deutsche Lieder

auf den

Winterkönig.

Herausgegeben

von

Dr. Rudolf Wolkan.

Mit Porträt und 7 Tafeln in Lichtdruck.

Prag 1898.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.

(Josef Koch.)

W865

Druck von Karl Bellmann.

Friedrich V. von der Pfalz.

UNIV. OF CH.

EXCHANGE
CLEVELAND PUBLIC LIBRARY
JUN 24 '36

Einleitung.

Unter den historischen Volksliedern des 17. Jahrhunderts nehmen die des dreißigjährigen Krieges unstreitig den ersten Rang ein, nicht nur, weil sie an Zahl alle anderen übertreffen, sondern weil sie, dem folgenschwersten Kriege des Jahrhunderts zugewendet, auch inhaltlich am bedeutendsten sind und weil an ihnen auch am augenscheinlichsten jene Wandlungen zutage treten, denen unter dem Einflusse der neuen Kunstanschauungen auch das Volkslied nachgerade nicht ganz sich entziehen konnte. Sie zerfallen in mehrere Gruppen je nach dem Helden oder dem Ereignis, die den Mittelpunkt der einzelnen bilden; so heben sich die Lieder gegen die Jesuiten, für und gegen den Winterkönig, Mansfeld, Tilly, Wallenstein, Gustav Adolf, auf die Belagerung von Magdeburg oder die Schlacht bei Leipzig als selbständige Theile vom Hintergrunde der großen Menge ab.

Keine dieser Gruppen erreicht, vorerst an Zahl, die Lieder, welche für oder gegen den Pfalzgrafen Friedrich gedichtet wurden, dem die Zeitgenossen im Ernst den Beinamen des „Winterkönigs“ gaben, weil im Winter seine Herrschaft begann und in bitterem Hohn, weil sie schon im nächsten Winter ein Ende mit Schrecken fand. Jubel begrüßte ihn, als er Böhmens Boden zum erstenmal betrat, Hohn, Haß und Verachtung folgten ihm bei seinem Ausgange und

blieben an seinen Fersen haften bis zu seinem Tod. Jubel und Hohn sprechen auch aus den Liedern der vorliegenden Sammlung.

Über die Lieder des 30jährigen Krieges, wie über die auf den Winterkönig, ist schon mehrfach gehandelt worden,[1]) so daſs ich mich hier vielleicht etwas kürzer fassen darf und möglichst auf die vorliegenden Lieder mich beschränken kann, da im allgemeinen von der ganzen Masse der Lieder des dreißigjährigen Krieges dasselbe gilt, wie von den Liedern auf den Pfalzgrafen.

Fragen wir einmal nach ihrem Werte, so liegt derselbe zunächst nicht in ihrer historischen Bedeutung. Ihre Verfasser berichten auch dort, wo sie z. B. kriegerische Ereignisse schildern, oft nicht als Augenzeugen, sondern schöpfen ihre Kenntnis aus Zeitungsberichten, und das um so häufiger, je zahlreicher solche Zeitungen wurden, je rascher sie sich verbreiteten. Wo wir solche Lieder mit den ihnen zugrunde liegenden gedruckten Berichten vergleichen können, finden wir die Thatsachen oft willkührlich zusammengedrängt, Zusammengehöriges auseinander gerissen, von einander unabhängige Ereignisse in inneren Zusammenhang gebracht. Historische Bedeutung haben Geschichtslieder also nur in älterer Zeit, wenn andere Quellen schweigen, in späterer Zeit nur dann, wenn ihre Verfasser den Ereignissen selbst beigewohnt hatten. Auch der poetische Wert der Dichtungen, die uns hier beschäftigen, ist nicht das, was wir zuhöchst an ihnen schätzen. Der Dichter ist hier an seinen Stoff gebunden; er steht mitten in ihm, nicht über ihm. Aber ungemein wertvoll sind

[1]) Außer den auf S. 321 genannten Werken verweise ich auf Rich. Müller: Über die historischen Volkslieder des 30jährigen Krieges (Zeitschrift für Kulturgeschichte, herausgegeben von Steinhausen, 4. Folge, 1895, S. 199—216, 284—301) und Rud. Wolkan: Der Winterkönig im Liede seiner Zeit (Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft II 390—409).

diese Dichtungen vom allgemein litterarischen und culturgeschichtlichen Standpunkte; sie geben die Ereignisse der Zeit im Spiegel der Volksmeinung zurück und zeigen entweder, wie das Volk sich die Geschehnisse, durch die es in Mitleidenschaft gezogen wurde, zurecht legte, oder wie eine größere politische Partei durch Verbreitung solcher Lieder ihre politischen Ansichten dem Volke mundgerecht zu machen wußte, um es für sich zu gewinnen.

Im 17. Jahrhundert fällt uns zunächst die geringe Zahl der Lieder auf, welche historische Ereignisse in ihrem Verlaufe schildern, und darin bekundet sich am stärksten der Einfluss der Zeitungen, deren Absicht es, wie heute, war, den Thatsachen möglichst rasch zu folgen; so konnten und mussten die Lieder die Ereignisse als bekannt voraussetzen und hatten nur an sie anzuknüpfen. Daneben aber erhalten die politischen Dichtungen des 17. Jahrhunderts einige kennzeichnende Züge, die zwar bereits im 16. Jahrhundert sich ankündigen, aber erst jetzt stärker und auffälliger zu Tage treten. Hieher gehört die Vorliebe für die Parodie, die sich nicht nur darin zeigt, dass die Lieder gern mit den Anfangsworten bekannter geistlicher oder weltlicher Lieder beginnen (S. 78, 82, 92, 117, 126, 151, 158, 162, 235, 253),[1]) sondern auch, und namentlich geistliche Lieder gern ihrem vollen Inhalte nach für ihre Sonderzwecke umarbeiten (S. 49, 52), denen auch das Vaterunser (Nro. 172—6), das Ave Maria (Nro. 96) und das Credo (Nro. 107, 108) dienen muss; auch die satyrische Prosa bemächtigt sich dieser Form gern und verwendet für ihre Zwecke einzelne Theile des neuen (Nro. 114, 156—8) und des alten Testamentes (Nro. 8). Selbst in den Titeln der Lieder und Sprüche findet man die Parodie; dem „Schlaffenden Löwen" (Nro. 141) tritt der „wachende"

[1]) Ich citiere den Text meiner Sammlung nach Seiten, die Bibliographie nach Nummern.

(Nro. 93) und der „triumphierende Adler" (Nro. 92) entgegen und der „Calviniſche Roffelpot" (Nro. 90) ſteht wie der „krancke Gier" (Nro. 122) in Lied und Bild dem „Roomſen Roffelpodt" (Nro. 30) parodierend gegenüber. Dieſer Zug ſetzt ſich fort bis auf die Eigennamen; die Jeſuiten werden zu Saviten (S. 241, 67) und Jeſuwittern (S. 54, 8), Prag heißt Plag (S. 152, 59), Spinola die Spinne (S. 185, 10), Scultetus Stultetus (S. 196, 18). Eng verwandt mit der Parodie iſt die Satyre, von der faſt ein jedes Lied nach der Schlacht am weißen Berge Zeugnis gibt. Die Lieder gegen den Winterkönig gehen in der Satyre faſt auf; ſie haben keinen weiten Horizont, vom Parteiſtandpunkt wird alles betrachtet; der Perſon des Winterkönigs, die mit Vorliebe redend eingeführt wird, gilt aller Spott, und die Freude über jede beißende Satyre, jedes treffende Witzwort glaubt man deutlich aus den Liedern herausleſen zu können; darüber verliert ſich der freiere, offene Blick, und das Augenmerk bleibt an der Einzelthatſache haften; nirgends wird die Lage Deutſchlands auch nur mit einem Worte geſtreift oder die möglichen Folgen der Schlacht in politiſcher Hinſicht erwogen, und überhaupt gehören Lieder, wie das ſchöne Lied an Deutſchland und den Kaiſer aus dem J. 1629, das Ditfurth (Nro. 52) mittheilt, oder die Klage über die Jeſuiten (Ditfurth, Nro. 34) mit dem Ausblick auf Deutſchlands Lage zu den Seltenheiten.

Lieber verliert man ſich in Spielereien. Die Vorliebe für den Rebus gehört hieher, den wir fünfmal vertreten finden (Nro. 40, 102, 121, 125, 184), das Akroſtich (p. 43, 82, 242), das ſich im weiteren Verlaufe des Krieges noch breiter macht, und das Chronogramm, das, bereits im 16. und noch im 18. Jahrhunderte beliebt, im 17. Jahrhunderte ſeine Blüteperiode erreicht zu haben ſcheint, da wir ihm auf Schritt und Tritt begegnen (Nro. 13, 32, 51, 55, 67, 78, 83, 99, 110). Auch die Proſaſchriften der Zeit prunken

gern mit solcher Spielerei, hinter der selten viel Witz steckt: CoMes fVIstI, non reX seD Inane aspIrastI; CIto neC reX erIs, neC CoMes, qVIa CaesarI rebeLLastI. Vornehmlich holländische Berichte gefallen sich darin, namentlich die im Dienste der kaiserlichen Partei stehenden Nieuwe Tydinghen von Verhoeuen, die in ihrer Nummer vom 1. December 1620 eine ganze Sammlung von Chronogrammen gegen den Winterkönig bringen.

Auch die Allegorie, die besonders in den vorliegenden Liedern stark zur Geltung kommt, hat mehr den Charakter des Spielerischen, wenn auch die Wappenschilder der Fürsten, wie die Charaktereigenschaften einzelner Männer leicht auf sie hinführten. So werden in der Dichtung England, Holland, Pfalz und Böhmen durch die Löwen, ihre Wappenthiere, vertreten (S. 23, 8; 34, 20) und der Winterkönig wird der böhmische Löw (S. 35, 1), der edle Löw (S. 39, 29), der Winter- und Sommerlöw (S. 42) oder kurzweg der Löw (S. 123, 1; 216, 25; 239, 1) genannt, wie der Kaiser als Adler (S. 98, 2; 124, 3; 216, 4), der Herzog von Bayern als der Bär (S. 101, 79; 124, 5; 187, 94) erscheint; daneben treten die holländischen Generalstaaten als Centaurus (S. 99, 23), Mansfeld als Leopard (S. 99, 25), die Ungarn als Hasen (S. 125, 8), die Böhmen als Schafe (S. 126, 10) und Spinola als Spinne (s. ob.) auf.

Immer stärker kommt die Spruchdichtung in Aufnahme; sie bildet fast die Hälfte aller Dichtungen in der vorliegenden Sammlung, an deren Titel man demzufolge leicht Anstoß nehmen könnte; aber mit Liliencron (Volkslieder II, S. I) bin ich der Meinung, dass die Sprüche ganz unmittelbar zu dem Stoffe gehören, den es hier zusammenzutragen galt, und wenn Liliencron trotzdem für seine Sammlung nicht den richtigeren Titel: Politische Volksdichtungen wählte, so hoffe auch ich, dass der Titel meines Buches, der zu wenig besagt, auf Nachsicht wird rechnen dürfen. Die Neigung zur Spruch-

dichtung erklärt sich zum Theile aus dem Umstande, dass die Sprüche häufig nur Erläuterungen eines Kupferstiches sind und bei solcher Arbeit sich nicht leicht ein Lied einstellte. Sie förderte den Übergang zur dialogischen und dramatisch bewegten Darstellung, die im 16. Jahrhunderte noch verhältnismäßig vereinzelt dasteht, im Laufe des 17. Jahrhunderts aber immer mehr an Ausbreitung gewinnt und für die uns hier beschäftigende Zeit in dem trefflichen Drama von Adam Luxfueß (Nro. 142) ihren Höhepunkt erreicht. Dass auch Prosasatyren gern der dramatischen Form sich bemächtigen (Nro. 8, 26, 27, 48, 82, 105, 109, 117, 148, 151, 152), ist begreiflich; so wenig sie bisher beachtet wurden, ragen ihre Leistungen doch über das Mittelmaß der gewöhnlichen Dichtungen hinaus, was namentlich von den dramatischen Satyren in lateinischer Sprache gilt.

Fassen wir genauer die Lieder ins Auge, so muss vor allem der auch durch Müller (S. 212) vertretenen Anschauung widersprochen werden, als habe ein „Zersingen" der historischen Volkslieder nicht stattgefunden; das ist unrichtig. Diesen eigenthümlichen Vorgang, der so recht das Kennzeichen des wahren Volksliedes ist, finden wir auch bei den historischen Liedern. Allerdings nicht in so weitgehendem Maaße als bei den Volksliedern, die durch Jahrhunderte sich weiter vererbten, während historische Volkslieder doch nur in Ausnahmsfällen mehr als eine Generation überlebten, besonders in Zeiten, wo große geschichtliche Ereignisse sich häuften. Aber selbst eine geringere Zeitdauer reichte zu dem Zwecke aus. Das lehrt ganz deutlich ein Vergleich meiner Texte mit solchen, die schon anderwärts in anderer Form erschienen sind. Man braucht nur den Text des bei Ditfurth Nro. 11 aus einem Folioblatte abgedruckten Liedes von 14 Strophen mit der Fassung zu vergleichen, die ich im Texte als Nro. 34 abdrucke, um fast in jeder Zeile auf große Änderungen zu gerathen, abgesehen von der Vermehrung des Liedes um neue

Strophen. Dasselbe gilt, und noch in erhöhtem Maße, von Nro. 23 meines Textes, der schon von der Fassung in den „unterschiedlichen Gesprächen" abweicht, und nun vollends von dem bei Opel und Cohn S. 61 mitgetheilten. Und wie auch Spruchgedichte großen Änderungen unterlagen, zeigt ein Vergleich meiner Fassung des „Prageriſchen Hofekochs" (Nro. 20) mit der bei Weller mitgetheilten. Und das sind Änderungen des Textes, die sich im Verlaufe desselben Jahres ergaben; wie groß erst mussten sie werden, wenn ein Lied sich längere Zeit in Übung erhielt und die gedruckten Texte, deren große Verbreitung dem Zersingen doch hemmend im Wege stand, längst verschollen waren und nur in unzugänglichen Bibliotheken ruhten! Freilich gilt dies Zersingen nur von Liedern, die ganz ins Volk gedrungen waren, von echten historischen Volksliedern. Aber eine Erscheinung ist auffallend, die sich bei den Liedern meiner Sammlung öfters nachweisen lässt, dass nämlich das Zersingen nicht, wie fast regelmäßig bei Volksliedern, mit einer Verkürzung des Textes Hand in Hand geht, sondern mit einer Erweiterung desselben. Freilich sind die Lieder, bei denen diese Beobachtung sich zeigt, fast durchwegs Spottlieder, und es macht den Eindruck, als ob der Spott sich selbst nicht genugthun könnte. Das zeigt sich besonders im „böhmischen Jaghörnlein" (S. 253), das von 38 Strophen in einem Jahr zu 62 Strophen anschwoll, wie in dem bereits erwähnten Klaglied (S. 158), das von 14 zu 18 Strophen wuchs, und aus dem „neuen Gesang" (S. 117), der ebenfalls um 2 Strophen vermehrt wurde. Leider gebrach es mir an Raum, um, was lehrreich gewesen wäre, die Abweichungen aller mir bekannt gewordenen Texte von der bei mir mitgetheilten Fassung mitzutheilen.

Was die Verfasser der Dichtungen anlangt, so sind auch hier Unterschiede ganz deutlich wahrzunehmen. Die Verfasser lateinischer und einiger deutscher gelehrter Dichtungen nennen sich gern mit vollem Namen; so lernen wir Johann Faber

(Nro. 1), Jacobus Wezelinus Lstiborenus (Nro. 22), Johann Andreas (Nro. 40), Caspar Cunradus (Nro. 50), Georg Friedrich (Nro. 57), Thomas Hoffmann (Nro. 61), Johannes a Liptitz (Nro. 69), Thomas Sagittarius (Nro. 80), Thomas Schraeer (Nro. 81), Adam Luxfuefs (Nro. 142), Gregor Ritzsch (Nro. 195) und Laurentius Primnicius (Nro. 197) kennen. Die Verfasser von Sprüchen nennen entweder die Anfangsbuchstaben ihres Namens, wie: M. P. F. S. (Nro. 4, 6, 25), I. O. (Nro. 13), R. C. F. (Nro. 31), S. B. f. (Nro. 56), S. S. R. (Nro. 63), I. P. D. a. S. (Nro. 79), S. D. R. (Nro. 85) oder bezeichnen sich durch ein Pseudonym: Johan M. v. Rörig, Johann Meteranus von der Heßleiden (Nro. 23), D. Einfaltus von Listhausen (Nro. 52), Jan Philippus Cuspinianus (Nro. 70), Irenaeus Philalethius (Nro. 73, 151, 152). Die volksthümlichen Lieder dagegen bleiben bei der alten Gewohnheit, den Stand oder Parteistandpunkt des Verfassers kurz anzudeuten; so heißt es S. 85, 10:

Der diß Liedlein hat gemacht
in der betrübten Zeit,
sagt: die Böhmer vnnd Vnger
seyen verruchte Leut.

S. 87, 12:

Der vns diß Liedt zum Ersten sang
vnd so wol hat gesungen,
ein gute beuth hat er gebracht,
ist jhm gar wol gelungen.

S. 91, 17:

Ein Reutter hat diß Lied gesetzt.

S. 269, 58:

Diß Liedlein hat gesungen
auß Beyern ein Jäger gut.

Kennzeichnend ist es, dass die Lieder für den Winterkönig fast alle in Böhmen entstanden und gedruckt sind, während von den Liedern gegen ihn nur das „Jaghörnlein"

(Nro. 128) und der „Prageriſche Hofkoch“ (Nro. 127) auf Prager Druckereien zurückgehen, und alle übrigen aus Deutſchland, namentlich Bayern, aus Öſterreich und Holland herſtammen, was gewiſs auch einen Schluſs auf die Volksſtimmung in Böhmen geſtattet, die auch nach der Schlacht am weißen Berge noch geraume Zeit auf der Seite des Pfalzgrafen blieb. Daſs ein großer Theil der Spottlieder im übrigen nicht ſpontan entſtand, ſondern durch die kaiſerliche Partei angeregt und möglich gemacht wurde, ſoll noch ſpäter dargethan werden.

Die Melodien, die gelegentlich zu unſeren Liedern notiert werden, ſind noch ausnahmslos die gangbarſten des 16. Jahrhunderts, zumeiſt Töne weltlicher Lieder. Genannt werden: Wie man den Stürtzebecher ſingt (Nro. 1); Wie man den Graff Niclas von Serin ſingt (Nro. 20, 66); Wie man den alten Hildebrandt ſingt (Nro. 24); Wie man vom alten Lindenſchmid ſingt (Nro. 37); Die Sonn ſcheint auff den harten froſt (Nro. 43); Wie man den armen Judas ſingen thut (Nro. 60, 68); Soldaten, die ſeind ehrenwerth (Nro. 67); Mit luſt vor wenig tagen (Nro. 128); Sing ich nicht wol, ſo iſts mir leid (Nro. 132); Wollauff mit mir von hinnen, Es geht wol gegen der Sommer Zeit (Nro. 139); Venus, du vnd dein kind (Nro. 177). Seltener ſind die Töne geiſtlicher Lieder: Im Thon des 36. Pſalms oder Kompt her zu mir (Nro. 13); Warum betrübſt du dich, mein Hertz (Nro. 39); Wenn wir in höchſten Nöthen ſein (Nro. 186); Ach höchſter Gott inns Himmels Sahl (Nro. 187). Auch dramatiſch angelegte Dichtungen waren zum Singen beſtimmt, ſo ein dreiaktiges Liedlein (Nro. 2), in welchem der Papſt, Cleſel, Graf Thurn und der Poeta auftreten, im Ton: Der Sommer fehrt von hinnen. Daſs aber die Lieder dieſer Zeit nicht mehr ausſchließlich nur geſungen wurden, ſondern auch bereits zum Leſen beſtimmt waren, zeigt die Bemerkung zu den Liedern Nro. 116: Kan

ein jedes in bekandter Melodey gesungen oder gelesen werden. —

Der Versuch, die Bibliographie möglichst umfassend auszugestalten, führte zu ganz überraschenden Resultaten. Er zeigte, dass das Interesse für Lieder auf den Winterkönig und die böhmischen Angelegenheiten nicht auf Österreich und Deutschland beschränkt blieb, dass solche Lieder nicht nur in deutscher, tschechischer und lateinischer Sprache gedichtet wurden, sondern auch in niederländischer Sprache. Und was noch auffallender ist und für lyrische Erzeugnisse meines Erachtens noch nirgends beobachtet und nachgewiesen wurde, wir finden die regsten Wechselbeziehungen zwischen den verschiedensten Ländern. Kaum ist ein Lied in einer Sprache erschienen, als es auch schon in verschiedenen Ländern übersetzt wird, unter denen selbst Frankreich und Italien nicht fehlen. So führen uns die Lieder auf den Winterkönig auf das Gebiet der vergleichenden Litteraturgeschichte. Der Zahl nach sind deutsche Lieder am reichsten in meiner Bibliographie vertreten, wie dies ja auch der Natur der Sache entspricht; von diesen Dichtungen finden wir Nro. 127, den Pragerischen Hofkoch, in niederländischer Sprache, und ebenso die Querela Regis (Nro. 78) in niederländischer Übertragung in einem Liede, das mir erst im letzten Augenblicke durch die Güte des österreichischen Consulats in Antwerpen abschriftlich aus dem Museum Plantin bekannt wurde und den Titel führt: Lamentatie des Pfaltz | Graff over syn Ghepretendeer- | de Croon van Bohemen, Ghescreven in de stadt | Praeghe den lesten November 1620. | Overghesedt Ut de Hooch-Duytsche sprake in | onse Nederlandsche Tale | Erst Ghedruckt in December 1620. || T'Hantwerpen, By Abraham Verhoeven, op de | Lombaerde Veste, inde gulde Sonne | Met Gratie ende Privilegie. | Nro. 90 der Bibliographie findet sich mit lateinischem, französischem, niederländischem, ja selbst italienischem Text und zugleich erscheint ein neuer niederländischer Text zu dem-

ſelben Bilde und dieſer wird wiederum ins Deutſche übertragen. Solche Überſetzungen aus dem Niederländiſchen ins Deutſche ſind auffallend häufig; hieher gehört Nro. 120 Den grooten Geuzen-Bril; die Allegorie auf die Schlacht am weißen Berge Nro. 164, deren Urſprung ſich noch aus Z. 40 des Textes verräth und die Proſaſchrift des Irenaeus Philalethius (Nro. 151). Noch intereſſanter iſt das Coninck Feest (Nro. 135), das die Grundlage für eine franzöſiſche und 3 verſchiedene deutſche Überſetzungen bildet, von denen ich zwei (S. 141 und 144) neben einander geſtellt habe, um zu zeigen, wie verſchieden derſelbe Text übertragen wurde, und der Poſtellioen (Nro. 153), gleichfalls Grundlage für drei deutſche, 1 franzöſiſche und 1 tſchechiſche Überſetzung. Aus dem Tſchechiſchen ins Deutſche überſetzt finden wir die „zwei böhmiſchen Lieder“ (Nro. 21), ein Lied, das Georg Friedrich in Prag überſetzt hat (Nro. 57) und ein Lied auf die Prager Execution (Nro. 115), das durch die Beifügung von Noten doppelt intereſſant iſt; ja ſelbſt eine Übertragung aus dem Tſchechiſchen ins Franzöſiſche finden wir in dem Proſadialog Nro. 46.

Von ſelbſt drängt ſich bei dieſer auffallenden und ſonſt nicht wiederkehrenden Thatſache die Frage auf, wie ſie zu erklären ſei. Wohl wiſſen wir, daſs die Niederlande, wie Frankreich und Italien, regſten Antheil an den Ereigniſſen in Böhmen nahmen; aber dieſer Antheil galt der Sache des Winterkönigs, nicht der des Kaiſers, und die überſetzten Gedichte ſind ausſchließlich ſolche gegen den Winterkönig. Iſt die Häufigkeit der Überſetzungen auffallend, ſo iſt es nicht minder die große Zahl der Lieder überhaupt, die wir aus den Jahren 1619—21 nachweiſen können, und ich glaube, beide Erſcheinungen müſſen zuſammengehalten werden, beide weiſen auf dieſelbe Urſache hin. Ich kenne keine Zeit, die ſo reich an politiſchen Liedern wäre, wie dieſe, und keine Perſönlichkeit, die ſo häufig im Liede geprieſen, aber noch

viel häufiger herabgesetzt worden wäre, als der Winterkönig, weit mehr als Wallenstein, Tilly und andere Helden des 30jährigen Krieges, die den Winterkönig doch in jeder Hinsicht überragten; ja selbst die Lieder auf Gustav Adolf erreichen an Zahl nicht die auf den Pfalzgrafen.

Aus der Bedeutung des Helden, aus der überragenden Größe des Mannes, aus der Wirkung auf seine Zeit kann die Überfülle der Lieder nicht erklärt werden. Und da also diese Lieder nicht aus natürlichen Bedingungen hervorgewachsen sind, so wissen wir für sie keine andere Erklärung, als dass sie in Parteidiensten geschrieben wurden. Das gilt namentlich von den Spottliedern auf den Winterkönig; ihre Zahl war zu gross für den kurzen Zeitraum, in dem sie entstanden, als dass der Druck der Lieder für den Verleger hätte gewinnbringend werden können. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Drucklegung solcher Lieder auch ein Geschäft war und der Verleger nicht nur Leser, sondern auch Käufer brauchte. Und diese Lieder erschienen nicht mehr, oder doch nur ausnahmsweise in dem bescheidenen Kleinoctavformat der Lieder des 16. Jahrhunderts, sie erschienen in Quart und noch häufiger im größten Folioformat, obendrein noch mit einem Kupfer geziert, das in den meisten Fällen gut gestochen war und wenn auch nicht die Hand eines Künstlers, so doch die eines sehr geschulten Handwerkers verrieth, dessen Arbeit bezahlt sein wollte. Dazu kommt noch, dass sich der Nachdruck sehr rasch eines jeden glücklich einschlagenden Liedes bemächtigte und den Absatz des Originals schmälerte. Der kaiserlichen Partei aber musste daran gelegen sein, Stimmung für sich zu machen, wobei man freilich aus der Größe der Anstrengungen, deren sie bedurfte, ermessen kann, wie schwer es ihr wurde, sich zu behaupten.

Die Lieder auf den Winterkönig erschienen, wie erwähnt, zumeist in Folioformat, mit einem Kupferstich geschmückt, daneben aber seltener in Quart-, noch seltener in Octavformat.

Lateinische Dichtungen ziehen mit sehr geringen Ausnahmen (z. B. Nro. 106 A) das Quartformat vor. Kommt ein und dasselbe Lied in Folioformat mit Kupfer und in einem kleineren Format vor (Nro. 13, 107, 127, 153, 171), so ist die theuere Folioausgabe als Originalausgabe, die kleinere als spätere, oft auch als Nachdruck zu betrachten. Das ergibt sich, abgesehen davon, dass die Folioausgabe regelmäßig einen correcteren Text enthält, als die kleineren Drucke, auch aus praktischen Gründen; denn eine 2. Ausgabe konnte nur dann auf Absatz rechnen, wenn sie billiger, also mit geringeren Kosten hergestellt werden konnte, als die erste. Wenn sich trotzdem in meiner Bibliographie zweimal (Nro. 107, 171) die Quartausgabe der Folioausgabe vorangestellt findet, so will das bedeuten, dass ich eine unbekannte Folioausgabe als Original voraussetze.

Das Verhältnis zwischen Kupferstich und Text ist nicht immer gleich. Oft ist der Stich die Hauptsache, der Text nur seine Erläuterung, namentlich dort, wo der Stich eine allegorische Darstellung bietet, die nicht immer ohne weiteres verständlich ist, besonders dann nicht, wenn die Zahl der allegorischen Figuren eine größere ist. Oft dagegen ist der Text die Hauptsache, der Stich dient nur dazu, den Witz, die Satyre des Textes zu verstärken; wiederum in anderen Fällen stehen Stich und Text gleichwertig neben einander; die bildliche Darstellung ist mehr auf die des Lesens unkundige Menge berechnet, wie ausdrücklich Nro. 54 bemerkt:

Was glerte durch die Schrifft verstahn,
Das lehrt das Gmähl den gmainen Mann.

Stich und Text stehen oft nicht auf demselben Blatt; häufig erscheint der Text auf einem zweiten Blatte unter den Stich geklebt. Daraus erklärt sich, dass derselbe Stich oft verschiedene Texte aufweist (Nro. 85 und 86), oder dass der Text aus einem anderen Jahre stammt, als der Stich, wie dies bei Nro. 6 der Fall ist, wo das Kupfer aus dem

J. 1619, das Gedicht aus dem J. 1620 stammt, und es ist nicht unmöglich, dass der Stich im J. 1619 einen anderen Text trug. Auch noch aus einem anderen Grunde empfahl sich diese Übung, Stich und Text zu trennen. Holländische Stiche wanderten sehr häufig nach Deutschland; nicht nur solche, die sich auf den Winterkönig bezogen, auch viele andere, wie dies ein Blick in Drugulins Atlas historique leicht beweisen kann; es muss also damals ein ungemein reger Verkehr zwischen holländischen und deutschen Kunstverlegern bestanden haben, der vielleicht der Beachtung der Kunsthistoriker wert wäre; in Deutschland wurde dann entweder das zu dem Stiche gehörige niederländische Lied rasch übersetzt, wie dies besonders deutlich aus Nro. 90 und 153 hervorgeht, oder aber ein neues deutsches Lied hinzugedichtet. Dass auch deutsche Stiche bald deutsche, bald lateinische Verse tragen, zeigt Nro. 16.

Wie der Text, so unterlag auch der Stich, falls seine Darstellung Anklang fand, dem Nachdruck. Der Nachdruck ist nicht immer leicht zu erkennen, so genau ist das Original oft copiert, wie dies Nro. 85 und 86 zeigen, die beide die gleiche Darstellung haben, deren Unterschiede sich nur aus der verschiedenen Strichführung des Stichels ergeben. Neben dem Kupferstich kommt auch die Radierung vor, wie Nro. 149 zeigt, deren 2. Ausgabe, was zu bemerken übersehen wurde, das Bild in Radierung bringt; auch Nro. 34 erinnere ich mich einmal in Radierung (auf dem germanischen Museum in Nürnberg?) gesehen zu haben. Wie oft mitunter ein Bild copiert wurde, zeigt Nro. 90, wo fast jede Ausgabe im Stich von den anderen sich unterscheidet. Gerade dieser Stich aber mit seinen vielen Änderungen und den verschiedensten Texten scheint mir zu beweisen, dass seine Ausgabe nicht die Unternehmung eines Privaten war, sondern von der kaiserlichen Partei veranlasst wurde, um durch Hohn und Ironie die Anhänger des Winterkönigs in den Niederlanden und in

Deutschland seiner Sache abwendig zu machen. Dabei ist daran zu erinnern, dass solche Stiche gern an Straßenecken und Hausthoren angeklebt wurden, um möglichst stark auf die Masse zu wirken, wodurch der Absatz des Stiches aber wieder eine Einschränkung erfahren musste. Dieser Anschauung steht nicht entgegen, dass officiell Mandate erlassen wurden, mit der Absicht, die Unmasse der Spottlieder einzudämmen; wie gut man es verstand, derlei Erlässe auszudeuten, sehen wir aus dem S. 189 ff. abgedruckten „Gespräch des Zeitungsschreibers mit seinem Widersacher" (Z. 23—32).

Die historischen Lieder, welche der dreißigjährige Krieg hervorrief, sind bereits öfters in Sammlungen zusammengefasst worden (S. 321) und in ihnen sind auch Lieder auf den Winterkönig enthalten; aber wie die Sammlungen nicht den Anspruch machen, vollständig zu sein, so sind auch die in ihnen enthaltenen Lieder auf den Pfalzgrafen nur gelegentlich aufgelesen und zusammengefasst; nicht einmal der bibliographische Versuch, den Weller seiner Sammlung voranstellt, ist auch nur annähernd vollständig; zudem sind in allen diesen Sammlungen die Texte modernisiert, oft in recht willkürlicher Weise. Dem Wunsche, diesen Mängeln abzuhelfen, einerseits ein möglichst vollständiges Verzeichnis aller für und gegen den Winterkönig geschriebenen Dichtungen zu geben, andererseits die zum Abdruck bestimmten Texte in ihrer ursprünglichen Fassung wiederzugeben, entsprang der Plan meiner Sammlung. Was die Vollständigkeit meiner Bibliographie anlangt, so kann auch sie bei allem guten Willen nur eine relative sein; aber sie hat den Vorzug, dass der weitaus größte Theil der Lieder, die ich verzeichne, auch wirklich mir vorlag und dass ich für die Richtigkeit meiner Angaben einstehe. Alles zu sehen und zu erlangen, alles zu verzeichnen, war freilich auch da unmöglich. Skála druckt in seiner Historie česká an verschiedenen Stellen tschechische Lieder ab, deren Originalen ich vergeblich nachspürte; nur

eines kann ich hier nachtragen; es führt den Titel: Wiz a rozwaž. Suck a Powaž. Querfolioblatt, dessen Kupfer Drugulin im Nachtrag zu seinem Atlas historique unter Nro. 1411ª folgendermaßen beschreibt: „Libussa trauernd, vom Glauben getröstet, vorn der verwundete böhmische Löwe, dem der pfälzische zu Hilfe kommt. Unten 3spaltig lateinische und deutsche Verse." Zangemeister erwähnt das Bild in seinen „Ansichten des Heidelberger Schlosses bis 1764" (Mittheilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses I, Heidelberg 1886) S. 71 und ergänzt die Beschreibung: „Links eine brennende Stadt (Prag), rechts ein Schloss mit vielen Thürmen und einem vor demselben liegenden Garten; hiermit ist offenbar Heidelberg gemeint, die Ansicht ist aber sehr frei behandelt und großentheils Phantasie. Unter dem Bilde 3 lateinische Disticha und 6 deutsche Zeilen mit Erklärung von A—J." Auch ein holländischer Stich, den O. Klopp: Der 30jährige Krieg I, 443 erwähnt, blieb mir unbekannt. Klopp beschreibt ihn: „Auf demselben erblickt man Friedrich sitzend in einem kgl. Gezelt, hinter ihm etliche deutsche Fürsten stehend und Adlersfedern darreichend, mit denen dann ein Kürschner Friedrichs Königsmantel ausfüttert. Den Adler dagegen sieht man, seiner Schwungfedern beraubt, in einem Hühnerkäfig eingesperrt. Daneben jagt ein Haufe böhmischer Bauern die geistlichen Kurfürsten und Fürsten sammt der ganzen katholischen Clerisei in eine Grube." Das Bild deckt sich, wie man aus der Beschreibung sieht, ziemlich mit dem „Roomsen Roffelpodt" (Nro. 30).

Meine Sammlung wird manchem zu viel, manchem zu wenig bringen; auch die Auswahl wird vielleicht nicht allen richtig erscheinen; aber das alles ist doch so subjectiv, dass sich dagegen nicht leicht etwas sagen läßt; am liebsten hätte ich alle Dichtungen auf den Winterkönig hier vereint. Da das aber nicht möglich war, so gieng meine Absicht dahin, die bedeutendsten Stücke auszuwählen, wobei ich bedacht blieb,

nicht allzuviel des bereits Gedruckten in meinem Buche zu wiederholen. So sind von den 63 Nummern des Buches 32 bisher noch nicht oder doch nicht in dieser Gestalt gedruckt; es sind die Nummern des Textes: 2, 3, 7, 8, 11—15, 18, 20, 23, 27, 29, 31, 34—37, 42, 48, 50—52, 54, 55, 57—62. Ein Abdruck aller unbekannten Stücke hätte den Umfang des Buches mindestens verdoppelt. Umsomehr lag mir daran, alles, was mir erreichbar war und in den Rahmen des Buches fiel, in der Bibliographie unterzubringen. Ich nahm also auch aus dem J. 1618 Stücke auf, die sich auf die böhmischen Wirren beziehen, aber nur, soweit sie nachweisbar in Böhmen entstanden waren, und trug kein Bedenken, in die Bibliographie der nächst folgenden Jahre alles in allen Sprachen aufzunehmen, was sich auf den Winterkönig bezog, also auch alle dramatischen und diejenigen Prosastücke, die satyrischen Charakter tragen; ausgeschlossen blieb nur die rein historische Prosa. Die Bibliographie ist das Ergebnis einer fast zehnjährigen Sammelarbeit, zu der beinahe alle größeren Bibliotheken Deutschlands, Hollands, Belgiens und Böhmens beigetragen haben. Überall fand ich das größte Entgegenkommen; das Beispiel der Stadtbibliothek Ulm, die, so oft ich mich an sie wandte, meine Bitten unbeantwortet ließ, steht zum Glück nur vereinzelt da; umsomehr weiß ich die Liebenswürdigkeit der Bibliotheken in Gent, Antwerpen und Haag, die oft bewährte Güte der kgl. Bibliothek in Dresden, die mir ihre Schätze monatelang zur Verfügung stellte, und die große Zuvorkommenheit des Herrn Dr. Zibrt vom böhmischen Museum in Prag zu schätzen. Es war keine leichte Arbeit, diese Bibliographie; kommt doch dasselbe Lied unter verschiedenen Titeln, ja selbst mit verschiedenem Anfange vor, und oft war es schwer, das Verhältnis der einzelnen Fassungen zu einander festzustellen. Nicht immer leicht war es auch zu entscheiden, ob eine undatierte Dichtung dem Ende des Jahres 1620 oder bereits dem J. 1621 angehöre; innere

Gründe, sie diesem oder jenem Jahre zuzuweisen, waren nicht immer vorhanden; so mussten auch äußere Gründe herangezogen werden. Fand ich in einem Sammelbande nur Drucke aus dem J. 1620 und darunter auch eine undatierte Dichtung, so setzte ich deren Drucklegung gleichfalls in dieses Jahr. Irrungen im einzelnen können dabei trotzdem vorkommen; so steht das Lied: Bohemicorum puer (Nro. 60) unter 1620 eingetragen, während es ins Jahr 1621 gehört; umgekehrt gehört das böhmische Jag-Hörnlein (Nro. 128) ins J. 1620, wie sich daraus ergibt, dass es bereits in diesem Jahre der Querela regis angehängt wurde; da ich aber für das J. 1620 keine Originalausgabe auffinden konnte und mir der erste selbständige Druck erst aus dem J. 1621 bekannt war, ließ ich das Lied diesem Jahre.

Die beigegebenen Anmerkungen und das Glossar beschränken sich auf das Nothdürftigste, der mir zugemessene Raum war längst überschritten. Doch hoffe ich, dass die beigegebenen Abbildungen einiger Kupferstiche, die zumeist aus meiner Sammlung stammen, Beifall finden werden, namentlich der Kupferstich zu dem Gespräch zwischen Zeitungsschreiber und Widersacher, der selbst wieder alle Kupfer zu den im Text genannten Spottliedern in verkleinertem Maßstab wiederholt.

Für die folgenden Druckfehler bitte ich um freundliche Nachsicht: S. 9 Str. 48, 2 Burgerstand statt Bürgerstand; S. 16 Z. 114 heller st. hellen; S. 19 Z. 214 vnmüglich st. vnmöglich; S. 42 Nro. 85 A st. 84 A; S. 57 Str. 6, 1 gewilt st. gewölt; S. 59 Z. 25 sein st. seim; S. 293 Nro. 192 st. 189; S. 300 Nro. 193 st. 192 und in der Seitenüberschrift 62 st. 61.

Czernowitz, Ende September 1898.

Rudolf Wolkan.

Deutsche Lieder

auf den

Winterkönig.

1.

Zwey Böhmische Lieder Verdeutscht.

(Nro. 21.)

[1] WJllkommen, König Friederich:
In Jesu namen grüssen dich
Wir arme Böhmsche bäwerlein
Vnd heissen dich willkommen seyn.

[2] Wir wundschten nach dir viel vnd offt:
Jtzt kombstu, auff den wir gehofft,
Daß du vns reicheſt deine hand
Vnd ziehreſt vnser Vatterland.

[3] Biß mit dem schlechten Grus verehrt.
Wir haben viel von dir gehört,
Daß dir die alte, rechte Trew
Vnd Einfalt nicht zu gegen sey.

[4] So sey dir ferner auch geklagt,
Wie vns der alte König plagt,
Wie er vns plagt mit Brand vnd Mord,
Das sonst bey vns gar vnerhort.

[5] Kein Kühlein hat man vns gegündt,
Gar kein Gestütte man noch findt,
Kein Roß, kein Wagen ist mehr hier,
Das Vnglück wächsset für vnd für.

[6] Vor Türcken wer es gar genug,
So jämmerlich der Feind vns schlug:

Die Köpffe schraubten sie vns ein
Vnd schmissen dann mit Prügeln drein.

[7] Die Kisten brachen sie entzwey,
Nicht eines hellers werth blieb frey;
Thür, Ofen, Fenster mußt heraus,
Sie zogen vns gantz nackend aus.

[8] Die Gärte gingen all zu grund;
Wo mancher schöner baum vor stund,
Was Früchte trug von jahr zu jahr,
Ist vmbgekehret gantz vnd gar.

[9] Sie habens Waisengelt entwandt,
Die Brieffe noch darzu verbrandt,
Vnd, daß ja nichts würd aufgeklaubt,
Die Siegel auch hinweg geraubt.

[10] Die Häuser haben sie verkehrt
Vnd aus der erden Gold begehrt.
Sie haben nach dem Geld gefühlt,
Als Säw den boden aufgewühlt.

[11] Vnd ob es zwar nicht wenig thut,
Was sie entführt an geld vnd gut,
Wird jhnen doch noch alles das
Bekommen wie dem Hund das Gras.

[12] Die Kirchen haben sie versehrt
Vnd allen Gottesdienst entehrt,
Die Kelch vnd Glocken weggebracht,
Das Heiligthumb nur ausgelacht.

[13] Vnd was sich weiter noch erstreckt,
Die Städt vnd Dörffer angesteckt,
Daß wir verjagt, daß Weib vnd Kind
Aus Hunger vns gestorben sind.

[14] Wir lieffen in den wüſten Wald,
Zu ſuchen vnſern Auffenthalt.
Sie haben doch vns auskundſchafft,
Sehr viel erwürgt vnd weggerafft.

[15] Die Felder ſtehen alle blos,
Zerſchlagen als vom blitz vnd ſchlos,
Die liebe Frucht iſt vmbgelegt
Vnd wie zum newen eingeegt.

[16] Von was doch werden nun wir zehrn?
Wer wird vns biß zum tod ernehrn?
Wir haben kein gewiſſes ort
Vnd müſſen allenthalben fort.

[17] Was haben wir, ach Ferdinand,
Dir doch gethan vnd vnſer land,
Daß du vns alſo preiß gemacht
Vnd in die groſſe Noth gebracht?

[18] Es iſt ja gar nicht vnſre ſchuld.
Wir lidden dich doch mit Gedult.
Vielleicht hat dich gerührt die Sünd,
Weil du den Kelch vns nicht gegündt.

[19] Ob ſchon DV vns nicht dieſe laſt
Perſönlich zugefüget haſt,
Doch hat es vnder deinem Fahn
Tyranniſch volck vns angethan.

[20] So wirſtu recht mit dem verdacht,
Was dieſe Beſtien vollbracht.
Was einer durch den andern treibt,
Gar billich man es ihm zuſchreibt.

[21] Vnd wan du ſelber ſolteſt ſehn,
Wie groſſer ſchaden ſey geſchehn,

Dein Hertz wird ohne zweiffel wallen
Vnd dir ſolch Vnrecht nicht gefallen.

[22] Man hat ſolch Vbel vns gethan,
Daß niemand es erzehlen kan.
Wie viel ſie jämmerlich geplagt
Vnd vmgebracht, ſey Gott geklagt!

[23] Er ſey nun wer er jmmer wil,
Der angerichtet dieſes ſpil,
Er wird für Gott gar vbel ſtehn
Vnd ſeiner Rache nicht entgehn.

[24] Den Schaden müſſen wir nun tragn
Vnd vnſer lebenlang beklagn,
Nicht wir nur, ſondern weib vnd kind,
Vnd die noch nicht gebohren ſind.

[25] O Budeweiß, du machſt allein,
Daß wir in dieſem Vnglück ſeyn,
Daß wir verderbt Elendiglich.
Wir ſchreyen billich vber dich.

[26] Du haſt dich gantz von vns gekehrt,
Durch vnſer Elend lob begehrt.
Du haſt zu hoch hinan gedacht,
Die Hoffnung hat dich blind gemacht.

[27] Drumb iſt vns kommen in das land
Ausländiſch Kriegsvolck, allerhand,
Theils dir zu Vnrecht beyzuſtehn,
Theils daß dirs ſolte Recht ergehn.

[28] Vnd ob du zwar entgangen biſt,
Daß dir nicht viel geſchehen iſt,
Hatt vns betroffen doch die Flut
Vnd weggeführet gutt vnd blut.

[29] Was noch Gott vorhatt, weiß man nicht,
Verborgen hellt er ſein Gericht,
Er läßt dir jtzund noch was frey,
Daß er dir künftig ſchärffer ſey.

[30] Doch vnſer Klagen vber dich
Wird wehren nun vnd ewiglich.
Wir wollen ſagen jederzeit
Von deiner groſſen Grawſamkeit.

[31] Der böſen Practicanten liſt,
Die vber vns geſchmiedet iſt,
Wird Gott gewißlich rechnen bald
Vnd alle ſtürtzen mit Gewalt.

[32] Gott ſey geklagt jhr Vnverſtandt,
Die vns den König abgewandt,
Die jhn ſo ſchändlich angeführt
Vnd ſein Gemüth ſo auffgerührt.

[33] Jhr ſchnöder Rhum hatt dis gemacht,
Jhr Ehrgeitz hat ſie auffgebracht,
Die Hoffart hat ſie ſo bethört,
Vns aber hefftig viel verſehrt.

[34] Wir armes volck, beraubt vnd blos,
Wann jtzt kommt Winter, ſchnee vnd ſchlos,
Wie werden wir dem Froſt entflihn?
Was ſolln wir thun? Wo ſolln wir hin?

[35] Was vns die Eltern noch erſpart,
Was ſchwer von vns erworben ward,
Iſt allzumal durch ſie verzehrt
Vnd ohn erbarmen gantz verheert.

[36] Es hat doch keinen andern ſchein,
Sie müſſen rechte Teuffel ſeyn,

Weil ſie gar kein erbarmniß tragn,
Wird jhnen Gott auch ſeins verſagn.

[37] Ob ſchon wir gleichfals Chriſten ſindt,
Kein Heid es doch ſo machen kündt,
Als ſie tractirt vns arme leut
Vnd Gott im himmel nicht geſchewt.

[38] Auch haben ſie, wie Vns voran
Den Mährern groſſes Leid gethan,
Beraubt, gebrennt, viel eingeſchoſſn
Vnd gantz vnſchuldig blut vergoſſn.

[39] Die Mährer doch, als dapffre leut
Vnd ſtarcke Helden jederzeit,
Die haben wieder nicht geſchont
Vnd vielen ſtattlich abgelohnt.

[40] Da ward jhr muth gar ſehr gefellt
Vnd gaben ſchendlich Ferſengeld.
Wo ſie ſich noch einmal hinwagn,
Sie werden ſchlechte Beut wegtragn.

[41] Was ſie den Jungfrawn angethan,
Wie ſie verfahrn mit weib vnd man,
Iſt nicht allhier zu ſagen wol
Vnd ſchande, daß mans wiſſen ſol.

[42] Drumb, lieber König Friederich,
Wir bitten von dir inniglich,
Vertritt doch vnſer Vatterland,
Errett vns aus der feinde hand.

[43] Gott ſegne Dich vnd ſey mit dir,
Steh gnädig der Regierung für,
Vnd wider vnſer Gegentheil
Verleih er dir glück, ſieg vnd heil,

[44] Auff daß wir frey seyn für Gewalt
Vnd vnder Beyderley Gestalt
Des Herren Leib vnd Blut allhier
Genieſſen mögen für vnd für.

[45] Des Antichrists Joch von vns weich,
Auff daß das gantze Königreich
Vnd dessen grosse Hauptstadt Prag
Triumph mit frewden singen mag.

[46] Mach allen bösen Rath zu spott,
Verwirff sie, daß wir dir, nechst Gott
Vnd deiner Mayestät allein
Zu dancken mögen schuldig seyn.

[47] Tröst vns, verschaff vns Fried vnd ruh,
Sprich vns betrübten leuten zu,
Wir haben lange mit Gedult
Ertragen, was wir nicht verschuldt.

[48] Halt vber vns die hohe hand:
Dann viel Städt vnd der Bürgerstand
Sind sehr verheert vnd durchgebracht
Vnd vns bey nahe gleich gemacht.

[49] Auch manchem Edlen Rittersman
Ist alles haab vnd gutt verthan,
Sie klagen vnd ist allen kund,
Wie sie verderbet bis in grund.

[50] Die Vnderthanen sind ermordt,
Sehr viel zerstrewet hier vnd dort,
Viel kommen schwerlich wider her,
Das dann ein treflich Schaden wer.

[51] Geplündert ist jhr gantzes Land,
Die Höff vnd Häuser ausgebrandt

Vnd alles, was darinnen war,
Ist, Gott erbarms, weg gantz vnd gar.

[52] Wo wenden wir vns nun wol hin?
Wen sollen wir vmb schutz anflihn?
Halb Böhmen ist in Asch gelegt,
Daß nichts als dorrn vnd hecken trägt.

[53] Wie wirt nun wider auffgebawt?
Wir sind entblöst biß auff die haut.
Wir werden klagen aller Welt,
In was für noth sie vns gestellt.

[54] Wo du ein guter König bist,
Wie oftmals vns gesaget ist,
So wirstu besten fleiß ankehrn,
Daß wir vns wider können nehrn.

[55] So werden wir auch allezeit
Als vnderthanen seyn bereit,
Dir dienen trew vnd williglich
Vnd bitten Gott, den Herrn, für dich.

[56] So werden wir thun vnser ampt,
Dich billich ehren allesampt,
Erlegen Schatzung, Zins vnd Zoll,
Wie man nach Gottes wort thun soll.

[57] Darumb Ihr Böhmen, jederzeit
Standhafte Löwen in dem Streit,
Seyd ewrem newen König trew,
Bleibt jhm bestendig, Steht jhm bey.

[58] Vnd bittet mit vns allzugleich,
Daß Gott der Herr die hand jhm reich,
Daß er viel jahr mit glück vnd ruh
In der Regierung bringe zu.

[59] Daß Er den frieden widerbring,
All auffrhur ſtill, den Feind bezwing,
Aus welches Grimm ſampt weib vnd kind
Viel Stämme gantz vergangen ſind.

[60] Daß wir doch nach der böſen zeit
Erſchnauffen mögen auf das Leid.
Dann wir für ſchrecken angſt vnd pein
Beſtürtzt vnd kraftlos worden ſeyn.

[61] Sybilla hat ſchon allbereit
Aus dem Geſtirne propheceyt,
Daß herrſchen ſolt in dieſem land
Ein König FRIDERICH genandt,

[62] Der Gottes Grab in glück vnd ruh
Den Chriſten ſolte ſtellen zu,
Der vns in Chriſti namen würd
Erlöſen von des Feindes Bürd.

[63] O daß Sybilla war geredt!
O, daß ſie nicht gefehlet hett!
Wir möchten all für frewden ſpringn
Das Te Deum Laudamus ſingn

[64] Vnd ſagen: O Herr Jeſu Chriſt,
Der du der höchſte König biſt,
Gib vnſerm König deine gnad,
Dein himmels weißheit, deinen rhat,

[65] Auff daß jhn Gottes Geiſt regier,
Vnd denck auff Frieden für vnd für,
Lieb arm vnd reich ohn vnderſcheidt
Vnd halte die Gerechtigkeit.

[66] Daß Gottes Namen weit vermehrt,
Geprieſen werd vnd hoch geehrt,

Daß alle Böhmen fort für fort
Jhn loben mögen hier vnd dort.

[67] Darumb, Herr Chriſte, bitten wir
Als deine kleine Herd von dir,
Wollſt dieſem König gnad verleihn
Jhn ſegnen, reichlich benedeyn.

[68] Geleit jhn, Steh jhm kräftig bey,
Daß er der Böhmen Vatter ſey,
Daß er vns lieb vnd wol regier,
Steh Witwen vnd den Waiſen für.

[69] Daß er Gerecht ſey jederzeit,
Vnd ſchütze die Gottſeligkeit,
Daß Prage wachſe mehr vnd mehr
Zu Gottes lobe, preiß vnd ehr.

[70] Daß wider mög in fortgang kommn
Die nahrung, ſo ſehr abgenommn
Vnd biß anher ſehr öde ſtund,
Verderbt, verwüßtet biß in grund.

[71] Auff daß der König dieſes Reich
Gar wol regier, lieb allzugleich,
Die böſen ſtraff vnd ſonderlich,
Die auff practicken legen ſich.

[72] Vnd wir ſo, der du König biſt
Mit vnſerm König jeder frißt
Viel oder wenig deinen Namen
Stäts loben, rhümen, preiſen. Amen.

Das Ander Lied.

LAßt hoch vns halten, was ich ſag.
Groſſe frewd iſt in gantz Prag
Vnd Böhmerlande fürgefallen,
Auch gleichfals bei den Chriſten allen.
Dann jtzund hier zu dieſer ſtund
Mach ich euch new zeitung kund,
Die ich denn offentlich will ſingen
Vnd an den tag mit warheit bringen.
Als an der zeit verlauffen war
Tauſend Sechszehn Hundert jahr
Vnd Neunzehn, nach dem Chriſtus kommen
Vnd vnſer fleiſch an ſich genommen,
Den Montag nach der Heilgen tag
Iſt in Viti Kirch zu Prag
Bey allen, die allda vorhanden,
Sehr groſſe frewd vnd wonn entſtanden.
An welchem orte, wird vermeldt,
Ward es alſo angeſtellt.
Die Prieſterſchafft hat angefangen,
Iſt in die Sacriſtey gegangen.
Daſelbſt, wie jhnen ward gezeigt,
Haben ſie die Knie gebeugt,
Sind mit Gebett zu Gott gedrungen
Vnd das Komm Heilger Geiſt geſungen,
Darneben auch in dem Gebeth
Inniglich zu Gott gefleht,
Er wolte laſſen wol gelingen
Das werck, das ſie ſich vnderfingen.
Dann hatt (als ſie vor angethan
Weiſſe Chorröck vnd fortan

In Wenceslaw Capellen kommen)
Der König den Habit genommen.
Daselbst hatt von der Priesterschafft,
Als vmb Gottes hülf vnd krafft
Ihr ernst Gebett vorher gegangen,
Den Wundsch vnd Segen Er empfangen.
Drauff man aus der Capellen trug
Allen Königlichen Schmuck.
Viel Freyherrn sind mit grossem prangen
Dem Könige vorher gegangen.
Als dann ist Ihre Mayestet
Nachgefolget auff der stett,
Vnd ist gemach begleitet worden
Von Zweyen aus dem Priester Orden.
Der Oberst Truchsäß nach gebür
Tratt zu allererst herfür
Vnd brachte zwee Lab Brod mit frewden
Nach seinem ampt vnd gantz bescheiden,
Von den der ein versilbert gar,
Einer auch vergüldet war.
Dadurch wir haben zu bedencken,
Gott werd vns Brod die fülle schencken.
Der Mundschenk trug zwey Fässel wein
Zu credentzen für das ein
Dem König vnd auch anzudeuten
Die Füll des Weins zu allen zeiten.
Bey dieses Königs Friderichs zeit,
Der vns tröstet vnd erfrewt,
Wird Gott vns alles guts bescheren,
Wo ferren auch wir vns recht nehren.
Den Scepter trug der Cantzler für,
Als der Kayser selbst wer hier.
Dann es ward alles vorgenommen,
Wie es von alters her ist kommen.

Den Güldnen Apffel, wie gebrauch,
Trug der Oberſt Richter auch.
Dabey zwar groſſe Frewd geſchehen,
Doch mehr, als man die Kron geſehen,
Die dann der Oberſt Burggraff bracht
Ehrerbietig vnd bedacht.
Der Oberſt Kammerherr desgleichen,
Der thet die Rote Haube reichen.
Das Schwerd der Oberſt Marſchalck het,
Welches Jhre Mayeſtet,
Vor Der er iſt vorher gegangen,
Zu ſchutz der ſeinen ſolt empfangen.
Als nun der König kommen war
In die Kirche zum Altar,
Da hatt er ſeine Kny gebeuget
Vnd ſich andächtiglich erzeiget.
Die Prieſter hielten jhr Gebeth,
Haben auch zu Gott gefleht,
Er wolt Jhm ſchencken langes leben,
Glück, ſieg, heil, gnad vnd ſegen geben.
Nach dieſem ward auch alſo bald
Eine Muſick angeſtallt,
Die ſich hatt, Gott zu lob vnd ehren,
Gantz ſchön vnd lieblich laſſen hören.
Die Herrn habn, als ſie voran
Jhre Reverentz gethan,
Vor jhrem König, wie man pfleget,
Den Schmuck auff den Altar geleget.
In dieſem ſtund der König auff
Tratt in ſeinen Thron hinauff,
Der Königlich war vberbreitet
Vnd ſchön vnd herrlich zubereitet:
Als dieſes alles war gethan,
Gieng hernach die Predigt an

Vnd ließ man, Gott zu lob vnd ehren
Die ſtimme des Worts Gottes hören.
Nach dem die Predigt war vorbey,
Sang mann auch die Litaney
Vnd bath, Gott wolte ja verleihen,
Daß dieſes möchte wol gedeyen,
Vor geiſtlich vnd für leiblich gut
Vnd daß Gott in ſeiner Hut
Den König wolte recht vertretten,
Hatt jedermänniglich gebetten.
Nach dem nun das Gebett geſchach,
Laß man aus Sanct Paul hernach.
Da knyten ſie zum andern nieder,
Schryen zu Gott, dem Herren, wider.
Auch ging der Muſick liebligkeit
Vnd ward männiglich erfrewt.
Mit hellen Stimmen hört man ſingen
Vnd ſchöne Inſtrument erklingen.
Als nun die Muſick aufgehört,
Ward der König, hochgeehrt,
Von ſeinem Thron, wie ſichs gebühret,
Zu dem Altar hinzu geführet,
Allda Er auff der hohen ſtatt
Seinen Eyd geleiſtet hatt
Vnd, wie im brauch geweſt zuvoren,
In vnſrer Böhmſchen ſprach geſchworen:
Er woll, wie recht vnd billich ſey,
Vnſrer Freyheit ſtehen bey,
Des Vatterlandes wolfahrt nützen
Vnd alle trewe Böhmen ſchützen.
Als nun der Eyd auch war'vollend,
Hub man auf zu Gott die händ,
Er wolt vber den König walten,
Daß Er den Eyd recht möchte halten.

Druff man des Königreichs Ornat
Bracht hatt Jhrer Mayeſtat
Vnd die Regalien offeriret,
Darneben auch ſchön muſiciret.
Er ward angürtet mit dem Schwerd,
Mit dem Fingerring geehrt.
Der Scepter ward Jhm auch darneben
Vnd Apffel in die hand gegeben.
Darauff die Stände allerhand
Vor den König jhn erkand,
Jhm zugeſagt, Jhn zu vertretten
Vnd Jhn zu krönen dann gebetten.
Doch ward die Benediction
Vorgenommen für der Kron,
Vnd iſt die Salbung erſt ergangen,
Eh man die Krönung angefangen.
Als dann zween aus der Geiſtligkeit
Vnd zween Weltliche bereit,
Von jederman für werth geſchetzet,
Die Kron Jhm haben auffgeſetzet,
Drauff ward Er zu dem Thron geführt
Vnd das Volck, wie ſichs gebührt,
Mit den Drey Ständen, die vorhanden,
Vnd auch den zugethanen Landen,
Die haben jhren Eyd verricht
Vnd verſprochen jhre Pflicht.
Sind alle gern vnd willig kommen,
Jhn für den König angenommen.
Nachdem dis Werck nun vollbracht war
Vnd vollendet gantz vnd gar,
Thet man Te Deum laudamus ſingen
Vnd ließ Trompet vnd Paucken klingen.
Zu läuten man zu Hoff begundt,
Daß ein jederman verſtundt,

Die Krönung were ſchon geſchehen
Vnd köndt man nun den König ſehen.
In allen Präger Städten auch
Läutete man, wie gebrauch,
Vnd ward von allen Gott geprieſen,
Daß er die groſſe Gnad bewieſen.
Die Stücke worden loß gebrand
Vnd geſchoſſen allerhand,
Daß auch das Erdreich gantz erbebet
Vnd alles wie faſt ward ertödet.
Das Fewerſpeyen ohne zahl
Vnd des ſchieſſen widerſchall
War plitz vnd donner zu vergleichen
Vnd thet bis an die Wolcken reichen.
Es haben auch, dem Feſt zu ehrn,
Das gar ſeltzam anzuhörn,
Ihr etlich ſich gering geachtet
Vnd keine todsgefahr betrachtet,
Sich williglich vnd vnbedacht
Auff des Thurnes Spitz gemacht,
Die Fahn geſchwungen ohne zagen
Vnd die Heerpaucken da geſchlagen.
Es ward auch wider mit Gebeth
Ernſtiglich zu Gott gefleht.
Vnd weil man ſo auff Gott thet hoffen,
Ward Vivat, Vivat Rex geruffen.
Dann ward der König auff den Saal
Hinbegleitet zu dem Mahl,
Da ſichs ſo herrlich zugetragen,
Daß es vnmüglich iſt zu ſagen.
Die, ſo dabey geweſen ſeyn,
Wiſſen einig vnd allein,
Wie alles ſchön vnd auserleſen
Vnd nach gebühr vollauff geweſen.

Der König trefflich angethan
Ließ ſich ſehen jederman
Vnd hat, als Er des volcks ward innen,
Sich nicht genug verwundern können.
Hat auch die bey jhm an der ſeit
Angeredt aus Fröligkeit,
Vnd kondte man verſtehn aus allen,
Daß Jhm dis Volck gar wol gefallen.
Deſſelben Volckes vberal
War Zehen Fahnen an der zahl,
Gar ſchön geputzet vnd gezieret,
Daß es gemüth vnd ſinn gerühret.
Des andern hauffens groſſe zahl
Gantz zu zehln vnmöglich war.
Auch viel des Königs Hofverwandten
Mit viel Küriſſern vnd Trabanten.
Man hat auch ſchöne Müntze, beyd
Von gold vnd ſilber, ausgeſtrewt,
Vnd hat der viel, der nichts bekommen,
Darnach man ſich in acht genommen.
Mehr ſo ward Brod auch ausgetheilt,
Dem das Volck ſehr zugeeilt.
So iſt auch klarer Wein gefloſſen
Vnd aus Zwey Röhren fürgeſchoſſen.
Es war bey allen Frewd vnd Luſt
Vnd reichlich gute Speiß vnd Koſt,
Das ſonderlich doch die erfahren,
Die zu dem Feſt geladen waren.
Darumb laßt vns auch dieſen Tag
Recht begehen ohne klag,
Vnd laſſe, dem König zu ehren,
Ein jeder ſeine Frewde hören.
Dis aber nur nicht wir allein,
Alle ſollen frölich ſeyn,

Zu denen dieſe Zeitung kommen
Vnd die dis groſſe Werck vernommen.
Laßt vns, wenn wir dis thun, ermeßn,
Auch des Wundſches nicht vergeßn:
Gott woll Jhn leiten, ſchützen, führen,
Daß Er vns glücklich mög regieren.
Laßt vns erkennen recht mit Trew,
Was hier vnſers Amptes ſey,
Daß wir für Jhn zu Gott ſolln ſchreyen,
Er wöll Jhm gnad vnd ſieg verleihen.
Drumb bitten wir, o Herr Gott, dich
Von gantzem hertzen inniglich,
Verleih dem König langes Leben,
Seyn Hertz ſey dir allein ergeben,
Auff daß wir bleiben fort für fort
Bey deinem offenbahrten Wort,
Vnd auch nichts newes werd erreget,
Daran Gott nicht gefallen träget,
Daß vnſer Land vnd vnſer Prag
Wachſſen vnd zunemen mag,
Jn deiner Warheit allzeit bleiben
Vnd alles vnrecht von ſich treiben.
Der Königinn Krönung mit pracht
Gleichsfals herrlich ward verbracht,
Vnd ward der Heldinn hochgeprieſen
Gebührend Reverentz bewieſen,
Das gleich den Donnerſtag hernach
Nach des Königs Feſt geſchach,
Vnd ward ſie gleicher weiß ernennet
Vnd für die Königinn erkennet.
ELISABETH, Gott woll verleihn,
Daß du Eſther mögeſt ſeyn
Vnd für dein Volck, wie ſie thet, betten,
Die Böhmiſch Nation vertretten.

Daß, ſo verfolgung kommen ſollt,
Vnd vns Amman dämpffen wollt,
Du brechen mögeſt ſeinen willen
Vnd auch des Königs Hertze ſtillen.
Dis ſchlechte Lied hab ich erdacht
Vnd aus trewer pflicht gemacht,
Zu lob dem Königlichen namen.
Gott geb Ihm ſeinen ſegen. Amen.

2.

Thomas Hoffmann: Ein ſchöner Lob vnnd Ehren Geſang.

(Nro. 61.)

[1] FRolockt vnd Jubiliret
jr Chriſten ingemein,
lobt Gott, wie ſichs gebüret,
ſo viel als ewer ſein
in Böhmen, dem Königreiche,
hohe vnd Niederſtand,
in Mären, Schleſien gleiche,
beide Laußnitz auch zu handt.

[2] Ihr ſeydt ſehr hart betrübet
durch des grauſamen Feindes liſt,
der ſich ſehr hoch geübet,
wie er ewer Land verwiſt
mit Rauben, Morden vnd Brennen,
mit vnchriſtlicher that,
wie es den viel bekennen,
dens hart betroffen hat.

[3] Man thut im ſprichwort ſagen:
Nach Regen kömpt ſonnenſchein,
darumb ſolt jhr nicht verzagen.
Vnſer Creutz, Nott vnd Pein
wird bald verkehret werden
in voller Frewd vnd wohn,
allhier Zeitlich auff Erden,
nachmals ins Himmels Thron.

[4] Laſt vns ohn all beſchwären
loben den trewen GOtt,
er hat vns thun verehren
in vnſer groſſen noth
ein König vnd mächtigen Herren,
vnter des ſchirm vnd ſchutz
geruhig leben werden
wieder aller Feinde Trotz.

[5] Lieblich iſt auffgegangen
ein Stern hell vnd klar,
Nach dem wir groß verlangen
getragen jmmerdar.
Die Morgenröth ſo reine
bricht an leicht mit gewalt,
herrlich der ſonnenſchein
reicht vber Jung vnd Alt.

[6] O Jhr vnirten Landen
ſeydt frölich, groß vnd klein,
ewer Feind mit Spot vnd ſchanden
muß nun verſtoſſen ſein.
Das hat gethan der HErre,
welcher lebt von Ewigkeit,
dem ſey Lob, Preyß vnd Ehre
jmmer vnd allezeit.

[7] An Saul ſtadt iſt ankommen
David, der kühne Heldt,
allen zu nutz vnd fromen
von Gott vns vorgeſtelt,
der vnns kan recht wol ſchützen,
durch ſein hülff vnd macht
wieder der Feinde trotzen,
den er jhr gar nicht acht.

[8] Ob gleich durch Teuffels wercke
die Feind was richten an,
ſo ſind vier Löwen ſtarcke,
die vns trewlich beyſtan:
Das Engliſch königreiche,
ja Pfaltz vnd Niederland,
jtzt Bömerland deßgleiche,
thun jhnen groß wiederſtandt.

[9] Nun muß ich auch mit frewden
die Krönung zeugen an,
nu höret mit beſcheiden,
wie ſichs hat zugetran.
Erſtlich vor allen dingen,
auff dem Schloß zu S. Veit
in die Haupt Kirchen giengen
mit groſſer Herrligkeit.

[10] Eh ſies anfangen theten,
fielen die Prieſter all
auff die Knye mit ſeufftzen vnd betten
zu Gott ins Himmels ſaal,
huben auch an zu Singen:
komm Heiliger geiſt, Herre Gott,
hilff vnſer werck verbringen,
du weiſts, wir ſind es noth.

[11] Gib Glück vnd reichen Segen
vnserem König allezeit,
thu jhn mit Gnaden pflegen,
mit Salomons Weißheit,
mit Gesundheit, langes Leben,
zu Regieren sein Gemein,
das du jm hast gegeben,
zu schützen groß vnd klein.

[12] Bald thet man jhm anlegen
das Königliche Kleid,
wünschten ihm Glück vnd Segen.
Nach dem wurden bereit
grose vornehme Herrn,
giengen dem König vor,
theten ihn höfflich ehren,
alls Volck war hertzlich froh.

[13] Der König in seim kleid
demütiglich nachtrat,
Neben jhm auff beyden seyten
Auch zwene Priester hat,
der Oberste Truckseß statlich,
mit höfflichen geberden schon,
erzeigt sich lustig vnd frölich
trug zwey Brodt, gieng voran.

[14] Das eine war vergoltet,
das ander versilbert wol,
welchs den gewiß vorbildet,
das vns nicht mangeln soll,
vnter jhm friedlich zu leben,
auch das tägliche brodt
wirdt vns von Gott gegeben
in alle aller vnser noth.

[15] Des Königes Mundſchencke
trug zwey Fäßlein mit Wein,
bedeut, das man gedencke,
das Gott wird ſegnen ſeyn
Korn, Wein vnd alle früchten,
das wir ſtets Nahrung han,
wen wir jhn kindlich fürchten
vnd hertzlich ruffen an.

[16] Der Oberſte Landſchreiber
trůg vor den Scepter vnnd
der Ober Lands Richter
den gulden Apffel rund.
Es iſt nicht außzuſagen,
wie ſich frewt jederman,
alß ſie die Kron ſahen tragen
den Oberſten Burggraff ſchon.

[17] Die Rotte Hauben darneben
trug der Oberſte Kammerer,
der Oberſte Marſchalck eben
gieng beym König am nechſten her,
trug das Schwert offenbahre,
theten langweilig gehen,
den Proceß gantz vnd gare
kund jederman ſehen.

[18] Knyend ſie theten beten,
der König ſelbſt alda,
mit ſingen vnd Trommeten
eine ſchöne Muſica,
von Seitenſpiel darneben
ein liebliches Gethön
ward da gehalten eben,
nach theten ſie auffſtehen.

[19] Bald brachten alle Herren
Die Kleinoter, als viel jhr war,
mit Reverentz vnd Ehren
legtens auff den Altar.
Der König ſatzt ſich alleine
in ſeine Mayeſtat,
die Predigt klar vnd reine
mit fleis gehöret hat.

[20] Drauff wider Gott, den HErren,
alle gebeten han,
dem König das Schwert der Ehren
ward jhm gegürtet an,
ein ſchönen Ring allſande
ſteckten ſie an Finger ſein,
Scepter vnd Apffel zu hande
jhm bald vbergeben ſeyn.

[21] Darnach iſt er mit Oelung
geſalbet worden auch,
vnnd bald hernach die Krönung
ſtattlich gefolget drauff.
Zween Geiſtlich vnd 2 Weltlich,
jhren Ehren vnuerletzt,
haben die Kron ſchön herlich
dem König auffgeſetzt.

[22] Nach dem hat alß geklungen
Heerbaucken, Trommetenſchal,
Te Deum laudamus ſungen
in Kirchen allzumal,
geleütet mit allen Glocken,
dreymal geſchoſſen loß,
auß muſqueten vnd groſſen Stücken
ein mechtig ſchiſſen gros.

[23] Lethaney that man singen,
drauff folgten schön Gebet,
mit dem König zum Altar gingen,
den Eyd verrichten thet,
Er wil bey reiner Lehre
vnd Evangelio
sie allzeit schützen gerne,
auch Privilegia.

[24] Bald sie jhn wiederummen
in sein Sitz gefieret han,
alle drey Ständ in summa
mit incorporirten Ländern schon
thetn jhm balt schweren
vnd rürten an die kron,
vor ihren König vnd Herren
frölich genommen an.

[25] Nach dem sie ihn geführet
höflich zu dem Pancket,
inn seiner Kron gezieret,
gar nichts manglen thet.
Am Tranck vnd andern Speyse
war überflüssig da,
nach aller Notth vnd weyse
war es verrichtet so.

[26] Viel Gelt ward auch gestrewet,
welches war von Silber vnd gold;
daß Pöfel Volck sich frewet,
jeder zukommen wolt,
ja es hat auch gefloſſen
aus zwo Röhren guter Wein,
jeder hat wol genoſſen,
die dazu kommen seyn.

[27] Dem König ſeyn Gemahle
Krönten ſie auch hernach,
Elisabeth jr Nahme,
es auch gleich ſo geſchah,
wie jhr gehört jetzunder,
hat man auch jr gethan,
kein Menſch diß groſſe Wunder
nicht genung außſprechen kan.

[28] König Friedrich iſt ankommen,
in vnſer Landt herein,
alß man hatt lang vernommen
von Sybilla Weiſſagung ſeyn,
der ſoll vil guts anſtiften,
die Feindt erlegen all,
hilffts jhm HErr Gott außrichten,
daß es geſcheh einmall.

[29] Laſt vns loben vnd preyſen
mit frewdenreichen ſchall
Gott vnd Jhm Ehr beweiſen
vor groſſe wolthat all,
daß er vns hat gegebn,
als wir vor waren Todt,
jetzund ein frölichs leben.
Amen, hilff HErre GOtt.

3.

Currier mit guter und tröſtlicher newen Zeitung.

(Nro. 13 A.)

1.

MErckt auff, jhr Chriſten, in gemein,
So viel ewr in Böhmen ſein,
In Mähren auch darneben:
Merckt auff mit fleiſſe vnd ſeyt ſtill,
Freundlich ich euch zuſprechen will,
Ein feinen troſt euch geben.

2.

Jhr ſeyt zwar angefochten ſchwer,
Geplündert durch der Feinden Heer,
Ewr Güter euch genommen.
Solches aber nicht vngefehr,
Vom HErren alles kommet her,
Zu ewrem nutz vnd frommen.

3.

Dann ſo auch vnſer Haar gezehlt,
Daß ſolcher keines jrgend fehlt
Ohn Gottes will auff Erden,
Wie ſolt jhr durch der Feinden rott
Ohn Gottes wiſſen biß zum todt
Verfolget können werden?

4.

Deßwegen jhr nicht zagen ſolt,
Als ob Gott drumb außbleiben wolt,
Weiln euch das Creutz thut üben.
Ewer Vorfahrn wol zwantzig Jahr
Gekrieget haben jmmerdar,
Laſt euch zwey Jahr nicht trüben.

5.

Ob jhr gleich werd getrucket faſt
Vnd auff euch ligt ein ſchwere Laſt,
Dennoch wird euch nicht ſchaden.
Ewr Güter werden widerumb
Sich mehren zwifalt vmb vnd vmb,
Wie Job denn auch geſchahe.

6.

Bedencket aber auch dabey,
Daß ſolches eine ſtraffe ſey,
Von GOtt euch zugeſendet
Vbr ewre Sünden ohne maß,
Damit jr jhn ohn vnterlaß
Erzörnet vnd geſchendet.

7.

Dennoch weiln vns dieſelben leydt,
Wir auch hinführo ſind bereyt
Zu beſſern vnſer leben:
Ey ſo iſt ſeiner güte viel,
Der vns dieſelbe ſchencken wil
Vnd vns den frieden geben.

8.

Wolauff vnd laſt vns frölich ſeyn,
Die Morgenröht bricht ſtarck herein,
Die Sonn leſt ſich auch ſehen.
Sein Antlitz klar Gott zu vns kehrt,
Mit einem König vns verehrt,
Für dem die Feind nicht ſtehen.

9.

Billich für ſeine gütigkeit
Den HErren wir in ewigkeit
Erheben vnd hoch loben.
Er iſt der ſtarcke, groſſe Gott,
Ein hülff vnd beyſtandt in der noht,
In aller Welt erhoben.

10.

Wer aber iſt der König gut,
Den vns der HErr verehren thut,
Oder wie heiſt ſein Name?
Sein Nam iſt Pfaltzgraf Friderich,
Deß Reichs Ertztruchſäß mächtiglich
Vnd Churfürſt Lobeſame.

11.

Dieſen hat jhm Gott ſelbſt erwöhlt
Vnd ſeiner Kirchen vorgeſtellt,
Daß er ſie ſchütz vnd bawe,
Den Feind vertreib, den Frieden gut
Anrichte mit geherztem muht.
Wem wolte nunmehr grawen?

12.

Sibilla solchs zuvor gesagt,
Capistran es bekrefftigt hat,
Welchs nun erfüllet worden.
Friedrich, der solte König seyn
In Böhmen über groß vnd klein
Vnd andern mehren orten.

13.

Viel gutes vns der HErr beschert
Durch diesen vnsern König werth,
Den wir billich hoch ehren.
Er ist ja alles rühmens werth,
Mit schönen Liedern vnbeschwert
Last vns sein Lob vermehren.

14.

Johan Hussen mit seiner Lehr,
Darzu Lutherum liebt er sehr,
Caluinum auch darneben.
Sie alle schutzet vnd auffs best
Befriedet vnd vereinigt vest,
Christo sein Ehr zu geben.

15.

Wikleff auß Engelland war her,
Von solchem Huß nam seine Lehr,
Dem Bapst zu widerstreben.
Auß Engelland vns abermal
Der Herr zusend mit hellem schall
Die Königin darneben.

16.

Jacobus, Ihr Herr Vatter schon,
Vnser Großmechtigster Patron
Vnd hülff durch sie ist worden,
Der vns den nicht wird stecken lan,
So vns möcht grosse noht angohn
An hier vnd mehren orten.

17.

Ihr Frawen vnd Jungfräwelein,
Mit Psalmen sie empfanget fein,
Am Reyen sie hoch lobet,
Ihr Herren Städt vnd Ritter all,
Mit Harpffen vnd Trometen schall
Den Könige erhebet.

18.

Hupff auff vnd jubilir zu hand,
Du liebes, werthes Vatterland,
Vnd dancke Gott von Hertzen.
An Sauls statt David dir von Gott
Gesendet kompt, der dich auß noht
Errett vnd allen schmertzen.

19.

Frew dich, du werthes Vatterland,
Durch Ihn dir worden sind bekandt
Viel Fürsten, Städt vnd Herren,
So dir all wol gewogen seyn,
Den Fried widrumb zu führen ein
Nach gantz deinem begehren.

20.

Vier Löwen fürnemlich durch Gott
Vereinbart Er in dieser noht,
Zu gutem dir vniret:
Pfaltz, Engelland vnd Niderland
Mit Böhmen Er befreund zu hand
Vnd friedlich copuliret.

21.

Zißka, der dapffer Gottes Mann,
Ließ jhm hoch seyn gelegen an
Christum vnd sein Ehre.
Georg, der König Lobesam,
Hat auch Böhmen viel guts gethan,
Sie gschutzt bey reiner Lehre.

22.

Das Reich empfieng er allenthalb,
Verirrt, verwirrt vnd nah dem fall,
Dennoch Ers fein befriedet.
Die Feinde trieb er hinder sich,
Das Land regiert vorsichtiglich,
Drumb man jhn noch hoch liebet.

23.

Auff Thein der Kelch jhn lobet noch,
Das Schwerdt dabey jhn preiset hoch
Vnd rühmbt sein trew gemühte.
Ein solchen König widerumb
Der Herr vns gibt zu seinem ruhm,
Daß Er vns fein behüte.

Abrieß deß Böhmiſchen Löwens.

24.

Frew dich, du werthes Vatterland,
Frew dich, du gantzes Böhmerland,
Er wird dich fein beschutzen,
Bey gsunder Lehr erhalten rein.
Den Feinden mags zu wider seyn.
Wer fragt nach jhrem trutzen?

Psalm 72.

Du wolst deine Gericht, HErr, geben
Dem König fromb vnd trew,
Deine Gerechtigkeit darneben
Deß Königs Sohn verleyh,
Daß er deins volcks Reich mög verwalten
Nach der Gerechtigkeit,
Recht vnd gericht den armen halten
Nach aller billichkeit.

J. O.

4.

Abriß deß Böhmischen Löwens.

(Nr. 6 A).

1.

SJch Leser, wie ohn Safft vnd Krafft
Der Böhmisch Löw war starck Verhafft,
Mit Dörnern wundt, fest eingeschlossn,
Welches viel Hertzen hat verdrossn.

2.

Nach vielfaltigem grimm vnd zorn
Wicklt er sich auß Stachel vnd Dorn,

Sucht, wer sich über jhn sehr armen
Auß treum Gemüht möchte Erbarmen.

3.

FRIDERICH, der werthe Medicus,
Curiert sein Krancken Leib vnd Fuß,
Gibt hilff, raht, that zu aller Stund,
Daß er genaß vnd ward gesund.

4.

Zur Danckbarkeit willig vnd gern
Folgt er treulich nach seinen Herrn,
Verläst jhn nicht in Lieb vnd Leyd,
Auffm Meer, Land, Wassers-, Kriegeszeit.
Gibt jhm das Reich, Scepter vnd Kron.
Sag, ist nicht diß sein rechter Lohn?

HErr aller Könign, bitt, wolst gebn
Dem Newen König langes Lebn,
Damit das Grünend REGIMENT
Wachs vnd zunehm biß an sein End.

M. P. F. S.

5.

A Domino factum.

(Nro. 15.)

O Trawrigkeit,
Heb dich bey seydt,
Fröhliche Zeit
Dem Reich Gott geyt.

Der Löw auß Pfaltz
Vnd Böhmn (Gott walts)
All wilde Thier
Verjagt han ſchier.
Güldnes Lieb Band
Knüpfft auch zur hand
Vns zuſammen feſt.
Vns auch nicht leſt
D'Gerechtigkeit,
Die vns bereyt,
Sehr hoch geehrt,
Schützt mit dem Schwerdt.
Edle Freyheit
Iſt auch nicht weit,
Mit Oelzweyglein
Bey vns kehrt ein,
Darauß behend
Entſpringt ohn End
Güter die Füll:
Gut Künſt in ſtill
Solchs fortpflantzen
Vnd ergäntzen.
Dieſer fehlſchuß
Sehr Krancken muß
Vnſr Widerpart,
Die Schlangen art,
Die all Vnglück
Durch jhre Tück
Anſtifften thut
Durch Krieg vnd Blut.

E N D E.

6.

Fridericus rex hyemis.

(Nr. 55).

Allhier wird dir, O Leser Mild,
Klar vnd eigentlich für gebildt
Ein grosser Herr vnd Thewrer Heldt,
König FRIDERICH wolgemelt,
Churfürst vnd Pfaltzgraff Hochgeborn
Zum Böhmischen König auserkorn.
Darzu Er dann mit Ruhm vnd Preiß
Beruffen Ordentlicher Weiß,
Darauff auch endlich Coronirt,
Weil er mit schönen Gabn geziert.
Daher jhr viel bekennen müssn
Mit Warheits Grund vnd endlich schliessen,
Das dieses Werck von oben herab,
Von GOTT allein sein Vrsprung hab.
Hergegen sind man hin vnd her
Mißgünstig Leut, beid nah vnd ferr,
Welche diß hohe Werck nicht achtn,
Den Willen GOTtes nicht betrachtn,
Der es so herrlich Ordinirt
Vnd nach seym Willen hnauß geführt.
Dan GOTT hat alle Königreich
In sein Händen, die Er zu gleich
Nimbt vnd gibt sie auß gütigkeit
Wem Er nur wil, zu rechter zeit.
Weil nun der Winter ist vergangn,
Der frölich Sommer thut anfangn.
Weil der Soldat geruhet auß,
Drumb wird jetzt etwas anders drauß.

Der Edle Löw in Winters Zeit
Im Beltz etwas verborgen leidt,
Aber im Sommr mit ſeim Gezeldt
Springt Er vnd macht ſich in das Feldt.
Die Kält iſt hin, der Sommr iſt da,
Man greifft wiedrumb zu Waffen ja.
Was Dürr war, das grünt wieder ſchön,
Man hört jtzt der Carthaunen gthön,
Trummel, Feldſchlangen hört man ſingn,
Manche Kugel vnd Kyriß klingn.
Es ſamblet ſich jetzt manches Heer
Vnd wird ſchon mancher Sattel leer.
Wir Bitten dich, Herr Jeſu Chriſt,
Der du ein Gott des Friedens biſt,
Den König Fried vnd Frewdenreich
Wolſtu erhalten bey ſeim Reich.
Dann Er ſucht dich vnd deine Ehr,
Beſchützt dein Wahres wort viel mehr.
Drumb wolſtu ſelbſt vber jhn waltn,
Auch ſeine Land vnd Leut erhaltn,
Das ſie ſämptlich in Fried vnd Freudt
In Sommers: vnd in Winters Zeit
Ihr leben mögen bringen zu.
Darnach erhalt in guter Ruh
Die ſchöne Rößlein, Jung vnd zart,
Weil ſie auß Königlicher art,
Daß ſie ſtehn vmb deß Königs Tiſch
Wie Oelzweiglein geſund vnd friſch,
Vnd dorten in der andren Zeit
Wie Engelein in Ewigr Frewd.
Das geb die Heilig Dreyeynigkeit.

A M E N.

7.

Fridericus rex Bohemiae.

(Nr. 56).

DAß Gott regier der König Hertz,
Leyt sie, werff sie auch hinderwerts,
Daß er sie führ vnd gubernier,
Hastu ein schön Exempel hier.
Demnach der thewre, werthe Fürst,
Chur Pfaltzgraff Friderich, welchen dürst
Nach Gotts Forcht vnd Gerechtigkeit,
Wie jede Figur oben deut,
Zu einem König wunderbar
In Böhmen elegiret war,
Darauff gesalbet vnd gekrönt,
Wie wol jhr viel solch Werck verhönt,
Da hat er, nach grossem verlangn
Viel frommer Hertzen, angefangn
Solch Königreich recht zu regiern,
Wie man dann thut Gotts Allmacht spürn.
Erstlich sihstu diß Königs Bild
Mit zwo Tugenden schön vnd mild,
Nemlich Glaub vnd Gerechtigkeit
In jhm tieff eingewurtzelt leit.
Drey Kindlein stehen in der mitt,
Die deuten an Gnad, Frewd vnd Fried
Mit jhren Blumn vnd Rößlein baldt,
Wann sich geendt der Winter kalt,
Wie dann dieser Krantz lobesan
Winter vnd Sommer deutet an,
Drein dieser König ordiniert,
Oben mit einer Cron geziert.

Fridericus rex Bohemiae.

UNIV. OF MICH.

Auff einer Seit ſteht Gideon
Recht als ein Heldt, mit Tugendt ſchon,
Der zeiget an ohn allen Schertz
Ein Heldn Muth vnd Heroiſch Hertz.
Das heilig Evangelium
Steht auff der andern ſeit. Darumb,
Weil er ſolchs liebt vnd ehret recht,
So iſt es nicht ein Tugendt ſchlecht,
Wie ſolchs bezeugt in einer Summ
Diß tewren Königs Symbolum,
Welchs alſo heiſt noch immer fort:
Regier, HErr, mich nach deinem Wort.
Wiewol der edle Löw bißher
Sich müſſen zimlich leiden ſehr,
Daß er gleichſam gewickelt ein,
Geſchlaffen vnd geſchlummert fein,
So ſpringt er doch mit ſeim Patron
Als eim Ritter ins Feldt gar ſchon,
Sein Königreich zu defendirn,
Da man dann Heldens muth thut ſpürn.
Dieweil er Leib, Ehr, Gut vnd Blut
Dem Vatterlandt auffſetzt zu gut
Vnd acht deß Feinds nicht vnverholn,
Dann er ſich trewlich Gott befohln.
Der wird ſein dieſes Königs mildt
Schutz, ſchirm, zuflucht, auch Helm vnd Schildt.
Der trewe Gott von Ewigkeit,
Welcher diß Werck hat allbereit
Angefangen, der führs auch auß
Vnd mach jhm ſelbſt ein Lob darauß.
Gott thut beweiſen immerdar
Sein Krafft vnd Allmacht gantz vnd gar.
Dann trettet nu frölich herbey
Vnd ſeht, was Gott fur Heil verley.

Diesen Trost auch vernommen hat
Der fromme König Josaphat.
Der sprach seim Kriegßvolck dapffer zu,
Sagt: Hört vnd gebet Glauben nu
Dem HErrn, vnserm trewen Gott,
So wirds mit vns nicht haben noth.
Gleubet nur den Propheten sein,
So werd jhr sicher wohnen fein
Vnd die Feind dempffen in gemein.
A M E N.

8.

Confirmirter Winter vnd Sommer Löw.

(Nro. 84 A).

DEr Edle Löw, so hoch geborn
Am fluß des Rheins, ward außerkorn,
Zum Böhmischen Löwen elegirt,
Dann GOtt, der HErr, das Werck selbst führt.
Wiewol damals der Winter kalt
War für der Thür, nach seiner Gstalt
Jedoch solch Werck sein fortgang hat,
Dann Gott selbst in solch Mittel trat.
Der Soldat sich auß dem Feld zwar macht
Nimbt doch sein Schantz in gute acht,
Die helt er auch in rechter Hut,
Drumb er beym Feur sich wärmen thut.
Der grobe Lügner vnd Nugant,
Der wird drüber zu Spott vnd Schand.
Denn was er hat geschryen auß,
Da wird durch Gottes Gnad gar nichts drauß.
Solchs ist zwar gegen Wintr geschehn,
Den Sommer vbr wirds auch bestehn.

Confirmirter Winter vnd Sommer-Löw.

UNIV. OF WICH.

GOtt wird den Löwen nichts deſto mindr
Beſchützen ſo wol Sommer als Wintr.
Der Winter Löw iſt nicht vergangn,
Der Sommer Löw hat angefangn.
Der wird bleiben durch Gottes gnad
Sommer vnd Winter, früh vnd ſpat.
Man hat, GOtt lob, noch ziemlich Geld,
Auch kompt jetzt friſches Volck ins Feld.
Der Löw vom Rhein ſein fleiß nicht ſpart,
Dann er den Weinſtock recht bewart.
Ob ſchon Scorpion vnd Clamantn
Sich hören laſſn in vielen Landn,
Was GOtt gemacht, zureiſſen nidr,
Aber der HErr erquickt es widr.
Göttliche Lehr vnd das reine Wort,
Welchs iſt der Seelen höchſter Hort,
Wird ewig bleiben hie vnd dort. S. D. R.

Aus: Variorum discursuum Bohemicorum Nervi Continuatio XI.

(Nro. 23)

De Rege Bohemico FRIDERICO I.

FRidenreich iſt vnſer König frumb,
Reichlich hat jhn Gott begabt drumb,
Jugend hat er mit hohm Verſtandt,
Drewlich ſchützt er das Vatterlandt,
Ehrlich helt er ſeine zuſag,
Recht theilt er auß ohn alle Klag,
Justitiam liebt er recht gleich,
Chriſtum zwar, auchs Römiſche Reich,
Vnzucht ſtrafft er, flieht Abgötterey,
Selig, Selig er immer ſey.

Selig das Land, dem er wohnt bey,
Dann an jhm findens alle Trew,
GOtt bewar vnſern König new.

Dem HERRN ZEbaoth ſey die Ehr,
Daß er erhört hat vnſer Bger,
Gibet vns Schutz vnd Segen frey,
Daß keinr am Gwiſſen verletzt ſey,
Vnd ſolchs durch vnſern König trew,
Mit deinem Geiſt jhm wohne bey.

Adhortatio ad Bohemos pro ara & ora pugnantes.

Vermahnung an die Bömen, vor jr Religion vnd höchſtes Glück Ritterlich zu kempffen.

FReu dich, mein liebes Vatterlandt,
Auch in deinem betrübten ſtandt.
Denn welchen gleich betrübet Gott,
Sol nicht ſeyn traurig biß in Todt.
Ich, Huß, nun vor 200 Jahr
Zu Coſtnitz ſtundt in groſſer gfahr,
Aber betrübet war ich nicht,
Wie jr vielleicht werd ſeyn bericht
Auß den Scribenten von meim Todt,
Wie ich jhn nur hielt für ein ſpot.
Hieronymus Pragensis auch
Damals gelernet hat mein brauch,
Wir giengen in das Feuer nein
Vnd ſungen dieſes Liedelein:
Vivens aveto o Hostia!
Veritas & nostra Vita.

Deßgleichn thut auch jr Landtsleut jetzt,
Denn die zeit iſt ewer Coſtnitz.
Ich hab gehört in meinem Grab,
Wie es zugeh zu Cloſtergrab.
Drumb ich auch kommen bin nach Prag,
Damit ich recht erführ die Sach.
Aber ich fande ſeltzam Gäſt
Daſelbſten ſitzen in eim Neſt,
Geſchoren warens vmb das Maul
Gleich wie ein alter Karrengaul,
Auff dem Kopff waren ſie blattirt,
Im Hals gar wol aequivocirt.
Ich dachte baldt, es weren Leut,
Darfür ſich wol der Kayſer ſcheut,
Gieng vnbekandt ein weil da vmb,
Biß ich in jhr Collegium
Heimlich einſchlich vnd fieng baldt an
Zu läuten mit ſtarcken Gethön
Die Glock, die von mir iſt benandt
Huſſitenglock, gar wol bekandt.
Als dieſe Brüder nur ein klang
Anhörten, wurd jhn leiden bang.
Sprach einer zu dem andern baldt:
Was da? wie dann? ey das Bapſt walt!
Kompt böß Zeitung auß Spannien?
Oder was auß Italien?
Wer hat angezogen die Glock?
Wer iſt der in dem Märtyrrock?
Als ſie mich nun ſahen, kund ich
Nicht lenger mehr enthalten mich,
Sondern fieng an mit ſtarcken wordn:
Was habt jhr Patres für ein Ordn?
Seid jhr Bapiſtiſch oder Spanniſch,
Weil jhr ſeydt ſo mächtig Tyranniſch?

Warumb wolt jhr mit disputirn
Den Mayestät Brieff Perturbirn,
Welcher mich vnd mein Zischka gut
Gestanden, Gott erbarms, viel Blut?
Wolt jhr die zeit jetzt revangirn,
Ich wolt euch all lassen strangulirn,
Wolt jhr den Spannier bringen ins Land,
Ich wolt euch all setzen in Brand.
Schafft euch hinweg, jhr Friedensfeindt,
Räumbt das Collegium noch heint.
Komb her Charon, führ sie bald hin
Per posta zu dem S. Raspin,
Nach Ambsterdam in das Zuchthauß,
Da soll mir keiner wider rauß,
Biß er recht Mores lern. Nimb an
Fuhrlohn, 3. patzn für ein Person,
Kauff jhn auch Brodt, das Trincken ist
In allen Wassern für sie grüst.
Darnach komb eylendt wider hier,
Nach Würtzburg mustu auch mit mir,
Denn auch daselbst der Bischoff gut
Vber den Orden klagen thut;
Die mustu auch zu S. Raspin
Mit dreyen patzen führen hin.
Also man recht außreuten soll
Die Speckkammer, verstehst mich wol?
Nun eyl, span an, fahr, Adio,
Commendo Vos Diabolo.
Ich hett wol vrsach, daß ich jetzt,
Was mir geschehen zu Costnitz,
An euch rechnet vnd euch verbrent
Oder an liechten Galgen henckt
Als Proditores Patriae,
Pacis fractores publicae.

Das Wer ewer verdienter Lohn
Vnd nichts anders als talion.
Aber ich will in mildigkeit
Euch geben habn ewren bescheid,
Also daß jhr zu ewign Zeitn
Das Böhmisch Königreich solt meydn,
Auch nichts begern an Hoff vnd Hauß,
Auß welchen jhr getrieben auß,
Dieweil jhr alls erpracticirt
Von armen Leutn vnd proscribirt,
Sich nichts auff diese weiß erschnapt,
Vnd mala fide abgezwackt.
Kompt einer wider diß verbot
In Böhmen, soll er kurz zum Todt,
Zum todt deß Fewrs werden verdampt,
Das hört jhr sonders vnd auch sampt,
Etwas Gnedger kans Königs Hand.
Nun du, mein liebes Vatterland,
Nimb an den dienst von meiner Hand
Vnd halt vest über dem Mandat,
Findst sonsten keinen bessern Raht.
Jetzt scheidt ich wider von dir hin,
Wie wol ich nicht weit von dir bin.
Jsts sach, daß sich die Brüder stelln
Zur gegenwehr mit jhrn Geselln,
Will ich nechst wider bey dir seyn
Mit Zischka, dem Feldhauptmann mein,
Will dir auch helffn wider die Feind,
Obgleich derselbn viel 1000. seindt.
Vnter deß sey Gottsfürchtig, still,
Stell alles thun in Gottes will,
Folg meiner Lehr vnd hör den Schwan,
Der 100. Jahr nach mir ankam.

Kriegſtu vielleicht vnd ſiegeſt nicht,
Murr nicht, denn Gott den handel richt.
Kriegſt vnd ſiegeſt, ſchreibs nicht zu dir,
Wiß, daß aller Sieg Gott gebür.
Nun behüt dich GOtt, du werthes Reich,
Im Namen GOtts ich von dir weich,
Will doch bißweilen dich berichtn
Durch mein Glock von vielen geſchichtn.

Continuatio XII.

(Nro. 72.)

GLeich wie der Palmenbaum ſich bückt,
Wird aber niemals vnterdrückt,
Alſo auch die Religion
Palmen natur wol dulten kan.
Wenn ſie gedrucket wird ein zeit,
Da wächſt ſie vmb ſich weit vnd breit.
Ein freyer Palmentrager iſt
König FRIDERICH zu dieſer friſt,
Der helt den zweig in Böhmerland
Mit friſcher, ſteiffer, gewaptner Hand.
Ein Siegzeichen nach alter art
Der Palmzweig in Kriegsläufften ward,
Vnd wer den Palmenzweig thet tragn,
Deſſen Lob thet man ſingn vnd ſagn.
Drumb wird billich zum Newen Jahr
Ein ſchlecht vnd gring Geſchencke zwar
Verehret vnſerm König neu,
Welcher meldet deß Volckes treu,
Vnd welcher wünſchet embſiglich
Vnſerm König im ſtreit den Sieg,

Ja, das der Palmzweig blüh allzeit
Biß in die ewig Seligkeit,
Das gebe der, ders geben kan.
Was ich kundt thun, hab ich gethan.

Cantiuncula Boëmica,

Im Thon:
Durch Adams Fall, etc.

1.

DEr Jesuit hat gantz verderbt
deß Frieds Natur vnnd Wesen:/:
Dasselb Gifft ist auff vns geerbt,
das wir nicht kundten genesen
Ohn Gottes trost, der vns erlöst
hat von den grossen Schaden,
damit der Babst durch schwere last
das Böhmisch Reich beladen.

2.

Weil denn der Papst Böhmen hat bracht
in Krieg vnnd grossen schaden:/:
Das er hat Gottes Wort veracht,
viel Sünd auff sich geladen,
Ja fast den Todt, so wer je noht,
das vns auch Gott solt geben
Ein König neu, der vnns war treu,
Bey den wir möchten leben.

3.

Wie vnns nun hat ein frembde Schuld
der Jesuiter verhönet:/:
Also hat vns ein frembde Huldt
auß der Churpfaltz versöhnet,

Vnd wie wir all ins Bapſtes ſtall
In kürtz hettn müſſen ſpringen,
Alſo hat Pfaltz, der lieb Gott wolts,
Raht geſchafft ſolchen dingen.

4.

In vnſer Land iſt kommen her,
da wir in nöten waren :/:
Hat vns erlöſet von den Sper
der Feind, iſt eingefahren
Ins Königs Schloß, obs gleich verdroß
deß Bapſtes Jeſuiter,
Er bleibt alda, ſie ſind ſchabab
Mit jhren böſen ſitten.

5.

Er iſt ein König Lobeſan
von Adel vnd von Ehren :/:
Deß Königs in Engelland Tochter Mann,
er kan daß Reich vermehren.
Er iſt ein Schutz, allen zu trutz,
die Jeſuitiſch leben,
Darumb vns bald kein Macht noch Gwalt
wird können übergeben.

6.

Der Menſch iſt Gottloß vnd verflucht,
ſein Heil iſt auch noch ferrne :/:
Der troſt beim Jeſuiter ſucht
vnnd nicht bey Gott dem Herren.
Denn wer jhm will den Bapſt zum ziel
ohn dieſen tröſter ſtecken,
den mag gar bald deß Feindes gewalt
mit Carthaunen erſchrecken.

7.

Wer hofft in Gott, verleſt den Bapſt,
wird nimmermehr zuſchanden :/:
Er fürchtet auch keine einig laſt,
ob jhn gleich geht zuhanden
Groſſes vnglück, Jeſuiter tück,
wird der doch ſicher wohnen,
Der ſich verleſt auff Gottes troſt,
er wirds jhn wol belohnen.

8.

Ich bitt, O Gott, aus hertzen grund,
du wolſt nicht von vns nemen :/:
Dein Heiliges Wort zu dieſer ſtund,
wolſt dich zu vns bequemen
In dieſer zeit, dieweil nicht weit
das letzte Gericht thut ſtehen.
Wer ſich nun feſt auff dich verleſt,
der wird den Todt nicht ſehen.

9.

Mein füſſen iſt dein heiligs Wort
ein brennende Lucerne :/:
Ein Licht, das den Weg weiſet fort,
ein rechter Morgenſterne,
Welchen der Bapſt neidt, meid vnnd haſt,
hat auch wollen deliren,
Aber ſein liſt verderbet iſt,
Laſt vns jetzt Triumphiren.

Jesuitis pro strena mittit
Johan M. von Rörig,
Hussi discipulus.

10.

Aus: Rosa Jesuitica.

(Nro. 79.)

CANTIUNCULA

Bohemica,

oder

Ein neu Bömisch Trostliedt,

ins Teutsch gebracht

durch

Jan — Philippum Cuspinianum.

Im Thon:

Es ist das Heyl vns kommen her, etc.

[1] ES ist das Heyl vns kommen her
vom Pfaltzgrafen Churfürsten: :
Deß Bapsts Practick hilfft nimmermehr,
Gott wird jhn starck außrüsten.
Sein Glaub sicht Jesum Christum an,
der wird jhm gewißlich beystan,
er ist sein Schutzherr worden.

[2] Was Gott im Raht beschlossen hat
das thut er allzeit halten :/:
Wann gleich zürnt die Pfäffische Schar
vnd klagt zu Rom mit gwalte,
So ist zu gring doch jhr Mordgeist,
von Bapst erfordert allermeist,
es ist mit jhn verlohren.

[3] Es ist ein falscher Wahn dabey,
der Bapst köndt gwiß Hülff geben :/:
Daß die Lufft Ritter selber frey
nach jhrem willen leben.

So iſt es nur ein Spiegelfecht,
ſo vns anzeigt jhr mördriſch Gſchlecht,
in jhrem fleiſch verborgen.

[4] Nicht müglich iſt, daß dieſe Art
auß eygnen kräfften leiſten:/:
Wie wols von jhr verſprochen ward,
den Krebsgang gwints am meiſten.
Denn Gleißners Werck Gott hoch verdampt,
wie es dann auch ſonder vnnd ſampt
vom Bapſt iſt angeboren.

[5] Noch muß Gotts Raht erfüllet ſein,
ſonſt wern wir all verdorben:/:
Drumb ſchickt vns Gott den Fridrich hrein,
der ſelbſt König iſt worden.
Jhn hat das Königreich erwöhlt,
daß er der Feinde zorn abhelt,
der vber vns gieng alle.

[6] Weil nun Gotts Raht erfüllet iſt,
ſo wird er auch erhalten::
Den König wieder ſeinr Feind liſt
vnd Practick mannichfalte.
Nicht mehr dann, lieber HErre mein,
dem König friſt das Leben ſein,
daß er dein Feind bezahlet.

[7] Daran ich keinen zweiffel trag,
Gotts wort kann nicht betrügen:/:
Er wird noch üben rechte Rach,
das thut er nimmer lügen.
Wer GOtt rein liebt, dem König traut,
der hat auff einen Felß gebaut,
daß er nicht werdt verlohren.

[8] Er ist gerecht vor Gott allein,
der die Jesuwitter hasset::
Vnd wer ein recht Christlicher schein,
wann mans an stricke fasset.
Mit Gott derselb wer wol daran,
so mans nur ließ erwürgen dran,
er wer auß Gott gebohren.

[9] Es wird jhr Sünd durch Gschicht erkandt
vnd schlägt jhr Gwissen nieder::
Einer wirdt baldt kommen zu handt
vnd stürtzen sie darnieder.
Er spricht, geht nur dem Galgen zu,
im Reich habt jhr kein Rast noch Rhu
mit allen euren Wercken.

[10] Jhr Werck kommen gewißlich her
auß deß Teuffels Schatzkammer:/:
Welchs ist ein lauter Teuffels Lehr,
so stifft groß Noht vnd Jammer.
Doch vnser Glaub, der macht gerecht,
wirdt stürtzen all die Pfaffen Knecht,
darbey wirn Glauben mercken.

[11] Die Hoffnung wart der rechten zeit,
was Gottes Wort zusaget::
Wenn das geschehen soll zur Freudt,
setzt GOtt kein gwissen tage.
Er weiß wol, wanns am besten ist,
versaumen wird er nicht die frist,
das sollen wir jhm vertrauen.

[12] Ob sichs anließ, daß baldt geschicht
so solst dich hoch erfreuen:/:
Denn er richtet viel Guts damit,
vor jhm müssen sich scheuen

Vnd fliehen wie ein Waſſerflut
das gantze Jeſuwittriſch Blut,
das ſolſtu Gott vertrauen.

[13] Deß Königs Reich auch ſich vermehr
jetzt vnd zu ewig zeiten::
Gott vnd Menſchen gönnen jhm die Ehr,
er behütt vor allem Leyden.
Er wird bewahren ſeinen Thron
vnd erhalten die beſchert Cron
vmb ſeines wortes willen.

[14] Stürtzen wird er auch all ſein Feindt,
Die ſich wiedr jhn aufflehnen:/:
Wie viel vnd mächtig die gleich ſeind,
er wirdt ſie all beſchämen.
Zerſchmettern wird er ſie allſam,
daß vergeſſen wird jhr ſchröcklich Nam
bey allen Menſchenkindern.

[15] Ich ſags frey vnd meldt diß darzu,
daß jhn nichts wird verhindern:/:
Daß er wirdt ſchaffen Fried vnd Rhu
vns vnnd vnſeren Kindern.
Hierzu wünſch ich jhm Glück vnd Freud
von nun an biß in ewigkeit,
wer das begert, ſprech Amen.

[16] Schließlich glaub ich, daß diß war ſey,
mir wird es auch nicht fehlen:/:
Schnell fort muß die gantz Heucheley,
glaub du ſolchs meiner Seelen.
Ich vnd du noch erleben das,
welchs du alsdenn wirſt ſehen baß,
was ich dir hie andeute.

E N D E.

11.

Carmen

zue Ehren Kön. M: In Behaim.

(Nro. 44.)

1.

Großmechtigſter König Friderich
Von vralt Königlichen geſchlecht,
Dein residenz bringt mit ſich,
Das niemand kan vermein mit nicht,
Du ſeiſt von Gott ſelbſt erkorn,
Dazu du weltlich nicht geborn.

2.

Ein fürſt von hochem ſtam vnd macht
Auch Allerhand ſcheinbarem glickh,
Erwölt zu einem König hochgeacht
Auß ſonderem göttlichen geſchickh,
Gott geb dir auch von ſeim thron
Nachvolg, die Kaiſerliche Cron.

3.

Zwor am tag, mit was hölden mueth
Dein mechtigs Kriegshör für dich ſtreith,
Wie ſolches in alle welt erſchallen thuet
Durch ſichtbar Gottes hand bereith
Wider al, die ſich mit feindes begier
ohn vrſach wöllen nötigen zu dir.

4.

Weil dich dann Siben Prouinczen ſchon
Mit Gott zu Irem König erwölt,
Wird er auch die Römiſch Cron
Dir, wie vnd wa es Ime gefält

Auch triumph vnd ſich darneben
Wider alle deine feind geben.

5.

Darzue mein großmechtiger Soldon
Sich ſolches beyſtands mit friden erklert,
Gegen allen, allen, ſo dir zugethon.
Dann fürbaß ſoll werden gehört,
Wer nun an meines Kaiſers Port
Von dir werde geſendet fort.

6.

Darumb Ich Gott bitt von herczen grund,
Wie hoch mein Käyſer deiner gewölt,
Daß ſolches auch zu dieſer ſtund
Zum Effect nit bleib vnerfült,
Der ſo begierig deiner wolfart,
So faſt er deiner pottſchafft erwart.

7.

Vnd ſo dir von Gott verlihen iſt
Ein Königreich ſouil land vnd leuth,
Auch ohne alle dein pratickh vnd liſt,
Die ſolches mehr alß dich ſelber erfrewt,
So laß nun dein Königlich macht
Nicht weichen deiner feinde bracht.

8.

Wie ein Löw all ſein ſtörckh beweiſt
Durch ſein ſcharpffe Klaw vnd rachen weit
Gegen groſſen thüeren am allermeiſt,
Alſo auch dein Arm auß breith
Alß ein Königlich haubt, das dich
Mueß förchten Jeder Meniglich.

9.

Bitt nochmalen, der gerechte Gott
Wöll dir zu herrschen In Österreich
Deim allergröſten feind zu spott
Verleihn wie In Behaimb zugleich,
Das du auch die Römisch Cron
Sambt der vngerischen kriegst zu lohn.

10.

Zwor wer solches so groß wunder nit,
Demnach du ehe deß stammen bist,
Du wider schrittest In deiner vorfaren trit,
So vor zwey hundert Joren frist
Mit grossem lob, wie zu lesen,
Römisch König vnd Käyser gewesen.

12.

Kurtzer Bericht Von dem Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn FRIDERICH dem Fünften diß Namens.

(Nro. 42.)

HErtzog FRIDERICH, Pfaltzgraff bei Rhein,
Der fünffte dieses Namens fein,
Von FRIDERICH dem Vierten erkorn,
Zu Amberg der ist geborn.
LOISA IVLIANA genandt
Heist seine Mutter wolbekandt,
Kompt her aus dem vralten Stamm
Naßaw Vranien mit Nam.
Der sechszehend Augstmont ich sag
Das ist fürwahr sein Geburtstag.

Ein tauſend vnd fünff hundert Jar
Vnd neuntzig ſechs die Jahrzahl war,
Als dieſer Fürſt geboren iſt,
Dem Gott, der HERR, das Leben friſt.
Vnd hat ſich dieſer junge Heldt
Von Jugend auff wol eyngeſtelt.
Zur Gottsforcht wurd er gehalten an,
Daß man bald an Jhm ſpüren kan,
Daß der bey dem Pfältziſchen Hauß
Gar vil nützlichs werd richten auß.
In ſeiner blühenden Jugendt,
Ehr dann die Jahr zum Regiment
Vollkömlich hat erreicht vor vull
Vermög Satzung der Gülden Bull,
Gott ſeim Vatter jhm bald nam ab.
Ein ander wolt han den nachtrab,
Wolt kurtzumb Adminiſtrator ſein;
Der war auch ein Pfaltzgraf bey Rhein,
Vnd weil des Vatters Teſtament
Ein andern Vormund hat ernent
Vnd ſolchs der Käiſer confirmirt,
Als ward er billich preterirt.
An deſſen ſtatt war gleich dem Land
Ein ander geben zum beyſtand.
Der war dem Land vnd Vnderthan
Mit Trew vnd Fürſorg beygethan,
Auch her auß dem vralten Stamm;
Hertzog Johannes iſt ſein Nam,
Ein Herr vnd auch Pfaltzgraf bey Rhein.
Das Vicariat war gefallen ein,
Vnder das dieſer junge Held
Zum Studirn vnd Sprachen war beſtelt,
Wird nach Sedan geſchickt hinein,
Frembde Sprachen zu lernen fein.

Vnd da der wider kam zu Land,
War jhm dieselbig wolbekandt.
Bald drauff Käiser Rudolph verstarb,
Das Reich nach Matthias erwarb,
Den er hat sehen erwehlen
Neben vil andern tausend Sehlen,
Mit grossem Pracht vnd Herrligkeit,
Da war kein Leid, da war all Freud.
Zu Franckfurt wol in der Reichstatt
Anfang vnd End solchs gnommen hat.
Der Herr war nicht im Regiment,
Die Zeit lieff doch alsbald zu End,
Daß der solches solt nehmen an
Vnd die Churfürstlich Würde dran,
Des Reichs Churfürst vnd Ertztruchses,
Als ein Fürst hochgeborn deß,
Auch von dem vralten Geschlecht,
Dem ward manches mahl widerfecht.
Der Apffel fällt nicht weit vom Stamm:
Wie der Sigreich hieß, ist sein Nam,
Mit Tugend der ist hochgeziert,
Wie sein Vor Eltern wol formiert.
Damit der in der Eh hett Ruh,
In Religionssachn darzu,
Wird bedacht von Freunden vnd Räht,
Daß der sich mit fleiß vmbsehn thet
Nach seines gleichen Stand vnd Geschlecht,
Die sich darinn thet schicken recht.
Der Herr hat sich besunnen gschwind,
Bekam ein Lust zus Königskind
ELISABETH auß Engelland,
Ein eintzig Tochter wolbekandt.
Die bracht er glücklich wol zu Hauß,
Von fernen Landen weit herauß.

Alsbald, da trat ins Regiment,
Er bald gemerckt, wo nauß ſichs lendt.
Als nun der Käiſer MATHIAS
Nicht lang in dem Regiment was,
Den fordert Gott ab durch den Tod,
Da dorfte man auch guten Raht.
Das Vicariat fiel wieder eyn,
Darbey groß mühſal pflegt zu ſeyn,
Vnd weiln er nun Vnfried befand,
So wol in Böhmen als Teutſchlandt,
Als wolt der auch nicht vnderlahn,
Was ſein Herr Vatter hat gethan,
Mit den Fürſten im heilgen Reich
In der Vnion bleiben deßgleich,
Damit das Büſchlein Pfeilerlein
Nicht ſo bald brech, als eins allein.
Das war alles ein groſſe Noht,
Weiln die Oeſterreichiſche todt
Gegen dem Königreich Böhmen
Vnd Hungarn ſeltzam woll zöhmen
Vnd dann die Wahl mit FERDINAND
Eröffnet ward im gantzen Land,
Daß der ſolt Römiſch Käiſer ſeyn
Vnd ſich mit Spanien glaſſn eyn.
Wann der ohn Mans Erben gieng ab,
Daß der ſolt haben den Nachtrab,
Näm ſolche Länder zu der hand,
Als wern die ſein eigen Erbland.
Hungarn vnd Böhmen allzumahl,
Da die doch haben freye Wahl,
Dachten derhalb die Landſtänd fein
Im Königreich Böhmen ins gmein,
Wir müſſen thun zu den dingen,
Sonſt kommen wir vmbs herbringen

Vnd verlieren dann vnser Recht,
Das wir haben von altem Gschlecht
Lange Zeit auff Vns her gebracht
Vnd würden dann hübsch außgelacht
Vnd wird vnser gespottet fein.
Darumb müssen wir darfür sein
Vnd müssen vns anderst vmbsehn,
Nach einem andern König gehn.
Schrieben darauff ein Landtag auß
Allen, so zum Pragischen Hauß
Gehören zu des Königs Wahl
Mit denselbigen Stimmen all.
Als die nun kamen zusamen,
Haben sie in Gottes Namen,
Des Vatter, Sohns vnd heilgen Geist,
Der noht, angst, trost vnd mittel weiß,
Inbrünstiglich geruffen an,
Daß er jhn gnedig woll beystan.
Stimten zusammen in dem Reich,
Die fielen fast alle geleich
Vff hohe Herrn Ständ vnd Geschlecht,
Wird auch von wenig widerfecht,
Sehen all nach einem Herren mildt,
Der jhn versprochen Glauben hilt.
Also auch Gott in seinem Raht
Ein solchen Herrn beschert hat,
Der gewiß helt, was er verspricht
Vnd Mund vnd Hertz zusammen richt.
Wiltu wissen, was Stands der sey,
Ja, daß jhm Gott genad verley,
Das ist FRIDRICH, Pfaltzgraf bey Rhein,
Der soll Böhmischer König sein,
Auch des heiligen Reichs Ertzschenck.
Eh ers annam, sich wol bedenckt.

Weilen es aber hoch Herrn vnd Ständ
Ihm ſolches rieten zu dem End,
Daß der die Cron ſolt nehmen an,
hat ers auch gutwillig gethan,
Das Regiment genommen ein,
Iſt auch drauff gekrönt worden ſein,
Deßgleichen ſein Gemählin auch
Ihrer Majeſtät nach zu Prag.
Drumb die auch vff demſelben Thron
Erlangt hat der Königin Cron.
Weiln nun Ihr beide Majeſtat
Nicht mit gwalt eyngetrungen hat,
Sonder durch ordentliche Wahl
Von den Ständen berufen all,
Alſo denck nach, mein frommer Chriſt,
Ob das vnrecht zugangen iſt.
Dann hett ders nicht genommen an,
Wers doch gangen ein ander bahn.
Dann das Hauß Oeſtreich dien nicht mehr,
Weiln die von dem beſchweret ſehr
Vnd ſein Zuſag nicht gehalten,
Diß Reich nicht mehr kont verwalten,
Vnd hat ſich deßwegen geendt
Mit dieſem daſſelb Regiment,
Vnd hat Pfaltzgraf FRIDRICH bey Rhein
Solchs Königreich genommen ein.
Dem woll Gott Glück vnd Fried geben,
Wie auch lang vnd geſund Leben.
Vnd nicht lang demſelbigen nach
In dem Königlichen Schloß Prag
Gott ein jungen Herrn beſchert hat.
Das frewet ſich die gantze Statt,
Das gantz Land frewet ſich auch ſehr,
Weiln ſolchß lang nicht geſchehn mehr.

Der sibenzehend Montstag bhend,
Den man sonsten December nendt,
Als man sechshundert neunzehn list,
Dieser junge Herr geborn ist.
Welcher junge Herr auch darnach
In des Königs Hofkirch zu Prag
Vnserm Erlöser, Jesu Christ,
Im Tauff eynverleibt worden ist
Durch etliche Herrn wolbekendt.
RVPERTVS ist worden genendt,
Auß Sibenbürgen frisch zu Pferd
Gabriel Bethlem, der Held werd,
Auch der Hertzog von Würtenberg
Hat helffen verrichten solchs Werck
Vnd die incorporirte Land,
Die jetzt all vnders Königs hand,
Vff beruff der Herrn in gemeyn
Sich zu Gevattern gestelt eyn,
Haben den jungen Fürsten milt,
Dem Rechtswegen gebiern die Schilt
In Beyern vnd der Pfaltz bey Rhein
Ausser der Tauff gehaben sein.
Darumb auch Gott zu bitten ist,
Daß der lang leb, ein frommer Christ.
Wiltu wissen, lieber Leser mein,
Wann diese ding geschehn sein?
Ein tausend vnd sechshundert Jahr
Vnd neunzehen die Jahrzahl war,
Es hat sichs auch etlichs verweilt,
Bis man sechshundert zwäntzig zehlt.
Nun hör zu, lieber Herr vnd Freund,
Wie die Böhmen gesinnet seind.
Die sehen jhren König an,
Wie der gesinnt bey jederman,

Hoffen auch all, daß diß Geschlecht
Von jhn so bald sol kommen nicht,
Wie die dann in jungen Jahren
FRIDERICH HENRICHEN erkorn,
Jhres Königs elteſten Sohn,
Nach ſeinem todt ſoll han die Cron
Vnd dann tretten ins Regiment,
Wie dann ſolchs offentlich bekendt
Den neunzehenden April frey,
Daß der zum König erwehlt ſey.
Da dieſes außgeruffen war,
Zehlt man ſechshundert zwäntzig Jar.
Wann dann dem Gott das Leben günt,
Wird dern König jhrs Königs Kind,
Han alſo an dieſem Geſchlecht
Das vffrecht Gemüth erkändt recht.
Nun denck bey dir, mein frommer Man,
Wies in der Welt thut rummer gahn.
Wer wolt vor Jahrn haben gedacht,
Daß Pfaltz zum König wird gemacht?
Drumb ſtehts alles in Gottes hand,
Derſelb regiert das gantze Land,
Er ſetzt König vff vnd auch ab,
Dann es iſt alles ſeine Gaab.
Wem dann Gott ſolchs thut beſcheren,
Dem kans die Welt gar nicht wehren.
Drumb wir Gott ſollen ruffen an,
Daß der dem König woll beyſtan
Vnd ſolch Reich, auch das Vatterland
Mit Frieden regier in Wolſtand.
Weil Gott ſolchen beruffen hat,
Wird der auch geben ſeine Gnad,
Daß der ſolches lang verfechten kan,
Allzeit führen vff rechter bahn.

Solch ding kompt nicht von vngefehr,
Auch nicht von einem Menſchen her,
Dann Gott allein die ding regiert,
Gibt jedem Land, was dem gebiert,
Wie auch allen Menſchen deßgleich,
Die ſeyen gleich arm oder reich.
Ob ſich wol vil bekümmern drumb
Vnd das gern wolten kehren vmb
Vnd all, die dem Bapſt hangen an,
Jhre gantze Macht wetten dran
Vnd etliche gar ſawer ſehn,
Müſſens die doch laſſen geſchehn,
Vnd ob die ſich bemühen ſehr,
Hoff ich, jhr ſchantz ſoll fallen lehr,
Obgleich der Bapſt vnd Cardinál,
Der geſchorn hauff dreyn ſihet ſchehl,
Sich auch Mönch, Nonnen vnd Pfaffen,
Zugleich all Römiſche Affen
Beſchweren ſich der ding gar ſehr,
Daß nicht fort geht jhr falſche Lehr,
Vnd Spanien auch gar vil wil thon
Mit ſeiner Inquiſition.
Weils aber Gott nicht haben wil,
Steckt der jhm auch ein ander Ziel.
Das Geſind all in jhrem ſinn
Dencken, wie die den richten hin,
Der nicht wil fallen auf jhr ſeit
Derwegen manchen groſſen ſtreit
Erregen in der gantzen Welt,
Daran wetten groß Gut vnd Gelt.
Aber wann ſies vffs klügſt greiffen an,
So geht doch Gott ein ander bahn.
Dann, was Gott regiert durch ſein hand,
Da geht beſeyt der Menſchentand.

So hilft auch nicht die groſſe Macht,
Die wider Gotts Wort wird erdacht.
Gleichwol wil vns gebürn darnebn,
Daß wir beſſern vnſer Leben
Vnd Gott den Herrn auch ruffen an,
Daß der vns gnedig wol beyſtan
Vnd alle Feindſchaft von vns wend,
Wider zum guten Frieden lend.
Das helff vns Gott alleſamen,
Wer das begert, der ſprech Amen.

Amen, Amen, Amen.

13.

Erbärmliche Newe Zeytung.

(Nro. 87.)

1.

MIt einem feſten vertrawen
auff Gott, das Höchſte Gut,
Fridericus, ein Churfürſt geboren,
Komm ich von Churfürſten Blut,
Ein König in Böhmen erkohren.
O du Königreich Böhmen gut,
zu deinem Heyl bin ich geboren,
ſuch nicht mein eygen nutz.

2.

Alle gute Zweigen kommen
auß einem guten Stamm,
Von Friderico, Churfürſt dem frommen,
auch dieſer Zweig herkompt,

Sein Blut will er auch wagen
fürs liebe Vatterland,
Ich wags auch vnverdrossen
vnd stells in Gottes hand.

3.

Vors erste hat mich erzogen
der liebe Vatter mein,
Zur Gottesforcht gebogen
das junge Zweygelein,
die Waffen hat mir GOTT geben,
das schwert in meine Hand,
dem Feind zu widerstreben,
O edles Böhmerland.

4.

Richt nun dein thun vnd lassen
nach Gottes Gesatz vnd Lehr,
Halt dich auff rechter Strassen
vnd gang kein mißgang mehr,
die Gerechtigkeit thue du suchen
vor andern Tugenden all,
den Gewaldt thut Gott verfluchen
vor andern Lastern all.

5.

Ist schon der Feind vermessen,
trutzt auff sein grosse macht,
Thut Gott darbey vergessen
vnd übt nuhr seinen Pracht.
Wo ist Sauls macht geblieben,
als jhn GOTTES Geist verließ?
Vom Feind ward er getrieben,
jhm selbst das Hertz abstieß.

6.

Traw nicht auff Wehr vnd Waffen,
noch auff dein eygen ſtärck,
Dann Hoffart thut GOTT ſtraffen.
Ein fein Exempel merckt,
wie gewaltig kamen geprangen
die Spanier mit jhrem Gelt,
als baldt wurden ſie gefangen
vnd kamen in der Böhmen händ.

7.

In Böhmen vnd in Vngern
vorzeit man hat geſehen,
wie das durch wenig Böhmen
viel tauſend Spanier zu grundt mußten gehen
deß Spaniers macht, ſehr prächtig,
ſein volck gieng alle verlohren,
der König in Polen, gantz mächtig,
ſie lieffen alle fort.

8.

Vor Wien an der Tonaw,
wol in dem Oeſterreichiſchen Lande,
Wollt der Feind gern vmbzeunen.
Wie thet es ſich verendern!
Wer jhn die ſchantz gelungen,
als ſie es wol hetten vermeint,
ſie hetten vns gantz verſchlungen,
der groſſe Chriſten Feind.

9.

Ohn Gottes hülff wer geſchlagen
der armen Böhmen hauff.
Gott ließ ſie nicht verzagen,
ſie fielen dapffer darauff.

Das Geschütz hort man da brommen
vnd mußt auch manch stoltzer Held
vmb Leib vnd Leben kommen,
die Vngarn behielten das Feld.

10.

Nochmals ohn alles vertrawen
mein Volck in Oesterreich bracht,
die Spanier zwischen den Mauren
getrawten jhnen nicht zur Schlacht,
zurück mir thäten traben,
versuchten vnser Heil
vnd legten vns vor die Statt beschantzt vnd begraben,
die Statt wirt vns zutheil.

11.

Thut Gott auch fleißig bitten
Für alle vmb gedult,
wann das Glück wider euch thut wüten
vmb vnser Sünden schuldt.
Gott will darmit probieren,
ob jhr mit beständigkeit
sein Wort thut continuiren
in Lieb vnd auch in Leid.

12.

Auch thut GOTT fleißig bitten
vorab Königklich Geschlecht,
welches allezeit vor euch will streiten
vnd auch noch täglich fecht.
Der Graff von Mansfeldt ist mit gezogen
vor Wien wol in dem Feld,
Ein ewigs Reich zu erwerben,
der junge, getrewe Held.

13.

Böhmerland gar werth
vnd Vngerland außerkoren,
Oesterreich hoch vermehrt
vnd Schlesien wol geboren,
Crain vnd Kerndten auch gar schone,
sampt alle Fürsten zugleich,
auch die Churfürstliche Pfaltz gar schone
jhr trewe bestendigkeit.

14.

Seid jhr nun alle gefreyet
von frembden Spanischen joch,
in vorsput wol gedeyet,
so führt zu hertzen doch
vnd helfft zu gleicher gestalte
die andere Länder gut
auß der tyrannen gewalte,
setzt daran auch Leib vnd Blut.

15.

An Gottes wort wöllen wir halten
jetzund vnd allezeit,
die Liebe nicht lassen erkalten.
Ewer Lampen macht bereit,
wann ewer erlösung sich nahet,
gerüstet jhr alsdan
mit frewd entgegen gehet
dem Bräutigam lobesan.

16.

Was kan vns doch ab wenden
von GOtt, dem höchsten gut?
Sein hilff thut reichlich senden
dem, der jhn bitten thut.

Es muß hie sein gelitten,
spricht Christus, Gottes Sohn.
Wer fromlich hat gestritten,
empfengt deß lebens Cron.

17.

Mein Schilt vnd mein vertrawen
bist du auch, Gott, mein Herr.
Auff dich so will ich bawen,
verlaß mich nimmermehr,
das ich from möge bleiben,
dir dienen zu aller stund,
die Tiranney vertreiben,
die mir mein hertz durch wund.

18.

Vor all, die mich beschweren
vnd mein verfolger sein,
mein Gott, wolst mich bewaren,
den trewen diener dein,
das sie mich nit erhaschen
in jhrem bösen muht,
jhr händ nicht thun waschen
in meim vnschuldigen blut.

19.

Als David muste fliehen
für Saulo, dem tyrann,
so hab ich müssen weichen
mit manchem Edelman,
aber Gott thet mich erheben,
erlösen auß aller noht,
ein Königreich hat mir gegeben
im Böhmerland sehr gut.

20.

Nach jawr ſolt ich entpfangen
von GOtt, meim Herrn, das ſüß,
darnach ſo thut verlangen
mein Königlich gemüt,
das ich doch möge ſterben
mit ehren wol in dem feld,
ein ewigs reich erwerben,
der junge, getrewe Held.

21.

Nichts thut mich mehr erbarmen
in meinem widerſput,
dann das ich ſihe verarmet
mein Königslanden ſehr gut,
das die Spanier thun krändken
Oedel Böhmerland ſehr gut.
Wann ich daran gedencke,
mein Königlich Hertz, das blut.

22.

Als ein König auffgeſeſſen,
mit meiner Heeres krafft,
wol von dem Feind vermeſſen
hab ich die Schlacht verwacht,
die in Eckenburg ſeindt vergraben,
beförchten ſich meiner Gewalt,
mein Reuter ſah man traben
ſehr mutig durch das Feld.

23.

So es der will deß Herren
auff die zeit wer geweſt,
het ich gern wollen kehren
von euch das ſchwert zum beſt,

aber der Herr dort oben,
der alle ding regiert,
den man allzeit muß loben,
der hat es nicht begert.

24.

Sehr Christlich war getrieben
mein Königlicher muht,
standhafftig ist geblieben
mein hertz in widerspuht,
den Herren hab ich gebetten
auß meines hertzen grund,
das er mein sach wolt richten,
mein vnschuld machen kund.

25.

Ach mein arme Vnderthanen,
die da seind in grosser noht,
ewer König, der sol nicht schlaffen,
vnd seid jhr nun verstrewt,
zu GOTT wolt euch begeben,
sein heilsam Wort nembt an,
als fromme Christen zu leben,
es soll hie bald sein gethan.

26.

Vor GOtt will ich bekennen
vnd seiner grossen macht,
das ich zu keinen zeiten
den König will haben veracht,
denn daß ich GOTT, dem Herren,
der höchsten Majestat,
hab müssen obedieren
in der gerechtigkeit.

14.

Aus: Newe Zeittung.

(Nro. 37.)

Ein new Vermahn- vnd Warnungs-Lied, wider dieſe jetzt vorſtehende Kriegsgefahr.

Im Thon:
Wie man vom Lindenſchmid ſinget, ꝛc.

[1] NW mach dich eylends auff, du deutſche Nation,
dann ſieh, es findt ſich ein hauffen Kriegsvolck heran
mit Spiſſen vnd Helleparten,
mit Roß, Wagen, Büchſen ohn ziel,
thut ja nicht zu lang warten.

[2] Dieſelben Leut rühmen ſich gar frey,
wie das ſie baldt gar vielerley
vns wollen thun abjagen
Vnd alßdann auch die beſten Ort
einnehmen vnd vns erſchlagen.

[3] Sie trotzen auch frech, ohne Verſtandt,
mit Pulver vnd Pech das gantz deutſche Landt
gar bald nider zu brennen
Vnd all im Blutt erſeuffen gar,
die Chriſtum recht erkennen.

[4] Drumb nembt baldt die Rüſtung von der Wand,
ſtaffirt euch Jung vnd Alt zuhandt
mit Harniſch, Spieß vnd Degen,
Mit hurtigem Geſchoß, zu Fuß vnd Roß,
vnd zieht dem Feindt entgegen.

[5] Vnd wann jhr kompt mit ewer Wehr,
ſo fürcht gar nicht das wunderlich Heer
in ſich gar hoch vermeſſen,
Seht ſie in GOtt gar tapffer an,
Sie werden euch nicht freſſen.

[6] Doch nembt ewer acht an dieſem ſcharffen Tantz,
ſeid nüchtern, Bet, Wacht, ſtärckt ewre Schantz
bey Tag vnd auch bey Nachte
vnd ſchickt euch, als ſolt jhr alle Stund mit jhm
rumb ſpringen in der Schlachte.

[7] Vnd wann jhr mit jhn Scharmützeln müſt,
ſo ſeid mit dem Pfeil des Glaubens gerüſt
vnd rückt hinan mit freuden,
Brennt ſie mit Lot vnd Kraut geſchwind auff die Haut,
ſie werdens übel leiden.

[8] Wann in ſolchem Ritt ein Mann zween oder drey
im Feld bleiben, iſt ein ſchlechts Geſchrey,
was köndt ein ſolches machen,
Weil ſie ſo fein in GOtt verſcheiden
vnd in dem Himmel lachen.

[9] Ach wie kan ein Mann in dieſer argen Welt
beſſer ſterben, als wann er im Feld
auff CHRiſtum wird erſchoſſen,
Weil er auch ſein Blut den Chriſten zu gutt
gar willig hat vergoſſen.

[10] Drumb ſeid getroſt, jhr Reuter vnd Knecht,
ſtoſt frey in die Feind, gar Ritterlich fecht
vnd ſeid alſo geſonnen,
Jhr ſiegt oder fallt, den Glauben doch behalt
vnd habt in Gott gewonnen.

[11] Wann nun der Feind in seiner grossen Macht
Euch wil angreiffen mit einer Feldschlacht
vnd kömpt daher gedrungen
In häßlicher Gestalt, wie ein verdorter Waldt,
geschrien vnd geklungen,

[12] So seid wolgemut, denckt an JEsum Christ,
der mit sein Engeln an der Spitzen ist,
den Angrieff erst zusetzen,
Da er die Feind gar wunderlich
wird schrecken vnd verletzen.

[13] Drauff rückt nan, macht ewre Augen auff
vnd schlagt in Gottes Nahmen Freuden drauff,
der Heylandt wird euch stärcken
vnnd seine Macht euch in dem Streit
gewaltig lassen mercken.

[14] Wann jhr nu befindt, das Gottes starcke Hand
hab ewre Feind geblend vnd in die Flucht gewandt,
der Christenheit zu gutte,
So schmeisl ja stets zu, last jhn kein ruh,
waschet euch in jhrem Blute.

[15] Fürcht euch nicht im allerkleinesten Haar,
jhr Christen, für der grossen Schar,
die häfftig auff euch rennen,
Dann sie kein guts Gwissen han
vnd CHRistum nicht recht kennen.

[16] Das helff euch der HErr JEsu Christ,
welcher der beste Kämpffer ist
vnd kan mit schlechtem Sprechen
All seine Feind, wie viel der seind,
im Augenblick zerbrechen.

15.

Zwei außbündige schöne newe Böhmer Lieder.

(Nro. 68.)

Das erste:

1.

WJe gern so wolt ich singen,
so ficht mich trauren an.
Ach Gott, thu es gelingen!
Bekant ist jederman,
was sich auff weitem Felde
offt zugetragen hat,
mit Ertzhertzog Leopolden
vnd seinen starcken Helden,
manch Ritterliche that.

2.

Ein Tausent 600. 18. Jahr,
ein grosses Fewr auffgieng,
das bringt ein grosse Gefahre,
schier gantz Teutschlandt durchtringt.
Auß Böheimb ist entsprungen,
der Jammer vnd grosse noht:
Darnach es hat gerungen,
das hat jhm nit gelungen,
weil es ist wider Gott.

3.

Es hat nie gut gethane
einiche Rebellion,
so baldt die Vnterthonen
das Haupt triben auß Possession.

Diß zeigt vns an die Schriffte,
dergleichen grosse Nott,
darzu vil Newer Gschichten
vnnd mancher guter Berichte,
laß dirs nit sein ein spott.

4.

Das Hauß von Oesterreiche,
Hochlöblich vnd Wolgeboren,
hat Gott vil tugentreiche
vnnd grossen Segen beschoren,
hat diß im Werck erfahren.
Wolt Gott, es het ein End,
muß leyden vil grosse Gefahren,
in disen betrübten Jahren,
O Gott, dein Gnad her send.

5.

Daher so war getrungen
Oesterreich zu hand,
was jhm ist abgesprungen,
zubringen in rechten standt.
Darauff so ließ man werben
vil Ritterliche Knecht,
für Gerechtigkeit ehe zu sterben,
vnd solt das Landt verderben,
darzu man hette recht.

6.

Ferdinandt, der Kayser fromme,
kriegt vnden in Oesterreich,
Ertzhertzog Leopolde
streit oben in dem Reich.

Friſch auff, wir wöllens wagen
vnd buffen dapffer drein,
Ich hör die Trummen ſchlagen,
bom, bidj bom, ja ſchlagen,
es muß doch einmahl ſein.

7.

Wer iſt daran jetz ſchuldig
an ſouil Chriſten Blut?
Gott weißt wol, wer nit huldigt,
dem kompt es nicht zu gut,
er wirdt das vbel rechen
allhie in diſer Welt,
vnd ſolt der boden brechen,
wirdt er ſein Wort nit ſchwächen,
das iſt der Sold vnd Gelt.

8.

Der Feindt iſt auff gar ſtarcke
mit Krieges Machte groß,
an mancherley Landtmarckte
mit Wehr vnnd groſſem Gſchoß.
Wolt Gott, jhm wurd nit glingen,
er hat doch gar nit recht,
die Ohren werden jhm ſingen,
wan er die Wehren hört klingen,
GOTT kan her ſchicken vil Knecht.

9.

Leopold, der Fürſt gar thewre,
darzu auch Bayern gut,
werden nicht wöllen feyren,
gebunden iſt ſchon die Ruht.

Gott wöll jhm Hayl beweiſen
zu Waſſer vnnd zu Landt,
auff das wir Chriſtum preyſen,
der Leib vnd Seel thut ſpeyſen,
reißt vns auß Feindes handt.

10.

Darumb, jhr alle Chriſten,
betracht den Handel wol,
wir ſeyn gar gern Papiſten,
der Feind deß zorns iſt voll.
Vom Glauben vnd Oberkeite
laſſen vns weichen nit,
Maria wöll vns beleyten,
darzu vns geben das Glayte,
der Glaub weicht vmb kein Tritt.

11.

Was Alt vnnd voller Jahren,
das hat man lieb vnd werth,
eß iſt der Glaub fürware,
ob ſchon alhie das Schwert.
Blutzeugen wöllen wir werden
mit Gottes Gnaden ſchon
allhie auff diſer Erden,
der Himmel kan vns werden,
empfahen ein groſſen Lohn.

12.

Wir müſſen nit vergeſſen
vnd ſtets gedencken dran,
mit Sünden nichts mit meſſen,
darnon gar baldt abſtahn,

darzu vil bitten vnd betten,
das dienet mächtig wol.
Das Vnkraut kan man außjetten,
darzu die hilff thut tretten,
zuſammen man heben ſoll.

13.

Jetzt will ich nun beſchlieſſen
diß trawrig Liedlein klein,
kein rechten thuts verdrieſſen,
dann ichs guthertzig mein.
Merck auff, auffrichtiges Hertze,
O du Teutſches Geblüt,
Gott wölle dir wenden ſchmertzen,
laß dirs nit ſein ein ſcherze,
darumb biß wol gemüht.

Das ander.

1.

O Ihr arme Böheim,
was habt jhr gethon,
das jhr ewern frommen König
nit handt regiern lohn?
Darumb müſſent jhr euch leyden
im gantzen Teutſchn Landt,
deß Kayſers gunſt vermeiden,
iſt es nit ein ſchandt?
Kyrie, thüns nimmer mehr.

2.

Bey der Crönung handt jhr geſchworen
einen falſchen Aydt,
ſehent, das jhr nit werden verlohren
darzu in ewigkeit,

welches iſt geſchehen
in manchem ſchönen Land,
darff ich ſicher jehen,
iſt es nit ein ſchandt?
Kyrie, thůns nimmer mehr.

3.

Er hat euch wöllen begnaden,
das jhr doch nit werth,
wans jhr Trewloſen Böhmer
hetten nur begert.
Jetz iſt allenthalben
vnruh in dem Landt
vmb ewers Maynaids wegen,
iſt es nit ein ſchandt?
Kyrie, thůns nimmer mehr.

4.

Mein Gnädiger Herr, der Kayſer,
hat jhm gar recht gethan,
das er ſich in andere Landtſchafft
hat führen lohn.
Da iſt er euch geſeſſen
mit Kraut vnd Loth,
vnd wird ewer nit vergeſſen,
vnnd ſolt es ſein ewer Todt.
Kyrie, thůns nimmer mehr.

5.

Er thet vermeinen
der ſelbig Trewloß Mann,
diſer fromme König
werd mit jhm ſchertzen lahn,

Wie König Laßla,
den jhr hand verſteckt
auff der harten Erden
mit ſeinem eygnen Bötth.
Kyrie, thůns nimmer mehr.

6.

Räht theten jhr ſtürtzen
wol zu dem Fenſter nauß
in Graben wie die Hirtzen,
iſt es nit ein grauß?
Jhr gut habt jhr genommen,
alles mit gewalt,
kein menſch kan euch drumb loben,
es ſey jung oder alt.
Kyrie, thůns nimmer mehr.

7.

Laſt euch nit verdrieſſen
dieſes Liedlin ſchlecht,
man ſolt euch tretten mit füſſen,
ſo geſcheh euch eben recht.
Die es handt angefangen
diſes arme Spil,
am Galgen ſolten ſie hangen,
wer jhnen nit zuvil.
Kyrie, thůns nimmer mehr.

8.

Allen frommen Kayſern
habt jhr Vnehr gethan,
ettlich ertödten wöllen,
wans euch Gott zu het gelahn.

Aber ſie ſeindt entrunnen
ewer Tyranniſchen hand,
verhoffentlich ſein ſie kommen
ins ewig Vatterlandt.
Kyrie, thůns nimmer mehr.

9.

Nach diſem Leben,
jhr arme Böhmerleuth,
Vngarer vnnd Mehrer
vnd alles Dorngeſteyd,
was in den Hecken
gewachſen iſt im Landt,
ſtellt man zu den Böcken
am Jüngſten tag zur ſchandt.
Kyrie, thůns nimmer mehr.

10.

Der diß Liedlein hat gemacht
in der betrůbten Zeit,
ſagt, die Böhmer vnnd Vnger
ſeyen verruchte Leut,
das ſie ihren rechten Herren
nit halten lieb vnd werht,
man ſolt ſie nimmer laſſen zehn
alhie auff diſer Erd.
Kyrie, thuns nimmer mehr.

11.

Zur Schandt vnd Spot
allem diſem Geſindt,
die wider den Römiſchen Kayſer
alſo vnrůwig ſeindt,

denen wirdts ergohn,
wie dem Abſolon,
an Baum iſt er bliben hangen,
mit Spieſſen durchſtechen lohn.
Kyrie, thuns nimmer mehr.

16.

Aus: Fünff vnderſchidliche Geſpräch.

(Nro. 116.)

Ein ſchönes Liedt von den Böhmiſchen Soldaten.

[1] WJr wöllen zuſammen ins Böhmerlandt Reyten
vnd die Böhmen dapffer Kriegen,
da wöllen wir auch die Böhmiſche Bawren holen,
wöllen ſie auch luſtig probieren.

[2] Vnſere Pferdt ſeind gerüſtet ſchon,
auch vnſere ſchöne Piſtolen,
wir wöllen hinab ins Böhmerlandt reyten,
ein gute Beuth wöllen wir holen.

[3] Das Elſaß iſt auch gar ſchön vnnd fein,
da laßt man vns paſſieren,
vnd wann wir dann ins Böhmerlandt kommen,
da wirdt man vns dapffer probieren.

[4] Der Fugger von Augſpurg wol bekandt,
der vns darein thut führen,
Graff Bucquoy iſt in Böhem geſandt,
die Reuter zu deponieren.

[5] Der König in Spanien mit gutem Muht
trägt auff ein Guldene Krone,
er iſt von Oeſterreichiſchem Blut,
wirdt vns auch helffen gar ſchone.

[6] Das Böhmerlandt iſt gar ſchön vnd groß
vnd hat gar gänge ſtraſſen,
wann wir zu füß ins Böhmerlandt gehn,
zu Pferdt wöllen wir heim reyten.

[7] Groſſen Hunger werden wir auch leyden da,
wann wir nichts haben zuverzehren,
wann wir dann für die Feinde kommen,
ſo können wir vns nit wehren.

[8] Das Parlament vnd Excellent
daruon will ich euch Singen,
wie das die Bawren inn kurtzer zeit
auß Böhmerlandt müſſen ſpringen.

[9] Wir wöllen dran waagen Leib, Gut vnd Blut
vnd wöllen vns nit ſaumen,
biß wir dem Kayſer Ferdinandt gut
das Böhmerlandt wider einraumen.

[10] So bitten wir den lieben Gott,
den Vatter aller frommen,
für die Soldaten, ſo ins Böhmerlandt ziehen,
daß ſie friſch widerumb kommen.

[11] Wann wir dann wieder kommen heim
mit friſch vnd gſundem Leibe,
ſo frewdt ſich Vatter vnd Mutter mein,
dann auch mein liebes Weibe.

[12] Der vns diß Liedt zum erſten Sang
vnnd ſo wol hat geſungen,
ein gute beuth hat er gebracht,
iſt jhm gar wol gelungen.

17.

Ein schön Newes Lied Von der Herrlichen vnd Siegreichen Schlacht, so zu Prag den 8. Nouemb. geschehen.

(Nro. 67.)

[1] DVrch Gottes will vnd Krieges Macht
Der Böhmer Trutz vnd stoltzer Pracht
Zu schanden ist gemacht:
Ihr Reich nicht länger köndt bestehn,
Wie man hat bey der Schlacht gesehen,
Am achten Nouember geschehen.

[2] Zur selben zeit sie all jhr Macht
Beim Thiergarten zusammen gebracht
Vnd sich der Hoffnung erdacht,
Meister zu werden in dem Streyt.
Ihr Hoffnung aber fehlet weit
Vnd kompt jhnen zum Leyd.

[3] Anfangs sie jhre Batterey
Gestellet auff die höhe frey
Vnd das Geschütz darbey.
Sie schossen herab gar manigfalt,
Ihr Ordnung zur Schlacht war gestalt,
Welchs sich verendert baldt.

[4] Zwo grosse Armada wol bestellt,
Darunder war manch Tapffer Heldt,
Zohen frölich ins Feldt.
Deß Kayfers Heer zur rechten Handt
Fhürt Conte Bucquoy wol bekandt
In seinem Ritter Standt.

[5] Er ſetzet zu dem Feindt hinein,
Darneben auch die Obriſten ſein
Schlugen gar Hertzhafft drein.
Die Polen jhr Ordnung in das rond
Formieret han zu diſer ſtund
Gleich einem halben Mond.

[6] Die Bayeriſch Macht zur linken Seyt
Friſch kam herbey zu diſem Streyt,
In Ordnung weit vnd breit.
Der Hertzog Maximilian
In der Perſon tratt vornen an,
Wer ſolt hier nicht beſtahn?

[7] Tily, der Leutenampt General
Im Feld verrichtet vberal,
Was zur Schlacht dient zumahl.
Auch andere Obriſten wolgemuht
Friſch wagten dran jhr Leib vnd Blut,
Gott geb jhnen alles zu guth.

[8] Vornen an der ſpitzen ohne ſtill
Der Obriſt Bawr vnd Florenvill
Fochten mit Hertz vnd will.
Hingegen der Feindt ſich Tapffer wehrt,
In mittels ward mancher Sattel gelehrt,
Zu weichen keiner begert.

[9] Biß auß der Bayriſchen Reuterey
Der Obriſt Cratz geritten herbey
Mit fünff ſchöner Companey:
Er griff den Feind mit Frewden an,
Er ſchlug drein wie ein Ritters Mann,
Daß koſtet Pferdt vnd Mann.

[10] Die Mähriſch vnd Schleſingiſch Reutterey,
Geſetzet in neun Companey,
Hat er geſchlagen frey:
All jhr Corneten ſeind bekommen,
Der Feinde Stuck alle zmahl genommen,
Alſo hülfft Gott den Frommen.

[11] Hierdurch iſt der Feind gar verjagt
Vnd endtlich auff die Flucht gebracht
Mit ſeiner gantzen Macht.
Der von Eynatten jhm ſetzet nach,
Vil Mütter Kind an diſem Tag
Man da den Halß zerbrach.

[12] Die im Thiergarten ſeind ermordt,
Wie noch zuſehen am ſelben Ohrt,
Ein jeder machet ſich fort.
Der Reſt auff Prag ſich hat Saluiert,
Wiewol vilen iſt der weeg geſpert,
Daß ſie die Augen verkehrt.

[13] Die Vngern, daß Gottloſe Gſind,
Gar vil deren verſoffen ſind
Jn der Moldaw geſchwindt.
Verlauff dein Guth, verlauff dein Ehr,
Alſo gehet Herr mit Knechten daher
Vnd kompt auff Prag nicht mehr.

[14] An der Schlacht war auch zvorderſt dran
Johann de la Court, der Ritters Mann,
Griff den Feindt Hertzhafft an.
Sein Pferdt vnder jhm erſchoſſen war,
Ein anders bekam er vngefahr,
Ein Hauptmann drab gfallen war.

[15] Der Fürſt in Bayern Hochgeborn
Mehr Menſchen Bluts vnuerlohrn,
Sanfftmütig, ohne Zorn,
Zu Prag baldt iſt gezogen ein,
Zum ghorſam bracht die gantzen Gemein
Mit der beſcheidenheit ſein.

[16] Deſſen hat groß Lob derſelbe Herr,
Dann von Gotts vnd deß Kayſers Ehr
Führet er ſein Gewehr:
Nun danckt jhm daß Hauß Oeſterreich,
Die Catholiſche Ständ all zugleich
Im gantzen Römiſchen Reich.

[17] Ein Reutter hat diß Lied geſetzt,
In der Schlacht er ſein Degen netzt,
Sein Leib blieb vnuerletzt.
Vom Feind hat er ein Beut ertapfft,
Welch groſſe Leuthe zu ſich gerafft,
Gott laßts nicht vngeſtrafft.

[18] Dein Gnad von vns nicht wend, O HERR,
Vmb deines Heyligen Namens Ehr
Bewahr dein Krieges Heer.
Verleih dem Catholiſchen Standt
Sieg vnd Tryumph in allem Landt,
Rebellen hand kein bſtandt.

I. Ass. F.

CaMeLo CornVa soLLICItantI
non aVres sVnt reLICtae Integrae.

18.

Der tag, der iſt ſo freudenreich.

In ein newen form redigert.

(Nro. 84)

1.

Der tag, der war ſo freudenreich,
Als glücklich tetten ſiegen
Der Kayſer vnd Bayrfürſt zugleich,
Der Pfaltzgraff vnden ligen.
Gott ſchickht mer glückh, als man kundt hoffen,
Als der falſch König war entloſſen
Mit ſeinen Caluaniſten,
Die dichten thun ohn vnderlaß,
Wie Sy ſich mechten machen groß
Vnd allenthalb einnüſten.

2.

Als Bayern ſich entſchloſſen hatt,
Hinein auf Brag zuruckhen,
Den feindt traff er an vor der Statt,
Der Puckhel tett In Juckhen.
Er dacht, es kündt im fehlen nicht,
Maint, ſein gſchütz wer aufs beſt gericht.
Ein Hertz thett er im faſſen,
Den fortel hatt er alſo guet,
Ein ſchantz hatt Er zuer hinderhuet
Darauff thet er ſich verlaſſen.

3.

Entgegen vnſer Bayriſch Höldt
Auf Gottes gnad thet hoffen,
In deſſen Ehr man offt zu feldt
Mit dem feindt glücklich troffen.

Mit ſeinem Volckh marſchiert er fort,
Wart deß Buquois an einem orth,
Mit Jhm kriegs rath hatt ghalten,
Ob mit dem feind zu ſchlagen Sey.
Buquoi fiel Jhm da nit bey,
Maint, man ſollt noch innhalten.

4.

Buquoi, als der ein guet Soldat
Gar offt darbey geweſen,
Maint, ain Orth, ſo der feindt inhett,
Därffte man wol Stöß leſen,
Der Poſta, der war gar zu gueth,
Lag auf einer höhe zuer hünderhuet.
Hett Er die Stadt vnd Schantzen,
Drinn kündt er ſich beir nott ſaluieren
Vnd da wür ſollent die ſchlacht verliehrn,
Zu ruckh müſſen wür dantzen.

5.

Er redt nicht vbel von der ſach,
Die kunſt hatt Er erfahren,
Dem Kriegsglückh waiſt er zuhengen nach,
Hatts gelernet vor vil Jarn,
Darnach dem Bayriſchen Helden mueth
Zuſchlagen war vnd zu helffen guet,
Betrachtet Gottes ehre,
Zu hülff ruefft Er all Hailligen an,
Wolt mit ſeim Volckh ſelbſt vornen dran,
Der dapffer Fürſt vnd helde.

6.

Gleich wie die Sohn durch die wolkhen trang
Mit Jrem hellen Scheine
Vnd nunmehr ſich der Nebel ſchwang,
da ſach man ins gemeine

Schlachtordnungs weis das Böhmisch her
Beim Thüergarten vor Prag nit fer
Auf einer Höhe hallten.
Bald darauff geschach der erst angriff,
Mit Stuckhen man starckh zusamen pfiff,
Nunmehr ließ mans Gott walten.

7.

Der Monsuer Till kham ordinanz,
Den Feindt solt Jr abtreiben
Von der höch ausserhalb der Schantz.
Niemandt khan gnuegsam bschreiben,
Wie dapffer Er vnd vnuerzagt
Den Feindt auß seinem Fortel iagt
Vnd die höche hatt selbs eingenomen.
Wa Er hin traff, der feindt nit bleibt.
Wer sich an alte kessel reibt,
Wird vnpfaraumbt nit weckh khommen.

8.

An einem orth sach es im gleich,
Sambt wolt das Volck aufreissen,
So mit kamen auß Osterreich.
Den Fuchs woltens nit beissen.
Da solche gefahr der Fürst ersach,
Seim Volckh aufs eüsserst er zusprach,
Solten hertzhafft da stehen,
Dann Jezundt war die rechte zeit,
Daß sie kundten wie dapfer leith
Jhr Manhait laßen sehenn.

9.

Baldt kommen taußent Reüter her,
Inn Feindt wolten sie setzen,
All Offencier daß gantze her
Erst recht theten an hetzenn,

Biß der Feindt endtlich zu ruckh wich.
Nit mehr wolt er halten den Stich
Fiengen ſich an zutrennen.
Es war ein Schändtlich Retterieren,
Dann Jeder ſich nun wolt ſaluieren
Mit Lauffen vnd mit Rennen.

10.

Behüet gott, wie war dannach ein ſchreckhen
vff der böhmen ſeiten,
wie mancher mueſt den halß herſtreckhen,
vil thet man Rider Reiten.
Vor Rauch man nichts mehr ſehen kundt,
Vil taußent bliben in wenig Stundt,
Die Stuckh man hörte ſingen,
Mit Leichnamb ward bedeckht die Erdt,
Man ſach da gar vil 100 pferdt
Ledig im veld vmſpringen.

11.

Daß ſprichwort Jezt iſt worden wahr,
So ich offt hören ſagen,
Lauff zu, lauff zu, der leſt beim har.
Da thet man ſeltzam zwagen.
Anhalt ſich nit wolt halten Lohn,
der Thurn nit mehr Steipf wolt ſtohn,
Fandts nit in ſeinem gewiſſen.
Was Lauffen kundt, daß eylet forth,
Niemandt war ſicher an dem orth,
Groß hannßen ſeindt Außgerißen.

12.

Her Fikratz, der fiert archibuſier,
Die theten vbel kratzen,
Herr papenheim, der Cauelier,
Schmiß manchen vff den tatzen.

Jetzundt erzaigt er mit der that,
Daß er ein recht Curage hat.
Wan er Lenger ſolt leben,
Würdt er zum handel taugen fein,
Dan er ſetzt fürwahr dapfer drein,
Ein Kriegsman würdt er geben.

13.

Ein Jeder da ſein böſtes thet,
Daß Lob dauon zu bringen,
Inn der Molda mit dexteritet
Mancher vngern thet ſpringen.
Fürſt Chriſtian, ſo ohn ein huet
Entfliehen thet mit ſchlechten Mueth,
Mieſt ſelbſt daß lob verkünden.
Dem pfaltzgraffen im prager ſchloß
Die zeitung jn gar ſehr verdroß,
Wuſt ſeines kain Raths zu finden.

14.

Inn forcht vnnd eyll namb er ſein gemahl,
Fieng an der pruckh zu lauffen,
Hört zue, wie gott vff diſes mahl
Die Königin thet ſtraffen.
Sy hat verredt, nicht zufahren mehr
Vber die pruckh, biß hinweckh wer
Daſelbſt das Creutz geraumbet.
Jetzundt daß glibt ſy gehalten hat,
Sy mueß zu fueß in der Alt ſtatt,
Dauon Jhr vor nie traumet.

15.

Alß diß Jung vnbeſunnen blueth
Den Jammer thet anſehen,
Entgieng im all ſein wütz vnd mueth,
Dacht, wie würdt mir geſchehen.

Da war pfaltzgraff ein Armer man,
Ein Neue Lied fieng er zu ſingen an:
O prag, ich mueß dich laßen.
Het ich ſolches vor recht bedacht,
Kein menſch het mich herein gebracht,
Ich fahr dahin mein Straßen.

16.

Er ließ ſein Engliſch Hoßenband
in dißer Angſt dahinden,
Ein guet geſell nach im es fandt.
Wie will er Jezt die Strimpf binden?
Der guet herr hat im Böhmer Landt
Vf dißmahl ſeinen Riterſtanndt
Nit recht in acht genommen.
Villeicht zu preßlaw in der ſtatt,
Da eß vil ſelczame Eſel hat,
Ein ſtrobandt möcht bekommen.

17.

Oft hab ich gehort, diß thůe nit guet,
Jnn Meinen Jungen tagen,
Wan man braucht Stolz vnd vbermueth,
Wills mit den Rebelln wagen.
Diß laſt gott kain mahl vngeſtrafft,
Dan er vnnß fleißig hat geſchafft,
Man ſoll den Kaißer Ehren.
Jhr Stått vnd Fürſten denckht daran,
Wolt Ewern fürſacz fallen lahn,
Ann diß ſpill thuet euch keren.

18.

Jeder ſich mit dem contentier,
Waß Jm Gott hat beſchaffen,
So leichtlich nit die Trommel rühr,
Greiff nicht nach wehr vnd waffen

Wider sein höchste Oberigkait,
So wür sollen ohn vnderschaidt
Vf Erden billich ehrenn.
Daß zehendt Gebott vns lernen thuet
Mit nichten nit begerenn.

19.

Will hiemit diß wolmainent dicht
Mit gotteß lob beschließen,
Zu dessen ehr sey alleß gericht.
Kainer laß sichs verdrießen,
Wan ich in triff. Er hab verguet,
Dißmahl man im nit anderß thuet.
Wie dapfer ließ er blagen
Ein lange Zeit vnß rechte Christen,
Die Ihr auß Stoltz nur nent papisten.
Jezt kan man euch recht zwagen.

19.

Keyserliche Schlacht vnd Victoria in Böhmen.

(Nro. 164 A).

A.

EJn schwere Schlacht in Böhmerland
Erhub sich gegen deß Adlers Stand.
Die Kron das recht Zanckeisen war,
Viel wilder Thier sah man dar.
Die Löwen stoltzlich tobeten
Vnd jhre Stärck sehr lobeten.
Hatten darbey ein falschen wohn,
Daß schon jhr wer die Bömische Kron.
Der Wolff vnd Fuchs hielten ein Raht,
Wie sie erlangten mit der That
Neben der Kron den höchsten statt.
Der Ehrgeitz sie besessen hat.

Keyſerliche Schlacht vnd Victoria in Böhmen.

UNIV. OF WICH.

Doch wie der Wolff der Schaff freund iſt,
Der Fuchs auß lieb die Hüner friſt,
Vnd wie der Bawer tregt ſein Spieß,
Auch wie der Krebs ſeinen gang ließ,
Alſo der Wolff, Fuchs vnd Schultheis
Glat wort gaben mit allem fleis,
Auff betrug ſatzten doch jhren grund,
Meinten, ſie hetten ein guten fund,
Wann ſie den Löwen nur die Kron
Alſo zum raub brächten daruon.

B.

Jns Spiel ſich ein Centaurus macht,
Viel Satyros auß Holland bracht,
Ein Leopard auch wacker ward
Vnd ſich auch macht auff dieße fahrt.
Diß vnd andre wild Thier viel
Wolten all ſeyn bey dieſem ſpiel.
Beim Thurn ſie ſich verſambleten
Vnd ein feſten Bund machten
Auß Thon, dreck vnd auch lauter Sandt,
Der doch nit drey tag beſtand.
Dann jhr Confoederation
Ward ſehr bald zur Confusion,
Muſten laſſen die Bömiſch Kron
Vnd ſchabab ward jhr rechter lohn.

C.

Der Adler, Starck vnd wolgemut
Sein macht vnd gwalt bedencken thut
Vnd demnach bald ſein Angeſicht
Auff diß vergabert Gſindlein richt.
Sein ſtarcke Flügel auch außſtreckt
Vnd mit den ſcharpffen Klawen blegt.

Sie fallen gleich wol dapffer an
Gottes beyſtand meinten zu han.
Ihr gantze Macht auch dran wagten,
Welches deß Adleres freund beklagten.
O Ihr Böhmen vnd Neckers Leut,
Diß ſpil iſt ewer worden heut.
Wirts lenger dann den Winter ſtahn,
Muß Wolff, Fuchs, Schultheis lauffen gahn.
Dann bald des Adlers Regiment
Wirt ewrem ſtoltz machen ein end,
Ewer ſelbſt anerdichte Kron
Vor Gott vnd Welt kan nit beſtohn
Vnd wird die Catiliniſch Rott
Zum Adler gehn mit hon vnd ſpott.
Das Lamb ſein Federn wider bringt
Zur anzeig, daß gedult vberwind
Vnd euch gantz wider muſtert auß,
Euch ſelbſt das vnglück bringt zu Hauß.
O Wolff, du gar elender Tropff,
Warumb kratzſtu nun deinen Kopff?
Ropffeſt du vom Kopff auß dein Haar,
Weil die Löwen erſchrocken gar?
Der Adler iſt noch wolgemuht,
Acht nit, was Cathilina thut.

D.

O Füchslein, dein Feldzeichen gut,
Dein Federpuſch vnd auch dein Huet
Dir jetzund nit von nöthen thut.
Dein Leben halt in guter Huet,
Beſſer mit ſchand geflogen hald
Dann todt geſchlagen werden bald.
Den Adler die Kron herlich ziert,
Der mit füſſen die Löwen trit,

Darumb er ſcheuſt Victoriam,
Welches du zuvor geglaubet kaum.

E.

O Böhmen, was wil werden drauß?
Das vnglück kompt dir all zu Hauß.
Du haſt den Beer erzürnet gar,
Das bringt dir jetzund groß gefahr.
Dann er nimpt dir dein höchſtes pfand,
Das du gepflantzt haſt in dem Land,
Ich ſag, die Königliche Kron,
Benimmet dir derſelben Thron,
Darzu auch dein ſchön Purpur Kleid.
Du haſts, glaub mir, verſehen weit.

F.

Der Adler jetzt ſein leben hat
Am Neckar vnd deß Rheins geſtad.
Alß dar der Igel krichen kam,
Der Proteſtant hör die Flucht nam,
Der König vndern Dörnern ſpitz
Wolt han in Böhmen ſeinen ſitz.
Gott wolt jhm das nicht heiſſen gut,
Den Reichs Apffel verlieren thut.
Der Igel ſcheuſt ſein Stralen auß
Von Statt zu Statt, von Hauß zu Hauß.
Der Graff von Berg gantz vnuerzagt
Im hilfft vnd drumb ſein Leben wagt.
Was nutzet euch Fürſten ewer Heer,
Dadurch iſt ſchade geſchehn mehr,
Als jemals han im Heyligen Reich
Gethan frembter Leut ſchwere ſtreich?

G.

Seht zu, wie wacker in dem feld
Der Beer als ein Fürſtlicher Helt

Beſtendig bleibt vnd dapffer fecht,
Dem Buquoi hilfft redlich vnd recht.

H.

O Thurn, Hohenloh vnd Anhalt,
Wie iſts aber vmb euch geſtalt,
Daß jhr jetzund, wie mehr geſchehn,
Im Feld nicht feſt ſeyn blieben ſtehn?
Sa, ſa, nun fechtet dapffer doch!
Erſchreckt euch ein klein Rauch ſo hoch?
Jhr habt doch gelt vnd wehr genug,
Fecht vmb den Acker, der Weitz trug,
Vnd gar nit vmb ein Diſtel heck.
Deſto mehr ſtreit dapffer vnd keck.
Halt, halt, wie laufft jhr nun ſo ſchnel?
Ich glaub bey meiner teuren Seel
Vnd ſag es auſſer allem ſchertz,
Jhr Kerlen habt ein Haſen Hertz!
Hat doch der ſchertz kein ſtund gewärt,
Vnd jhr lauffet, als wan jhr Doll wert.
Ja, ja, die Vngarn lauffen doch,
Die vns gebracht han in diß Joch.
Wir glauben, daß Gott vnſern Rath
Zerſchlegt vmb vnſer Miſſethat.
O Moldaw, wann du reden kanſt,
Vnd du, Neckar, gehört mit gunſt,
So werd jhr klagen ewer Noht,
Die euch jetzund betroffen hat.

I.

O Heidelberg, folg der Statt Prag,
Vnd daß du geſündiget haſt, ſag.
Such gnade an deß Adlers Thron,
Bekenn dein Sünd vnd laß daruon.

K.

So wirſtu weiſſer als der Schnee,
Vnd jhr gedacht nimmermeh.
Das Liecht durch Gottes gnaden ſchilt
Schutzt vnd bedeckt den Adler milt,
Ferner mit glück auch zieren thut
Sein Hertz vnd ſein ſtandhafften Muth.

L.

Seh hier, was thut ein böſe ſach!
Der Löw kompt in groß vngemach,
Daß er fleucht in den finſtern Wald,
Verbirgt ſich, jhm das Hertz erkalt
Vnd wie die Eulen flihet das Liecht
Vnd an einem orth verbleibet nicht,
Dann wohin ſie das Liecht vertreibt,
Im dunckeln ſie alſo verbleibt.
O Adler, Beer vnd Igel mein,
Laſt euch die ſach befohlen ſeyn.
Laſt die Rebellen nimmer ein
Vnd Helffers helffer in gemein.
Weil jhrs mit recht gewonnen wol,
Wie man mit recht gewinnen ſoll:
So wirt euch Gott ſein gnaden ſchein
Geben, daß jhrs außführet fein.
Amen.

20.

Pragerischer Hofkoch.

(Nro. 127 A.)

EY wett der Teufel, was muß ſeyn,
Daß man mich ſo lang leſt allein?
Seyn doch die Schüßlen vor dem gſicht
Jn ſchöner ordnung angericht.

Schad ist es vmb die gute speiß,
Daß sie so kalt wird wie ein Eyß.
Botz Element, botz Jägerfalck,
Wo bleibt so lang der Hofmarschalck?
Wo hat der Teufel die Truchsessen,
Die sonst so hurtig seynd zum fressen?
Ist schon ain vhr vnd drüber gar
Vnd kompt kein Mensch zur kuchen dar.
Sie sitzen ja nit noch im Rhat,
Weil alles nun sein fortgang hat.
Gabor verlast vns ja nit mehr,
Nürnberg scheust vns deß Gelts gnug her,
So ist der Rosencreutzer Orden
Jetzt letztlich einmal sichtbar worden.
Die brauchen jhr kunst schier zu frue
Vnd machen Gold ohn alle mühe
Auß der Papisten Kelch vnd Creutz
Vnd was sie ziehen sonst beyseits.
Halb bettlet, halb geraubt, halb gstoln,
Der Teufel soll die Brüder holn.
Botz rasperment, was schwetz ich vil,
Vergiß darnebn deß Pfannenstil.
Wo, Teufel, ist das Hofgesind,
Daß sich sonst da so heuffig findt?
Ey, daß darein der Donner schlag,
Es ist ja heller, liechter tag.
Die Sonn am Himmel ist ja hoch,
Sonst dächte ich, sie schlieffen noch.
Ey, ey, das gute köstlich Essen,
Sols dann nit werden warm gefressen?
Es ist ja schad vnd vber schad.
Wie schön steht doch der Kelberbrat,
Die Martinsgauß, der Auerhan
Vnd diser Engelisch Kappan.

Ey, ſo wil ich gehn ſelber ſehen,
Was doch dem Hofgſind ſey geſchehen,
Daß ſich jetzt keiner ſehen laſt,
Iſt ſonſt ein Burſch, die nit gern faſt.
Ich wil gern ſehen, wie es ſtehe.
O mordio, O wehe, O wehe!
Was ich gedacht, das iſt jetzt ja,
Dem ich hab kocht, iſt nicht mehr da.
Der König, der new König iſt hin,
Sambt all ſein Hofgſind vom Rätſchin,
Der hochgeſchwetzige Scultet
An diſem ort ſein Neſt vor hett,
Vnd hie der Camerarius,
Der mir offt machte groß verdruß.
Hin iſt der gantz Caluiniſch Rhat,
Der ſich viel dunckt noch nechten ſpat.
Was ſich ich durch das Fenſter auß,
Ach weh, es geht mir zu ein grauß.
Ich ſich ſie auß dem Feld her lauffen,
Ich meyn, ich hörs von ferren ſchnauffen.
Vnſer Volck hat ein newen Ordn,
Seynd alle rote Creutzbrüder wordn.
Wie habn ſie ſo rote Köpff
Als wie die ſchöne Roſenknöpff?
Laß mir das Roſenbrüder ſeyn.
Es iſt ja diß kein roter Wein,
Iſt lauter Blut, daß Gott erbarm,
Auß freyem Feld noch alſo warm,
Wie fliehen ſie ſo ſchön daher!
Ich glaub, daß keiner mein beger,
Vnd wann mich nit betreugt mein ſinn,
So fleucht der meiſt theil neben hin.
Wil ſih ich in die Moldaw ſincken,
Es dürſts villeicht, ſie wöllen trincken.

Der einfalt nach bin ich ein Mann,
Dacht offt, es wurd noch alſo gan.
Dann es Gott ja nit anderſt macht,
Wann man die Oberkeit veracht,
Wann jeder will Herr ſelber ſeyn,
Wann man in frembde reich tringt ein,
Vnd nit vergnügt am ſeinen iſt
Sucht frembdes gut mit trug vnd liſt.
Ein ſolcher thut hoch wider Gott,
Drumb leidt er billich ſchand vnd ſpott.
Was wider Gott, kann nicht beſtehn,
Zu grund vnd boden muß es gehn.
Diß ſey jetzt gnug geredt von mir,
Ich bleib bey meinem Kuchelgeſchirr.
Ein Koch bin ich, wil mehr nit ſeyn,
Vnd bhilf mich fein der Kuchel mein.
Blib auch ein anderer in ſeim ſtand
Seh er von außn nit an ſein Land.
Was mach ich jetzt mit ſo viel Eſſen?
Ich Hofkoch kans allein nit freſſen.
Diß muß mir wol ein Mammon ſeyn,
Ich will jetzt laden daherein
Frembd Gäſt her auß dem Bayerland
Zum theil zu Budweiß mir bekandt,
Auff daß ſie morgen ſich nit ſchemen,
Mich in jhr Hütten auffzunemmen.
Der König iſt hin, kombt nimmermehr,
Das macht die Caluiniſtiſch Lehr.
In Gottes Nam, ich hab heut ſchon
Für jhn das letztmal gerichtet an,
Der Teufel koch jhm, er muß wandern,
Ich koch jetzt lieber einem andern.

21.
Der pfältziſch Bilgram.
(Nro. 100 A.)

AM achten nach all Heiligen Tag
Gſchach des Pfaltzgrafen Niderlag,
Da rueffet er in ſeiner noth
Doch gar zu ſpat zum lieben Gott,
Der jhn mit nicht erhören wolt,
Weil er gethan, daß er nit ſolt.
Solt er die Heilign ruffen an?
Iſt wider ſein Religion.
Weil er dann nicht zehoffen hat
Auff die Barmhertzigkeit vnnd Gnad
Von GOtt, dem HErrn im Himmel oben,
So wil er ſich auff Erd verloben
Zu ſein jrrdiſchen Gott vnd Götzen,
Die ſolln jhn wider ins Reich einſetzen.
„Nun", ſpricht er, „ſetz ich Prag beyſeits
Vnd trag herumb mein armes Creutz.
Jhr Mährer, ſeyd jetzt mein Zuflucht,
Dieweil jhr mich zuuor erſucht,
Daß ich mich vberreden ließ
Vnd mir die Cron gemacht ſo ſüß,
Die mir doch nunmehr wird ſo ſaur,
Seyd jhr mein Schutz, mein Schildt, mein Maur.
Ach, liebe Ständ in Mährerland,
Helfft mir zudecken diſe Schand,
Die ich hab auffgehebt zu Feld,
Daruon jetzt weiß die gantze Welt.
Vil in der Moldaw ſeynd erſoffen,
Ich ſelbſt bin hart dem Feind entloffen.
Laſt mich noch ewren Herren ſeyn
Vnd laſt mich bey euch kehren ein."

Mähren.

HErr gweſter König, es iſt wahr,
Wir ſtehn mit euch in groſſer Gfahr,
Das Römiſch Reich möcht vns drumb ſchelten,
Wir wöllen ewr nicht mehr entgelten,
Laſt ewren Stern noch weiter leuchten,
Ziecht hin, jhr dörffts keim Pfaffen beichten.

Pfaltzgraf.

ACh wehe, wie wird es mir noch gahn,
Weil man mich da nit nimmet an?
Erkennt man mich in Mähren nicht?
Villeicht helt Schleſien die Pflicht.
Jhr Schleſier, ich bitt euch all,
Vergunnt mir nur ein Eſelsſtall.
Das Oechſel vnd das Eſelein
Erkennten doch den Herren ſein,
Nembt euch am vnvernünfftign Thier
Ein guts Exempel vnd helfft mir.

Schleſien.

EVch widerumb zunemmen an
Möcht vns ein groſſe gfahr drauff ſtahn,
Doch wöllen wir euch wol verhaiſſen
Guet glaidt zugeben durch zuraiſen.
Jhr möcht müed ſeyn von ſtettem gohn,
Sitzt auff den Eſel, reitt daruon.

Pfaltzgraf.

EY, bin ich dann hie auch verlaſſen
Vnd mueß hinauß auff freye ſtraſſen?
Wie vngwiß iſt Menſchlichs Vertrawen,
Solt ainr dann drauf ſein Hoffnung bawen?
Ach Schleſien, ſoltu dann weichen
Vnd mit dem Kayſer dich vergleichen?
Ich hets mein Lebenlang nit gemaint,
Ich klag vnd ſeüfftz, mein Gmahel waint.

Ein gueten Freund, den waiß ich noch,
Wan nur der Brief nit hett ein Loch,
Ich hab mich seiner allweg tröst,
Weil ich noch Pfaltzgraf bin gewest.
Verhoff, er wird mich jetzund auch
Tractieren, wie ist Freundschafft brauch.
Ach, Brandenburg, ich hertzlich bitt,
In meiner Noth verlass mich nit.
Ich hab mich mit der Cron verstigen,
Mein Weib laß in der Kindbeth ligen.

Brandenburg.

WAs deins Weibs Kindbeth anbelangt,
Dieweil sie ist so hart betrangt,
Kan ich jhr biß zwar nit abschlagen,
Doch wil ich dir die Warheit sagen:
Darffst lenger nit zubleiben hoffen,
Als biß sechs Wochen seynd verloffen.
Alsdann nimb in die Hand ein Krucken
Vnd trag die Wiegen auf dem Rucken.

Pfaltzgraf.

WEr solt sich doch der Freund getrösten,
Wann man schon maynt, sie sein die besten?
Wo ich vermaynt, ich sey wol dron,
Da mueß ich spöttlich gehn daruon.
Wo soll ich aber Hülf verhoffen,
Weil mir so gar khein Thür steht offen?
O reiche, milde Hanseestätt,
Erhört mein bitten vnnd Gebett,
Helfft mir vnd nembt euch meiner an,
Das ich kom wider zu der Cron.
An Gelt euch gwißlich manglet nit,
Schiest dapfer her auf borg vnd bitt.
Mein gantze Pfaltz habt euch zu pfandt,
Die mir die Spinn hat vberspandt.

Seestätt.

SOln wir mit Gelt noch fürdern dich?
Hast vorhin gmacht ein groben strich
In vnser Cassa mit anlehen,
Sehr tief wir auf den Boden sehen.
Der hülf, die du von vns begehrt,
Kanst du fürwahr nit sein gewehrt.
Sonst wöllen wir dir wol mit gnad
Ein wenig greiffen in ein rath
Vnd dir ein klain Zerpfenning geben,
Dast mit den deinen habst zu leben.
Mit vnsern gleichwol schlechten gaben
Magst dein Fraw in der Kindbeth laben,
Kanst selbst gedencken, weil nichts kleckt,
Es hab der Haan schier aufgebeckt.
Hie hast den Plunder allensamm,
Die Außgab neben der Einnam,
Hat uns der Teüfel hin die Khue,
So hab er den Strick auch darzue.

Pfaltzgraf.

OJe Seestätt mir auch dancken ab,
Auf die ich mich verlassen hab.
O Ellend vber Ellend groß,
Wie bin ich doch an hülf so bloß.
Ach, Gmahel, gebt mir doch ein rath,
Ob ich villeicht möcht finden Gnad
Bey meim Herr Schweher in Engelland?

Pfaltzgräfin.

Ja, hett jr ewer Hosenbandt!
Schöner mein Herr, ich rath euchs nit,
Zu meim Herr Vatter thuet kain tritt,
Jhr wurd von jhm nit wol empfangen,
Weil jhr so grobs Spil habt angfangen,

Das er auch selbst nie gern gesehen.
Wurd sagn, es sey euch recht gschehen.

Pfaltzgraf.

SO fallu wir nider auff vnsere Knye,
Die wir sonst habn gebogen nie,
Vor euch, jhr Staden, fall ich nider,
Bin hart gefallen, helfft mir wider.
Mein beste Zuflucht seyt jetzt jhr,
Erbarmet Euch vnd helffet mir.
Mich jammert meiner kleinen Waißl,
Vnschuldig leidens disе Gaißl.
Helfft, liebe Staden, es ist zeit,
Hab drumb verlobt zu euch so weit
Mein Wahlfart ein so ferre Strassen,
All Nohthelffer haben mich verlassen.
Allein hoff ich jetzt noch auff euch,
Sonst komb ich nimmermehr zum Reich.

Staden.

HErr König, es ist zwar nit ohn,
Vns schmertzet ewer Spott vnd Hohn,
Jedoch so seynd wir vil zu schwach,
Zu helffen euch in diser sach,
Jetzund es nimmer wol seyn kan,
Daß wir frembd Händel nemmen an.
Wir habn mit vns zu schaffen hie,
Dieweil vnß macht ein newe Mühe
Ertzhertzog Albrecht, den jhr kennt.
Der Anstand hat jetzund ein Endt,
Wir müssen vns zum Krieg bereitten,
Der vns ist nahend an der seitten.
Wölt aber jr sonst bey vns bleiben
Vnd vnder vns die zeit vertreiben,
So mögt jhrs thuen, setzt euch zu Hauß,
Wir wöllen euch nit jagen auß,

Biß das es mit euch besser wirdt.
Ihr habt euch warlich grob verirrt,
Sorgn wol, werd noch vil Stockfisch essen,
Biß jhr werdt, was jhr vor seit gewesen.

Pfaltzgraf.

SO leg ich nun mein Brotsack ab
Vnd leg von mir mein Bilgram stab,
Wil mich hie nören, wie ich kan,
Biß ich komm wider zu der Cron,
Gleichwol ich wenig hoffnung han.

22.

Extra ordinari Postilion.

(Nro. 154 A.)

[1] ICh reit vnd renn starck auf der Post,
Daß mich viel Mühe vnd arbeit kost,
Zu suchen den, der König wahr,
In Böhaimb jetzt verlohren gar,
Dessen Kriegsvolck vnlengst vor Praag
Getroffen hat ein grosser Schlag
Von dem, der heimlich ist verruckt,
Sein Kopff hat auß der Schlingen zuckt.
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, so sich verloffen?

[2] Hört, jhr Böhaimische Soldaten,
Den es nechst so wol gerathen,
Da jhr starck auff dem Pragerfeldt
Erobert habt das Ferßengelt,
Den Schuß, Straich, Stich entloffen seit,
Daher Graff Thurn jetzt zetter schreit,
Seit jetzt verjagt auß Behmerlandt,
Ziecht hin vnd her mit Spot vnd Schandt,
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[3] Hört, liebe Burger der Stadt Prag,
Gebt eylent Antwort auff mein Frag.
Da jhr mit grossem Wunder sacht
Ewr Kriegßvolck fliegen auß der Schlacht,
Wie da ein theil ins Wasser sprang,
Der ander dort gar drinn ertrang,
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, ist er ersoffen?

[4] Holla, jhr Bawren auß dem Dorff,
Die man von Hauß vnd Hoff verworff,
Die jhr must in die Höhlen schlieffen
Vnd euch in Böhmerland verkriechen,
Ist er nicht zu euch gschloffen ein,
Damit er möcht verbuschet sein?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verschloffen?

[5] Gabor Behtlehem, dein bester Gesell
Vielleicht bey dir sucht Orth vnd Stell?
Ist dir nicht daß groß Glück beschert,
Daß Herr Fridrich bey dir einkehrt,
Oder auffs wenigst wol gebaist
Bey dir auff der Post jetzt durchraist?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, so sich verschloffen?

[6] Jhr teutsche Herrn Protestanten,
Die Herrn Fridrich beygestanten,
Daß er auffgsetzt die Böhmisch Kron,
Wo ist er jetzt? Er ist darvon,
Vielleicht bey euch, das er euch klag,
Wie vbel es jhm gieng zu Prag,
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der sich verloffen?

[7] O Edler Ohem, Graff Moritz,
Wo iſt hinkommen König Fritz,
Da jhn können dein Reütterey
Von ſeinem Vnglück machen frey.
Wiſt jhr nichtes von ſeiner Raiß,
Wo er jetzt ſteckt mit Angſt vnd Schweiß?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verloffen?

[8] Jhr friſche Kauffleuth auß Londin,
Wo iſt ewrs Königs Aiden hin?
Villeicht man jhn dort ſtattlich grüſt,
Auff ſein Ankunfft herrlich gerüſt?
Wo iſt ewer verlohrner Sohn,
Den falliert hat die Bömiſch Cron?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verſchloffen?

[9] Fürſt Bullion, ein Caluiniſt,
Machſt Jm villeicht ein Galgenfriſt?
Jſt nicht jemandt dadurch paſſiert,
Der mit ſich trawrig hat gefiert
Ein Jungen Mann, ſein Weib vnd Kind,
Die man jetzunder nimmer findt?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verloffen?

[10] Jhr Hänſ vnd Reichſtädt all zugleich,
Sagt an, berichtet mich ohn ſcheuch,
Habt Jhr jhm nicht gelihen Gelt,
Der jetzt deſſelben wenig zelt?
Hat er ſich nicht bey euch eingſtelt,
Damit er Traw vnnd Glauben helt?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verſchloffen?

[11] Ihr Landt erfahrne Peregrin,
Wo mag doch ſein der Palatin?
Gibt er kein Jacobsbruder ab
Mit Muſchlein vnd mit Pilgerſtab?
Hat er ſich nicht zu euch geſellt,
Damit er ſein Perſon verſtelt?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verloffen?

[12] Ihr Juden auff der Synagog,
Wo iſt, der euch zu Prag betrog?
Hat er ſich nicht bey euch verkleidt,
Das er ſich auff der Raiß befreit,
Daß jhm kein Landtsknecht kennen ſoll
Vnd jhm ſein Haut abbleun wol?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verloffen?

[13] Ihr Caluiniſche Predicanten,
Recht Haydlbergeriſche Quanten,
Habt jhr vielleicht jhn verborgen,
Das, wann man heut oder morgen
Das trium Regum alſo ſingt:
Merckt auff, der Lappen König trinckt,
Jhr jhn, der jetzt hinder der Thür,
Mit der Narrn Kappen ziecht herfür?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verſchloffen?

[14] Ihr Herrn zu Breßlaw, ſagt mir,
Habt Jhr jhm auffthan ewer Thür?
Iſt er von euch weck auff Perlin?
Möcht ich nur wiſſen, wo er hin!
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verloffen?

[15] Ihr Bettlrichter im Spittal,
Spittelmaiſter mit ewer Zahl,
Iſt nicht einkhert einr, der da klagt,
Er ſey auß Böheim gantz verjagt,
Er hab ſein Chur vnnd Pfaltz verlohrn,
Ihm ſey nach ſeim verdienſt geſchorn?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verloffen?

[16] Ihr Leuthfanger, Prouoſengeſt,
Wie, wenn jhr es wiſſet am beſt,
Habt jhr kain geſehen mit ein Huet,
Den kein Huetſchnuer vmbringen thut,
Demß Hoſenbandt entfallen iſt,
Die Hoſen auch zum Fall geriſt?
Sagt an, habt jhr nicht angetroffen
Den Palatin, der ſich verloffen?

[17] Ich bin ſchon müdt von ſoviel ſuchen,
Möcht einer ſchier vor vnluſt fluchen.
Hört alle, dann Ich alle frag,
Wer weiß, wo König Fritz ſein mag,
Der wöls Graff Bucquoy zaigen an,
Werd von Ihm haben guten Lohn.
Vnd er jhm jetzt zeiget An,
Wo Palatin ſein Reſidentz mag han,
Weil er war in ſo groſſer Dignideht,
Ihm für war jetzt vbel geht.

23.

Ein schön new Gesang Von König Fritzen.

(Nro. 60 A.)

1.

O du armer König Fritz,
Was hast du gethan,
Das du vnserem Keyser
Seyn Cron hast nit gelahn?
Darumb must du meiden
Dein Chur vnd Böhmerland,
Pfuy dich der grossen Schande,
Ist aller Welt bekant.
Kyrie eleyson.

2.

Ey lieber Fritz, mein lieber Gsell,
Laß fahren dise Cron,
Bereit ist dir woll in der Höll
Für dich zu deinem lohn.
Dan wer sich selbst erhöchen thut,
Gott strafft in darauff glich,
Falt tieffer in die helle Glut
Vnnd kompt von Gottes Rych.
Kyrie eleyson.

3.

Der Lucifer im Himmelrych
Der schönste Engel wahr,
Jetzt brat er in der hölle Glut,
Sein Hoffart ims gebar.

Seestätt.

SOlu wir mit Gelt noch fürdern dich?
Hast vorhin gmacht ein groben strich
In vnser Cassa mit anlehen,
Sehr tief wir auf den Boden sehen.
Der hülf, die du von vns begehrt,
Kanst du fürwahr nit sein gewehrt.
Sonst wöllen wir dir wol mit gnad
Ein wenig greiffen in ein rath
Vnd dir ein klain Zerpfenning geben,
Dast mit den deinen habst zu leben.
Mit vnsern gleichwol schlechten gaben
Magst dein Fraw in der Kindbeth laben,
Kanst selbst gedencken, weil nichts kleckt,
Es hab der Haan schier aufgebeckt.
Hie hast den Plunder allensamm,
Die Außgab neben der Cinnam,
Hat uns der Teüfel hin die Khue,
So hab er den Strick auch darzue.

Pfaltzgraf.

DJe Seestätt mir auch dancken ab,
Auf die ich mich verlassen hab.
O Ellend vber Ellend groß,
Wie bin ich doch an hülf so bloß.
Ach, Gmahel, gebt mir doch ein rath,
Ob ich villeicht möcht finden Gnad
Bey meim Herr Schweher in Engelland?

Pfaltzgräfin.

Ja, hett jr ewer Hosenbandt!
Schöner mein Herr, ich rath euchs nit,
Zu meim Herr Vatter thuet kain tritt,
Jhr wurd von jhm nit wol empfangen,
Weil jhr so grobs Spil habt angfangen,

Das er auch selbst nie gern gesehen.
Wurd sagn, es sey euch recht gschehen.

Pfaltzgraf.

SO falln wir nider auff vnsere Knye,
Die wir sonst habn gebogen nie,
Vor euch, jhr Staden, fall ich nider,
Bin hart gefallen, helfft mir wider.
Mein beste Zuflucht seyt jetzt jhr,
Erbarmet Euch vnd helffet mir.
Mich jammert meiner kleinen Waißl,
Vnschuldig leidens dise Gaißl.
Helfft, liebe Staden, es ist zeit,
Hab drumb verlobt zu euch so weit
Mein Wahlfart ein so ferre Strassen,
All Nohthelffer haben mich verlassen.
Allein hoff ich jetzt noch auff euch,
Sonst komb ich nimmermehr zum Reich.

Staden.

HErr König, es ist zwar nit ohn,
Vns schmertzet ewer Spott vnd Hohn,
Jedoch so seynd wir vil zu schwach,
Zu helffen euch in diser sach,
Jetzund es nimmer wol seyn kan,
Daß wir frembd Händel nemmen an.
Wir habn mit vns zu schaffen hie,
Dieweil vnß macht ein newe Mühe
Ertzhertzog Albrecht, den jhr kennt.
Der Anstand hat jetzund ein Endt,
Wir müssen vns zum Krieg bereitten,
Der vns ist nahend an der seitten.
Wölt aber jr sonst bey vns bleiben
Vnd vnder vns die zeit vertreiben,
So mögt jhrs thuen, setzt euch zu Hauß,
Wir wöllen euch nit jagen auß,

Frisch gelt das herz erquicken thut
Offt manchen krancken man,
Soldaten machts ein guten muth
Vil tapffrer greiffens an.
Kyrie eleyson.

10.

Die Pfaffen hast in harnist bracht,
Nit bald bringst sy mehr drauß,
Bis daß sy dir den garauß gmacht
Vnd lachen dich nur auß,
Den spot must sampt den schaden han
Mit deiner falscher Lehr,
Du hast es dir nur selbst gethan,
Ein ander mahl kommt mehr.
Kyrie eleyson.

11.

Die Zech must jnen zahlen bar,
Botz Fritz, du armer tropff,
Beschichts nit hür, vffs ander jahr
Fileicht mit deinem Kopff.
Ich raht dier, flüch in Engelland
In gute Sicherheit,
Dein Pfaltz ist jetzt in ander hand,
Mit trewen seis dir gseidt.
Kyrie eleyson.

12.

Ein dornen ist dir gewachsen schon
Im Ingelheimer Veldt,
Das schaffet dir die Böhmer Cron,
Wie alles vor gemelt.

Die sich nit bald außrüten lant,
Die Spyna stechen sehr,
Vergeuglet hast dein Vatterland,
Darin kompst nit bald mehr.
Kyrie eleyson.

13.

Sein vatter fromb wolt Absalon
Vom Reich verstossen gar,
Empfangen hat er seinen lohn,
Erheuckt sich an seim har.
Das ebenbild dich treffen mag,
Glaub Liechtenbergers Saag,
Bestattet wirst in Esels graab,
Vollenden deine tag.
Kyrie eleyson.

14.

Wer kirchen Gut berauben thut,
Der hat kein Glück auff Erd,
Derselb muß zalen mit seim blut,
Tragt darvon wenig werdt.
Ob du schon vil geraubet hast
Von Kirchen, Clöster har,
Deß solt du dich nit frömen vast,
Es wert dich nit ein jahr.
Kyrie eleyson.

15.

Calvinj Lehr vnd Lutheran,
Der Zwingli auch darbey,
Ihr Bibel hant sy zsammen tan
Vnd gstimmet vber ein.

Was Kilchen raub vnd brant antrifft,
Ist alles ein verstandt,
Damit vil mord vnd ellent gstifft
Im gantzen Teutschenland.
Kyrie eleyson.

16.

Was hilfft dich dann nur diser Pracht,
Den du gefüret hast?
Baldt menigklich nur deiner lacht,
Dich jederman verlaßt.
Dan spatte rew hilff dich nit mehr
Nach disem jammerthal,
Darumb bger gnad von Got, dem Herr,
Derselb gibt vberall.
Kyrie eleyson.

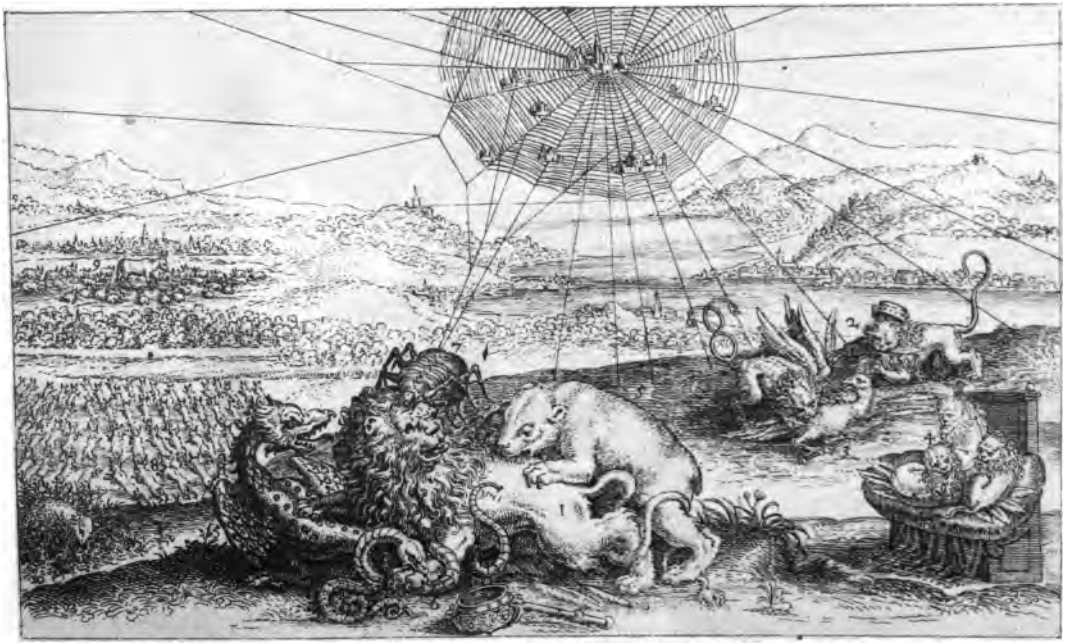
17.

Der das mitleiden mit dir hat,
Der gunt dir warlich gutz,
Er meint es recht, drum volg sein rath,
Das wer dein bester füg.
Dem Keiser gib, was Keisers ist,
Was Gott gehört, gib auch,
Das rath ich dir zu aller frist,
Dein Seel gaht sonst im rauch.
Kyrie eleyson.

18.

Die sach wil ich jetzt bleiben lahn,
Wo man nit folgen wil,
Man sicht wol, wo es auß wil gahn
Vnnd geben für ein Spil.

UNIV. OF N.



Gehaime Andeutung vber den vermainten König.

Wer stercker ist, hat oberhandt,
Ohn Gottes gnad ist nicht,
Bewahre Catholischen Standt,
Derselb behalt den stich.

Kyrie eleyson.

E N D E.

24.

Gehaime Andeutung vber den vermainten König.

(Nro. 95.)

1.

EJn starcker Löw mit frischem Muth
Thet sich gäntzlich vermessen,
Vermählet sich zu frembdem Bluet,
Gar ferr von vns gesessen,
Allda groß Engellische Hund
Vor Hunger nichts verschonet,
Vil Kirchenraub in jhren Schlund
Zerreissen, schon gewohnet.

2.

Den Löwen plagt der Hunger sehr
Bey seiner newen Frawen,
Begirig auff den Raub war er,
Vmb Nahrung wolt er schawen.
Doch müst es seyn kein schlechte sach,
Die er jhm fürgenommen,
Eim andern Löwen folgt er nach
Groß Raub zu vberkommen.

3.

Derſelb Löw hat ein Doppelſchwaif,
War doppelt auch im Hertzen
Der halff jhm auch auff diſer ſtraif,
Das thet den Adler ſchmertzen.
Der Adler verlor Scepter, Cron,
An Federn ſtarck verzopffet,
Vnd kam beym Leben hart daruon,
So bloß war er geropffet.

4.

Damit dann der raubgirig Löw
Für ſeine liebe Jungen
Ein Neſt auß ſolchem Raub erheb,
Darumb er hat gerungen,
Thet er (dem Adler hoch zu laid)
Die Adlerfedern kleben
Jns Neſt, mit frembder Zier beklaidt,
Zu ſeinen jungen Löwen.

5.

Diſer ſtoltz Löw ſich ſtellte zwar,
Den Drack auch zu erſchröcken,
Der bey dem ſchatz ſehr wachtbar war,
Doch wolt ſein macht nit klecken,
Biß daß der Himmeliſche Beer
Fieng an ſein Datz zuzucken
Vnd eylt hinder dem Löwen her,
Dem ſpringt er auff den Rucken.

6.

Deßgleichen ſich ein ſchröcklich Schlang
Vmbs Löwen Füeß gewunden,
Die wol der gantzen Welt macht bang,
Der Löw hats hie empfunden.

Sie ſtach mit ſcharf vergifftem gwalt
Demſelben in die Seiten,
Das möcht den Löwen, jung vnd alt,
Das Hertz im Leib zerſchneiden.

7.

Nach ſo vil, die da kommen ſeynd,
Das Vnbildt groß zu rechen,
Kompt auch die Spinn, ein ſtarcker Feind,
Thut nach dem Gifft hart ſtechen,
Das Hirn ſaugt ſie dem Löwen auß
Auß ſeinem Haupt mit Zoren
Vnd macht ein Spinnenweben drauß.
Der Raub iſt nun verloren.

8.

Deß Löwens Hülff, der Haſen hauf,
Die namen gantz erſchrocken
Zum Haſengarten jhren lauff,
Doch blibens nit lang hocken,
Sie muſten wider herfür baldt
Auß jhren blinden Hollen,
Silesia heiſt dieſer Waldt,
Dahin ſie fliehen wollen.

9.

Die Haſenmutter zu jhn trat,
Nach der ſie thet verlangen,
Sie fragtens vmb getrewen rath.
Sie ſprach, jhr müſt nit brangen,
Flieht gſchwind daruon, das rath ich euch,
Im fliehen ſteht das Leben,
Sonſt wolt ich euch vmb Land vnd Reich
Nit mehr ein vierer geben.

10.

Die arme Schäflein auff der Waid,
Die der Löw hat verloren,
Die stecken jetzt im höchsten laid,
Behangen in den Doren.
Jetzt büst das Schäflein Armuet voll,
Was der Löw hat verbrochen,
Biß auff die Haut schert man die Woll.
Gott lasts nit vngerochen.

25.

New Bohemische Venus.

(Nro. 177.)

[1] FRitz, du verwehntes Kind,
wie bistu worden so blind
vnd thust darzu noch blenden
All, die sich zu dir wenden,
wie du wohl hast erfahren
in deinen Jungen Jahren.

[2] Von Churfürstlichem Stam
kompt her dein Gschlecht vnd Namm,
ein Pfaltzgraff außerkoren,
zu Heydelberg geboren,
Altn Glaubn vnnd Teutsch Vertrawen
dein Vorfahrn theten bawen.

[3] Philips, Pfaltzgraff an dem Rhein,
der Vhranhere dein,
ein frommer Potentate,
geziert mit tapffern Thaten,
beschirmbt das Römisch Reiche,
stritt fürs Hauß Oesterreiche.

[4] Als Sultan Solimann,
der Türckische Tyrann,
die Statt Wien het vmbgeben,
wolt alls bringen vmbs Leben,
Philips nechst GOtt, dem HErren,
thet diesen Hochmuth wehren.

[5] Der Türck mit grosser Schand
bald lassen must das Land,
den Tyrannen mit machte
man bald von dannen brachte.
Churfürst Philips, der Helde,
gelobt in aller Welte,

[6] Der auch mit Raht vnnd That
allzeit beschirmet hat
Catholisch Lehr vnnd Warheit,
ein Pfaltzgraff voller Klarheit,
Glück hat jhm Gott bescheret,
sein Gut vnd Ehr gemehret.

[7] Aber du, trewloser Fritz,
wo bleibt deiner Eltern Witz?
Was sie pflegten zu schirmen,
das wiltu jetzund stürmen,
Gott vnnd sein Kirch verachten?
Vor Angst must noch verschmachten.

[8] Der Teuffliſch Ehrgeitz dein,
Calviniſch Lehr vnrein
zum Weib brachten dir zur hande
ein Königin auß Engellande.
Dein Vnderthan der Ehren
ſich höchlich thun beſchweren.

[9] Wol dieſem Weib zu lieb
der Hochmuth dich antrieb,
zu ſeyn auch jhres gleichen,
ſtrebſt nach eim Königreiche,
bekambſt es zwar gar balde,
konſt aber nicht erhalten.

[10] Dann Gott, der Richter grecht,
verleſt nicht ſeine Knecht,
drumb er dem Kayſer frommen,
dem du die Cron genommen,
halff widr zu ſeiner Cronen
vnd ſtöſt dich von dem Throne.

[11] Wol in dem Prager Schloß,
welchs jederman verdroß,
fiengſt an zu deformiren,
was die Kirchen ſolt zieren.
Die Bilder habns erfahren,
die in der Kirchen waren.

[12] Herauß wurden ſie all
geriſſen mit groſſem Schall.
Scultet, dein Praedicante,
drumb werden muß zu ſchande,
ſein Läſtermaul vnd Lehre
ſtilt Chriſti Creutz ſein Ehre.

[13] Weil du folgſt falſcher Lehr
zu Gotts vnd der Kirchn Vnehr,
ſo muſt dich Gott auch ſtürtzen,
dein Regiment abkürtzen.
Das haſt du wol erfahren,
regireſt kaum ein Jahre.

[14] Wiewol du auch vielmal
ein Türckischen Vasall
nebn dem grossen Soldane
widern Kayser woltst anspannen,
so wolts doch Gott nicht leiden,
dein Anschlag fehlt gar weite.

[15] Der Türck viel trewer war,
das scheint an disem klar,
den Fried wolt er nicht spalten,
den er hat globt zu halten
dem Kayser bey sein Trewen.
Het sorg, es möcht ju rewen.

[16] Aber du, trewloser Mann,
hast dem Kayser ein Eyd gethan,
leichtfertig wider gbrochen,
wird jetzt billich gerochen.
Pfui, schäm dich, Fritz, dein Schande
geht in aller Welt Lande.

[17] Kein Wassr kan waschen ab,
ja weder Todt noch Grab,
dein Schmach vnnd grossen Spotte,
dann nur der liebe Gotte
den Kayser hat gerochen
vnd dir scharpff Vrtheil gsprochen.

[18] Dann da du meynst zu seyn
gantz sicher ins gemein,
Ferdinandi gerechte Sache
vnnd Gbett bey Tag vnd Nachte
durch die Wolcken seyn getrungen,
das Göttlich Hertz bezwungen.

[19] Bald Göttlich Mayeſtat
die Hülff geſendet hat
dem Kayſer, den Gott liebet,
den du hart hettſt betrübet.
Die Engel im Himmel lachen
zues Kayſers rechten Sachen.

[20] Drauff Maximilian kam,
ein Hertzog lobeſam,
auß Bayern von deinem Stammen,
ehrt allzeit Gottes Namen,
welcher gantz wol erwogen,
Gotts Vrtheil hat vollzogen.

[21] In Böheim mit Heers Macht
ruckt er vnd thet dein Pracht
zu Gotts vnd s Kayſers Ehren
mit ſein Soldaten wehren.
Dein gſtolnes Reich gar eben
muſtu jhm widergeben.

[22] Du steckſt mit ſchnellem lauff
das Haſen Baner auff,
der Winter war vor handen,
drumb floheſt du mit Schanden,
ein König, ſehr vergeſſen,
eins einigen Winters gweſen.

[23] Den 9. Novembris zwar
viel Bluts vergoſſen war,
darfür du mit Wehklagen
wol an dem Jüngſten Tage
für Gotts Gericht gar eben
ſchwer Rechenſchafft muſt geben.

[24] Da wird nichts helffen dich,
alle Freund bleiben im ſtich,
kein Ketzeriſche Lügen
den ſtrengen Richter biegen.
Scultetus mit dir, Fritzen,
in der Hell wird ewig ſchwitzen.

[25] Es ſey dann, das du noch
das Göttlich ſüſſe Joch
bey dein vernünfftigen Jahren
wie dein Alte Vorfahren
ergreiffſt vnnd thuſt behenden
zu wahrer Buß dich wenden.

[26] Aber dieſelbige Buß
Rechtglaubig geſchehen muß.
Calvini Lehr vnd Waffen
Muſtu zwar auch abſchaffen,
alßdann bußfertig Leben
vnnd Guts würcken darneben.

[27] Alßdann möcht Gott zu Hand
dein Jugnt vnd Vnverſtand
anſehn vnnd dir ſein hulde
gebn vnd verzeihn dein Schulde,
dem Kayſer ſtilln ſein Zorn,
mit dir iſts ſonſt verlohren.

E N D E.

26.

Deß gwesten Pfaltzgrafen Glück vnd Vnglück.

(Nro. 124.)

WEr Glück vnd Vnglück wissen wil,
Der seh an deß Pfaltzgrafen spil.
Sehr glücklich war er in dem Reich,
So bald hett er nit seines gleich.
Jhm manglet nit an Leit vnd Land,
Regieret weißlich mit Verstand.
Ein Fraw von Königlichem Stamm
Die mehret jhm sein hohen Nam,
War glückhafftig mit jungen Erben,
Sein Stamm so bald nit solt absterben.
Von reich vnd arm, von jung vnd alten
Ward er in grosser Ehr gehalten,
Wie solches dann auch billich geschach,
Weil er die höchste Chur versach;
Auß Weltlichen Churfürsten vier
Dem Römischn Reich war er ein zier.
Jn Summ jhm war wol allermassen,
Wann er sich nur hett gnügen lassen.
O Ehrgeitz, du verfluchte sucht,
Hie sicht man dein vergiffte frucht,
Die Ehr vnd Würd machst manchem süß,
Biß er kompt andern vnder d Füß.
Wie ansehlich, wie zierlich wol,
Wie dapffer, alles Glücks so vol
War Pfaltzgraf Friderich zuuor,
Ehe das jhn Hoffart hebt empor.
Die besten Maister in dem Rath,
Die waren da sein höchster schad,
Der Blessen, Camerarius.
Kein Müh, kein Arbeit sie verdruß,

Biß ſie jhn in die höch gebracht
Vnd auß jhm einen König gmacht.
Das hett doch in die läng kein bſtand,
Weil er ſich brauchet frembder Land.
Sein Reich war nit von diſer Welt,
Darumb er bald zu boden felt.
Wo felt er hin? Ins tieffe Möhr,
Verlaſſen von ſeim gantzen Heer,
Die Staden haben jhn auffgfangen,
Thun mit dem newen Fiſch jetzt prangen
Vnd halten jhn für ein Gſchaueſſen.
Das Glück hat ſeiner gar vergeſſen,
Hat jhn zu ſpott gmacht vor der Welt
Vnd wie ein Spiegel fürgeſtellt,
Daß ſich ein jeder hinfürbaß
Am ſeinigen genügen laß.
Wie gern wolten jhn ſeine Räth
(Die das Rath zu ſtarck vmbgedräht)
Jetzt wider in die höch aufffſchwingen,
Es wil jhn aber alls mißlingen,
Er iſt zu tieff hinab geſuncken,
Er wer villeicht gar wol ertruncken,
Wann nit Holland geholffen hett,
Da es vmb jhn noch mißlich ſteht.
Dann als er auß dem Netz gekrochen,
Hand ſie jhm weiter nichts verſprochen,
Als daß er mög bey jhnen wohnen.
Jetzt feynd hindurch vil gute Cronen.
Der hett zunor vil Leit vnd Land,
Der hat jetzund ein läre Hand,
Der vor hett auf dem Haupt ein Cron,
Hat jetzt kaum ein gantz Hemet an.
Helff Gott dem armen Friderich,
Er kompt doch nimmer vber ſich.

27.

Aus: Fünff vnderſchidliche Geſpräch.

(Nro. 116.)

Geſpräch vber das Böhemiſche Weſen.

WAs hört man von der Vnion?
Allgmach zeuchts auch mit Spott daruon,
Empfahet der Rebellen lohn,
Den vil empfangen haben ſchon.
Calviniſch Religion,
Gott ſichts vnbillich von ſeim Thron,
Thut ſeim Volck ſichtbarlich beyſton.
Rebellen ſoll man kein hülff thon,
Sonſt es eim jeden alſo thut gohn,
Allgemach wie der Rauch vergohn.

Der ander.

WJe thun ſie dann all jhrer ſach?
Jch förcht warlich, ſie ſeind zu ſchwach,
Verwelcken wie die Fröſch am Bach.
Kein Gellt, böß Gwiſſen machts Hertz ſchwach,
Fremb vnd böß Müntz gibt auch nichts nach.
Kan gar zwol die Hebreiſch Sprach,
Klein laut iſt Marggraff von Anſpach.
Würtenberg zittert in ſeim Gmach
Auff Baden ſchon einer hält Wach,
Die Räht verzehren ſich allgmach,
Sie ſcheren nun mehr auff der Brach,
Vlm iſt zuhelffen nicht mer gach,
Kauffleuth wöllen zahlt ſein, iſt jhr ſach,
Die Veſtung fällt ein, das Gellt ſchweint auch
Spinola Spillt mit jhr den Schacht,

Der Jagt jhn auff der ſolen nach
Jen: vnd diſſeits deß Rheins am Bach,
Verſtecket eil mit Pulfers rauch,
Das vilen der Hertzbendel krach.
Wann darzu kompt deß Kaiſers Acht,
Volgt nichts darauff, als ach, ach, ach.

Der dritte.

JCh rahte dir, als baldt vmbkehr,
Venedig kan auff Teutſch nichts mehr,
Im Pündterlandt iſt man jhn gfähr,
Savoyen iſt die put faſt leer,
Die Schweitzer Khü thun vngleich pler,
Der Hugenot brumbt wie ein Beer,
Die Staden ſchnechen widerig Lehr,
Der Engelländer geb gern her,
Der mangel aber macht d ſach ſchwer,
Bethlehem nimpt auch den vmbkehr,
Wail man jhn der Cron nicht gewehr,
Will ſein in Sibenbürgen Herr.
Gott, diſes Volck du als vmbkehr,
Rechtgläubig machs, vnfrid abwehr,
Damit zunem dein Lob vnd Ehr,
Drumb bitten wir, vns baldt erhör.

Der vierte.

DJe Alten hetten vil zuſchaffen
Mit dem alten Heydelberger Affen,
Vnd deſſen man gar offt gedacht,
Im Sprüchwort ſehr darüber glacht.
Derſelb Aff auff die Welt thet bringen
Ein Jungen, von dem ich will ſingen,
Daß ich die ſachen recht erkler,
So hört von mir an diſe mehr.

Zu Rohm wohnet ein Cardinal,
Der war ſehr Kranck vnd lidt groß qual,
Im Leib hett er ein Apoſtem,
Dardurch in groſſe gfahr er kām.
Vil Medici an jhm verzagten,
Die Schmertzen jhm vil Schweiß außjagten,
Vnd als er jetzo gleich ſolt ſterben,
Wolten jhn ſeine Diener Erben.
Der ein nam diß, der ander daß,
Das es ſich zu verwundern was.
Zu allem Glück het er ein Affen,
An dem thet er ſich offt vergaffen.
Der macht ſeim Herren kurtzweil vil,
Wie auch geſchach in diſem ſpil.
Als er nam diſer geſchicht war
Vnd wolt ſich nicht verſaumen gar,
Gedachte er in ſeinem muht:
Da bleibt mir meines Herren Hut,
Will darmit ein Cardinal werden
Vnd ein Herr ſein auff dieſer Erden.
Den nimpt der Aff, ſpringt auff die banck
Nächſt bey dem Beth, da ſein Herr Kranck
Lag in Todts noht, lidt groſſen ſchmertzen.
Hört zu, wie artlich thet er ſchertzen.
Das Paret nimpt der liſtig Tropff
Vnd ſetzts artlich auff ſeinen Kopff,
Tritt hin vnd her auff diſem Saal,
Sam wer er ſchon ein Cardinal.
Gar wacker thet er ſich drein ſchicken.
Als ſein Herr diſes thet erblicken,
Müßte er deß boſſen alſo lachen,
Daß jhm ſein Apoſtem thet krachen.
Alſo kam diſer rohte Hut
Vnd der Aff ſeim Herren zu gut,

Das er hierdurch wider thet gnesen,
Als were er nie Kranck gewesen.
Da hette ein end diser Pracht,
So jhm der Aff selbs hat gemacht.
Mich dunckt, das Böhemisch Königreich
Sey disem Krancken Herren gleich,
Dann es ligt Kranck an eim Geschwer
(Wolt Gott, das es gar außtruckt wer)
Voll Eyter der Rebellion,
Darauß entspringt schand, spott vnd hon.
Es war da Kranck manch frommes Hertz,
Das mitleyden trůg mit seim Schmertz.
In dem der Junge Aff herkam,
Sehr grosse ding sich vndernam,
Setzt auff sein Kopff ein frembde Kron,
Thets sich grosses Gwalts vnderstohn,
Trat hin vnd her auff dem Rätschin,
Nach Hochheit stund sein Muht vnd Sinn.
Wie Aff wolt er thun alles gleich
Dem Löblichen Hauß Oesterreich.
Man bsehe jhn vornen oder hinden,
So wirdt man nur ein Affen finden.
Er ließ sich Krönen mit Pomp vnd Pracht,
Mit Nachbarn vergebne Pündtnuß gmacht,
Gab jhm noch höhre sachen ein,
Das het bey manchem solchen schein,
Samb köndt den Affen nicht mißlingen,
Die Böhmisch Cron daruon zubringen.
Bhůt Gott, wie thet er nun stoltzieren,
Ein vberschwencklich hoffart führen,
Warff vil Gellt bei der Krönung auß,
Weiß vnd roht Wein můßt lauffen auß,
In aller Welt müßte man sagen,
Von rohtem Sammet sey sein Wagen.

Man preißt jhn für all Potentaten
Der Jugendt halb vnd seinen Thaten.
All warffen ein Aug auff den Knaben,
Seinsgleichen könt man nirgentz haben.
Deß Lobens war kein maß noch zil,
Sah doch als gleich eim Affen spil.
Weil die sach auff das ärgst thet stehn
Vnd Gott nicht länger kundt zusehn,
Ein Gnaden Artzt er schicken wolt,
Der disem Krancken helffen solt.
Weil aber d Sucht vberhandt genommen,
Müst man mit scharpffen mitlen kommen.
Drumb hat es jetzt also geheissen,
Das man mit Fewr vnd Schwert den Aissen
Auffsetzen solt, damit das Gschwer
Geheylt wurd vnd schmertzt nimmermehr.
Als nun der Artzt sein bestes thet,
Dem Krancken gern geholffen het,
Empfiel die Kron dem alten Affen,
Sah wider wie zuuor vngschaffen
Vnd stünd der Aff da ohne Kron.
Dessen trägt er nun Spott vnd hon.
Drüber fangt an all Welt zu lachen,
Man hofft, das Apostem möcht krachen.
Dann so diß Aytergschwer solt brechen,
Köndt Gott sein Kirchen besser rechen
Vnd helffen disem Krancken Reich.
Amen, das gscheh, es sicht jhm gleich.

28.

Deß Pfaltzgrafen Körauß auß Böheim, Ober- vnd Vnderpfaltz.

(Nro. 131.)

WJe butzt man jetzt so sauber auß?
Wer wirdt hie ferner halten Hauß?
So sauber ist es nit gestanden,
Weil Fridrich war in disen Landen.
Wie zierlich scheint jetzt das Rätschin,
Seyd der Caluinisch trab ist hin?
Die Hofcapellen ist jetzt neu,
Vor wars den Kirchenraubern frey.
Seyd daß der Fritz hat müessen fort,
Steht jetzt die Cron am rechten orth.
Raht, wer so schön als ordnet an?
Der theure Fürst Maxmilian.

WEil Böhem nunmehr gsübert ist,
So raumbt man auß der Pfaltz den Mist,
Die Mansfeldische Meuß vnd Ratzen
Entfliehen zu Cham vor der Katzen,
So sie sich doch gehalten lang
In jhrer schantz, biß jhn ward bang,
Da jhn der Roßkopf wurd zu eng
Vnd sie der Bayrfürst hett im treng.
Die Weinmarische Fledermeuß
Verfliegen sich in frembds gestreüß.
Hollendische Khäsmaden viel
Verkriechen sich fein in der stil.
Die Nürenbergerische Hasen
Entlauffen vor dem Lärmenblasen,

Ihr ſchröckenliches Crocodil
Bewaint das widerwertig ſpil,
Die Vlmeriſchen Goldwürmlein
Schon lauter ſtaub vnd aſchen ſeyn.
Vil Engellendiſch Gauckelwerck
Het hie kein beſtandt, kein krafft noch ſterck.
Alſo, alſo mueß man auß köhrn,
Wann man wil dem Vnzifer wöhrn.
Rath, lieber, wer ſo köhren kan?
Der theure Fürſt Maxmilian.

DJe Oberpfaltz iſt außgeköhrt,
Dem Beyrfürſten hat ſie geſchwört,
Als Keyſerlichen höchſten gwalt.
Was hat es jetzund für ein gſtalt
Mit Vnterpfaltz, dahin Mansfeldt
Geflohen iſt vnd hat kein Gelt?
Ein Spinn, die hat ein Netz geſpannt
Vber daſſelbig gantze Land,
Darinn behangt als Vngezifer,
Jn kürtz auch der Manſſeldiſch ſchifer.
Den treibt von oben her gar fein
Der Bayriſch nachzug mitten drein.
Hie iſt der Pfältziſch Köhrauß gar
Vnd mennigklich wirdt offenbar,
Was Friderich ſo vnbeſunnen
Mit ſeinem vbermuet gewunnen.
Auffs wenigiſt hat er erhalten,
Daß Andere die Pfaltz verwalten,
Vnd er in Holland bleibt geſeſſen,
Kann jhm die weil genueg Stockfiſch eſſen.

29.

Königliche Hofshaltung.

(Nro. 126)

König, geweſener Churfürſt von Haidlberg.

IN Böhaimb war ich zum König gemacht,
Solches meiner Gemahlin vil groſſer Frewd bracht,
Aber man halff vns wider bald daruon,
Darumb wir jetzt das geſpött zum ſchaden han.

Obriſter Cammerherr, das iſt der Graff von Thurn.

Dem König ich hab ein Böth auffgericht,
Er kundt aber darauff ſchlaffen nicht,
Die Federn fliegen im Feldt herumb,
Der Teufel klaubts zuſammen widerumb.

Rathsherrn, das iſt Proteſtanten oder die Directores.

Zum Rath wir haben nit woll gſtudiert,
Darmit iſt der arm Pfaltzgraf verführt,
Das Er iſt kommen in das Elendt,
Hat Gelt vnd Volck vmbſonſten verſchwendt.

Secretarius, das iſt die Venediger.

Vnſer haimbliche Brieff vnnd Rendt
Dem König gar nicht helffen köndt,
Darumben müſſen wir vns was beſſer beſinnen,
Sonſten werden vns alle Anſchläg zerrinnen.

Rentmeister, das ist die Reichstätt.

Vnser Rechnung ist so vbel gestellt,
Dann alles auch so sehr schlecht gezehlt,
So haben wir gar vil geschossen,
Doch biß dato dessen schlechtlich genossen.

Fürschneider, das ist der von Mansfeldt.

Mein Messer war nit gwetzt zur prob,
Darumben schnit ich den Praten zu grob,
Der König kundt die Brocken nicht schlicken,
Er thet daruon schier gar ersticken.

Koch, das ist der Graff Moritz.

Ich vnd Prinz de pulion haben durch vnfleiß
Dem König nit voll kocht sein speiß,
Dann sie jhme dermassen verderbt sein Magn,
Das thut er vns vnd andern jetzt klagen.

Obrister Hoffmaister, das ist der König in Engellandt.

Ich muß mit rechtem Ernst probiern,
Deß Königs Haußwesen zu reformiern,
Das sein Loßgesind hat jhme also
Von Federn geholffen biß auff das Stro.

Leib Medicus, das ist der König in Hispania.

Zu deß König Kranckheit ich sprach,
Soleni Kraut ist jhme vil zu schwach,
Mann muß auff Paralis behendt,
Mit der Cron sucht man ein Endt.

Beichtvatter, das ist der Römisch Kayser.

Hast du gesündiget wider dein rechte Obrigkeit
Durch Geitz oder durch verführerische Leut,
So knie nider vnd bitt alsbald vmb Gnad,
Ich kan verzeihen dir dein Missethat.

Spilman, das ist der Hertzog auß Bayrn.

Ich spile dem König ein Tantz mit Frewd,
Beim Thiergarten vor Prag nicht weit,
Der Tantz thet jhme nicht gehn zu handt,
Er fleucht daruon, verlohr sein Hosen bandt.

Singer, das ist der von Sachsen.

Mit dem Spilman hielt ich ein acord,
Die bösen Noten, id est die Caluinisten, müssen fort,
Sie dörfften sonst mit jhren Sachen
Ein Hundsmetten auß der Musica machen.

Mundtschenck, das ist der Spinola.

Wolauff drinckt auß, jhr Gesellen mein,
Wann vns nicht schmeckt der Bacharach Wein,
So wil ich euch anzapffen bloß
Auß des Haidelbergers Vaß gar das groß.

Bott, das ist der Graff Buquoi.

Die Böhaimische Zeitung bring ich gar gern
In Schlesien geschwind vnd auch in Mähren,
Dieselben müssen mir wolgefallen,
Mein Botenlohn auch gar wol bezahlen.

Der Portner, das ist der König in Franckreich.

Bey zeiten muß ich das Thor zusperren,
Dann sie die Caluinisten nehrn sich allein mit stelen,

Vnd halten weder thrauen noch glauben,
Die dörfften mich auch meiner Cron berauben.

Der Narr, das ist der Bethlehem Gabor.

Alsbald der Narr sein Kolben verlohrn,
Verleuret er sein kurtzweil im zorn,
Kein Fridt ist bey jhme vberall,
Laufft wider zu seinem Narren Stall.

E N D E.

30.

Newes König Fest.

(Nro. 134.)

1. König.

Ich bin ein König von kurtzem Reich,
Pfaltzgraff. Die Kron sach mir doch gar nit gleich,
Weil ich dann nit getaugt zun sachen,
Thet man mit mir bald staubauß machen.

2. Hoffmaister.

Ich muß mit rechtem ernst probieren
Engelandt. Deß Königs Hauß zu Reformieren,
Dann sein loß Gsindt wird jhm also
Von Federn helffen auff das Stro.

3. Räth.

Zum raht habn wir nit wol gstudirt,
Protestirende. Den armen König mit verführt,
Daß er ist kommen ins Ellendt,
Hat Gelt vnd Volck vmb sonst verschwendt.

4. Rentmaister.

Reichs-stätt.

Vnser Rechnung ist vbel gstelt,
Dann wann mans alles vberzehlt,
So haben wir vil hergeschossen
Vnd doch bißher kein einam gnossen.

5. Secretari.

Venediger.

Vnser heimbliche Brieff vnd Bünd
Dem König gar nit helffen künd,
Wann wir nit wöln noch grob einsitzen,
Müssn wir die Feder scherpffer spitzen.

6. Mundtschenck.

Spinola.

Wolauff, trinckt, saufft, jhr gsellen mein,
Wann vns nit kleckt der Bachrach Wein,
Wer wehrts, wann ich anstechen laß
Das grosse Heidelberger Faß?

7. Fürschneider.

Manßfelt.

Mein Messer war nit gwetzt zur prob,
Drumb schnid ich procken gar zu grob,
Der König kundt sie nicht verschlicken,
Er möcht schier gar daran ersticken.

8. Beichtvatter.

Kayser.

Hast gesündigt wider dein Obrigkeit
Durch geitz oder verführisch Leuth,
Knie nieder vnd bitt vmb genadt,
Ich kan verzeihn dein missethat.

9. Artzney Doctor.

Spanier.

Zu s Königs Kranckheit war vmb sunst
Deß Medici Galeni Kunst.
Mein Paracelsisch Goldgetranck
Heilt die Cronsucht, die jhn macht kranck.

10. Musicus.

Bayrn.

Ich hielt dem König ein Tantz mit freid
Beym Thiergarten, von Prag nit weit,
Doch floh er wie ein Haß behendt,
Ehe das der Tantz recht het ein Endt.

11. Contrapunct.

Sachsen.

Mit der Music halt ich accord.
Die bösen Noten müssen fort,
Sie dörfften vns sonst bey den sachen
Ein Hundßmet auß der Music machen.

12. Camerling.

Graff von Thurn.

Dem König hab ich ein Beth zugricht,
Drauff kundt er aber schlaffen nicht.
Im Feld fliegn jetzt die Federn vmb.
Wer wils zamklauben widerumb?

13. vnd 14. Koch.

Graf Moritz vnd Hertzog von Bullion.

Ich vnd Bullion habn durch vnfleiß
Dem König vbel kocht sein speiß.
Drum hat er grimmen in dem magen,
Thut vber vns bey andern klagen.

15. Portner.

Franckreich.

Bey zeit muß ich die Thür zusperren,
Mit raub sich die Caluiner nehren
Vnd halten weder trew noch glauben.
Sie dörfften mir mein Cron auch rauben.

16. Bott.

Graf Bucquoi.

Die Böhemisch zeitung trag ich gern
In Schlesingen vnd auch in Mehrn.
Sie müssen aber mir nach gfalln
Daß Bottenlohn gar wol bezahln.

17. Narr.

Alßbald der Narr sein Kolbn verlohrn,
Sein kurtzweil sich verkehrt in Zorn.
Kein frid hat er mehr vberall,
Laufft wider in sein Narrenstall.

Bethlem Gabor.

31.

Centuria adhortatoria.

(Nro. 45.)

EJn gmeine sag ists, wol bekant,
Ein ruchtbars wesen in dem Landt,
Das, was bsteht auff Leichtfertigkeit,
Beständig sey kein lange zeit,
Weil handlen schwäre ding ohn rath
Ein gutt End nie gefunden hatt,
Wie diß gnugsamb erzeyget sich
An dem Pfaltzgraffen Friderich.
Dan diß einmahl ein wahres wort:
Hoffarth wirdt gstrafft hie oder dort.
Was hatt dich doch dahin bewegt,
Das dich in dise gfahr gesteckt
Vnd nahmest an die behmisch Cron,
Die dir jetz reycht zu Spott vnd hon,
Da doch zuuor Jhr Mayestät
Von dir die Wahl empfangen hett?
Ein leichter Sinn muß da wol sein,
Da man jetzt Ja sagt vnd dan Nein.
Keim König daß wol stehet an,
Liegen schändt auch ein gmeinen Mann.
Drumb dich nicht excusieren mag
Nach dein vnnd deiner gönner sag,

Das man darzu erbetten dich,
Dich aber jetzund laßt im ſtich.
Ehrgeitz hat nie vil guts geſtifft,
Vntrew ſein eygnen Herren trifft.
Den du verfolgt auß Neid vnd haß,
Der mißt dir ietz mit gleicher maß.
Alß dich die Behemen nun erwehlt,
Zu einem König fürgeſtelt,
Da thet dir diſe Ehr gar wol,
Da hieng der Himmel geigen voll,
Jetz muſt erſt nach geſchenen Dingen
Ein dultigs Paenitere ſingen.
Jedoch, weil du das Spihl gewagt
Vnd man dich vmb den barchet iagt,
Bedencke dich woll vmb vnd vmb
Biß auff den Kayſer Julium,
Von dem bey hundert gweſen ſein,
Die ſich Zum Reich getrungen ein.
Findtſt vnder diſen allen nicht,
Der nicht ſey ſchändtlich hingericht.
Wenig ſeind rechten Todts geſtorben,
Vil gwaltig Fürſten ſeind verdorben.
Bey fünfftzig Kayſeren, ſo bewüſt,
Wan man derſelben Cronick liſt,
Waren nur drey nach dero gſtalt,
Die nicht mit blut die Zech bezalt.
Wider die, ſo Beheimb regiert,
Hat man allzeit ſtarck rebelliert.
Wo du zuuor diß hetſt betracht,
Hetteſt dich weit von Behmen gmacht.
Seelig der man zu ieder Zeit,
Der wirdt durch frembden ſchaden gſcheid.
Vermeinſt, ein ſolch Rebelliſch Gſind
Nähm für ein König an ein Kind?

Wan anders nichts darhinder wer,
Da ſie doch bracht vmb gut vndt Ehr,
Vmb leib vnd leben auch zugleich,
Denen von Gott das Königreich
Zuſtändig war. Jetz iſts am tag
Beynach mit aller Ständen Klag.
Die Behem, auff die du vil vertrawt,
Beynahend die gantz Welt gebawt,
Es war dir gleich leyd oder lieb,
Hand dich verhůt wie einen Dieb.
Die Pfaltz, darin du wareſt Herr,
War einmahl dein, ietz nimmermehr.
Was ſollen die Vnierten dann
Doch für Vertrawen zu dir han?
Die Reichsſtätt hand die Händ verbrent,
Weil ſie vil Gelt an dich gewendt.
In ſumma, du verdienſt khein danck,
Sie ſitzen all am Affenbanck.
Der Kayſer zucket ietz das Schwerth,
Das gantz Land wider dich begehrt,
Ja alle Ständ, fein ingemein,
Reiche vnnd Arme, groß vnd klein,
Dich thun beklagen; man vnd weib,
So gar das Kind in muterleib
Wirdt vber dich noch ſchreyen Rach,
Weil du anfänger diſer ſach.
Das ein ſolch Blutbad zugericht,
Gott laſt das vngerochen nicht.
Wan man mit bächeren Kriegen thet,
Jeder ein ſchöne Frawen hett,
Läg mit beim Ofen für das Feld,
So wereſt wol ein ſtarckher held.
Vil ghört darzu, ein König ſein,
Es heiſt nicht nur, ſchenck dapffer ein,

Man preißt jhn für all Potentaten
Der Jugendt halb vnd ſeinen Thaten.
All warffen ein Aug auff den Knaben,
Seinsgleichen könt man nirgentz haben.
Deß Lobens war kein maß noch zil,
Sah doch als gleich eim Affen ſpil.
Weil die ſach auff das ärgſt thet ſtehn
Vnd Gott nicht länger kundt zuſehn,
Ein Gnaden Artzt er ſchicken wolt,
Der diſem Krancken helffen ſolt.
Weil aber d Sucht vberhandt genommen,
Můſt man mit ſcharpffen mitlen kommen.
Drumb hat es jetzt alſo geheiſſen,
Das man mit Fewr vnd Schwert den Aiſſen
Auffſetzen ſolt, damit das Gſchwer
Geheylt wurd vnd ſchmertzt nimmermehr.
Als nun der Artzt ſein beſtes thet,
Dem Krancken gern geholffen het,
Empfiel die Kron dem alten Affen,
Sah wider wie zuuor vngſchaffen
Vnd ſtůnd der Aff da ohne Kron.
Deſſen trägt er nun Spott vnd hon.
Drůber fangt an all Welt zu lachen,
Man hofft, das Apoſtem möcht krachen.
Dann ſo diß Aytergſchwer ſolt brechen,
Köndt Gott ſein Kirchen beſſer rechen
Vnd helffen diſem Krancken Reich.
Amen, das gſcheh, es ſicht jhm gleich.

28.

Deß Pfaltzgrafen Körauß auß Böheim, Ober- vnd Vnderpfaltz.

(Nro. 131.)

WJe butzt man jetzt ſo ſauber auß?
Wer wirdt hie ferner halten Hauß?
So ſauber iſt es nit geſtanden,
Weil Fridrich war in diſen Landen.
Wie zierlich ſcheint jetzt das Rätſchin,
Seyd der Caluiniſch trab iſt hin?
Die Hofcapellen iſt jetzt neu,
Vor wars den Kirchenraubern frey.
Seyd daß der Fritz hat müeſſen fort,
Steht jetzt die Cron am rechten orth.
Raht, wer ſo ſchön als ordnet an?
Der theure Fürſt Maxmilian.

WEil Böhem nunmehr gſcübert iſt,
So raumbt man auß der Pfaltz den Miſt,
Die Mansfeldiſche Meuß vnd Ratzen
Entfliehen zu Cham vor der Katzen,
So ſie ſich doch gehalten lang
In jhrer ſchantz, biß jhn ward bang,
Da jhn der Roßkopf wurd zu eng
Vnd ſie der Bayrfürſt hett im treng.
Die Weinmariſche Fledermeuß
Verfliegen ſich in frembds geſtreüß.
Hollendiſche Khäsmaden viel
Verkriechen ſich fein in der ſtil.
Die Nürenbergeriſche Haſen
Entlauffen vor dem Lärmenblaſen,

Ihr schröckenliches Crocodil
Bewaint das widerwertig spil,
Die Vlmerischen Goldwürmlein
Schon lauter staub vnd aschen seyn.
Vil Engellendisch Gauckelwerck
Het hie kein bestandt, kein krafft noch sterck.
Also, also mueß man auß köhrn,
Wann man wil dem Vnzifer wöhrn.
Rath, lieber, wer so köhren kan?
Der theure Fürst Maxmilian.

DJe Oberpfaltz ist außgeköhrt,
Dem Beyrfürsten hat sie geschwört,
Als Keyserlichen höchsten gwalt.
Was hat es jetzund für ein gstalt
Mit Vnterpfaltz, dahin Mansfeldt
Geflohen ist vnd hat kein Gelt?
Ein Spinn, die hat ein Netz gespannt
Vber dasselbig gantze Land,
Darinn behangt als Vngezifer,
In kürtz auch der Mansfeldisch schifer.
Den treibt von oben her gar fein
Der Bayrisch nachzug mitten drein.
Hie ist der Pfältzisch Köhrauß gar
Vnd mennigklich wirdt offenbar,
Was Friderich so vnbesunnen
Mit seinem vbermuet gewunnen.
Auffs wenigist hat er erhalten,
Daß Andere die Pfaltz verwalten,
Vnd er in Holland bleibt gesessen,
Kann jhm die weil genueg Stockfisch essen.

29.

Königliche Hofshaltung.

(Nro. 126)

König, gewesener Churfürst von Haidlberg.

JN Böhaimb war ich zum König gemacht,
Solches meiner Gemahlin vil grosser Frewd bracht,
Aber man halff vns wider bald daruon,
Darumb wir jetzt das gespött zum schaden han.

Obrister Cammerherr, das ist der Graff von Thurn.

Dem König ich hab ein Böth auffgericht,
Er kundt aber darauff schlaffen nicht,
Die Federn fliegen im Feldt herumb,
Der Teufel klaubts zusammen widerumb.

Rathsherrn, das ist Protestanten oder die Directores.

Zum Rath wir haben nit woll gstudiert,
Darmit ist der arm Pfaltzgraf verführt,
Das Er ist kommen in das Elendt,
Hat Gelt vnd Volck vmbsonsten verschwendt.

Secretarius, das ist die Venediger.

Vnser haimbliche Brieff vnnd Rendt
Dem König gar nicht helffen köndt,
Darumben müssen wir vns was besser besinnen,
Sonsten werden vns alle Anschläg zerrinnen.

Rentmeister, das ist die Reichstätt.

Vnser Rechnung ist so vbel gestellt,
Dann alles auch so sehr schlecht gezehlt,
So haben wir gar vil geschossen,
Doch biß dato dessen schlechtlich genossen.

Fürschneider, das ist der von Mansfeldt.

Mein Messer war nit gwetzt zur prob,
Darumben schnit ich den Praten zu grob,
Der König kundt die Brocken nicht schlicken,
Er thet daruon schier gar ersticken.

Koch, das ist der Graff Moritz.

Ich vnd Prinz de pulion haben durch vnfleiß
Dem König nit voll kocht sein speiß,
Dann sie jhme dermassen verderbt sein Magn,
Das thut er vns vnd andern jetzt klagen.

Obrister Hoffmaister, das ist der König in Engellandt.

Ich muß mit rechtem Ernst probiern,
Deß Königs Haußwesen zu reformiern,
Das sein Loßgesind hat jhme also
Von Federn geholffen biß auff das Stro.

Leib Medicus, das ist der König in Hispania.

Zu deß König Kranckheit ich sprach,
Soleni Kraut ist jhme vil zu schwach,
Mann muß auff Paralis behendt,
Mit der Cron sucht man ein Endt.

Beichtuatter, das iſt der Römiſch Kayſer.

Haſt du geſündiget wider dein rechte Obrigkeit
Durch Geitz oder durch verführeriſche Leut,
So knie nider vnd bitt alsbald vmb Gnad,
Ich kan verzeihen dir dein Miſſethat.

Spilman, das iſt der Hertzog auß Bayrn.

Ich ſpile dem König ein Tantz mit Frewd,
Beim Thiergarten vor Prag nicht weit,
Der Tantz thet jhme nicht gehn zu handt,
Er fleucht daruon, verlohr ſein Hoſen bandt.

Singer, das iſt der von Sachſen.

Mit dem Spilman hielt ich ein acord,
Die böſen Noten, id est die Caluiniſten, müſſen fort,
Sie dörfften ſonſt mit jhren Sachen
Ein Hundsmetten auß der Muſica machen.

Mundtſchenck, das iſt der Spinola.

Wolauff drinckt auß, jhr Geſellen mein,
Wann vns nicht ſchmeckt der Bacharach Wein,
So wil ich euch anzapffen bloß
Auß des Haidelbergers Vaß gar das groß.

Bott, das iſt der Graff Buquoi.

Die Böhaimiſche Zeitung bring ich gar gern
In Schleſien geſchwind vnd auch in Mähren,
Dieſelben müſſen mir wolgefallen,
Mein Botenlohn auch gar wol bezahlen.

Der Portner, das iſt der König in Franckreich.

Bey zeiten muß ich das Thor zuſperren,
Dann ſie die Caluiniſten nehrn ſich allein mit ſtelen,

Vnd halten weder thrauen noch glauben,
Die dörfften mich auch meiner Cron berauben.

Der Narr, das ist der Bethlehem Gabor.

Alsbald der Narr sein Kolben verlohrn,
Verleuret er sein kurtzweil im zorn,
Kein Fridt ist bey jhme vberall,
Laufft wider zu seinem Narren Stall.

E N D E.

30.
Newes König Fest.

(Nro. 134.)

1. König.

Pfaltzgraff.

Ich bin ein König von kurtzem Reich,
Die Kron sach mir doch gar nit gleich,
Weil ich dann nit getaugt zun sachen,
Thet man mit mir bald staubauß machen.

2. Hoffmaister.

Engelandt.

Ich muß mit rechtem ernst probieren
Deß Königs Hauß zu Reformieren,
Dann sein loß Gsindt wird jhm also
Von Federn helffen auff das Stro.

3. Räth.

Protestirende.

Zum raht habn wir nit wol gstudirt,
Den armen König mit verführt,
Daß er ist kommen ins Ellendt,
Hat Gelt vnd Volck vmb sonst verschwendt.

4. Rentmaister.

Reichs-stätt.

Vnser Rechnung ist vbel gstelt,
Dann wann mans alles vberzehlt,
So haben wir vil hergeschossen
Vnd doch bißher kein einam gnossen.

5. Secretari.

Venediger.

Vnser heimbliche Brieff vnd Bünd
Dem König gar nit helffen künd,
Wann wir nit wöln noch grob einsitzen,
Müssn wir die Feder scherpffer spitzen.

6. Mundtschenck.

Spinola.

Wolauff, trinckt, saufft, jhr gsellen mein,
Wann vns nit kleckt der Bachrach Wein,
Wer wehrts, wann ich anstechen laß
Das grosse Heidelberger Faß?

7. Fürschneider.

Manßfelt.

Mein Messer war nit gwetzt zur prob,
Drumb schnid ich procken gar zu grob,
Der König kundt sie nicht verschlicken,
Er möcht schier gar daran ersticken.

8. Beichtvatter.

Kayser.

Hast gesündigt wider dein Obrigkeit
Durch geitz oder verführisch Leuth,
Knie nieder vnd bitt vmb genadt,
Ich kan verzeihn dein missethat.

9. Artzney Doctor.

Spanier.

Zu s Königs Kranckheit war vmb sunst
Deß Medici Galeni Kunst.
Mein Paracelsisch Goldgetranck
Heilt die Cronsucht, die jhn macht kranck.

10. Musicus.

Bayrn.

Ich hielt dem König ein Tantz mit freid
Beym Thiergarten, von Prag nit weit,
Doch floh er wie ein Haß behendt,
Ehe das der Tantz recht het ein Endt.

11. Contrapunct.

Sachſen.

Mit der Muſic halt ich accord.
Die böſen Noten müſſen fort,
Sie dörfften vns ſonſt bey den ſachen
Ein Hundßmet auß der Muſic machen.

12. Camerling.

Graff von Thurn.

Dem König hab ich ein Beth zugricht,
Drauff kundt er aber ſchlaffen nicht.
Im Feld fliegn jetzt die Federn vmb.
Wer wils zamklauben widerumb?

13. vnd 14. Koch.

Graf Moritz vnd Hertzog von Bullion.

Ich vnd Bullion habn durch vnfleiß
Dem König vbel kocht ſein ſpeiß.
Drum hat er grimmen in dem magen,
Thut vber vns bey andern klagen.

15. Portner.

Franckreich.

Bey zeit muß ich die Thür zuſperren,
Mit raub ſich die Caluiner nehren
Vnd halten weder trew noch glauben.
Sie dörfften mir mein Cron auch rauben.

16. Bott.

Graf Bucquoi.

Die Böhemiſch zeitung trag ich gern
In Schleſingen vnd auch in Mehrn.
Sie müſſen aber mir nach gfalln
Daß Bottenlohn gar wol bezahln.

17. Narr.

Alßbald der Narr sein Kolbn verlohrn,
Sein kurtzweil sich verkehrt in Zorn.
Bethlem Gabor. Kein frid hat er mehr vberall,
Laufft wider in sein Narrenstall.

31.

Centuria adhortatoria.

(Nro. 45.)

EIn gmeine sag ists, wol bekant,
Ein ruchtbars wesen in dem Landt,
Das, was bsteht auff Leichtfertigkeit,
Beständig sey kein lange zeit,
Weil handlen schwäre ding ohn rath
Ein gutt End nie gefunden hatt,
Wie diß gnugsamb erzeyget sich
An dem Pfaltzgraffen Friderich.
Dan diß einmahl ein wahres wort:
Hoffarth wirdt gstrafft hie oder dort.
Was hatt dich doch dahin bewegt,
Das dich in dise gfahr gesteckt
Vnd nahmest an die behmisch Cron,
Die dir jetz reycht zu Spott vnd hon,
Da doch zuuor Ihr Mayestät
Von dir die Wahl empfangen hett?
Ein leichter Sinn muß da wol sein,
Da man jetzt Ja sagt vnd dan Nein.
Keim König daß wol stehet an,
Liegen schändt auch ein gmeinen Mann.
Drumb dich nicht excusieren mag
Nach dein vnnd deiner gönner sag,

Das man darzu erbetten dich,
Dich aber jetzund laßt im ſtich.
Ehrgeitz hat nie vil guts geſtifft,
Vntrew ſein eygnen Herren trifft.
Den du verfolgt auß Neid vnd haß,
Der mißt dir ietz mit gleicher maß.
Alß dich die Behemen nun erwehlt,
Zu einem König fürgeſtelt,
Da thet dir diſe Ehr gar wol,
Da hieng der Himmel geigen voll,
Jetz muſt erſt nach geſchenen Dingen
Ein dultigs Pœnitere ſingen.
Jedoch, weil du das Spihl gewagt
Vnd man dich vmb den barchet iagt,
Bedencke dich woll vmb vnd vmb
Biß auff den Kayſer Julium,
Von dem bey hundert gweſen ſein,
Die ſich Zum Reich getrungen ein.
Findtſt vnder diſen allen nicht,
Der nicht ſey ſchändtlich hingericht.
Wenig ſeind rechten Todts geſtorben,
Vil gwaltig Fürſten ſeind verdorben.
Bey fünfftzig Kayſeren, ſo bewüſt,
Wan man derſelben Cronick liſt,
Waren nur drey nach dero gſtalt,
Die nicht mit blut die Zech bezalt.
Wider die, ſo Beheimb regiert,
Hat man allzeit ſtarck rebelliert.
Wo du zuuor diß hetſt betracht,
Hetteſt dich weit von Behmen gmacht.
Seelig der man zu ieder Zeit,
Der wirdt durch frembden ſchaden gſcheid.
Vermeinſt, ein ſolch Rebelliſch Gſind
Nähm für ein König an ein Kind?

Wan anders nichts darhinder wer,
Da ſie doch bracht vmb gut vndt Ehr,
Vmb leib vnd leben auch zugleich,
Denen von Gott das Königreich
Zuſtändig war. Jetz iſts am tag
Beynach mit aller Ständen Klag.
Die Behem, auff die du vil vertrawt,
Beynahend die gantz Welt gebawt,
Es war dir gleich leyd oder lieb,
Hand dich verhůt wie einen Dieb.
Die Pfaltz, darin du wareſt Herr,
War einmahl dein, ietz nimmermehr.
Was ſollen die Vnierten dann
Doch für Vertrawen zu dir han?
Die Reichsſtätt hand die Händ verbrent,
Weil ſie vil Gelt an dich gewendt.
In ſumma, du verdienſt khein danck,
Sie ſitzen all am Affenbanck.
Der Kayſer zucket ietz das Schwerth,
Das gantz Land wider dich begehrt,
Ja alle Ständ, fein ingemein,
Reiche vnnd Arme, groß vnd klein,
Dich thun beklagen; man vnd weib,
So gar das Kind in muterleib
Wirdt vber dich noch ſchreyen Rach,
Weil du anfänger diſer ſach.
Das ein ſolch Blutbad zugericht,
Gott laſt das vngerochen nicht.
Wan man mit bächeren Kriegen thet,
Jeder ein ſchöne Frawen hett,
Läg mit beim Ofen für das Feld,
So wereſt wol ein ſtarckher held.
Vil ghört darzu, ein König ſein,
Es heiſt nicht nur, ſchenck dapffer ein,

Wie du dan deine Ritterschafft
Gwaltig probiert im Rebensafft.
Darumb, mein Fritz, volg meinem rath,
Bitt Gott, das er die missethat,
(Weil du zum König außerkhoren
Den winter, da dich sehr gefroren)
Nicht straffen wöll mit großem brand.
Die Kälte sey dir wol bekant,
Dan dich gewißlich dein lebtag
Hart frieren wird nach Pfaltz vnd Prag.

Eylff schöne Tugendten, vermittelst welcher Pfaltzgraff Friderich die Behmische Cron erlangt.

Schwetzen, liegen, nach kräfften sauffen,
Vor dem Feindt wie die Haasen lauffen,
Sich lassen mit gelt bestechen,
Alle Trew vnd Glauben brechen,
Ein Landt an das ander führen,
Kindisch Rahtschläg approbieren,
Auß gstolnen Gütern treiben pracht,
Hat Fritzen zu eim König gmacht.
Ein Hosenbandt von seinem Schwäher
Gab jhm die Ritterliche Ehr.
Jetz ist verlohren Cron vnd Bandt,
Bleibt Fritz sein Lebtag ein Vagant.

32.
Querela Regis Bohemiae.
(Nr. 78 A.)

ACh GOtt, dir klag ich meine Noth,
Mein Jammer iſt groß, nah iſt der Tod.
Zu Heidlberg, in der Churfürſtlichen Stadt,
Mein Reſidentz vnd Sitz ich hatt
Gleich den andern Voreltern mein,
Die damit bgnügt geweſen ſeyn.
Weil ich abr nahm ein Königin,
Dauchts meinen Stand ſeyn zu gering,
Daher der Ehrgeitz nicht allein,
Sondern die eignen Rähte mein
Mich hefftig theten hetzn vnd treibn,
Alſo länger nicht hier zu bleibn,
Sondrn mich eilend begeben thon
Nach Praga zu der Böhmiſchn Kron,
Wie dann geſchen vnd leidr am Tag.
Das machet mir nun weh vnd klag,
Mein Hertz kann nimmer haben ruh,
So lang ich die Kron behalten thu.
O Glück, du vnverhofftes Glück,
Zur Dignitet kam ich in Augenblick,
Denn ich folgte meim Vnverſtand,
Bekam den Böhmiſchn ſtab zur hand.
Glück vermeynt ich zu habn allein,
So kömmt Teutzſchland verderben drein,
Für angſt zu Berge ſtehn mein Haar.
O des Unglücks, das ich erfahr!
O du verfluchte Böhmiſch Kron,
Jetzund mus ich mit ſpot davon.
Der ich geweſn, werd ich nicht mehr,
Es gerewt mich meiner ghabten Ehr.

Ihr Böhmischen Herren in gemein
Ins Elend führt jr die Herrschafft mein.
Mein liebs Gemahl, mein junges Blut,
Mich wundrt, was jhr euch zeihen thut.
Land vnd Leute sol ich beschützn,
So thu ich jetzt für ängsten schwitzn.
Erbarm es Gott, o Böhmerland,
Deinthalbn komm ich vmb mein Vaterland.
Der versprochn Schutz hat mich bewogn,
Jetzt seh ich mich leider betrogn.
Meine Fraw Königin zu handn
Sorgt, ich sey mir zu spot vnd schandn.
Der Königlich Nam mich hoch erfrewt,
O weh, wie fehlt es jetzt so weit.
Es schmertzt mich die gethane Fron,
Das ich hab gtragn die Böhmisch Kron.
Ich wolt thun ein Weltkündig Miracul,
Nun werd ich jedrman zum Spectacul.
Böhmen vnd Pfaltz macht mir ein Grab,
Des Reichs Chur mus ich sagen ab.
Dem Spinola mag ich nicht entrinn,
Der Bucquoy thut mir heßlich spinn,
Dem Beyr Fürstn hab ich zu widr gethan,
Das ich dem Keyser nahm die Krohn.
O Glück, O Glück, du groß Vnglück,
Die Kron mir Land vnd Leut verschlückt.
Verflucht der Tag, verflucht die Nacht,
Ehrgeitz hat mich vmbs Land gebracht.
O Prag, du magst wol heissen Plag,
Alln Churfürsten ich gut Nacht sag.
Hett ich gelaßn das Böhmisch Reich,
So blieb ich noch Churfürst zugleich.
O, du verfluchtes Böhmerland,
Machst mich vnd dich zu spott vnd schand.

Jetzt hör ich einen Trommelschall,
Mich deucht, es sey Lermn vberall.
Ade, Ade, ich muß davon,
Ade, du verflucht Böhmisch Kron,
Ihr Böhmischn Herrn all in gemein,
Zu Fuß zieh ich die Strasse mein.
Ade zu tausend guter Nacht,
Dahin zieh ich, König ohn Macht.
Solch Reisn wir vbel gewohnet seyn,
Drumb weinten wir wie Kinderlein.
Vergaß Harnisch vnd Löwen Hertz
In solchem Jammr vnd grossen schmertz,
Dann sichs verkehrt in Hasen art,
Der nicht lang seiner Feinde wart,
Es geh den andrn gleich wie es wil,
Er läufft davon vnd schweiget still.
Nun vor Hertzleid kan ich nicht mehr klagn.
Hett ich es nicht so thum thun wagn,
Den Römischn Keysr genommn in acht
Vnd meinen Churstand recht betracht.
Nun hab ich widr jhn vnd s Reich gethan,
Drumb giebt mir Gott verdienten lohn.
Hett ichs bedacht,
Genommn in acht
Vnd recht erwogn,
Wer ich nicht betrogn.
Der Alt Vers zwar
Bleibt jtzo wahr:
Zuvor gethan, hernach bedacht
Hat manchn in grossen Schadn gebracht.
Drumb heist es:
Anfang bedenck das Ende.
Im Jahr:
BetraChte Vor Das EnDe, ehe DV VVas anfäheſt.

33.

Deß gweſten Pfaltzgraf offen ſchuldt, Wie jhn Scultetus lehrt Gedult.

(Nro. 107A.)

[1] Ich armer, gantz elender Sünder,
Bin König gweſt vergangnen Winter
Vnd jetzt verjagt mit Weib vnd Kinder.

[2] Ich widerſag dem böſen Feindt,
Mein Räthen, die mir nichts nutz ſeynd,
Wie klärlich jetzt an mir erſcheint.

[3] All ſeim eingeben, rhat vnd that,
Daß ich möcht haben 'ſ Keyſers Gnad,
Hab aber ſorg, ich komb zu ſpat.

[4] Ich glaub (ob ich's ſchon nit gern thue
So muß ich dannoch ſtimmen zue,
Wann ich will anderſt haben rhue),

[5] Was Chriſti Kirch befilcht zu glaubn,
Man klopfft mich ſonſt wol auff die Haubn,
Daß ich am Huet hab auffzeklaubn.

[6] Bekenn mich dem allmächtigen Gott,
Darzu mich treibt die groſſe noth,
Ich thets wol nit, lidt ich nit Spott.

[7] Mariae, ſeiner Mutter würdig,
Warumb bin ich von Bayrn gebürtig?
So hohes Stamms bin ich nit würdig.

[8] All lieben Heiligen ich klag,
An deren Fest am achten Tag
Ich glitten hab die niderlag.

[9] Vnd gib mich allenthalben schuldig,
Der ich mein Elend leid gedultig,
Biß ich dem Kaiser wieder huldig.

[10] Von mein Kindtlichen Tagen an,
Darinn ich wenig gut gethon,
Das bzeugt die Böhemische Cron.

[11] Biß auff die gegenwertig Stundt,
Wie jetzt der gantzen Welt ist kundt,
Was ich gemacht für heimlich bundt.

[12] Das ich gesündigt hab offt vnd vil
Aus frechem Muth vnd aigen Will
Vnd angericht so grobes Spill.

[13] Mit mein Gedancken, Worten, Wercken,
Dann meine Räth mich theten stercken,
Das thet der Römisch Keyser mercken.

[14] Mit vnderlassung viles guten,
Hab ich mir bunden dise Ruthen.
Gott wöll ein andern daruor bhuten.

[15] Wie dann diß alles gschehen ist,
Das ist der ganzen Welt bewüst,
Das laid mir schier das Herz abfrist.

[16] Sey heimblich oder offentlich,
Dann meine Rhät verführten mich,
Was sie verschuldt, daß büeß jetzt ich.

[17] Wiſſent- oder vnwiſſentlich,
Als widern Keyſer bochet ich
Vnd hielt doch nit den letzten ſtich.

[18] Wider die zehen Gotts Gebot:
Het ich vilmehr gefürchtet Gott,
So lid ich jetzt nit ſolche noth

[19] An den fünf Sinnen meines Leibs,
Vnd aus anraitzung meines Weibs,
Was ſie als gſtifft, der Teufel bſchreibs,

[20] Wider Gott, wider meinen Nechſten,
Im Reich wider den allerhöchſten,
Auch wider Bayrn, mein allernechſten.

[21] Wider S' Heyl meiner armen Seel,
Sag gleich Scultetus, was er wöll,
Er leugt, daß jhm das Maul geſchwell.

[22] Solche vnd alle meine Sünd,
Dich ich geladn auff meinen Grind,
Darzu mich bracht mein loß Geſind,

[23] Seynd mir laid von Grund meines hertzen,
Naſſau wolt hailen meinen ſchmertzen,
Hilfft doch kein pflaſter oder ertzen.

[24] Bitt darumben demütiglich
(Wie längſt ſchon hett gebühret ſich,
Daß ich demütigen ſolt mich)

[25] Dich ewig barmhertzigen Gott
In diſer meiner angſt vnd noth,
Die iſt viel ärger als der Todt,

[26] Welſt mir dein Göttlich gnad verleyhen,
Daß mir die arme Leut verzeyhen,
Die ich verderbt, vnd Rach jetzt ſchreyen.

[27] Mein Leben friſt ſo lang vnd vil,
Biß ich thue nach deß Keyſers Will
Vnd nimmer treib das Widerſpil.

[28] Biß ich mein Sünd mög beichten, büſſen,
Deß frommen Keyſers Huld genieſſen,
Ich fall ihm gern zu ſeinen Füßen.

[29] Dein Göttlich huld vnd gnad erwerben,
Ich vnd mein Weib vnd meine Erben,
Ehe wir vor leid vnd kummer ſterben.

[30] Vnd nach diſem ellenden Leben
(Darein ich mich vnbſinnt begeben,
Weil mich die Hoffart thet erheben)

[31] Die ewig Seligkeit erlangen.
Was wolt ich lang auff Erd anfangen?
Man tröhet mein Hofgſind mit dem ſtrangen.

[32] Derhalben klopff ich an mein Hertz,
Das leidt ſo harte Pein vnd Schmertz
Der Aacht des Keyſerlichen Schwerdts,

[33] Vnd ſprich jetzt mit dem offen Sünder,
(Dann ich gehandlet wie ein Blinder,
Vnd hoff die Straf ſoll werden linder)

[34] O Gott, genad mir armen Sünder:
Kein falſch ſteckt mehr bey mir dahinder,
Mein lebtag denck ich an den Winter.

34.

Aus: Fünff vnderschidliche Gespräch.

(Nro. 116.)

Deß Winter Königs Klaglied.

[1] ACh Gott von Himmel, sich darein
vnd laß dich daß erbarmen,
der Bayerfürst hat Prag schon ein,
verjagt mich, Fritz, den Armen.
Ich denck, Ertzhertzog Ferdinand
genant war König ohne Land
vnd macht jetzundt erst Lermen.

[2] Ein Winter König must ich sein
von den Böhmischen Lygen,
mein Sohn solt mein Sucessor sein
vnnd lag noch in der Wiegen.
Von Hohenlohe vnnd Graff vom Thurn
mich vnd mein Sohn zum König erkohrn,
jetzt müssen wir all fliehen.

[3] Der Jung König ist ins Graffen Haag,
Graff Moritz wirdt sein pflegen,
mein Sohn erziehen, souil er mag,
vons Königs in Engellandt wegen.
Daß er, weil Böhmen verlohren schon,
in Engellandt künfftig Erb die Kron,
gluck zu auf steeg vnd weegen.

[4] Ich aber sitz im Esselaud,
darin kein Wein thut wachßen,
wer ich darfür in Engellandt
vnnd nicht so nach bey Sachsen.

Die Pfaltz nimpt mir ein anderer ein,
Der Spinola hat den Paß am Rhein,
man jagt vns wie die Tachſen.

[5] In Vngern kom ich nimmer mehr,
weil ich die Schlacht verlohren,
ſonſt ſagt man: Ach, wie kompt daher
der König mit langen Ohren.
O Bethlehem Gabor, ſich mich an,
ich muß den Spott zum Schaden han,
vnd haſt zu mir geſchworen.

[6] Du weiſt gar wol, was bſchloſſen iſt
ſampt allen Proteſtanten.
Darzu auch riehten vns mit liſt
all vnſre Predikanten.
Beyd Cronen ſolten vnſer ſein,
Die Böhemiſch mein, die Vngeriſch dein,
als Religions Verwandten.

[7] Der Bayerfürſt war ein Saw genendt,
gleich langſam vnnd verdroſſen,
jetzt hat er mir mein Volck vertrennt,
die Saw macht mir erſt boſſen.
Mein großes Faß mich krăncket ſehr,
wolt, das ich wider zu Heydelberg wer,
die Laug iſt mir ſchon goſſen.

[8] Der Spanier laßt doch gar nicht nach,
ſchickt Gellt je lănger je mehre,
Leopoldus nimpt ſich an der ſach,
als wann er König were.
Sonſt hetten wir den Kayſer ſchon
von Wien verjagt mit Spott vnd Hon,
jetzt hat er deß ein Ehre.

[9] Wann ich gedenck der Prager Schlacht
vnnd wie wir ſeind geflohen,
vor ſchrecken ich ſchier gar verſchmacht,
ich verlohr mein beſten rozen.
Mein Hoſenbandt, iſt ſchier ein Schandt,
der Bayerfürſt hat es bey der Handt,
iſt wahr vnd nicht erlogen.

[10] Man hat geprediget vnd gelehrt,
gebt GOtt, dem Herren, daß ſeine,
dem Kayſer, was dem Kayſer ghört.
Iſt das nicht Teutſch? Ich meine.
Ich gundt jhm nichts, wolt nemen nur,
drumb mit meins gleichen zuſammen ſchwur
beim Euangelio reine.

[11] Wie nun ſolchs Euangelium kam,
daß fällt auff ſelben Sontage,
der Bayerfürſt eben Prag einnam.
Iſts nicht ein grauſam plage?
Ich müßt darnon, wußt nit wo an,
mein Reſidentz zu Prag verlohr
an achten Nouembris Tage.

[12] Ach, hett ich nun mein Hoſenbandt,
welchs koſt vil Tauſendt Cronen!
Darff ſonſt nit mehr in Engellandt,
weil ich ſo kurtz entrunnen.
Der Bayerfürſt mein Vätter iſt,
wie menigklichen wol bewüßt,
het mein wol können verſchonen.

[13] Ihr Proteſtanten ſecht euch für,
der Spinola iſt gar mächtig,
dörfft euch ſonſt gehn eben wie mir,

ſeydt nur nicht gar zu prächtig.
Er iſt fürwahr ein arger Lux,
iſt offt gehetzt, der alte Fux,
ſein ſach thut er bedächtig.

[14] Ach, ſtünd Preßlaw in Engelland,
ich wolt noch jubilieren,
der König in Polen iſt an der wandt,
darff mich erſt recht vexiren.
Es glaubt kein Menſch, was für Geſindt
man vnder den Coſſagken findt,
ich darff mich ſchier nit rühren.

[15] Het ich zuuor als jetzt gewußt,
gehn Prag wer ich nit kommen,
hett nicht mit ſolchem Pracht vnd Luſt
die Böhemiſch Cron angnommen.
Ich gewunn ein Statt, verlohr ein Landt,
iſt mir inn gantzer Welt ein Schand,
wie Haug an Nuſſen gwunnen.

[16] Nun iſt es jetzt mit mir als auß,
hab mich ſchon drein ergeben,
wer nur meins Gmahels Zierd zu hauß,
gilt doch gleich vmb mein Leben.
Jetzt bhüt dich Gott, mein Königreich,
wer mir ſchier gangen dem Laßla gleich,
doch hab ich noch das Leben.

[17] Ein Alt Sprichwort das iſt gewiß,
hab es offt hören ſagen,
daß die Schell Saw den König ſticht,
das thet mich auch ſehr plagen.
Muß gſchehen lan, ziehen daruon,
vorm Bucquoy mag ich nicht beſtahn,
vor dem Bayer Fürſten noch vil minder.

[18] Ach Gott, was fang ich doch nun an,
Ich armer Winter König?
Der Löw iſt auß dem Beltz hindan,
muß machen mich vnderthenig.
Verſchertzt hab ich mein Chur vnd Cron
vnd all mein Gwalt dahinden glohn,
muß raumen mein gantz Lande,
o wehe der groſſen Schande!

35.

Klag, Oder Offene Schuldt Pfaltzgraff Iriderichs.

(Nro. 132.)

1.

O HERR, ich ſchrey auß tieffer Noth
Vnd klag mit groſſem Schmertzen,
Was Schand ich leid vnnd groſſen Spott,
Es geht nun mehr von Hertzen,
Bekenne, daß ich geſündigt hab
Wider mein Keyſer vnnd Herrn.
Ach HErr, breche noch nicht den Stab,
Dein Zorn ſeye von mir fern.

2.

Du weiſt, daß an meines Vatters Hoff
Ich gſehen hab kein Tugent,
Den gantzen Tag menniglich ſoff,
Da bracht Ich zu mein Jugent.

Wie der Herr, alſo warn die Knecht,
Wer wolt haben bey jm Gunſt,
(Ich war jung, ainfeltig vnd ſchlecht)
War ſauffen die gröſte Kunſt.

3.

Dabey haben heiloſe Leut,
Wie dann pflegt zugeſchehen,
Vor andern kriegt die beſte Beut,
Zu ſpatt hab ichs geſehen.
Ergriff bald die Caluiniſch Art,
Jhn war ich vndergeben,
Das kränckt vnd ſchmertzt mich jetzt wol hart,
Jhrs Willens müſt ich gleben.

4.

Durch jhren Rath vor ſeinem Endt,
Der Caluiniſten Rucken,
Ließ mein Vatter im Teſtament,
Pfaltzgraff Hanß von Zwaybrucken.
Daß war wider alle gebür,
Calvin thuts alſo machen,
O Newburg, hett man gefolget dir,
Man würd mein jetzt nicht lachen.

5.

Man ſetzt mir für ein Fundament,
Deß Keyſers allzeit ſpotten,
So zeigt man mir den Griff fein bhend,
Die Bäpſtler auß zurotten,

Dann es brächt ganß vnd gar kein nutz
Trawen vnnd Glauben halten,
Soll zuſagen, hernach bieten Trutz
Vnd dann Gott laſſen walten.

6.

Dem Keyſer Trew zuſein allzeit
Solt ich nun kecklich ſchweren,
Wans aber antrifft Land vnnd Leuth,
Dörff ich es nicht gewehren
Vnd ſolle nicht mehr darumb geben,
Wann er nur vil wolt ſchaffen,
Könt mich auß meim Landt nicht heben,
Als vmb Haydlberger Affen.

7.

Langmütig daß Hauß Oeſterreich
Sey leichtlich zu bekriegen,
Den Babſt vnd Pfaffen allzu gleich
Könne man wol betriegen.
Bayren allein mir im Weg lag,
Der mich könt machen zweifflen,
Soll darumb dichten Nacht vnnd Tag,
Wie er zu vberteufflen.

8.

Darauff biet Ich menniglich trutz,
Hab die Lehr in Kropff gnummen,
Dacht, iſts nicht redlich, iſts doch nutz,
Es iſt mehr dann halb gwunnen:
Mein Weib wolt ein Königin ſeyn,
Drumb hab Ich gſucht Liſt vnnd Tück,
Vnd ſagt, gſchwindt muß es gwaget ſeyn,
Fauler Hand gibt Gott kein Glück.

9.

Ich bin ohn daß von dem Geblůt,
Bey dem wol glůckt der Maineyd,
Verlacht, was Gott vnnd Keyſer biet,
Fragt wenig nach ſein Hertzleid.
Mein Anfraw war verlobet Gott,
Iſt auß der Kutten gſprungen,
Iſt Jhr geraicht zu keinem Spott
Vnd hat jr wol gelungen.

10.

Darumb hab Jchs auch friſch gewagt,
Wolt einer Cron nachjagen,
Camerari hat mir zugeſagt,
Es werde nit fähl ſchlagen,
Ledig ſey die Böhmiſch Cron,
Darnach ſoll Ich mich ſöhnen,
Könt leicht kommen in ſelben Thron,
Man werd mich gerne krönen.

11.

Darzu mich hetzten dapffer an
Anhalt, Onſpach vnd Baden,
Sagten, mich würd nicht Hülffloß lahn
Englandt, Venedig, Staden.
Mein Bundsgenoſſe würden ſeyn
Schleſien, Vngern, Mähren,
Solt mein Feindt auch der Teuffel ſeyn,
Kündt ich mich ja wol wehren.

12.

Bey denen eingemaurten Baurn,
So man die Reichsſtätt nennet,
Wüſt ich auff das Gelt fein zulaurn,
Vnd weil Jch längſt erkennet,

Daß vil beyn Advocaten ſteht,
Darumb hab Ichs geſchmieret,
Sihe, wies in der Welt hergeht,
Ihrn Herrn habens verführet.

13.

Ich hab noch braucht ein argen Fundt,
Daß man nicht merck den Poſſen,
Mein Gmahlin hat zu mancher Stundt
Vil falſch Zäher vergoſſen,
Die Capuziner ich bitten thet,
Solten für mich Meß leſen,
Damit Ich zu dem Babſtumb dret,
Iſt lauter falſch geweſen.

14.

Drauff Ich auß Liſt gen München zog,
Den Hertzog wolt ich blenden,
Meiner Art nach jhm vil fürlog,
Verſprach mit gebnen Händen,
Zu Frid wär Ich allzeit geneigt,
Deßgleichen mein Vnirte,
Sein trewen Sohn Ich mich erzeigt,
Im Schild ein anders führte.

15.

Meint von dem Catholiſchen Bunt
Vil Gheimnuß zu erfiſchen,
Der Hertzog war vil zklug vnnd runt,
Man ließ nichts vor mir wiſchen.
Maximilian, der weiſe Held,
Kent meines gleichen Gſellen,
Sagt mir nicht mehr als jhm gefelt,
Man darff kein an dſtatt ſtellen.

16.

Der Wahltag war geſchriben auß,
Wolt mein Practic anſtellen
Zu trutz von Oeſterreich dem Hauß
Vnnd den Wahltag zerfellen.
Chur Saxen hab Ich ſtarck angruefft,
War zredlich, ließ Gott walten,
Mein Liſt vnd Vntrew hat er prüfft,
Drumb hab ich nichts erhalten.

17.

Weil es dann alſo müſſen ſeyn,
Ob es mich wol verdroſſen,
Hab Ichs anders gefädnet ein,
Den Ferdinand zuglaſſen
Als ein König in Böhmerland
Zu ſitzen vnd votiren,
Wie es bringt der Churfürſten Stand,
Wolt jhn dardurch verführen.

18.

Ja Ich hab noch wol mehr gethon,
Mein Stimm hab Ich jhm geben,
Geſetzt in Keyſerlichen Thron,
Gſchworn jhm Ghorſamb zu leben.
Daß war wie Judas Chriſtum kuſt,
Die Glocken war ſchon goſſen,
Dann auß Böhmen war mir bewuſt,
Daß Ich jhn wolt verſtoſſen.

19.

Wie dann eben zur ſelben Zeit
Von Rebelliſchen Orden,
Da der Keyſer gekrönt einreit,
Ich bin gewehlet worden,

Ich hab geschworen ein falschen Ayd
Vnd jhn kein Stundt gehalten,
Daß ist mir jetzt von Hertzen leyd
Bey so beschaffnen gstallten.

20.

Wider all grosse Gwalt vnd Macht
Meint Ich hets wol verriglet,
Jetzt ligt zu boden all mein Pracht,
So stinckent ist es bsiglet.
Daß thut der losen Menschen Tant,
Hett Ich dich zrath gezogen,
O HERR, steckte Ich nicht in der Schandt
Vnd wäre jetzt nicht betrogen.

21.

Graff von Thurn ruckt für Wiener Statt,
Den Keyser zuuertreiben,
Darinn er vil seins gleichen hat,
Meineydig woltens bleiben.
Aber Bucquoij, der dapffer Held,
Legt sein Hochmuth, Trutz vnd Poch,
Treibt jhn alsbald auß dem Feldt,
Bringt die Wiener vnders Joch.

22.

Leopold, daß Keyserlich Blut,
Die Burger wehrloß machte,
Dardurch böse Practic verhüt,
So vil nachdenckens brachte,
Doch ist Bethlen auff Bucquoij gruckt
Mit grosser schaar Rebellen,
Da war der Kayser widerdruckt,
fand in Oesterreich vil Gsellen.

23.

Drumb bin Ich zogen auff Prag
Bey freier, offner Straſſen,
Da man mich auff beſtimbten Tag
Dem vergleich nach einglaſſen.
Wer die Böhmiſche Bawren kent,
Die zogen mir entgegen,
So man inn gmein Schweraggen nennt,
Hetten mehr Kolbn als Degen.

24.

Sie machten frewdig ein Scharmützl
Mit Ohrleffl vnnd Iglskeulen,
Man hat jhn bald gelegt den Kützl,
Wie thun die Tropffen heulen?
Ich bin ſchuldig an Ihrem Blut,
Daß thue ich jetzo klagen,
Hab ſie bracht vmb Ihr Haab vnnd Gut,
Sie müſſen wol verzagen.

25.

Zu Prag hat man mich hoch geſchätzt,
Thet all Kurtzweil anfangen,
Bald die Cron auff mein Kopff ward gſetzt,
Der Himmel iſt voll Geigen ghangen.
Rebellen habn gfundn ein Narrn,
Drumb thetten ſie frolocken,
Der ſich laſſen ſpannen inn Karrn
Vnnd gſchlagen an jhr Glocken.

26.

Groß Vbel haben mir Propheceyt
Chur vnnd Fürſten von Mülhauſen,
Daß haben verſpot meine Leut,
Mir hett wol ſollen grauſen.

Ich glaubt Ihnen, hett guten Muth,
Meint, ſolten wol begegnen,
Jetzt bin Ich arm, ſie habens Gut,
So thut mirs der Teuffel gſegnen.

27.

Zu Ständen hab Ich mich geſellt,
Gſoffen mit jhn Tag vnd Nacht,
Gſpilt, Buelt, Tantzt, Kuſt vnd freundtlich gſtellt,
Welchs die Frawen nicht veracht.
Den Mannen es nicht gfallen hat,
Ich wolts aber nicht meiden,
Drumb Ich es all andern verbot,
Bat, ſoltens von mir leiden.

28.

Auß den Böhmen mancher groſſer Stier,
Der mich hat helffen wehlen,
Bracht mir ein Stotzen bitter Bier,
Thet bſcheid mit offner Kehlen.
Ob wol es mir offt glegen hert,
Müſt Ich doch similieren,
Dacht, ein Reich iſt deß wol wehrt,
Würd alſo leicht regieren.

29.

Was mir offt haben gſchriben zue
Mein Schweher, Bayern, Saxen,
Daß Ich mich ſolt geben zu ruh,
Macht mir nur das Hertz wachſen.
Bethlen, Vngern waren gnug gefaſt,
Dem Feind zu widerſtreben,
Von Erblanden der Keyſer ghaſt,
Könt in Böhmen ſicher leben.

30.

Von dir, du großmütiger Held,
Maximilian, glaubt Ich nicht,
Daß du würdst ziehen selb ins Feldt,
Hielt es für bloß Gedicht.
Als anders Ich verklagen kunt,
Wann du nicht wäreſt kommen,
Alſo hat durch Dich vnd dein Bunt
Mein Herrſchafft gſchwind End genommen.

31.

Dann bälder als ein Monat vier
Ob vnd vnder Ennß das Land,
In Böhmen auch ein groß Refier,
Eroberſt mit gewehrter Hand.
Es gaben ſchändlich Verſengelt
Anhalt, Thurn vnd Hohlohe,
So vbl war mein ſach beſtelt,
Mein gantz Heer verzagt flohe.

32.

Auff Racknitz, da mein Volck war,
Ruckt er mit gantzem Hauffen,
Anhalt weicht zruck mit heller Schar
Vnd het kein luſt zum rauffen.
Ließ vnder andrer Beut im ſtich
Vil Original ſchreiben,
Darauß klar ſichet menigklich,
Was Caluiniſten treiben.

33.

Wir habn vns anzeigt anderſt weit,
Als wir im Beichten pflegen,
Jetzt kent man was wir ſein für Leut,
Gott bhüt vns vor dem Segen.

Denn man vber vnſer Köpff ſpricht
Vnd vns die Bäbſtler trohen,
Wir haben trutzt, nichts außgericht,
Sein wie Letfeigen gflohen.

34.

Der letzte Troſt in diſer Flucht
War, ſich nach Prag zbgeben,
Habn mit ſchantzen vnſern Vortel gſucht,
Drauß man vns nicht ſolt heben.
Der Winter würde fallen ein,
Der Hertzog müſt vmbkehren,
Blägerung würd vnmüglich ſein,
Man kent jm leichtlich wehren.

35.

Hertzog aber hett Heldens Muth
Vnd war gar vnerſchrocken,
Wolt ſchlagen, ſolts koſten ſein Blut,
Zog dem Feind nach auffn Rucken.
Er Marſchiert durch die gantze Nacht,
Dem Volck beweglich zuſpricht:
Deß Keyſers grechte Sach betracht,
Weiſt, das GOtt den Raineyd richt.

36.

Auff acht Nouembris frühen Tags
Ward er in meins Volcks Angſicht,
Sagt: Es iſt zeit, mit Gott Ich wags,
Hoff auff Jhn vnd fürcht mir nicht.
Du Pfaltzgraff wilt nur brauchen Gwalt,
Durchauß kein Recht nicht leiden,
Schau, wers Felt am Rucken bhalt,
Wollen rechten auß der Scheiden.

37.

Mein General vnd gantzes Heer
Inn grossem Vortl lage,
Wie er den Hertzog sach nicht sehr,
Spricht er: Das ist der Tage,
Daß vns GOTT hat geben die Feindt,
Wie wirs gewünschet eben,
Mit Haut vnnd Haar sie vnser seind,
Da wirds gwaltig Beut geben.

38.

Schickt eilents zu mir in das Schloß,
Ich solt ins Läger reiten
Vnd sehen das Wunderwerck groß,
Den Sig auff meiner Seiten,
Dergleichen kein Calviniſt nie ghabt,
Dardurch mein Reich werd bstettet,
Man hab den Hertzog recht erdapt,
Ich habs vmb Gott erbettet.

39.

Ich glaubts, alßbalt mich zu Pfert macht,
Fieng an Victori singen
Vnd ritt hinauß mit grossem Pracht.
Mein Gmahl thet vor Frewd springen,
Wolt sauber butzt, mit schönem Glantz
Mich obsigent empfangen,
Traumbt Ihr von keinem Betteldantz,
War seider ins Bad gangen.

40.

Es schlug leider weit anders auß,
Im Vortl greiffts der Herzog an,
Man sach Anfangs ein starcken Strauß,
Das Volck müste dapffer dran,

Ein groſſes ſchieſſen da erſchall,
Mein Volck litt groſſen ſchaden,
Es wolt nicht helffen Berg noch Thal,
Vil müſten in Blut baden.

41.

Vngern förchten groſſe Schüß,
Balt thetens die Flucht geben,
Sie beiſſen nicht gern harte Nüß,
Retten woltens jr Leben.
Die Coſacken haben nachgejagt
Vnd vil zu boden ghauen,
Daß machte daß gantz Heer verzagt,
Es grauſt jhm vom zuſchauen.

42.

Drumb Hochlohe, Thurn vnd Anhalt
Vnd was noch vbrig ware
Alsbald daß Hertz in d Hoſen fallt,
Reiſt auß die gantze Schare.
Der Stoltz war jhn geleget ſchon,
Sie theten ſich zertheilen,
Ein jeder dacht: wär ich darvon,
Man könt jhn nicht nacheilen.

43.

Ich kam kaum für das Schloß herauß,
Rennt mir Anhalt entgegen,
Sach blaich vnd bitter vbel auß.
Es iſt kein Stern noch Segen,
Fliehen iſt jetzt das ainig Heil,
Sprach er, der Feind hats gwunnen,
Sonſt vnſre Häute werden fail,
Bin ohn ein Hut entrunnen.

44.

Ey, Ey, ſprach ich, was haſt du thon,
Hofft auff dich als ein Felſen,
Jetzt reitſt du ſo ſpottlich davon,
Betriebſt mich vnd mein Elſen?
Wendt vmb, wendt vmb, faß newen Muth
Vnd zieh dem Feind entgegen,
Verzagtes Herz thut nie kein gut,
Villeicht gibt GOtt noch Segen.

45.

Nein, Nein, ſagt er, ich komm nicht mehr,
Es iſt nichts mehr zu hoffen,
Zertrent iſt vnſer gantzes Heer,
Was nicht todt, iſt entloffen.
Wer bleiben wil, wird Närriſch thon,
Wil Haſen Füß anſtecken,
Kom ſonſt mit dem Leben nicht daruon,
Würd neben dem Loch flecken.

46.

Drumb ritt ich dem Schloß wider zu,
Mit ſehr betriebtem Hertzen,
Mein Eiß lag nach dem Bad zu ruh,
Bergen muſt Ich mein Schmertzen.
Sagts doch glümpfflich auffs allerbeſt,
Elß wolt vor Leid verzagen,
Wann ſie nicht hett Scultetus tröſt,
Er kont doch ſchier nichts ſagen.

47.

O was ſchmertzliche, ſchwere Nacht
Hetten wir vor Augen,
Meiner Diener ein jeder tracht,
Was jhm wol mochte taugen.

Vnser Edelgstein vnd Goldziert
Thet man in eil auffbinden,
Daß mans z Nachts in die Altstadt führt,
Liessen doch vil dahinden.

48.

Daß blib dem Feind zu seiner Beut,
Wir musten dauon reiten,
Als arme vnd vertribne Leut,
Verlassen aller seiten.
Dahinden wie vor zu Racknitz
Blibn all Bundtsbrieff vnd Schreiben,
Also hat die Caluinisch Witz
Bayren wissen zutreiben.

49.

Deß Ritter Ordens Hosenband
Hab Ich auch glassen im stich,
Daß ist eim Ritter wol ein Schand,
Der Hertzog hats noch bey sich.
Die Salb dauon mich Scultet schmirt,
Muß auch noch seyn dahinden,
Glaub, der Teuffel habs geweicht vnd weggfürt,
Man kans je nimmer finden.

50.

Den andern Tag in aller fruhe
Ritt der Hertzog auffn Retschin,
Sein Volck blindert mit gutter Ruhe,
Es gieng alls nach jhrem Sinn.
Auß Spott einer den andern fragt,
Wo ist der Pfaltzgraff bliben?
Ist Anhalt vnnd Thurn nicht verzagt,
Habn so vil schnarchens triben?

51.

Ich hielte Rath zu Mitternacht
Mit Anhalt vnd meim Hauffen,
Vnd wie wirs hin vnd her bedacht,
Daß beste war entlauffen.
Nahmen drauff den Weg für die handt,
Der vns führt auff zwo Straſſen,
In Mähren vnd ins Eſellandt,
Müſt die Cron hinden laſſen.

52.

Hab nun mehr weder Hoff noch Hauß,
Bin nit König noch Churfürſt,
Auß Böhmen hat mich Bayrn gjagt hinauß,
Spinola auß Pfaltz gebürſt.
Die Schleſier wolten bitten Gnad,
Drumb muſt ich von jhn fliehen,
Ich blieb allein ſitzen im Bad,
Andre d Halffter außziehen.

53.

Mein Schweher iſt die Hülff allein,
Darauff ich jetzt muß füſſen,
Werd gleichwol nicht faſt wilkomb ſein,
Dann jhn wirdt ſehr verdrieſſen,
Daß Ich ohne das Hoſenbandt
Thue zu jhm widerkehren,
Er wirdt mir wünſchen Bley vnd Brandt,
Hat meiner ſchlechte Ehren.

54.

Sein Tochter iſt mein halber Leib,
Chriſtus ſchafft, ſoll bey mir ſein,
Der Mann gehört zu ſeinem Weib
Darff mich wol nicht laſſen ein.

Gibt er doch andern Gſellen zleben,
Die brochen Ayd vnnd Glauben,
Warumb wolt ers dann vns nicht geben,
Biß mir vns zſammen klauben?

55.

Gleichwol iſt noch nicht gwendt mein Leid,
Wann Ich ſchon hab zu eſſen,
Iſt gegen dem groſſer Vnderſcheid,
Wie Ich vor bin geſeſſen.
Dann laſſen mit gantzer Welt Spott
Königreich vnd Fürſtenthumb
Vnd freſſen jetzt daß Bettelbrodt,
Sicht auß Leide ſchelich vnd krumb.

56.

Mit der Pfaltz iſt es wol verlohrn,
Spinola iſt vil zu rundt,
Blaſt mit dem Keyſer in ein Horn.
Wann man der Sach helffen kundt,
Wolt Ich beym Keyſer ſuchen Hult,
Diemütig vmb Gnad bitten
Vnd gleich auffnehmen mit gedult,
Was Ich für Schlapffen glitten.

57.

Fehlen wirdt aber diſe Schantz,
Wie wol iſt zubeſorgen,
Ein andrer ſchon die Expectanz
Wirdt haben vnd nicht borgen.
Du, Gott, wirſt nicht verzeyhen mir,
Weiſt, wie in Prager Schloßſtifft
Ich an dem Heiligen vnd dir
Hab außglaſſen all mein Gifft.

58.

Aber, HERR, laß von deinem Grimm,
Wanns je mit Pfaltz verlohren,
Hör an mein Fürschlag vnd mein Stimm,
Laß sincken deinen Zoren,
Thue nur, was Ich dich bitten will,
Steht es doch in deiner Macht,
Dardurch wurd alls ruhig vnd still,
Geschichts, Fritz springt, singt vnd lacht.

59.

Der groß König auß Engellandt
Vnd der Printz, sein ainig Sohn,
Können nicht lang vorstehn dem Landt,
Nach jhrem Todt ghört mir die Cron.
Ach, HERR, raumbs doch gschwindt ab der Welt,
Damit sie mich nicht engen,
Kanst nichts thon, daß mir besser gfellt,
Als wann diß thuest verhengen.

60.

Dardurch hast du gantz nichts verlohrn,
Mein Schweher, der Printz vnd Ich
Sein alle Calvinisch geborn,
Was sie gethon, daß thue Ich.
Die Papisten seyn lengst verjagt,
Man last sie wol nicht mehr ein,
Dann du auch selber hast gesagt,
Es müssen Ketzereyen sein.

61.

Ich wil dich loben jmmerdar
Vnd mich mit dem benügen,
Wil mich zu ruhe thun gantz vnd gar
Vnnd fortan nicht mehr kriegen.

Verſorgt wären mein Kindt vnnd Weib,
Hetten all gnug auff der Welt.
Wann von der Seelen ſcheid der Leib,
Thue Vns hin, wo es Dir gfelt.
E N D E.

36.

Pasquill vom vermeinten König inn Böheim.

(Nro. 147.)

Mir, Friderich von Gottes gnaden,
Ach wie hats mir ſo vbel grathen!
Hett Ich d' Böhmiſch Cron laſſen bleiben,
So därfft Ichs Teutſchland yetzt nit meiden.
Ich bin ſo vbel gſchoben an,
Wie iſt mein Vetter ſo ein ſtrenger Mann!
Er hat mich aber trewlich gewarnet,
Ich hab Ihn von herzen erbarmet.
Ach weh, ach weh vnd Immer weh,
Wie iſt er ſo ein grimmiger lew.
Mann thuet Ihn zwar ein Bayr ſaw nennen,
Ich aber mueß mit laid erkhennen,
Daß Er iſt wild, als kein lew.
O hett Ich daß betrachtet eh,
Wiewol hett Ich mich khönnen hüetten,
Vor diſes ſovillen toben, wüetten.
Ach, lieber Gmahel, vmb Gotts willen,
Hört doch der Lew ein mal vff zv ſpillen.
Man hat Ihn inn den harniſch bracht.
Hett Ich ſein Ermahnung nit veracht!
Mann bringt Ihn wol nit mehr darauß,
Biß mit mir iſt ganz vnd gar auß.

Ich steh schon vf dem letsten spitz,
Eß bedarf nit mehr, dann ein hitz,
So bin Ich gantz vnd gar verdorben.
Diß laid hat mir die Cron erworben.
Hett Ichs glassn dem Kaiser obm Kopf,
Wie bin Ich so ein armer tropf!
Der Teufel hat mich vnd d' Cron gehüehrt,
Mein Räth haben mich so verwürrt.
Böß glückh hat mich also betrogen,
Die Böhmen haben mir vorg'logen.
Dz Ich Ir verfluechte Cron namb an,
O weh, o weh, waß hab Ich than?
Verlohren hab Ich d' Pfaltz, S Böhmerland,
Darzue noth hab vnd grosse schand.
Werde Ich von dem Reich vertriben,
Wirdt die Chur eim andren verlihen,
Ich waiß Jetzt weder an noch auß.
Mein schweher hett vor khinder im hauß,
Fürchte auch, so Ich werde khommen,
Möcht wider mich murren, prommen.
Hett Ich bey Jemandt so nil gnad,
Alß Jonaß bey meim Vettern hat!
Er wirdt wider mich reimen, trachten.
Daß Sich einer möcht schnellet lachen,
Er hat mir vor schon etlich geben,
Die Ich hab gelesen gar eben,
Waren so possierlich gemacht,
Daß Ich oft hab selberts gelacht.
Die gantz wellt wirt singen vnd sagen,
Was sich mit mir hat zugetragen
Zu meim ewigen nachtheil vnd schand.
O weh, daß hett Ich nie gemaint!
Aber solchs thon die narren, reden,
Weils ein ding zuuor nit erwegen.

Trewlich warnt mich Heribet vß Franckreich,
Der Sich vß gab für mein prepſtor gleich.
Es geht alles, wie der geſagt:
Von Jedermann werd Ich geplagt,
Die Böheimen thon mich verlaſſen,
Märher, Schleſier fliehen Ir ſtraſſen.
So iſt mit Reichs Stätten nichts mehr,
Hilft mir auch weder Fürſt noch herr,
Förchten all den Adler vnd Lewen,
Ein exempl habns an mir geſehen.
Dann es ſein 2. grewliche thier,
Zwickhen eimß hertz vß dem leib herfür.
Niemandts laſſen Sie bey Jhn leben,
Der Sich wider Sie will erheben.
Bekhommen Sie mich, ſo helf mir Gott,
Werden mich bringen innd' euſſerſt not.
Gleichwol Ich ſelbſt ſchuldig dran bin,
Gab vor, wol gewiſſt Jhren Sinn.
Traw einr dem Maxl im roten bart,
Der Biſchof von Saltzburg waiſt auch ſein art,
Der verſtorben Fürſt von Jnſprugg,
Wurd von Jhm offt triben zue ruckh,
D' Regenſpurger forchten Jhn, wie den Teufel.
So hab Ich ab andren khein Zweifel,
Wie Sie es dann mit forcht bekennen,
Wann Sy nur ſeinen Namen nennen.
Daß Ländl hat Er baldt bezwongen,
Vnd allen gwalt darinn bekhommen.
O hett Ich mich gſtoſſen daran,
So wer Ich noch ein guetter mann.
Spinola ſpint inn meinem hauß
Vnd wirt mir doch kein tuech darauß,
Dz es mir möcht kommen zu nutz.
Der Sachs peut myr auch einen trutz.

Ander Fürſten freſſen ſelb daß bettelbrot,
Khönnen mir nit helffen inn der noth,
Wirt gwiß noch ein trumb an Sie ſpringen,
Ich main, d' ohren thon Ihn ſchon klingen.
Ich armer teufel bin der anfang,
An wem würdet ſein der außgang?
Villeicht wirts viln vbler gehn als mir,
Sie haben noch khein brief darfür,
Dann Sie gar vil auf der wahl haben.
Maxl wirts dem Kaiſer fein fürtragen,
Dann Er nichtzit laſſet dahinden,
Wo Er ein wenig waß khan finden.
Sonderlich bey den, ſo nit ſeinß glauben,
Wirt Er eben ſuechen vnd klauben,
Dann Er ein ſollicher Papiſt,
Seinß gleichen nit zu finden iſt,
Kan Caluiniſten nit hören, noch leiden.
So müeſſen Ihn all ander meiden,
Dann Er ein ſolcher Kötzer feind,
Seinß gleichen kaum auf erden ſeind.
D' alſo wider d' Caluiniſten thoben,
Drumb thon Ihn Münch vnd Pfaffen loben.
Iſt wahrlich in Teutſchland Ir ſchirm vnd ſchildt,
Sonſt werenß lengſt von vnß außtilgt.
O Prag, o Prag, du biſt gannz hin,
Nach dir ſetz Ich weitter khein ſinn.
Hett Ich nur mein liebs Vatterland,
O weh, wie thuet es mir ſo and.
Dann Ich mueß im elend rumbziehen,
Von all ehrlichen leutten fliehen.
O weh, o weh, der groſſen noth,
Sich Ich gen himml, zürnt vber mich Gott,
Kher Ich Mich innß Böheimerreich,
So ſteht daſelbſt ein anderß gleich.

Darzue iſt die Chur vnd Pfaltz hin,
Diß hab Ich zum letſten gwyn.
D' Hungern ſein gflohen, wie der Teufel,
Der Graf Buquoy macht Jhn den zweifel.
D' Böheim haben g'eilt, daß d' ſchuech verzett,
Sein g'flohen, alß gelts ein gewett.
Wer Ich nit entronnen daruon,
Hett Ich bekhommen ein böſen lohn.
Mein gantzes hör hat ſich verkrochen,
Glaub, ſeyen inn d' meußlöcher g'ſchloffen.
Bethlemb Gabor thuet jetzt fein ſchweigen,
Ich glaub, Er werd daheimb beleiben.
Ich ſorg, werd Jhm auch alſo gehn,
Da Er d' Hungriſch Cron nit läſſt ſtehn.
Wann Ich Jm guet zum Ratgeb wer,
Ließ Er fahren Königliche ehr,
Weil Er Sie nit mit Recht khan haben,
Sonſt möcht Er mir müeſſen nachtraben.
Wann ein Fürſt letzer Rhät vil hat,
So bringens Jhn inn groſſe noth.
Ich thue deſſen noch wol gedenckhen,
Daß mein Vetter gſagt, ſollß lahn henckhen.
Hett Ich gethon, waß Er geſagt,
Wurd mir ſo vbl nit gezwagt.
O weh, es iſt mir vbel glungen!
Wo mueß Ich ein anderß Reich bekhommen?
Darzu waiß Ich khein Mittl noch anfang,
Mir iſt allenthalben gar bang.
Wer nur Spinola vß meim land,
Hett Ich noch ein mittl an der hand,
Daß Ich thet mein leben vertreiben,
Wolt eim andern ſein Reich lohn bleiben.
Wann ich ein heilig im himmel hett,
Der mir ſein hilf erzaigen thet!

Ich glaub aber, dz khein Caluiniſt
Nie inn den himmel khommen iſt,
Hab weder hoffnung noch zueflucht.
Hett Ich den Kaiſer nit verſuecht!
Jetzund will Ich mein trawern enden
Vnd mich zu meiner Gmahel wenden,
Deßgleichen pflegen meineß Raths,
Dann Sie vil witz vorgeſuecht hat.
Ich Friderich, aber nit Churfürſt,
So vbel hat mich der Bayrfürſt pürſt.

37.

Der Pfälzisch Patient.

(Nro. 149 A.)

O Angſt vnd noth,
Du lieber GOtt,
Wie ſtechen mich
So ängſtiglich
Die Spaniſchn Mucken
Auff meinen Rucken!
Wie hart mueß ich mich laſſen trucken!
Ach, Merten, wehr
Dem groſſen Heer,
Die Spinn am Nackh
Mir herab zwackh,
Dann es thut noth.
Ach, lieber Gott,
Weil mir's Ellend
Am Halß jetzt hengt,
Bin alſo worden
Vom Ellend Orden,

Nachdem als ich
Verließ in ſtich
Mit groſſer ſchand
Das Hoſenband.
Wer hett gedacht,
Daß all mein macht
In einer Stund
Solt gehn zu grund,
Wo iſt doch der Caluiniſch Bund?

Ach, lieber Haß,
Auff grünes Graß
Kom ich nit mehr.
Ich förcht mich ſehr.
Spitz nicht die Ohrn,
Es iſt verlorn.
Schlaff oder wach,
Iſt wehe vnd ach.
Dein ſchwache Augen
Nit mehr taugen.
Ach, wie iſt diß ein reſſe Laugen?

O Scepter, o Cron,
Was hab ich thon?
Iſt dann mein lohn
Nur ſpott vnd hon,
Daß ich jetzt lauffen muß daruon?

O kluger Fuchs,
Rhat du mir fluchs
Zur ſchwachheit mein.
Sih, was mag ſeyn,
Das mich ſo grümbt im Leibe mein?

Der Fuchs:

Herr König groß,
Ihr ſeyd gar bloß,

Wolt jhr ein ruhe,
Deckt euch baß zue,
Thut euch nit ſtrecken,
Braucht warme Decken,
Die Kranckheit kombt von einem ſchrecken!

Ey, was iſt das?
Ich ſich im Glaß,
Daß Gott erbarm,
In ewrem Harm
Ein böſen Wurm
Von Krieg vnd ſturm.
Dann jhr ohn zweifel
Habt ein Teuffel
In ewrem Leib.
Drumb ich jetzt ſchreib
Ein ſtarck Recept,
Das euch erhebt.
Das ſchickt hinweck
In die Apodeck
In Bayrn vnd Sachſen,
Daß euch der Würm nit noch mehr wachſen.

Laſt hollen her
Den Doctor Ber,
Dann ſeine Pillen
Das reiſſen ſtillen.
Der hoffart Teuffel
Fleucht weck ohn zweifel,
Er ſteckt im Hirn.
Drumb thut purgiern
Zu ewr Natur.
Gebraucht die Cur,
Es wird euch helffen, glaubt mirs nur.

38.

Deß Pfaltzgraf Scharwerch bey den Staden.

(Nro. 163.)

SEyd ich verlohr die Böhmisch Cron,
Bin ich der Staden Vnderthon,
Die raichen mir Prouision,
Sonst müst ich jetzt im Bettel gon.
Den Staden arbeit ich gedultig
Als wie ein Vnderthon ist schuldig.
Gantz vnderthenig vnd mit güeten
Laß ich mir zu der Scharwerch bieten.
Mein Brot kompt mich gar sawer an.
Ich gab erstlich ein Handelßmann,
Damit ich nit dörfft weitter lauffen,
Wolt ich in Holland Käß verkauffen.
Nach meiner Gmahel Niderkunfft
Kam ich in die Käßkramer Zunfft,
Doch lid ich dran sehr grossen schaden,
Es wuchsen mir vil Würm vnd Maden.
Als ich bey disem auch verdorb
Hab ich verlassen Käß vnd Korb
Vnd bhilff mich jetzt. Ich armer Mann
Fang ander newe Händel an:
Lauff Potenweiß, wann mans begert,
Das gschicht gar offt schon heur vnd ferdt,
Auß Holland in die Hanseestet,
Seyd ich mein Hosenbandt verzett.
Ich trag wol selber auff die Maur,
Bin ärmer dann kein Söldenpaur,
Mueß Grueben graben vnd Holtzhacken
Seyd ich mich thet auß Böhem backen.

Einred vnd Antwort.

In Summ, ich muß ans Tagwerck gan,
Weil ich kein Handwerck glernet han.
Jhr Staden, seht mein Ellend an,
Bin ich ein armer Vnderthan!
Hat offt ein Bettler zehen Kind
Vnd hat das kleinst den gröſten Grind,
Die doch nit halb so ellend sind
Als ich vnd meine kleine Kind.
Helfft mir, jhr Herrn, auß meiner noth,
Ich arbeit vmb das trucken Brot.
Wer hett doch gmaynt, O liebe Staden,
Das ich solt leben ewrer Gnaden.

39.

Einred vnd Antwort,

Das ist: Ein Gespräch deß Zeitungschreibers mit seinem Widersacher.

(Nro. 111.)

Der Widersacher.

EY, bonus Vesper, Herr Scribent!
Was habt jhr da in ewrer Händ?
Jsts abermal ein news Gedicht,
Das jhr auff den Pfaltzgrafen richt?
Mayn lauter, jhr werdt noch die sachen
Mit ewren schreiben zugrob machen.

Zeitungschreiber.

MJch dunckt, jhr redt dem Reich zu trutz
Vnd wölt dem Pfaltzgraf halten schutz.
Last euch bey leib, ich freundtlich bitt,
Mit solchen Reden blicken nit,

Ihr möchtet ſonſt verdächtlich wern,
Als hielt jhrs mit dem Pfaltzgraf gern.

Widerſacher.

DEr Pfaltzgraf geht mich wenig an,
Doch denckt der Constitution.
Wölt jhr alſo der Reichstäg ſpotten,
Die auch bey hoher ſtraf verbotten,
Man ſoll Famoßlibell nit ſchreiben,
Paßquill vnd Schmachred laſſen bleiben?

Zeitungſchreiber.

WAs am Reichßtag iſt auffgericht,
Das halt ich vnd veracht es nicht.
Was geht Pfaltzgraf die Reichßtäg an?
Weil er iſt in den Bann gethan
Vnd iſt kein Glied deß Reichs nit mehr,
So hat er ſchon verſpilt ſein Ehr.
Man ſchreib von jhm, man mahl, man dicht,
Iſt wider die Reichßſatzung nicht.
Das Reich maynt nur die Glider ſein,
Der Pfaltzgraf kehrt gar nicht mehr drein.
Er iſt von Glidern abgeſchnitten,
Jhr wolt jhn dann widrumb einbitten.
Maynt jhr, jhm ſey ſo vnrecht gſchehen?
Thut etliche gedicht drumb ſehen,
Die ſchon bißher außgangen ſeyn.
Habt jhrs noch nicht, ſo kaufft es ein.
Dann was bißher gedicht auff jhn,
Das deuttet allesſamm dahin,
Wie er am Keyſer trewloß worden,
Dardurch er grathen in Bettel Orden
Vnd andre auch zu Bettlern gmacht.
1. Drauff ſeyn die Blindn auß Böhem erdacht,

Die jetzt jhr Laid vnd Ellend klagen.
2. Die Spinn thut auch den Pfaltzgraf plagen,
Weil Spinola sehr wolbesunnen
Jhm hat vil Stätt vnd Land abgspunnen.
Daß er auch gar daheimb nit bliben,
Weil man jhn allenthalb vertriben
Vnd hat sein flucht den anfang gnommen,
Wie er vor Prag daruon kaum kommen,
Daß sich auff dise Stundt jetzt noch
3. Verwundert der groß, faiste Koch,
Daß niemand kompt vmbs Essen nicht
Vnd hat so längst schon angericht.
4. So sicht man zwar im Königfest
Die Fürstn vnd ander gute Gäst,
Eins theils seynd, die sich seiner schämen,
Theils ob jhm ein Exempel nehmen,
Auch seynd darbey, die jhn verjagt,
Den man groß Lob vnd Ehr nachsagt.
So hat man auch nit vnrecht gsagt,
Daß er sehr vbel hab gejagt
5. Vnd einen letzten Jäger geben
Vil am Gejaid gebracht vmbs Leben,
Dem Keyser in den Wildpan tretten,
Da er thets Hosenbandt verzetten.
Nun wird er auß dermassen kranck,
Dieweil jhm ist sein Weil so lang.
Darumb rufft er sein Affen an,
Er soll jhm trewen beystand thun,
6. Vil spannisch Mucken klauben ab,
Ehe sie jhn bringen in das Grab.
7. So ist deß gscheiden Fuchsen Kunst
Fürwar auch nit so gar vmbsunst.
Der Fuchß hat ja kein böß Gesicht,
Weil er den Hoffart Teufel sicht

In deß Pfaltzgrafen trüben Harm,
Ermant jhn, wie er sey so arm.
Daher gibt er sich zur Geduldt,
8. Bekennt der Welt sein offne Schuldt.
Auch hat man schon einmal nit gwißt,
Wo der Pfaltzgraf hinkommen ist,
Darumb jhm durch vil orth vnd Endt
9. Der Postbott eylendts nachgerennt,
Jhn gsucht bey Burger vnd bey Bawrn
Vnd bey den Caluinisten Laurn,
Ja letzlich gar beym Bettelgsind
Fragt, wo man den Pfaltzgrafen findt.
10. Wann einer jetzt sein Walfahrt beschrieb,
Maynt jhr, daß es beym Kramer blieb?
Der gmain Mann würd es geren kauffen,
Würd sehen, wie Pfaltzgraf gelauffen
Vnd sich verlobt in die Seestätt,
Allda verrichtet sein Gebett,
Dieweil er hett kein andern Gott,
Der jhm wolt helffen in der noth.
Jetzt findt man jhn zwar bey den Staden,
Da muß er leben jhrer Gnaden,
Allda ist er jhr Vnderthan,
Drumb fangt er solche Arbeit an,
Die einem Vnderthan gebüren.
Das kan man besser nit fürführen,
Als durch die Scharwerch wie bewüst
Die ein Vnderthan schuldig ist
Vnd kan mans geben zuuerstehn
11., 12., 13. Durch hacken, graben, Pottnweiß gehn.
Weil er dann also ghalten sich
14. Wird Katz, Hund, Aff sein bestes Viech.
Hett er ein bessern Handel triben,
So hett man besser von jhm gschriben.

Widersacher.

Ihr seyd mir wol ein arger Fuchs,
Könt euch vbral außreden fluchs.
Ich mags mit euch nit lenger treiben,
Was wil ich mich an euch vil reiben?
Möcht vber mich bald Paßquill machen,
Daß man auch meiner müste lachen.

40.

Des pfaltzgrafen Haußgsind.

(Nro. 125.)

Als man *Zelt Taus Ent'* 6 *Hundert zwanzig* Jar,
Am *Sonn*tag, da das *Evan*gelium war:
Solt *geben Gott*, was Gottes ist,
Dem *Kaiser*, was des khaisers ist,
Nam da *malen* der *Kurfürst* ein
Die g*Rosse Stadt* Prag mit *Mann*heit sein.
Den *armen König* er ver*Jagd*,
Der Jetzt sein noth den Staden *klagt*.
Mit *Hauen*, *Schiessen*, Lermen grob,
Lag jhm Bucquoi vnd Bayren ob,
Das er das ferfen *Geld* gab geschwind
Sampt seiner gmahl vnd khlainen *Kind*.
Dahero er zu danckhen hat
Sein Rhäten vmb den gueten *Rad*,
Mit dem sy ihn zum *Krügen* ver*führt*
Darauf er doch nie hat gstudiert.
Wär er in seiner Pfaltz gebliben
Vnd het die *Pfaffen* nit vertriben,
Het nit aufg*Schaft* die *Mönch* vnd *Nonnen*
Vnd het nit g*Handlet* so vnb*Sonnen*,

Het vilmehr gfolgt dem *dreien Rad*,
Den ihm ſein Vetter geben hat,
So khám ihm die Reu nit zu ſpat
Vnd het beim khaiſer funden gnad.
Weil er gethan hat *Widder* recht
Auß einem herren wird Er zum khnecht.
Wie Jenem *Hund* gſchieht Ihm der ſ*Bot:*
Ein *Hund* trueg im Maul ein ſtuck brott,
Der in dem *Wasser* ſah den ſchatten,
Vermaint ſolt ihm ein gröſſers khraten.
Auf neuen raub war er nit faul,
Ließ fallen, was er het im Maul,
Vnd thet hin nach dem ſchatten ſchnappen,
Doch khond er nichts durchauß erdappen.
Was er gehofft, iſt ihm nit worn,
Was er gehabt, hat er verl*Ohren.*
Nit anderſt iſts dem Pfaltzgraf gangen,
Da er neu händel ange*fangen.*
Jetzt mueß er haben ſ*Bot* vnd ſc*Hand*
Darzu ver*lassen Kron* vnd land,
Iſt *Vogel*frei, das iſt zuuil.
Der Bethlem macht ſich auß dem *Spiel*,
Iſt fro, das er iſt ſelbſt entritten,
Man möcht ihm ſonſt die *Birnen* ſchitten.
Nun merckht ein anders ſchöns bei*Spiel*,
Das ich euch hie er*zählen* wil.
Die Behem vnderſtunden ſich
Jr ſach zuführen liſtiglich
Vnd *spielen* mit dir, o Pfaltzgraf,
Gleich als wie mit der *Katz* der *Aff.*
Als er ainſmals wolt khöſten praten,
Doch Jhme ſelber ohne ſchaden,
Erwiſchet er in *Eul* ein *Katz*,
Bat ſie, ſo ſolt mit Jrer *Tatz*

Die kheſten nemen auß der *Pfann*.
Die frome *Katz*, die *Wag*'t ſich dran,
Vnd ließ ſich durch den liſſt *verführn*,
Folgt deß *Affen* verſchlagnem hirn,
Griff in die *Pfann* ainfeltigklich,
Sehr hart ſie da verbrennet ſich.
Des müſſte lachen Jederman,
Das der *Affe* ſolche liſſt fing an.
In g*Leich*em, wie wir albbrait ſehen,
Iſt auch dem Pfaltzgrafen geſchehen,
Weil er gefolgt der Behem *Rad*,
So hat er Jetz den ſ*Bot* zum ſchad.
Was Jhn die Behem fürgenommen
Vnd ſonſt nit khonden öber khomen,
Da brauchtens dein hilf, o Pfaltzgraf,
Als wie der *Katzen* hilf der *Aff*.
Haſt dich verbrennt als wie die *Katz*,
Lass dich Jetz *blasen* in die *Tatz*.

41.

Warhafftiger, gründlicher vnnd gar kurtzweiliger Bericht,

was dieſe Faßnacht Königs FRIDERICI Hoffnarr vnd Hoffpfarr zu Cüſtrin für eine Comaediam mit einander agiret.

(Nro. 97 A.)

Narr.

WJe ſtahts, wie gaths, wie ſchlaunts, Herr Pfarr,
Das jhr jetzt ſeyd ſo trawrig gar
Zu dieſer fröhlichn Faßnachts Zeit,
Da ſonſt luſtig ſind alle Leut?

Pfarr.

Ja, lieber Claus, es geht darnach,
Es stehn sehr vbel vnser aller Sach.

Narr.

Wie so, wie so, Herr Stultus mein?

Pfarr.

Mein Clauß, das Wort du stelle ein.
Mein ehrlich Nahm Stultetus heist
Vnd nicht Stultus, du gar wol weist.

Narr.

Hört wunder Possen, vnser Pfarr
Ist doch geschossen vnd gar ein Narr,
Kein Teufel in der Hell ja ist,
Der Stul Stul Stul Stultetus hieß.
Aber Stultus ist ein rechtes Wort
Vnd steht in mein Lackeinen dort.
Was heists auff deutsch, mein, sagt mirs an?

Pfarr.

Ey, Stultus heist ein vnweiß Mann,
Drumb solst mich vnschimpffiret lahn.

Narr.

Vnweiß Mann hin, Vnweiß Mann her,
Verstah es nicht, gut deutsch ich begehr,
Mit einem Wort mirs saget dar.

Pfarr.

Muß dirs doch sagn. Es heist ein Narr.

Narr.

Das ist gut deutsch vnd ewer Nahm,
Drumb wir zween Brüder sind zusamm.
Es gilt eins, lieber Bruder mein,
In Gsundheit vnsers Königs fein.
Es gilt, hast doch wol eh gesoffn,
Daß dir die grosse Pepp getroffn.
Sauff, weils hast, hasts nicht, so spars,
Wilst nicht, so sauff mir aus dem Arß.

Pfarr.

Der Narr es doch nicht anders macht.

Narr.

Mein Bruder, ich dir eins gebracht.
Thu doch bescheid vnnd sage mir,
Wie so trawrig mir kommest für?

Pfarr.

Hastu doch lengst gehöret an,
Daß vnsre Sachn sehr vbel stahn.

Narr.

Wie denn? Potz hundert schlapperment,
Hat das Gescher denn noch kein Endt?
Huy, ich dörffte bald noch mehr fluchn.
Vielleicht freßn wir keine Pfannkuchn
Zu dieser heiligen Faßnachtszeit,
Welchs all mein lebelang mich rewt.

Pfarr.

Ja, lieber Clauß, hast fast errathn,
Wenig Pfannkuchn vnd Schweinerne Bradn

Pfarr.

Ja, lieber Claus, es geht darnach,
Es stehn sehr vbel vnser aller Sach.

Narr.

Wie so, wie so, Herr Stultus mein?

Pfarr.

Mein Clauß, das Wort du stelle ein.
Mein ehrlich Nahm Stultetus heist
Vnd nicht Stultus, du gar wol weist.

Narr.

Hört wunder Possen, vnser Pfarr
Ist doch geschossen vnd gar ein Narr,
Kein Teufel in der Hell ja ist,
Der Stul Stul Stul Stultetus hieß.
Aber Stultus ist ein rechtes Wort
Vnd steht in mein Lackeinen dort.
Was heists auff deutsch, mein, sagt mirs an?

Pfarr.

Ey, Stultus heist ein vnweiß Mann,
Drumb solst mich vnschimpffiret lahn.

Narr.

Vnweiß Mann hin, Vnweiß Mann her,
Verstah es nicht, gut deutsch ich begehr,
Mit einem Wort mirs saget dar.

Pfarr.

Muß dirs doch sagn. Es heist ein Narr.

Narr.

Das ist gut deutsch vnd ewer Nahm,
Drumb wir zween Brüder sind zusamm.
Es gilt eins, lieber Bruder mein,
In Gsundheit vnsers Königs fein.
Es gilt, hast doch wol eh gesoffn,
Daß dir die grosse Pepp getroffn.
Sauff, weils hast, hasts nicht, so spars,
Wilst nicht, so sauff mir aus dem Arß.

Pfarr.

Der Narr es doch nicht anders macht.

Narr.

Mein Bruder, ich dir eins gebracht.
Thu doch bescheid vnnd sage mir,
Wie so trawrig mir kommest für?

Pfarr.

Hastu doch lengst gehöret an,
Daß vnsre Sachn sehr vbel stahn.

Narr.

Wie denn? Potz hundert schlapperment,
Hat das Gescher denn noch kein Endt?
Huy, ich dörffte bald noch mehr fluchn.
Vielleicht freßn wir keine Pfannkuchn
Zu dieser heiligen Faßnachtszeit,
Welchs all mein lebelang mich rewt.

Pfarr.

Ja, lieber Clauß, hast fast errathn,
Wenig Pfannkuchn vnd Schweinerne Bradn

Diß Jahr aus vnsers Königs Küch
Wir fressen werdn, spitz dich nur nicht.

Narr.

Der Zeitung dir der Teufel danck,
Machst mir doch gar mein Magen kranck.
Huy, du Calviniſch Ottrgezicht,
Haſt gwiß wieder was angericht,
Wie zu Prag zu der Stollen Zeit,
Da auch in Dreck fiel meine Frewd,
Als du die Bilder theſt abreißn
Vnd ſolte noch gar Chriſtlich heißn.
Gar gwiß, du Calviniſch Ottrgezicht,
Haſt wiederumb was angericht.

Pfarr.

Ja ich, für mir thet es wol bleibn,
Wenns ander nicht ſo thun treibn.

Narr.

Ja, biſt ein reinlich Thierlein ſunſt.
Wirſt zwar gar balden deine Gunſt
Vmb meinen König fult verſcheißn,
Daß dich die Thür fürm Arſch wird ſchmeißn,
Giebſt ſchon wolfeile ein gutes Stück,
Du Calviniſcher Galgenſtrick.

Pfarr.

Du biſt doch nur ein Leſter Geiſt!

Narr.

Was, du mich ein Teufel heiſt?
Wenn das wahr wer, wenn das ſeyn ſolt,
Ich dich lengſt zehn mal hett geholt.

Pfarr.

Ich bitt, die Poſſen ſtelle ein.
Wenn dein Hertz wüſte, was das mein,
Dir würd gewiß vergehn das lachn
Bey ſo ſehr böſen vnſern Sachn.

Narr.

Was iſt es denn, ſags her behend,
Vnnd hab dir alle ſchlapperment.

Pfarr.

Was ſol ich ſagn von vnſer ſchandt?
Es kömpt noch allzuſehr ins Landt.

Narr.

Sag, was es ſey, vnnd nicht viel ſtock,
Odr ſchlag diß Glaß dir vff den Kopff.

Pfarr.

Wirſts vom König nicht ſelbſt han vernommn?

Narr.

Weiß ich doch nicht, wohin er kommn.
Man ſagt mir wol, nach Wulffenbüttl.
Ich glaub, der Hund der hat ein Knüttl,
Kan mich auch nicht mehr ſchicken drein,
Was das ſol für ein König ſeyn.
Sag nur behend, wies ſey geſpitzt.
Mich dünckt, das Hertz in Leib mir ſchwitzt.

Pfarr.

Ach, vnſer König Friederich!

Narr.

Wer, vnſer König?

Pfarr.

Ach freylich,
Auch der von Jägerndorff, ach, ach,
Vnnd der von Anhalt vnnd Hollach
Zusampt vnsr gantz Calvinisch Schaar
Sind in des Reichs Acht gantz vnnd gar!
Vnnd wenn das Vngarisch Convent
Vffs eheſt nur kommet zum endt,
So ist der Käyser gantz bedacht,
Vns zu vbrziehn mit aller Macht,
Daß wir in höchsten Nöthen seyn
Vnd wissen weder aus noch ein,
Weil vnsr verhoffte Vnion,
Darauff wir stets getrotzet han,
So klein vnnd vnansehnlich worn.
Es wird mit vns seyn leidr verlohrn.
Das Kuhfenster wir treffen müßn
Aus gantz Pfaltz, ob schon mit vertrießn,
Ja auch aus Schlesien, wie aus Prag.

Narr.

O zeter, daß dich der Donnr erschlag
Mit dieser newen Zeitung dein.
Zuspringt doch schier das Hertze mein!
Für schrecken, zittern, angst vnd zagn
Weiß ich bald nicht, was ich sol sagn.
Ach leider michs betrogen nicht,
Du wider was habst angericht.
Pack dich von mir, du Schelm, du Dieb.
Schad ists, daß du, ein gantze Rieb,
Huren Sohn, mich vmb mein Faßnacht bringst.
Ich wolt, daß du an den Galgen hiengst.
Ach, ach, ach, ach, das Gott erbarm,
Kein Wunder, ich gerieth in Schwarm.

Ich hab auff diese Faßnachtszeit
So lange mich daher gefreut,
Ich hab gespitzt mein Maul, mein Bauch
Auff gut Pfannkuchn, gut Kreplein auch,
Ich hab verhofft, ich wolte frey
Meins schadens wieder kommen bey,
Den ich arm Teuffel für kurtzer Zeit
Zu Prag erlitten bey den Streit.
Denn, als ich freßn solt gut Christstollen
Must ich mit meinen drollen
Auß gantz Böhmn. War das nicht ein Schur,
Die zu Weynachtn mir wieder fuhr?
Jetzt ist die liebe Faßnacht hier,
Die zum Stichbladt ich ghalten mir.
Was ich versеumt het dort in Stolln,
Wolt ich in Pfannkuchn mich hier erholn.
Nu sol ich wiedr port, abrmal port.
Wo zum Teuffel ist denn der Orth,
Da mein König einst bleiben wird?
Möcht wol wißn, wo er sich rumb schiert,
Vnnd weil er mir den Possen reist,
Daß er mir kein Pfannkuchen speist
Zu dieser Faßnacht. Ein Schelm ich bin,
Wenn ich ein Stund lengr bleib bey jhm.
Solt ich mich von ihm laßn vexieren
Vnd mit jhm in Land vmb vagieren
Vnd noch darzu so hunger leidn,
Zur Faßnacht gute Kuchen meidn?
Ich ließ jhn habn die Böhmisch Plag,
Er jmmer allein hin ziehen mag.
Vmb Gottes willn, wer hets gedacht,
Daß mein König zu der Faßnacht
Solt solche arme Ritter backn
Vnd sich im Land so vmbher blackn?

Fürwar, der fromme König mein
Mich jammert in das Hertz hienein!
Wenn jhm nur noch wol wolt das Glück,
Daß er nur wenig Krepfle bück
Vnd ich die Faßnacht der möcht eßn,
Wolt ich meins leides noch vergeßn.
Auß einer höltzern Schüssel Kohl
Ich sie mit jhm wolt fressen wol,
Weil die güldenen all sind verschmelzt
Vnd vnter die Soldaten verpöltzt.
Abr dencken an ist gantz verlohrn,
Geht mir auch gar nicht in mein Ohrn,
Daß er die Faßnacht krepfle beckt,
Er gar zu sehr in der Patzschen steckt.
Der Keyser zwar, wie ich vernomn,
Hat jhn Pfannkuchn zulaßn komn.
Weil sie aber so fett sein solln,
Daß er sie selbst nicht fressen wolln,
So mag auch kein der Magen mein.
Der Jäger mit den Jägern sein
Mag jm solche helffen verschluckn,
Dörffn jhnen wol das Hertz abdruckn.
Gehts in der Welt nicht seltzam her?
Die Welt gewiß nicht lang steht mehr,
Weil all ding so verendern sich.
Eins Sprichworts ich erinnre mich,
Welchs man wohl für zehen hundert Jahr
(Eh meine Mutter ein Narren gebahr)
Hat pflegn zu sagn: michs wunder nimpt,
Jetzt alles ding auffs höchste kömpt.
Vor deß voll Buttr die Höfelein
Tieff stunden in den Keltern mein,
Jetzt stehen sie als wichtig Sach
Foll lauter Asch hoch vnterm Tach.

Alſo iſt es, wie ich vernommn,
Zu jener Zeit alles auffs höchſte kommn.
Jetzt kehr ichs vmb, ich kluges Kindt,
Sag: jetzt all ding vffs niedrigſt kömpt.
Vor deß mein Herr ein König war,
Jetzt iſt er ein ſchlecht Herr gantz vnd gar,
So ſchlecht, daß für ſein Cron von Goldt
Mein Narren Kapp ich nicht geben wolt.
Drumb, weil er ſo einlegen müſſen,
Er mich bey ſich nicht mehr ſol wiſſen.
Ich ziehe nach dem Prageriſchn Koch,
Wo mag ich jhn antreffen doch?
Zu Wien gewißlich in der Stadt,
Da Herr Keyſer ſein Hoff jetzt hat.
Vnd weil ich hör, daß er jetzund
Nach Prag ſol kommen alle ſtundt,
So glückt mirs, daß an ſtadt Weynacht
Ich daſelbſt halt meine Faßnacht.
Traun, ichs meim König auch gerne gönt,
Daß ich jhn mit mir nehmen könt.
Ja, wenn noch lebt Faustus, ein Mann,
Mein Dorff ich in die Schantz wolt ſchlan,
Welchs mir mein König verehren thet,
Drauß ich nicht weit nach Prag nein hett.
Nun abr ich nicht zu ſagn begehr,
Daß nur ein Baur ich drinnen wer,
Geſchweig ein wacker Edelmann,
Zu dem mein König mich machen lahn.
Vielweniger ich ſagen thun,
Wenn ich nach Prag werd kommen nun,
Daß ich Königlicher Mayeſtat
Geweſen ſey kurtzweiligr Rath.
Ich dürffte kurtz in einer Summn
Vmb gantzen Kopff zu kurtze kommn,

Vorauß wenn ich mein König ohn Böhm
Mit mir nach Prag hieneiner nehm,
Ich würde, ob wol mit verdrießn,
Ein ziemlichen Zoll geben müßn
Vnd dörfft mich Fuhrman mit meiner Wahr
Man gantz vnd gar wol nehmn beym Haar.

Ade, ade, lieber König mein,
Bey dir nicht lenger ich mag ſein,
Vnd wenn ich komm nach Prag hinnein,
So trinck ich eins auff die Geſundheit mein.

Zugabe.

Der Pragiſch Koch iſt auch im Truck
Darinnen du Beſcheit genung
Wirſt finden, wie ſichs angeſponnen
Vnd was es für ein Ende genommen.

42.

Böhemiſche Tragœdie.

(Nro. 169 A.)

Caesarophilus.

HOrt zu, hört mirabilia,
Ich ſag euch terribilia.
Es war ein Mann in gloria,
In ehren ſein memoria.
Ward geehrt a Principibus,
Vnd gliebet a Magnatibus,
Das Hoſenbandt in Anglia
Ihm geben ward cum filia.
Ich ſah jhn pompa maxima,
Wie er kam auß Hollandia,

Navem hett er pulcherrimam
Vnd rhedam splendidissimam,
Die Stangen warn argenteae,
Darzu die Röder aureae,
Die vela waren serica,
Von Silbr vnd Goldt perspicua.
Ein gulden ſtuck vestes erant,
Wie Fewr vnd Demant fulgurant,
Robin, Schmaragd in corpore,
Saphir erſchin in pectore.
Groß Ehr thatn jhm die Principes,
Die jhm gebiegt jhr poplites,
Auch offt jhm reverentiam
Erzeigt haben quam maximam,
Zu zeigen an jhr intimum
Amorem gegen dem virum.
Warumb, warumb o Proceres,
Gſchehen dem Mann hi honores?
Wer iſt er? forsan unus est
Auß euch, Herrn Electores?
Ja freylich, im Electorat
Jhms Römiſch Reich crediderat
All ſein Secreta splendide
Vnd maynt, er handlet candide,
Berühmbt ſich einen filium
Viler Fürſten humillimum.
Mit Ehr vnd Trew fidem dedit,
Dem Keyſer verſprochen ſein credit,
Darumb hett er fortunium,
So lang er ſein Juramentum
Recht hielt ex fido pectore.
Er prosperirt in corpore,
Seim Land vnd Leut amabilis
War er vnd delectabilis,

Er grünet wie die palmites
Vnd glantzet wie Jaspides,
Gottes Handt regiert ſein brachium,
Er hett kein infortunium.
O glück, quam es mutabilis,
Vntrew, quam detestabilis.
Virum zaig mir spectabilem,
Welchen fortuna nobilem
Zuvor genannt et Principem,
Im Römiſchen Reich amabilem.
Erhöcht war er velut Cedrus,
Gehalten vt semideus.
Wo iſt er nun, ubi latet?
Ach, ach, ein Endt ſeyn Ehr habet!
Warumb hat es ſich alls mutiert
Was hat alles ſo perturbiert?
Geflohen iſt superbia
Auff ſeinen Kopff ex Anglia.
Mit jhr iſt kommen ambitio,
Die jhn gebrendt ceu titio,
Den in ſeiner Kuchen Pluto
Hat angezündt, sicut puto,
Dardurch er worden alteriert
Vnd gleich wie Lucifer accendiert,
Sein Stuel zu ſetzen in throno,
Welcher gebührt ſeim Domino.
Er ſchawet an ſein Dominam,
Ein Cron trueg ſie gar splendidam.
Auff ſeim Kopff allzeit Pileum
Muſt er nur tragen laneum,
Es jammert jhn, nec valuit
Diß lenger ſehen, drumb maluit
Todt ſeyn, als ſeiner Dominae
Vngleich ſeyn mellitissimae.

Macht ſich auff, zeucht widr Austriam,
Wil ſuchen gleiche gloriam.
Ein Cron war in Bohemia,
Darnach ſtuncken jhm ſeine labia,
Da er ſie nit kont subito
Haben, ſagt er, quid dubito?

Fridericus Palatinus.

TRew hin, Trew her, Rex mox ero.
Kan ichs nit ſeyn velut Nero,
Wil ich vergieſſen sanguinem,
Wil leben laſſen neminem;
Der mich daran wil impediern,
Wil ich auffs euſſerſt persequiern.

Caesarophilus.

HAlt, Fritz, die Cron Bohemiae
Gehört zu dem Hauß Austriae.
In Böheim Ferdinand regiert,
Ihr König iſt er coroniert,
Ein König in Bohemia.
Dein Anwaldt zu Francfordia
Genandt jhn hat coram omnibus
Deß gantzen Reichs Principibus,
Darauff er in dein animam,
Eheu geſchworen miseram,
Daß du woltſt Ferdinand defendiern,
Vor ſchaden jhne avisiern.

Fridericus Palatinus.

EYd hin, Eyd her, hoc vult mea,
Daß ich ſey König, Domina.
Ihr Böhem all in genere,
Precioso komm ich munere.

Euch wil ich machen libere,
An ewrem Reich gantz vivere.
Laſt mich vber euch regere,
Ewr Coronam gerere,
Dann Ferdinand wil euch persequiern
Vnd ewren Glauben perturbiern.
Laſt mich ſeyn ewrn regulum,
Sonſt petiert er ewrn jugulum.

Caesarophilus.

DEm Abſolon quam similis
Biſt du, O Fritz fallibilis.
Bedenck doch, quid juraveris,
Beſinn dich, quid promiseris.
Mit Abſolon ſonſt, mihi crede,
Wirſt belohnt werden mercede.

Fridericus Palatinus.

SChwur hin, ſchwur her, o Principes,
Die Böhem ſeynd meine favorabiles.

Vnio Bohemica.

WOlan, Fridrich, tu Rex eris.
Vber vns tu dominaberis,
Komm, bring mit dir dein Dominam
Vnd deinen pompam aulicam.
Durchs Fenſter nauß praecipites
Wir ſchon geſprengt haben Nobiles.
Deß Keyſers Ferdinands Senat,
Ligt drunden auff dem Tabulat.
Jetzt haben wir das regimen,
Machen ein andern Principem,
Der vns das beneplacitum
Sing, vnd vnſer consilium

Laß jederzeit ſein validum,
Den halten wir für optimum.
Ein König sicut volumus,
Wird Fridrich ſeyn, hunc petimus.
Wir wöln nicht diutius,
Daß vnſer König ſey Austrius,
Sonſt wirdts gehn wie in Styria,
Bäbſtiſch müſt ſeyn Bohemia.
Hab dir die Cron, o Palatin,
Der du erkenneſt den Calvin,
Laß vns darumb nur libere
Vnd wie wir wöllen vivere,
Wir wölln dir trewlich adiuviern,
Den Keyſer helfen persequiern,
Jag jhn auß ſeim Landt Austria,
So han wir Rueh in Bohemia.

Fridericus Palatinus.

Es geſcheh ewr beneplacitum,
Wil thun, was euch iſt libitum.
Wie gefelt dir jetzt, o Domina,
Mein Kopff in ſolcher Corona?

Coniux.

Gleich gern mit gleich cohabitiert,
Dich lieb ich, weil biſt coroniert,
Frew dich, frew dich, Marite mi,
Jetzt ſeynd wir rerum Domini.
Jhr könt noch ein Herr fieri,
Deß Römiſchen Jmperij,
Beym Keyſerthumb jhr proximus,
Dann jhr ſeyd jetzund maximus.
Zwey Churfürſtnthumb jhr possediert
Sucht hülff, damit jhr imperiert.

Fridericus Palatinus.

FRew dich, O gantz Hungaria,
Dein heil kommt, o Silesia,
Ein End hat, o Moravia,
Dein Creutz, vnd ober Austria.
Alls, was dem Keyſer subditum
Zuuor war, iam sit liberum.
Steht mir bey mit pecunia
Vnd mit ewr Kriegs copia,
Nit mehr in vestram patriam
Ferdnand ſol führn ordinantiam.

Vnio Bohemica.

WOlan, dir ſey hülff polliciert,
Dir ſey vnſr Guet vnd Bluet voviert.

Fridericus Palatinus.

FRew dich, mein bella domina,
Es geht daher in gloria.
Tromet vnd Tromen personent,
Harniſch vnd Pichſen concrepent,
Auff vnſer Seit Hungaria,
Böhem, Mähren, Silesia,
England vnd ober Austria,
Mein hülff iſt Transilvania,
Gleich wie Samson Philisteos,
Alſo würd ich Caesareos
Mit meiner macht bald superiern,
Biß ich fellig werd imperiern.
O glück, O glück, quam mihi faves,
Mein macht jetzt ſchon in summo est.
Auff Wien ich jetzt mein animum
Geſetzt, frew dich, mein corculum.

Zween Winter ich ſchon dominier,
Vber kurtz ich auch zu Wien regier.

Caesarophilus.

WAcht auff, wacht auff, o Proceres,
Wacht auff, o regni Principes.
Die ſach iſt in periculo,
Der Fritz ſitzt auffm vehiculo,
Auff Wien jetzt thut er properiern,
Den Keyſer wil er exturbiern.
Maximilian Bauariae,
Ein Schwager deß Hauß Austriae,
Ein troſt biſt du Germaniae,
Hilff vnſerm patri patriae.
Johan Georg auß Saxonia,
Wie auch Rex in Polonia,
Die werden fidelissime
Beyſtehn mit Gut, Blut intime.

Dux Bavariae.

DEr ich regier Bavariam,
Mein vilgeliebtes patriam,
Was gthan mein avi, proavi,
Sollen thun auch jhre filij.
Wach auff, mein Hertz, nil terreat,
Sich zu, quam Regnum pereat,
Gott wird beyſtehn justitiae,
Zerknirſchn das Hertz iniuriae.
Ade, geliebtes Patria,
Ich ſterb ſchier prae tristitia,
Wann ich ſich an tam impie
Vom Knaben jung sic perdite
Das gantz Römiſch imperium
Geſetzt werdn in ludibrium.

Ich ſetz drauff mein substantiam
Vnd auch mein gantzes patriam,
Kein Bluetstropff ſol in corpore,
Kein krafft mehr ſeyn in pectore,
Die ich nit wil darauff spendiern,
Den Pfaltzgraf wil ich supprimiern,
Johan Georg auß Saxonia,
Coſacken auß Polonia,
Bucquoi mit deim exercitu,
Sey auff ohn groſſen strepitu,
Beym weiſſen Berg in ordine
Iſt Fritz ſelb in certamine.
Laſt rühren ewr tympana,
Laſt klingen taratantara,
Greifft an das Leger fortiter,
Gott wird beyſtehn celeriter,
Er wird regiern vnſr brachia,
Vnſer wird ſeyn die victoria.

Caesarophilus.

MOrd, Mord, der lermen inchoiert,
Hans Georg Laußnitz ſchon debelliert
Auffs Böhemiſch Läger fort marchiert
Maximilian vorher praviert.
Man greifft an Castra hostium,
Gott rechet das periurium,
Es fleucht der Pfaltzgraff ocyus,
Nichts iſt jhm fuga potius,
Im ſtich laſt er tot millium,
Ach, ach, cruorem militum,
Mit jhm fleucht auch ſein Domina.
Es geht ſchier auß jhr anima,
Wann ſie gedenckt jhrer vestium
Vnd an jhr beſts clenodium,

Mit dem ſie geziert splendide,
Allzeit vor außzug nitide,
Ein Eſel war vehiculum,
Ein Zelter das curriculum.

Coniux.

O Schiff, o currus anglicus,
Wie offtmal a te sum vectus.
Jetzt leyh mir dein auxilium,
Ich verlier ſonſt meinen filium.
Ach, ach, du groſſer comitat,
Wie laſt du mich ſo desolat?
Ach, ach, mi Pater optime,
Wie geht es mir ſo misere!
Arm war der verlohrn filius,
Es geht mir noch deterius,
Ach, wär ich bliben in Anglia,
In meinem lieben patria,
Jetz ſäß ich in mensa regia,
Nun iſt mein Speiß miseria.

Fridericus Palatinus.

ACh, ſchweig, mein liebe Domina,
Zieh mit mir nach Heidlberga.
Ich muß laſſen mein optima,
Mit ſchmertzen auch Clenodia,
Mein Hoſenbandt est perditum,
Daß mich gekoſt hat plurimum.
Sey getröſt, in mea patria
Haben wir noch vil stannea.
Allda iſt magna regio,
Die iſt vnder meim dominio.

Coniux.

ACh ſich, ach ſich diſe litteras,
Ach, lege amarissimas,

Dein Land iſt faſt gantz occupiert,
Der meiſte theil auch devastiert,
Die Schlöſſer dein, die ſeynd spoliert,
Auß Zin jetzt dein Mutter prandiert.

Fridericus Palatinus.

EHeu, bring mir her laqueum,
Verzweifflung iſt mein solatium.
Wer bin ich jetzt, quis tum fui,
Als ich auß Engelland veni,
Als ich bin geweſen dignus.
Zuſeyn deß Reichs ein Dominus.
Ach, ach, was hör ich amplius,
O weh, o weh ulterius,
Mein vnglück ſich jetz extendiert
Ich in die Aacht bin declariert.
Der Spinola ſoll exequiern
Wie wird er doch tyrannisiern!
Wohin, wo ſoll ich miser nunc?
Darff nit hin, ubi fuit tunc
Als ich ein groſſer Fürſt eram.
Jetzund weiß ich kein patriam.
Meyntz, Cölln, Trier me deserent.
Dann als ſie mir praedicerent,
Die ſach ein ſolch End wird sortiern
Vnd ich nit lang wird imperiern,
Hab ich als malus filius
Gemaynt, ich wiſt es melius.
Wil ich ſchon fahren in Angliam,
Fürcht ich Jacobs iracundiam,
Weil ich ſein Tochter seduciert
In ſolch Ellend praecipitiert.
Der Türck iſt mein refugium,
Den ich vmb ein tugurium

Wil bitten, daß ich sim tectus,
Vnd mich zu nachts deck ein lectus,
Wil bitten vmb ein stipendium,
Daß ich mög habn subsidium,
Mein Leben jung zu sustentiern.
Papiſten werdn mich persequiern.
Mein lieb Gemahel, in Angliam
Ziech du wider, in patriam,
Geb deim Vatter verbum bonum,
Daß er dich laß in ſein domum,
Allda mich jhme cogita
Zu placidiern, et rogita,
Er ſoll misericordiam
Mit mir han, et inopiam,
Die leyder ich leyd, cogitiern
Vnd etlich Cronen transmittiern,
Daß ich nit in miseria,
Auch nit gar in angustia
Müeß alſo ſterben misere,
Der ich pflegt laute vivere.

Caesarophilus.

Alſo ſtürzt Gott superbiam,
Alſo blohnt Gott perfidiam.
Hüt euch, jhr andere principes,
Daß jhr nit werd dem similes.
Laſt ab, verfolgt nit Caesarem,
Sonſt habt jhr gleichen mercedem,
Dann alln ein ſolches praemium
Bleibt, ſo da thun periurium.

ENDE.

43.

Deß Adlers vnd Löwen Kampff.

(Nro. 130.)

HJe sichst du, lieber Leser, frey,
Wies biß daher beschaffen sey
Gewesn mit der Böhmischen Cron,
Welch Ferdinand, der Adler, schon
Auffnam zuerst; darnach der Lew,
Churfürst Fridrich, sich macht herbey,
Verließ sein Nest, schwang sich ins Feld,
Erzeigt sich, wie ein tapffern Held
Zusteht, gar bald inn welchem Lauff
Deß Adlers Cron jhm ward gsetzt auff.
Drauff er weiter auffsteigen thet
Vnd wolt nicht ruhen, biß er hett
Endtlich erlangt solcher gestalt
Den Scepter mit vollkomner Gwalt,
Damit er köndt mit mächtger Hand
Künfftig regiern das Böhmer Land.
Aber Vier ding verhindert haben
Sein fürnemen vnd jhn gschlagen
Dermassn zurück, daß es fast sehr
Zubeklagn, doch zuverwundern mehr.
1. Die geschwindt Reformation
Fieng an z'rucken die erlangt Cron,
2. Darnach das edle Sachsen Blut
Mit seinem Schwert vnd frischem Muht
In Fuß den Löwn thet verwunden,
Daß er must stehn zur selbn Stunden.
3. Maxmilian es auch verdroß,
Drumb bald er seinen Spieß nachschoß

Dem Löwen in den andern Fuß,
Daß er muſt abziehn mit verdruß.
4. Spinola ſich auch macht an Tantz
Vnd gſchwind ergriff deß Löwen Schwantz,
Dann er wol wuſſt, daß ſeine Stärck
Mächtig gſchwächt wurd in dieſem Werck.
Alſo hat ſich jetzt glegt der Lew,
Erfüllt doch viel Land mit ſeim Gſchrey.
Hierauff du, Adler, allr dingen
Vermäynſt den Scepter d'von z'bringen,
Schwangſt dich empor vnd eylſt hinauff,
Aber gſchwind verhindert dein Lauff
1. Die Execution mit Macht,
Newlich zu Prag, welch ward vollnbracht,
Dann dieſer Herrn vergoſſnes Blut
Vielen, vielen das Hertz regn thut,
Auch färbt dein Adlers Flügel rot
2. Bethlem durch deß Bucqoien Todt.
3. 4. Jägerndorf vnd Manßfeld eben
Dir, Adler, zu verſtehn geben,
Wies einnemn wolten die Stupffen
Vnd dir d'Federn wäydlich rupffen.
Drumb dieſe Cron vnd Scepter gut
Auff ſtarcker Säul noch ruhen thut.
Wer nun weißlich erſteigt dieß Cron,
Scepter, Ehr vnd Rubm trägt davon.

ENDE.

44.

Gespräch deß Holländischen Fischers vnd Seeländischen Webers mit dem gewesenen Pfaltzgrafen.

(Nro. 118.)

Holländischer Fischer.

HErr König, wolt jhr mit vns gahn
Auff ein klein recreation,
Auff einen Fischfang vnbeschwert?
Jhr habt ohn zweiffel offt gehört,
Ehe daß jhr selbst herkommen seyt,
Wie es bey vns vil Stockfisch geit.
Zum Fischmahl wir euch laden wöllen.
Wir hoffen, jhr solt euch einstellen.
Nembt halt für guet, was man euch richt,
Wir habens selber besser nicht.
Jhr werd ohn zweifel hie zu Land
Der groben Speiß schier haben gwohnt,
Weil jhr schon zimblich lange zeit
Bey vns für einen Pfründtner seyt.
Darzu habt jhr schon offt collatzt,
Jst je sonst niemand, der euch atzt.

Pfaltzgraf.

Die recreation ist guet,
Jedoch halt ich mich noch in huet,
Dann ich dem Wasser nit gern traw,
Wer schier ersoffen in der Moldaw.

Fischer.

Herr König, schlagt euchs auß dem Sinn.

Pfaltzgraf.

Ja, wer mein Königreich nit hin,
So dörfft es deſſen alles nit,
Daß ich euch vmb die Suppen bitt
Vnd wär nit kommen in diß leid,
Hett auch noch an ein gantzes Kleid.
Ich nam in dFlucht nur eins mit mir,
Das iſt ein lauter Hader ſchier.

Fiſcher.

Wolauff, Herr König, ſeyt getröſt,
Auß ewren Lumpen man euch löſt.
Dort fährt ein groſſes Schiff daher,
Bringt lautter Leinwat nach der ſchwer,
Das vns vor dieſem hat bericht,
Es führ die Wahr vnd anders nicht.
Sie fahren weiter nicht mehr fort.
Jetzt ſtehn ſie eben an dem port.

Seeländiſcher Weber.

Seyd jhr der König im zriſſnen Klayd?
Es iſt vns warlich ſelber layd.
Drumb haben vns zu euch geſand
Die Stätt ſampt vnſerm gantzen Land
Vnd ehren euch nach jhrer art
Mit etlich Stück von Leinwat zart.
Theils iſt ſchön bleich, darumb ſo weiß,
Zu Hemmetern taugts für die Leuß,
Theils wird zu Facinetlin taugn,
Daß jhr damit wiſcht ewre Augn,
Wann jhr das Königreich bewaint,
Das euch vor dieſem ward vermaint,
Oder wanns euch den Schweiß außtreibt,
So jhr zu lang beym ſpielen bleibt,

Auch wann man euch mit reden sticht.
Man gibt hie stich, die bluetten nicht,
Sie treiben offt an stat deß Bluet
Herauß den Angstschweiß vnderm Huet.
So nempt alßdann die Leinwat zart,
Wischt ewr langs Haar vnd kurtzen Bart.
Ein grobe Leinwat auch darbey,
Glaub, das zu Fischerhosen sey,
Dann meinen Herren ist bewust,
Wie jhr zu Fischen habt ein lust.
Ich halt, sie sey da nit zu schlecht,
Zum Vnderfutter ists auch recht,
Ist starck vnd wehrhaft, wies sein sol,
Tragt jhr es lang, so wehrts euch wol.
Wann schon das Klayd ist abgetragn,
So kan man dannoch billich sagn:
Ein zrissnes Klayd, ein loch im Huet,
Doch ist das Vnderfutter guet.
Entgegen ist ein klaine bitt,
Die werd jhr vns versagen nit.
Diß vnser grosse Schiff hie wart
An stat der schönen Leinwat zart
Auff ander Wahr, die wir drein legn,
Damit wir wider schiffen mögn.
So bitten wir euch also sehr,
Gebt ewre alte Lumpen her,
Die Hadern, subtil oder grob,
Jhr habts gleich vnden oder ob.
Von euch begeren wir nit Seydn,
An Hadern wir groß mangel leidn,
Die wolten geren brauchen wir
Zu machen gutes Schreibpappier,
Das wir dann brauchen auff die post,
Daß jhr doch kämbt auß dieser Kost.

Dann gwißlich, König, glaubet mir,
Wann nit mit ſonderm eyffer wir
Jetzt da, jetzt dorthin für euch ſchreibn,
So müſt jhr hie noch länger bleibn.

Von deß Pfaltzgrafen Antwort.

Der Leſer jetzt gern wiſſen thet,
Was der Pfaltzgraff geantwort het.
Die antwort iſt nit kommen her,
Halt wol, er hab zu dencken mehr,
Als das er viel beſinne ſich,
Wie er hie antwort Königlich.
Doch hat er vmb das ſchön praeſent
Zu danck gebotten ſeine Händ,
Vnd iſt das Schiff an ſtat der Wahrn
Mit Lumpn vnd Hadern heim gefahrn.

45.

Vertrawtes Geſpräch von Princeßin von Heidelberg mit jhrem gehaimen Rath Johan Claudio.

(Nro. 119.)

K. Johan Claudi, wo kompt jhr her?
C. Vom Reinſtrom bring ich böſe Möhr.
K. Villeicht die Pfaltz iſt in gefahr?
C. Was jhr fragt, iſt ja vil zu wahr.
K. Geſchicht es auß anſtell der Pfaffen?
C. Fürwahr ſie jetzund nicht mehr ſchlaffen.
K. Geben ſie den Spaniern Quartier?
C. Sie halten das vor jhr gebür.
K. Ey, ſo nimbt Spanien vberhandt?
C. Das iſt nunmehr zuuil bekandt.

K. Hat Spinola ſich durchgetrungen?
C. Sein liſtigkeit iſt jhm gelungen.
K. Seindt dann ſein anſchleg ſo verborgen?
C. Was er heut Spint, das webt er Morgen.
K. Kan er dann Spinnen vnd Weben?
C. Kan ſehr woll haſplen auch darneben.
K. Iſt er nicht wider zuuerjagen?
C. Ach nein, das thut Hollandt beklagen.
K. So können wir dann nit geneſen?
C. Es wirdt dann ein anders weſen.
K. Was iſt dann darzu für ein Rath?
C. Ich ſorg, es ſey jetzt vil zu ſpat.
K. Hollandt vns gueter hilf vertröſt.
C. Sie ſein nunmehr zuuil verblöſt.
K. Venedig kan vil thun mit gelt.
C. Sauoia hat ſie gantz verſtelt.
K. Mein Herr Vatter vns helfen ſoll.
C. Iſt groß geſchrey vnd wenig Woll.
K. Wohin iſt dann die zuuerſicht?
C. Dahin jhr hofft, iſt bloß gedicht.
K. Die vnion wirdt geben Rath.
C. Mit wortn, aber nicht mit der that.
K. Zuhelfen habn ſie hoch geſchworen.
C. Ihr Credit iſt nun gantz verlohren.
K. Werden ſie dann nicht mehr geacht?
C. Ihre anſchleg werden alle verlacht.
K. Hat ſich dann das Spill alſo gwent?
C. Sie haben nicht betracht das endt.
K. Iſt es dann gar mit Pfaltz geſchehen?
C. Die ſchantz iſt diß mahl vberſehen.
K. O were ich nicht in Böhem zogen!
C. Zu ſpat iſt es nunmehr erwogen.
K. Zu Heidelberg hett ich guet Tag.
C. Das iſt der gantzen Welt jhr Sag.

K. Offt thet ich Tantzen vnd darnach jagen.
C. Das theten offt die Bauren klagen.
K. Jetzundt ist vil zu speculiern.
C. Die euch verfolgen, triumphiern.
K. Darzu bringt mich Fürst Christian.
C. Hat aber vnweißlich gethan.
K. Ich solle sein ein Königin.
C. Gnueg were es mir ein Pfaltzgräffin.
K. Verschertzt ist auch nunmehr die Cron.
C. Darumb habt jhr den Spott zu lohn.
K. Were ich dann bliben, wer ich wahr!
C. Gewesen wert jhr ohn gefahr.
K. Nun darff ich mich so lang nicht strecken.
C. Böhem hat euch gekürtzt die Decken.
K. O glück, wie hastu dich gewendt!
C. Ehrgeitz hat euch also verblendt.
K. Ach, was soll ich dann jetzt anheben?
C. Geduldig ohne Hoffart leben.
K. Das wird mir aber fallen schwer.
C. Geben kan ich kein andere Lehr.
K. So mueß ich dann geduldig sein?
C. Sonst habt jhr noch vil gröſſer Pein.
K. Mein Creutz trag ich dann mit gedult.
C. Gott weiß, wie jhr es habt verschuldt.
K. Hiemit fahr ich nach Engellandt.
C. Glück zu, darmit verdeckt die Schandt.

46.

Wahrhafftige vnd eygentliche Abbildung vnd Contrafactur deß verjagten Winter Königs.

(Nro. 91.)

O Chriſt, zeit iſts, greiff zu der wehr!
Der Winterkönig mit groſſem Heer
Der zeucht daher von Orient,
Sein vornemmen iſt auff Occident.
Den wir nit vnlangſt haben verjagt,
Veracht, verlacht, geſchendt vnd plagt,
Der zeucht daher mit groſſem pracht,
Mit vns will er thun ein Feldſchlacht.
Ich beſorg wol Teutſch vnd Welſchland
Köndt jhme thun kein widerſtand.
Wer wolt dem König widerſtohn?
Ein Kundſchaffter iſt kommen ſchon,
Der bringt vns ſchrifftlichen beweiß,
Daß wir vns fürſehen mit fleiß,
Dem Feind zu wehren bey der zeit,
Welcher nunmehr ſey nit weit,
Damit er vns nit vber eyl.
Er hat noch achtzig Teutſcher Meil
Biß auff den Teutſchen boden her,
Nit vil friſtung haben wir mehr.
Der Feind vns hefftig trauet arg,
Iſt vil mal hundert tauſent ſtarck,
Darauß er vier groß hauffen macht,
Vier Obriſten darzu erdacht:
1. Herr Michael, kalter luft genandt,
2. Herr Sigmund von Nebelburg bekandt,
3. Herr Andreas von Reiffenfeldt,

4. Herr Thomas von Schneberich meld,
Diſe ſeind die Obriſten derzeit.
Volgender Namen der Hauptleut:
1. Erſtlich Herr Lucas von Octoberis,
2. Herr Martinus von Nouemberis,
3. Herr Niclauß von Decemberis,
4. Herr Balthaſar von Januar,
5. Herr Blaſius von Februaro.
Wann der nit Frid tractiert alſo,
So wird einer wunder ſehen,
Was vbels der zeit wird geſchehen.
Alſo gebeut der Winter König
Sein Kriegsleuten gantz vnderthänig,
Daß ſie ſich gantz Tyranniſch verhalten
Bey vns Chriſten, Jungen vnd Alten,
Niemandt verſchonen vberal,
Geiſtlich vnd Weltlich Stand zumahl.
Ihr lieben getrewen,
Euch iſt bekandt
Mein groſſer ſpott, ja ſchmach vnd ſchand,
Der mir widerfuhr vngefähr
Bey einem Jahr, nit vil mehr,
Wie man mich thet grauſamb außtreiben,
Das ich durſt in dem Land nit bleiben.
Bey allen Ständt, Reichen vnd Armen,
Müſt ich hinwegk ohn als erbarmen,
Sonderlich bey dem gemeinen Mann.
Die hüben all zu ſchreyen an:
Der Winter König weit hinwegk,
Komm jetzt ein anderer, iſt er keck.
Bey Weib vnd Kind, mägt, gſind vnd knecht,
Die haben mich höchlich verſchmächt.
Auch thete alſo fahen an
Zu ſchreyen mancher Handwercksman:

„Wo iſt ſein Scepter vnd ſein Kron,
Wo iſt ſein Wohnung oder Thron,
Wo bleibt ſein Macht vnd Herrligkeit,
Wo bleibt ſein Land vnd ſeine Leut?
Wir ſehen, er iſt gar verlobren."
Das thut mir alſo hefftig zoren,
Ich will gewißlich an den frechen
Mein ſpott, ſchand vnd ſchaden rechen.
Ich will jhn ſein ein Winter König
Vnd will ſie machen vnderthänig,
Ich will ſie alſo hart beſchweren,
Daß ſie ſollen bald Gnad begeren.
Derowegen alle, die jhr ſeyt hier,
Merckt auff, jhr Obriſten all vier,
Das euch nichts mangle am vorrath
Bey meiner Straff vnd vngenad.
Dergleichen jhr, Hauptleut getrew,
Stehet allzeit einander bey,
Das mein vornemmen werd vollendt
Bey meinem geſtrengen Regiment.
Wann jhr werd ziehen mit ewrem Heer,
Niemandt wird euch thun gegenwehr.
Die grünen Wäld werden ſich entſetzen,
An einander die Blätter wetzen,
Bawfelder werden ſich entfärben,
Vor forcht die ſchöne Blümlein ſterben,
All Feldherren in den Zell vnd Schantzen
Werden bald in die Stuben dantzen.
Alßdann jhr in die Schantzen falt
Vnd zwingen ſie all mit gewalt.
Wo jhr werd bey einander halten,
Werd jhr alles Kriegsvolck zerſpalten.
Derwegen, jhr Hauptleuten weiß,
Merckt auff mein wort mit gantzem fleiß,

Wohin ein jeder ſein anzug nemmen,
Das jr Teutſchland könd bald bezwingen.
Erſtlich:
Dem Hauptmann Nouember beit ich,
Daß er mit ſeinem Volck füge ſich
Auff die Thonaw fein als gemach,
Hauptman Niclaß December nach
Rucke auff Schleſien vnd auff Mähren.
Herr Balthaſar ſoll ſich hinkehren
Ins Land Bayrn vnd zu den Schwaben.
Blaſius ſoll ſein anzug haben
Nach Tyrol vnd Schweitz, ſchnell hinrucken,
Warten, biß man ablaſt die Pruggen
Vnd ein gute zeit da verbleiben,
Die Schweitzerkäß helffen auffreiben,
Allda einer ſein Hunger heilt.
Alſo ſeyt jhr wol außgetheilt.
Verderbt die Länder, Früchten der Erden,
Darauß dem Volck kein frucht mag werden,
Verſtelt die Waſſer, verlegt die Peß,
Vertreibt das Vich hinder das meß,
Das kein Menſch handlen, wandlen kan,
So ſeyt jhr bey vns wol daran.
Verdecket alle Häuſer, hört,
Reiſt Bäum mit Wurtzlen auß der Erdt,
Vertreibt die Gänß vnd Hüner all
Ab der Gaſſen in jhren Stall,
Jhr ſolt alle Häuſer bewohnen,
Das Kind in Mutter Leib nit ſchonen,
Das ſie erkennen, was ſie gethon,
Auch was ſie für die ſchmach wird han
Mit leſen, ſingen, reimen, ſchreiben,
Den Winter König laſſen bleiben.

An den Leſer.

ACh ſecht jhr Leut, das iſt der Mann,
Der alles Kriegsweſen enden kan.
Er wird geſchickt her als ein Bott
Vber vns Teutſchen her von Gott,
Ja vber alle König vnd Fürſten,
So nach dem Krieg ſich laſſen dürſten.
Die wir doch wöllen Chriſten ſein,
Führen ſolche ärgernuß ein,
Darob die Heyden ſich embören,
Dem ohn Chriſtlichen handel wehren.
Secht an die Kleydung diſes Manns,
Das iſt fürwar kein Sommer Ganß,
Jhr werd jhn ſehen, wann er kompt,
In dem Peltzwerck wol eingemumbt.
Sein Kriegsvolck wird er an vns hetzen,
Das Wetter wird ſich darab entſetzen,
Das alles wird erkälten gar.
Solches ſpirt man ſchon offenbar.
Herr Lucas October, Hauptman,
Iſt mit ſeinem Heer ſchon auff der ban,
Welche gerüſtet herein lauffen.
Deß führt man ſchon Holtz zu mit hauffen,
Man flehnet alle Früchten her.
Noch iſt Herr Hauptmann Nouember,
Ich hoff, wann der zuckt ſeine Waffen,
So werd man allen Krieg abſchaffen,
Die Kriegsknecht werden ſich verſtecken
In alle Stätt, Dörffer vnd Flecken,
Damit man ſich erwöhren möcht,
Wie diſer Winter König ſicht,
Der iſt gerüſt ſchon auff der ban.
Hinwegk, du grauſamer Tyran,

Vor dir muß alles Kriegsvolck entlauffen.
Das mercken jhr Völcker mit hauffen,
Rennet der warmen Stuben zu,
Sonſt iſt nirgent kein raſt noch ruh.
O Gott, gib Glück, wehr dem Feind ſtoltz
Vnd gib den armen Leuten gnug Holtz.

47.

Gerechter Weegweiſſer deß jrrländiſchen Königs auß dem Prageriſchen Thiergarten.

(Nro. 183.)

König.

Gleich wie in einem Garten ſchön
Die falſch ſchlang ſich thet vnderſtehn,
Die Enam zuuerführen,
Mir eben leider alſo gſchach,
Als jhr mit mehrerm fecht hernach,
Wie ich mich thet verirren.

2.

Richtig vnd gewiß,
Ein Schlangen iſt
Der falſche Geiſt Caluinus,
Der newlich hat
Mit raht vnd that
Mich bracht in ſolche zwingnuß.

3.

Vertröſtung geben,
Im Garten eben

Kundt ich ſein lehre pflantzen
Durch alle Welt.
Hat mir weit gfelt,
Muß jetzt im ellend dantzen.

4.

Hat mich verführt,
Bin gar verirrt,
Wo ſoll ich mich hinkehren?
Wo ich hin wil,
Mein Mißthat vil
Thut mir alle Zuflucht wöhren.

5.

Ich ſich mit ſchandt
Das Vatterlandt,
Vor layd thu ich erſchricken;
Ein groſſe Spinn
Mit Liſt vnd Sinn
Daſſelb gantz thut verſtricken.

6.

Schaw ich zum Garten nauß,
So geht mir zu ein grauß.
Vor Augen iſt die Niderlag.
In großer Qual vnd Pein
Vil tauſent Seelen ſeyn.
Nur vber mich geht jetzt die Klag.

7.

Wo ich auß ſoll,
Iſt vberall voll

Deß Keyſeriſchen Zoren,
Ich wurd verrathen,
Dann ſeine Soldaten
Mich z fangen haben geſchworen.

8.

In Engeland darff ich nit wol,
Dann billich ich gfolgt haben ſoll
Meins Schwehern trewen rathe.
Den Außgang ich
Mit ſchmertz anſich,
Hab doch kein recht Fueßpfade.

9.

Wann ich mein Königin ſich an,
So wil ſie mich auch nimmer han,
Weil ich mein ſtandt nit führe.
Ihr Hoffart mich darzu hat bracht,
Daß ich hab nach der Cron getracht,
Jetzt bin ich aller jrre.

10.

Zun Glaubigern darff ich nit mehr,
Ich brecht jn dann Gelt nach der ſchwer,
Ich bin jhn gar vil ſchuldig.
Dörften mich verarreſtirn lahn,
Ja noch ein gröſſern Spott anthan,
Sie ſeyn gar vngeduldig.

11.

Wil gſchweigen anderer außgäng vil,
Drauff ich mir ſetzen darff kein zihl,

Es ist doch schon vergeben.
Ich bin verirrt
Vnd gantz verwirrt,
Bringt mich schier gar vmbs Leben.

12.

Engel.

Bringt dir das zeitliche so sehr
In deinem Hertzen grosse beschwer,
Wie vil mehr solt dich krencken,
Weils ewiglich
So liederlich
An Nagl thetest hencken.

13.

Ein einzigen Weeg,
Doch schmalen steeg,
Hast noch hinauß zkommen
Ans rechte ort,
Daß du hinfort
Kanst wohnen bey den Frommen.

14.

Das ist ein strenge, wahre Bueß,
Die du noht halber leiden must,
Sonst ist es schon gefehlet.
Dir vmb ein Jesuiter schaw,
Demselben deine Sünd vertraw,
Der in der Beicht dir strellet.

15.

Die du zuuor sehr vnbedacht
Hast außgeiagt vnd gantz veracht,

Die können dich noch bringen
Zu Gnaden bey dem lieben Gott
In diſer deiner höchſten noht,
Ehe mit dem Todt muſt ringen.

16.

König.

Das Gewiſſen mein
Mit Angſt vnd Pein
Iſt allenthalb vmbgeben.
Vil tauſent todte Cörpel hie
Hab ich geſetzt in diſe mühe
Vnd letzlich bracht vmbs Leben.

17.

Jetzt ſchreyen die Seelen
Auß tieffe der Höllen,
Thun mich vor Gott verklagen
Vnd machen mir
Groß Angſt vnd Jrr,
Mein Gewiſſen thut mich nagen.

18.

Die Wittwen, Waiſen auch deßgleich,
Die ich vertrieben auß dem Reich,
Rach vber mich ſtets ſchreyen.
Darumb, O Gott,
Wollſt mir in noht
Ein Beichtuatter verleyhen,

19.

Dem ich, wie vnrecht ich gethon,
Wil alles ſamb bekennen ſchon

Mit demütigem Hertzen.
Hett ich es beſſer vor betracht,
Getrewen raht nit ſo veracht,
So lid ich jetzt nit ſchmertzen.

20.

Engel.

Dein Hertz zu Gott dem Herren wendt,
Auff ſein Genad dein Hoffnung lendt,
Der wird dich nit verlaſſen.
Er iſt der Weeg
Vnd wahre Steeg,
So kombſt auff rechte Straſſen.

21.

König.

Wil legen an,
Wie andere thon,
Von grobem Haar ein Kutten,
Ein Creutze ſchwer
Iſt mein begehr,
Zu tragen auff meim Rucken.

22.

Ich folg dem raht deß Engls mein,
Der kan mich führn auß diſer Pein,
Damit ich kan entrinnen
Von dir, O Caluiniſten Geiſt,
Der du mich in diß Ellend weiſt.
Alde, ich gehe von hinnen.

23.

Scultetus, Hofprediçant.

Ey nit, Herr König, was thut jhr?
Seyd gutes muths, kompt her zu mir,
Laſt euch das Gwiſſn nit trucken.
Da ſetzt euch nider auff das Gſäß
Vnd eßt ein ſtuck Hollender Käß,
Vertreibt euch ſchon die Mucken.

48.

Deß Pfaltzgrafen Vrlaub.

(Nro. 170.)

JCh ſing ein Lied, ich waiß nit wie,
Von meinem Fritzen, der iſt nit hie.
Er iſt auff frembder ſtraſſen,
Er ſchlaff oder wach, er geh oder ſteh,
So gſchicht jhm jetzt weh,
Sein frefel iſt aus der maſſen,
Mags laſſen.

2.

Er namb ſein Gmahel bey der Hand,
Er führts mit ſich ins Stockfiſchlandt,
Deß Niderlandts ein ende.
Jetzt iſt er ſchabaw,
Man ſchlueg jhn ſchier plaw,
Die Farb war mancherleichen
Von ſtreichen.

3.

Vnd ob es jhm ſchon vbel gieng,
Weil er der ſtraich ſehr vil empfieng,

Doch blib er hoch im Hertzen.
Mit jhme thet manchen Engliſchen ſprung
Sein Königin jung,
Der Fraw vergieng das ſchertzen
Vor Schmertzen.

4.

O Fritz, laß von dem hochmuet dein,
Trag bey dir ein Kindelein.
So lang hab ichs getragen,
Sechs Wochen wol vber das halbe Jahr
In groſſer gefahr.
Wem ſoll ich jetzund klagen
Die plagen?

5.

Tregſtu bey mir ein Kindelein,
So laß vns bitten den Schwehern mein,
Wir wölln vns vor jhm biegen,
So wirdt er vns geben gnueg Wein vnd guet Brot
Vnd helffen auß noth.
Ich ſchaw dir vmb ein Wiegen,
Mueſt kriegen.

6.

Wol vmb ein Wiegen vnd Windelein,
Darein bind du dein Kindelein.
Mein Kind iſt ſchon gebunden.
So trag du dein Wiegen auff deinem Khopf
Dem Schwehern zu Hof,
Klag jhm, wie ich empfunden
Vil Wunden.

7.

Sie nimbt jhr Kindlein an den arm,
Sie tregts dahin, daß Gott erbarm,
Sie tregts in Engellande.
O Vatter, Herr, liebſter Herr Vatter mein,
Der Tochtermann dein
Schickt dir fürs Hoſenbande
Diß Pfande.

8.

Der Pfaltzgraf ſchauet jhr kläglich nach,
Als ſie die letſten Wort zu jhm ſprach,
Jhr Aeuglein gaben Waſſer.
O Friderich, werſt ein Pfaltzgraf gebliben,
Nit hochmuet getriben,
So wärſt jetzt nit verlaſſen
Dermaſſen.

9.

Vnd als die Fraw in Engelland kam
Mit jhrem jungen Landsknecht Khram,
Sehr vbel wardts empfangen.
Der Vatter war zornig, ließ ſie nit ins Hauß,
Müeſt wider hinauß
Den weeg, dens mit verlangen
War gangen.

10.

Da gieng dem Fritzen zu ein grauß.
Vil Kinder vnd kein Brot im Hauß,
Wie ſoll er ſich jetzt nören?
Vor hetteſt, O Fridrich, vil guet vnd vil ehr,
Jetzt kanſt du dich mehr
Deß Hungers kaum erwöhren,
Mueſt zöhren.

11.

Ein Kron wolſt haben auff deinem Haupt,
Jetzt biſt deins aigen Lands beraubt,
Ein anderer thuets beſitzen.
Dein Chur haſt verloren, kombſt wol nimmermehr
Zur vorigen Ehr.
Die angſt, die macht offt ſchwitzen
Den Fritzen.

12.

O Fritz, es geht der Winter herein,
Möchſt nit gern wider ein König ſeyn
Gleich als wie vor eim Jahre?
Ich raht dirs wol nit, es iſt mit dir auß,
Bleib dauſſen, bleib dauß,
Es iſt darbey groß gfahre,
Das ſpare.

13.

Die Faßnacht warſtu König der Schellen,
Im Sommer theiſt ein Laubkönig dich ſtellen
Von wegen deiner Kinder.
Ein Aichelkönig warſtu in dem Herbſt,
Drinn alles verderbſt.
Hertzkönig war im Winter
Dein hinter.

14.

Dann, als du gſehen daß Bayriſche Schwert,
Haſtu dem Feindt den Ruggen gekehrt,
Dein Hertz fiel in die Hoſen.
Auch fiele von dir vil anderer raub,
Schell, Aichel vnd Laub.
Bringt dir der Winter Roſen?
Magſt loſen.

49.

Ehrenrettung.

(Nr. 110 A.)

Frisch auff, du edles Löwen Hertz!
Es ist jetzo fürwar kein Schertz.
Sol ich mich so vertreiben lan?
Das stünd mir warlich vbel an.
Ich hab dennoch ein kühnen Muth,
Mein Sache kan noch werden gut.
Weil mich mein Gott probiret fein,
Wil ich im Fewr beständig sein.
Denn er strafft ja die seinen Kind
Auß lauter Gnade sanfft vnd lind.
Mein Feind frolockn nur nicht so sehr,
Es kan jhn noch werdn angst vnd weh.
Ein Kriegßmann wer nicht Ehrenwert,
Wann er geschlagen wird zur Erdt,
Daß er nicht wiedr treit auf die Bein,
Sich rechnet an dem Feinde sein.
Wer weiß, wer noch den Sieg weg tregt,
Wer weiß, wer noch den andern schlegt.
Das Blat sich leichtlich wenden kan,
Dem Glück traw ja zu sehr kein Mann.
Es ist, sagt man, rund wie ein Ball,
Wer steht, seh zu, das er nicht fall.
In alten Chronicken man liest,
Der erst geschlagn, wird noch der best.
So ist auch ein alt Spieler wort,
Das hat man offt vnd viel gehort:
Wer erst gewan, war letzt ein arm Mann,
Man muß nit fluchs sich schrecken lan.

Mein Armad ſich wiedr rüſten thut,
Der Feind ſeh zu, nehm ſich in hut.
Die Trommeln, Trometn ſolln bald ſchaln
Vnd ſolt das Hertz im Leib drob walln.
Sein dräwort mich nicht ſchrecken groß,
Es trifft jhn wol wieder Anſtoß.
Dann der ſtarcke Gott Zebaot
Die ſeinn nicht gar leſt werdn zu ſpott.
Wie könte er dem Antichriſt,
Der jhm allzeit zuwider iſt,
Den Sieg geſtatten? Ich hoffe ſtarck,
Es ſey jhm ſchon beſtelt der Sarck.
Sein Nothhelffer vnd Helfferin
Werden ja nicht all bringen vmb.
Gegn Gott iſt all jhr Krafft vnd Macht,
Jhr Kriegsheer wie nichts geacht.
Ob ſie ſchon jetzt geſiget habn,
Wolln wir darümb nit gantz verzagn.
Die Schmach wir leiden mit gedult
Vnd wartn auff Gottes gnädig Huld.
Wir trawen Gott, ſie mögen auch
Die Heilign all nach jhrem Brauch
Anruffen, Gott wird vns beyſtahn,
Die Heilgen werdn ſie ſitzen lahn.
Laſt Calviniſtn Calviniſtn ſeyn,
Wie ein Wettr ſolln ſie brechn herein
Vnd ſchrecken die Papiſtiſch Rott,
Das ſie werden zu ſchand vnd ſpott.
O, jhr falſchen Paßquillanten,
Was ſtrewt jhr auß in allen Landn?
Kendt denn Teutſchland den Pabſt nicht mehr?
Die Spanier habn eingelecht groß Ehr
In Deutſchen vnd in andern Landn.
O weh, O weh, der groſſen Schandn.

Das man jhm ſo hofieren thut,
Das wird er nehmen wol in hut.
Es kömpt der Spanier fein herein
In Teutſchland vnter eim guten ſchein.
Das mögen die Saviten lachn,
Das ſie die Leut zu Affen könn machn,
Jedoch ſols vns nicht fechten an.
Wir ſetzen warlich noch friſch dran
Leib vnd Leben, ja merck eben,
Geld vnnd Gut, ſag ich darneben.
Gott lob, das Newjahr bringt herein,
Der Frühling, der ſol vnſer ſein.
Krieges kurtzweil wollen wir machn,
Das jhr gar wenig werden lachn;
Denn das Blat ſol ſich bald vmbwendn.
Was jtzo ſteht in andern Händn,
Sol, wils Gott, noch bald vnſer ſeyn
Vnd brechen jhr Hertz vor groſſer pein.
Schmierten noch ſo vil Paßquillantn,
Nun, ſie ſollen noch werdn zu ſchandn.
Wir wollens dißmal bleiben lahn
Vnd noch ein weile ſchlaffen gahn,
Biß das wir friſcher thun auffwachn
Mit Trommeln vnd Büchſen krachn.
Nun, wie geſagt, Jch wil beſchlieſſn
Vnd die Feind zum newen Jahr grüſſn.

O Gott DV VVIrſt Den GereChten
beyſtehn VnD erretten.

50.

Des Königs in Böhem liedlin, so Er Selbs gemacht solle haben.

Im Thon, Mag Ich vnglück nit widerstohn.

(Nro. 137.)

1.

Frid vnd treu ist mein höchste zier,
Auch mein begier,
Darzu mein hertz thuet wallen.
Aber durch vnfrid ich beschwerdt,
Vmbtriben werd,
Thuet meim Gott so gefallen.
Mueß dann so sein,
Daß ich leid pein,
So gschech dein will,
Herr, den erfill,
Der liebt mir auch vor allen.

2.

Richtig vor meinem lieben Gott
Hab ich on spott
Zu wandlen fürgenommen,
Bis Ich widerumb nach Gottes rath,
Derß bschlossen hat
Zue meinen landen khommen.
Der mir die Cron
Vom haubt hat thon,
Der gibt Sie mir
Auch widerumb schier,
Von seiner hand ichs gnommen.

3.

König vnd Königreich, auch land
Er gibt zu handt
Vnd thuets auch widerumb nemmen,
Weil ich dann nach ſeim wort das waiß,
Vff ſein gehaiß
Will Ich mich nun bequemen,
Waß Im gefellt.
Der mich erwölt,
Der gibt mir ſchier
Die vorige Zier,
Von ſeiner handt will Ichs nemmen.

4.

Zu leiden bin Ich Ja gemacht.
Wies Gott bedacht,
Zu ſeim willen Ich mich ſchickhe.
Ich waiß aber vnd bin gewis,
Eß kombt die friſt,
Daß Er mich wirt erquickhen
Vnd ſetzen mir ſchon
Wider vf die Cron.
Gott erhalt mich
Ganz veſtiglich
Inn All meim Vngelückhe.

5.

Böheimb hab ich mein lebtag nie
Begehret je,
Mein aigenes zuerweittern.
Der Kirch zue troſt hab ich gehorcht
Inn Gottes forcht,
Der wirdt mein feindt zerſcheittern,

Gedenckhen dran,
Mich nemmen an.
Gott Ich vertraw
Vnd vf Ihn baw,
Der löß mich von den wüetteren.

6.

Pfalcz- vnd all Euangeliſch ort,
So Gottes wort
Bißher habn rein geübet,
Hat Gott von wegen Irer ſünd
Alß menſchen kind
Gezüchtiget vnd betrübet.
Dieſelb wird Er
Vß der gefehr
Erretten ſchier,
Erfreuen mit mir,
Wanns Im ein mahl beliebet.

7.

Graff: vnd herſchafften vmb vnd vmb,
Auch fürſtenthumb,
So mit haben gelitten,
Die wirdt der höchſt auch widerumb
Erfreuen drumb,
Iſt nun baldt außgeſtritten.
Vmb Gottes wort
So manches ort
Ein gute ſach
Leidt vngemach,
Gott wirdt erhörn mein bitten.

8.

Vnd ob es gleich noch länger ſollt,
Wie es Gott wollt,

Weeren vnd fürbaß dauren,
Soll ſich doch mein vnd vnſer aller herz
In ſollichem ſchmerz
Nicht zagen, noch zuuil trawren.
Die zeit kombt ſchon,
Daß Babilon
Wirdt heimgeſuecht,
Dann Sie verfluecht,
Thuet ſchon deßhalben trawren.

9.

Churfürſt geborn, König erkorn,
Willß Gott zuuorn,
Verſehen leb ich vnd ſterbe.
Der groſſen huorn von Babylon
Will ich nun ſchon
Legen Ihren huorngewerbe.
Durch Gottes ſterckh
Thue Ich ſolch werckh,
Gott hats verſehen,
Es mueß geſchehen,
Waiß daß Ich nit verderbe.

NB. Die erſten wort im anfang der geſäzen haiſſen: Friderich König zu Böheimb, Pfaltzgraf vnd Churfürſt.

51.

Schlaffender Löw.

(Nro. 141.)

Alſo geht es zu in der Welt,
Wer wol ſteht, aber bald drauff fällt,
Wer erſt blüt wie ein Röslein rot,
Aber hernach jhn ſtürtzen thut

Fraw Fortuna die falsch Göttin,
Der hat fürwar ein schlecht Gewin,
Dann er widr Willn vnd gar gezwungn
Dem Gifft sehr vieler falscher Zungn
Muß seyn vntrworffn in seiner Noht,
Darzu leiden viel Hohn vnd Spot,
Ein Fabla vulgi wird geacht,
Von jederman darzu außglacht.
Nun dieses gnugsam in der That
Bißher von mir man erfahrn hat.
Dieser beschuldt mich der Vntrew,
Von eim andern der flüchtig Lew
Werd ich titulirt vnd genendt.
Jener bringt herfür gar behend
Die Cüstrinsche Comoediam
Darzu Böhmsche Tragoediam:
Aber was hilffts, Ich trawe GOtt,
Der wird mir beystehn in der Noht,
Er wird zu recht mein Wundn verbindn
Vnd alln Schmertzn helffen überwindn.
Er ist ja noch derselbig GOtt,
Davon Syrach gesaget hat:
Wann er vns demütiget sehr
Zuvorn, darnach bringt er zu Ehr
Dieselben, welche ihm vertrawn
Vnd nicht auff menschlich Hülffe bawn.
Zum andrn, wann ich die alt Geschichtn
Auffschlag, so finde ich mit nichtn,
Als wer solchs in vorigen Jahrn
Von andern Regentn nicht erfahrn:
Fridericus Austriacus
Von Cölln, Pfaltz, Sachsen ohn verdruß
Ward zum Römschen Käyser erwöhlt,
Dannoch must er ziehen zu Feld

Wider Ludovicum mit Macht,
Da er erlegen in der Schlacht.
Schaw an Ottonem Quartum fein,
Welcher zum Römſchen Haupt allein
Vom Bapſt, Böhm, Cölln ward eligirt,
Erzeigt ſich, wie eim Held gebürt.
Dannoch Philipp, Barbrossae Sohn,
Jhm nicht gönnt die erlangte Cron,
Doch abr dieſes alls vngeacht
Hat er ſein Tochtr davon gebracht.
Drittens ſind ich auch in der That
Waar zu ſeyn, was AEsopus ſagt.
Viel groſſe Bäum ſtäts ſahen zwar
Daß der lieblichn Waldvöglein ſchar,
Darzu die Menſchen überall
Luſtig waren mit groſſem ſchall
Bey einem kleinen Bäumlein fein.
Drumb ſie beſchloſſen in gemein,
Das vnter jhren Schattn zu nemn,
Damit ſie von der Frewd bekämn
Auch etwas. Abr da ſie ſahen,
Daß es mehr zunam von den Tagen,
Auch die Vöglein vnd Menſchen gut
Bey jm hatten ein friſchen Muht,
Thetn ſie der Sonnen Straaln auffhaltn,
Daher bekam es groſſe Spaltn,
Lieſſen auch die wilden Thierlein
Es bald darauff zureiſſen fein.
Alſo iſt es auch mir ergangn,
Dann viel groſſe Herrn trugn verlangn
Nach mir. Was? Auch ſchwuren darnebn,
Bey mir auffzuſetzn Leib vnd Lebn.
Jch vnter jhrem Schattn allein
Solt grunen, blühen vnd ſichr ſeyn.

Aber wo ſeyn jetzo die Heldn,
Seyn ſie keck, ſo thun ſie ſich meldn.
Evanuere, ſeyn dahin,
Gott geb jhnen ein beſſern Sinn.
Jch aber weiß, was ich jetzt thu,
Wil mich ein wenig legn zur Ruh,
Vnd dieſe dinge Gott heimſtelln,
Er wirdt machn, wies jhm thut gefalln.
Hilff Gott, wer zuckt mich alſo ſehr,
Da ich ſchlaff vnd niemand beſchwer?
Jch ſeh wohl, es ſeyn mein Getrewn,
Welchen mein Vnglück ſehr thut rewn.
Freylich mit Gott vnd ewrm beyſtand
Kann ich erwerbn mein Leut vnd Land.
Abr wiſſt jhr nicht, was löblich Herrn
König Ferdinand beyſtehn wern?
Dieſe ſinds, welche mit bedacht
Mich zu dieſer Ruh habn gebracht,
Davon deß Adlers vnd Löwen Kampff
Gar fein, wie ich wol weiß, beſamt
Dem triumphirenden Adler
Berichtet vnd zeigt ohn beſchwer.
Drumb muß ich noch ruhen ein weil,
Feſtina lente heiſt, nicht eyl.
Mein kräfft wil ich recolligirn
Vnd vnter deſſen meditirn,
Wie ich diß Werck recht ſoll greiffn an.
Doch wil ich mich auff GOtt verlan,
Der wird die Vntrew gar wol rechn
Der Böhmen vnd mich widr auffweckn.
Als dann wird ſprechen jederman,
Daß diß allein hat Gott gethan.

E N D E.

52.

Aus: Blutige Sanfftmuet der Caluinischen Predicanten.

(Nro. 161A.)

Deß veriagten Pfaltzgraffen jämmerliche Klag.

MEin Sitz vnd Residentz ich hatt
Wol in der Churfürstlichen Statt
Zu Haidelberg in der Chur-Pfaltz,
So allerdings jetzt ligt im Saltz.
Meine Eltern, ehe sie seindt verschiden,
Waren wol mit selber zufriden,
Aber nach derselbigen Ableiben
Gedacht ich, wolt ein anders treiben:
Weil mir ein Königin ward vermählt,
Das ich auch nach Königs Würde stellt
Vnd ich derselbigen würde gleich,
Drumb trachtet ich stets vmb ein Reich.
Fiel mir also ein die Böhmisch Cron,
Die ich von Hertzen wol möcht han.
Erstlich sagt ich meiner Gemahel darvon,
Die hielt sich gleich selbst im Argwohn,
Sie wurd widerumb Königin weren
Vnd kommen dann zu grossen Ehren.
Bracht solliches an meine Räht;
Wann sie vermeinten, das es sich thet,
Wolt ich mich baldt annemmen thuen
Zubekommen die Böhmisch Cron.
Ein jeder sprach, ich hett Macht vnd Fueg,
Solt nun baldt setzen an den Pflueg
Vnd mich lassen sehen im Feldt,
Dörfft gar nit sorgen vmb das Gelt

Vnd wie ich wolt zahlen meine Soldaten,
Dann Gelts genug hetten die Herrn Staaden,
Auch gut verſucht Knecht darneben;
Das alles wurden ſie mir geben.
Gleichfahls Schlöſien vnd Mähren
Würden ſein zu meinem begehren.
Vor den Hungern dörfft ſich niemandt laſſen blicken,
Volck, Gelt wurdens mir ſchicken.
Deßgleichen die Venetianj,
Veroneſi vnd Paduanj,
Die wurden mir zu Dienſten ſein,
Wurden zulauffen groß vnd klein.
Gantz Engellandt wurd jubilieren,
Wans mich da ſehen triumphieren.
Böhaimb wurd meiner nit erſchrecken,
Die Reichsſtätt wurden Gelt herſtrecken,
Damit ich bekommen möcht die Cron
Vnd dem Kayſer Widerſtand thun,
Auff daß die vom Hauß Oeſterreich
Auch andern Leuthen wurden gleich,
So hoch ſich nit mehr thuen brechen.
Wann ich ſie herab kundt ſtechen,
Das wer ein Frewd im gantzen Landt
Vnd dem Hauß Oeſterreich ein ſchandt.
Wir wöllen ſehen, was wir zuſchaffen,
Das wir vertreiben alle Pfaffen,
Alle Nunnen vnd Cloſterfrawen
Vnd alles, was anhangt dem Glauben,
Auch Augſpurgiſch Confeſſion
Nit wöllen mehr paſſieren lahn,
Vnd alſo mit jhnen hauſen,
Das jhnen billich ſolte grauſen,
Wann ſie gedächten an mich Fritzen,
Wann ich diſes Königreich werde beſitzen.

In ſumma, der ſich nit wolt ergeben,
Der müßt alßbaldt laſſen ſein Leben.
Ich hab es wol gut angefangen
Vnd iſt mir zimblich von ſtatt gangen.
Die Cron, ſo ich thet begehren,
Thet man auch alßbaldt gewehren
Vnd mir mit Triumph aufffſetzen.
Die thet dermaſſen mein Haupt verletzen,
Dann es war ein wunderbarlich ding,
Sie ward weder zu weit, noch zu eng,
Ein weg thets mich trucken,
Das ich mich möcht gehn boden bucken,
Iſt alſo geweſt wol zuſpirn,
Das mir dieſelbe nit thet gebirn.
Jetzt ſchmirtzt mich die gethane fron,
Das ich hab tragen diſe Cron,
Dann ich habs tragen gantz vmbſunſt,
Hab nichts verdient als nur vngunſt
Vnd mich gebracht in angſt vnd noth,
Hab nit darvon nur ein ſtuck Brot.
Wie nun der Bayrfürſt Rackonitz bekam
Vnd ſein weg auff Prag zu namb,
Da theten mir ſchon wehe die Zähn,
Gedacht, mein Fritze, wo wiltu hin?
Wann der Bayrfürſt ſolt kommen herein,
Der bey ſich hat ein hauffen Schwein,
So wird er mir gleich dienſt anbietten,
Das ich jhme die Schwein ſolt hietten.
Aber meine Landtherren in gemein
Wolten den Bayr nit laſſen ein,
Sie wolten jhn dermaſſen ſchlagen,
Das er nit vil ſolt auß Böhem tragen.
Ich ſolt nur haben guts hertz.
Jetzt wer erſt angangen der ſchertz.

Der Bayr, der můſt jhn vnden ligen,
Sie getrauten gar wol obzuſigen.
Auß diſem ſchertz iſt ernſt woren,
Das ich in ſumma alles verlohren,
Die Kron, Chur Pfaltz, Land vnd Leuth,
Kein Menſch mir nichts mehr dran geith.
Jetzt bin ich worden recht ſchabab,
Böhaimb vnd Pfaltz bringen mich ins Grab.
Vom Buquoy hab ich worden jnnen,
Ich mög dem Spinola nit entrinnen.
Ey, hett ich dem Kayſer glaſſen die Chron,
So het mir der Bayrfürſt auch nichts thon,
Wol hett ich mögen ein Churfürſt bleiben,
Niemandt hett mich begert darvon zutreiben,
Wann nit geweſt wer der groß Ehrgeitz,
Der mich hat bracht an diß Creutz,
An dem ich ſo ſchwer thu tragen,
Das ich gleichſamb nit kan erſagen.
Dann ich muß an eim ſtecken darvon,
Schuch vnd Hoſenbandt dahinden lohn.
In diſem Jammer vnd weeklagen
Muß mein Weib ſelbſt die Wiegen tragen.
Jetzt wirdt es heiſſen, Engellandt zu,
Wann ich mich im Irrlandt nit verirren thu.
Ans Böhmerlandt will ich wol gedencken,
Ich wolt, man thet ſie allſamb hencken,
Die mich in diſes Vnglück bracht,
Das wünſch ich jhnen zu gutter Nacht.

53.

Das Böhmiſche Jag-Hörnlein.

(Nro. 128 B)

1.

MJt Luſt vor einem Jahre
dem Pfaltzgraffen kam in Sinn,
wie er doch könte jagen
aus Böhmen mit Gewin
die Pfaffen vnd den Keyſer,
damit ſein Königin
er möchte contentiren,
ſich auch vnd ſein Geſind.

2.

Der Cron ließ er nachſtellen,
die Cron war in der Jagt.
Er ſprach an ſein Geſellen
vmb Hülff vnd alle Macht,
die teutſche Proteſtierend,
Marggraffen von Durlach,
die Städte, ſo Vniret,
Anſpach vnd auch Hollach.

3.

Er macht ſich auff die Straſſen
nach Prag ins Böhmerland,
Teutſchland thet er verlaſſen,
ſein werthes Vaterland,
er vermaß ſich zu der Stunde,
er wolt nicht laſſen ab,
biß ers hät vberwunden,
ehe wolt er gehn ins Grab.

4.

Sein Jaghorn hört man blaſen
beym Türcken alſo bald,
Holland wolt jhn nicht laſſen,
ſolt ehe leyden Gewalt.
Die Böhmen vnd Heyducken,
viel Türcken auch zugleich,
aus Engeland viel Ducken
verſprachen jhm das Reich.

5.

Es thet ſich auch erfrewen
die Pfaltz auff dieſer Jagt,
dorfft ſagen ohne ſchewe,
da were Gottes Macht,
daß jhr Löw mit der Böhmen
vereiniget müſte ſeyn,
damit jhr falſche Lehre
gepflantzet würd in gemein.

6.

Venedig wie auch Heſſen
nahmen die Sach jn acht,
vermeynten auch zu freſſen
etwas von dieſer Jagt.
Deßgleichen auch die Schweitzer
jr Meuler ſperten auff,
in Frankreich alle Ketzer
eylten zu dieſem Hauff.

7.

Die Löwen hort man brüllen
in Teutſchland vberall,
es war ein ewigs Trillen
in Pfaltz von Jung vnd Alt.

Die Bawren muſten kriegen
vnd laſſen jhr Arbeit,
man gantz ſie hertzt mit Lügen,
ſie klagens allbereit.

8.

Die Vngern thet man hetzen
an Mähren vnd Oſterreich,
die Jüden ließ man ſchätzen
zu Prag vnd auch im Reich.
Deßgleichen auch die Pfaffen,
die Bürger vnd Bawren,
wer darzu nicht mocht lachen,
den lieſſe man trawren.

9.

Der Schleſingen vnd Laußnitz
thet man an groſſe Ehr,
doch ſagt man jhn durchauß nichts,
warumb es zu thun wer,
biß daß man ſie in eyle
zum Tantz geführet hat,
da muſten ſie mit heulen
nach aller Wölffen Art.

10.

Dieſes war nun der Jagzeug,
Den Pfaltzgraff Friederich hat,
der Böhmer Wald vnd jhren Teich
nam er in groſſe acht,
darinnen wolt er fangen
die Cron des Böhmerlands,
er hetzt ſie mit verlangen,
biß ſie jhm kam zuhand.

11.

Der Jäger waren viele,
viel Haſen auch viel Hund,
darzu denn auch Windſpiele
zu Prag man bald befund.
Die Böhmen in gemeine
ſtelten jhr Garn ſchon,
der Gabor in geheime
tracht auch nach dieſer Cron.

12.

Graff Thurn hort man ſchreyen
bei Wien nah an der Stadt,
Buquoien wolt er vertreiben,
kam aber doch zu ſpat.
Hernacher der von Anhalt
bekam das Regiment,
man dachte, er würd alſobald
der Jagt machen ein End.

13.

Gar eylend ließ man jagen
die Herren vnnd die Knecht,
viel theten gleichwol ſagen,
dem Keyſer geſcheh Vnrecht.
Der Winter war vorhanden,
es kont nicht anders ſeyn,
ob man ſchon ſagt von Banden,
Pfaltz wolt ein König ſeyn.

14.

Die Cron thet er vmbringen
zu Prag in dem Retſchin,
die Schantz thet jhm gelingen,
das Wild bald worde jhm.

Den Titel eines Königs
in Böhmen er gewan,
gedacht gar nichts des Frühlings,
was würd geschehn alsdann.

15.

Sein Leithundt ließ er lauffen,
den Camerarium,
ins Reich, da zuverkauffen
sehr thewer das Te Deum.
Der Straßburger Geschütze,
darzu der Ulmer Geldt,
auch Nürnberger Witze
glaubten, was er nur helt.

16.

Chur Pfaltz ließ sich bald krönen
mit seiner Gemählin,
darauff sich fast gantz Böhmen
vnd all sein Hoffgesind
gar höchlich theten frewen.
Viel Enderung fieng er an
mit Geistlichen vnd Leyen,
diß Spiel stund vbel an.

17.

Scultetus wolt das loben
gleich wie Gottes Gebot,
mit Worten thet er toben,
die Bilder gar verspot.
Die Prager woltens mercken
beym Creutz, so auff der Brück,
die Wachten liessen stärcken,
das bracht dem Keyser Glück.

18.

Zween König gleichwol Böhmen
den Winter haben muſt,
ein Adler vnd ein Löwen,
doch nicht ohne verdruß.
Der Löw meynt bald zu zwingen
den Adler zu Budweiß,
aber er thet ſich ſchwingen,
man merckt jhn zu Brandeiß.

19.

Der Winter war vergangen,
der Sommer kam herbey,
darnach man thet verlangen.
Viel dacht, welche Parthey
den Sieg darvon würd tragen,
dem wolten ſie behend
alsbald jhr hülff zuſagen,
viel Städt vnd auch viel Ständt.

20.

Beſtändig iſt geblieben
Augſpurg mit ſeiner Pracht,
Cölln lieſſe ſich nicht biegen,
ob ſchon Venediger Macht
den Ferdinand thet krancken.
Man ſchrey faſt vberall,
die Pfaffen ſolt man hencken,
zu Wormbs vnd Franckenthal.

21.

Graf Ludwig von Naſſawe,
auch Landgraff zu Darmſtad,
hielten dem Keyſer trawen
nach alter Teutſcher art.

Braunſchweig vnnd auch viel andere
wolten ſeyn gar Neutral,
man merckt ſie gleichwol wandern
in Pfaltz zu Prag im Saal.

22.

Münſter vnd Paderborne
die Staden ſuchten heim,
erzeigten ihren Zorne
an Trier vnd Hildesheim.
Der Marggraff thete zancken
mit Würtzburg vnd Eychſtadt,
Franckfurt wolte gern wanckeln,
Fürcht doch das Mäyntziſch Radt.

23.

Chur Mäyntz, faſt alt von Jahren,
ein Ertz Cantzler deß Reichs,
ſich ſelbſten nicht wolt ſparen,
wendet an allen fleiß,
damit die Cron behielte
der Keyſer ohne Blut,
im Krieg vnd auch im Friden
war er ſtets wolgemuth.

24.

Den Adler thet man bäitzen,
weil er faſt ſchlaffend war,
mit vielen kleinen Keutzen,
die ſach nam er in war.
Sein Gſicht wend er zur Sonnen
auff Gottes gnadenſchein,
ſein Klawen auff die Trommen,
ließ wacker ſchlagen drein.

25.

Sein Flügel thet er ſchwingen,
den Keutzen ſagt er an,
ſie ſolten mit jhm ſingen,
ſonſt wolt er fangen an
ein Jagt, die vnerhöret
in etlich hundert Jahr.
Alßbald der Löw das höret,
zu Berg ſtund jhm ſein Haar.

26.

Sein Zän thet er offt blecken
wie ein wütender Hund,
den Adler wolt er ſchrecken
auch durch des Türcken Bund.
Aber es kund nicht helffen,
der Adler wolgemut
den Löwen wolt er dempffen,
darzu wagt er viel Blut.

27.

In Sachſen war ein Jäger,
ein Churfürſt, der mit trew
dem Käyſer hielt ein Läger,
erbot auch ohne ſchew
daſſelbig hinzuführen,
wo ers wolt haben hin,
in Schleſing oder Mähren,
Laußnitz nahm er bald ein.

28.

Bautzen wolt ſich bedencken,
ob es ſich geben ſol,
man lies jhnen einſchencken
Pech, Bley vnd Fewer vor voll,

darauff ſie ſich bedanckten,
jr Jagt Geſchrey nam ab,
ſie hielten ſich wie Krancken,
ſchryen ſehr laut, halt ab.

29.

Sie wolten ſich ergeben
auff Gnad vnd Vngenad,
viel verlohren jhr Leben,
viel traffen den Fußpfadt.
Der Jägerndorff auch ſelbſten
den Jäger nicht erwart,
mit etlich aus den Eltſten
das lauffen gar nicht ſpart.

30.

Chur Sachſen lies nachjagen
noch weiter in den Wald,
viel Städt lieſſen jhm ſagen,
er ſolt nur kommen bald.
Roth Wiltpret, auch viel Beeren,
darzů viel hawend Schwein,
ſich gar nicht wolten wehren,
gaben dem Käyſer das ſein.

31.

In Polen an den Grentzen
hört man ſtets ein Geſchrey,
dem Ländlein ob der Enſe
war gar nicht wol darbey.
Sein Ketten auff dem Waſſer
wolten nit halten mehr,
jhm traumt vom ſchwartzen Caſpar,
legt nider ſein gewehr.

32.

Den Paß wolten ſie geben,
darzu auch huldigen,
man ſolt ſie laſſen leben,
nit mehr zu ſündigen
verſprachen ſie dem Käyſer.
Darauff Maximilian
nam weiter ſeine Reyſe,
biß er zum Bucquoi kam.

33.

Ein Hertzog hoch verſtändig,
führet ſelbſt ſein Kriegßheer,
kein Feind machte jhn wendig,
ſetzt auff Gut, Blut vnd Ehr.
Mit Bucquoi thet er traben
durch Böhmen vnd Oeſterreich,
ein Jagt wolten ſie haben
vnd auch den Sieg zugleich.

34.

In Spanien ließ man ſpinnen
viel Garn zum Jagezeug,
man thät ſich wol beſinnen,
was vor Gefahr dem Reich
auß dieſer Jagt erwüchſe;
ſolt ſie nicht gehen an,
freſſen würden die Füchſe
das Hun vnd auch den Han.

35.

Der Lützelberger Löwe,
weil Böhmen jhm bewand,
gedacht all ſeiner Neven,
Pfaltz er doch nicht erkand,

drumb thet er jhn belohnen
ſein falſche Schwägerſchafft
mit Fewer vnnd Schwerd, Wallonen
hetzt er an ſein Herrſchafft.

36.

Jtalien vnd Mäyland
lieffen geſchwind wie Wind,
die Schweitz verlor jhr Heyland,
nemblich das Feldelein.
Auß Burgund vnd auß Flandern,
auch Artois vnd Braband
Soldaten ſah man wandern
zu Waſſer vnd zu Land.

37.

Zu Franckfurt bey dem Galgen
der Fürſten Kriegßheer lag,
da wolten ſie zwar balgen,
doch ohne Niederlag.
Den Spinolam ſie fiengen,
da er nicht war vor hand,
man hört von wunder Dingen,
er kam gleichwol ins Land.

38.

Man ſagt von vielen Päſſen,
die er gebrauchen ſolt
durch Trier vnd auch durch Heſſen,
er thet doch, was er wolt.
Deß Elſas thet er ſchonen,
lies ligen den Hündsrück,
den Weſterwalt vornohme,
zu Maynz macht er ein Brück.

39.

Die Union mit Trawren
eilet nach Oppenheim,
da ſchryen jhre Bawren,
ſie wolten ſuchen heim
jhr Weiber vnd jhr Erben,
könten kein Schiltwacht ſtehn,
ſie förchten ſich zu ſterben,
ſolt ſie der Spinola ſehn.

40.

Die Fürſten ließ er fragen,
als er war vber Rhein,
ob ſie mit jhm zu ſchlagen
Luſt hetten oder kein,
ſie ſoltens darvor halten,
daß jhm nichts liebers wer.
Drauff wend er ſich nach Altzen,
zeigt an, weß Feind er wär.

41.

Die Bürger thet er ſchützen,
auch Bawren in gemein,
vor Angſt die Fürſten ſchwitzten,
verlieſen Oppenheim.
Viel Zelten vnd Bagage
verlohren ſie im Feld,
darzu auch jhr Courage,
behielten wenig Gelt.

42.

Das Gaw ward gantz erzittert,
weil ſich gab Creutzenach,
darauff viel mehr erbittert
Caub, Pfaltz vnd Bacharach.

Sie hielten ſich wie Mörder;
als Spinola das vernahm,
zu ſtraffen dieſe Oerter
ſchickt er 4000 Mann.

43.

Nach dem ließ er durchjagen
den Sahn vnd den Hundsrück,
ob ſich ſchon thet beklagen
der Hertzog von Zweybrück.
Kein Wildt mocht doch entrinnen,
Kirberg vnd Caſtellaun
theten ſich bald beſinnen,
nahmen an quarniſon.

44.

Durch dieſe Jagt ein Schrecken
kam an die Böhmiſche Füchs,
verborgen ſich in Hecken
auch Gruben wie die Tächs.
Sie wolten ſich zwar wehren
gar ſtarck bey Rackenitz,
doch bald bey Prag im Steren
fund man ſie in den Niſt.

45.

Ein Jahr war faſt vergangen,
das Pfaltz an dieſem Ort
die Cron hatte gefangen,
die jhm nie zugehort.
Darumb thät jhn GOtt ſtraffen
eben an dieſem Orth,
daß er die Cron muſt laſſen,
wolt er nicht ſeyn ermordt.

46.

Gar eilend vnd Geſchwinde
der Maximilian
mit Beyeriſchen Winden
fiel an Fürſt Chriſtian.
Aber er thät ſich ſetzen,
ſeine Stück er brandte loß,
durch die er thät verletzen
viel, etlich gar erſchoß.

47.

Bucquoi, der alte Jäger,
alsbald er das vernahm,
geſchwind mit ſeinem Läger
den Berg jhn abgewan.
Die Teutſchen vnd Walonen,
vor andern ſtarck zu Feld,
eilten ſehr nach der Cronen,
der ſie offt nachgeſtellt.

48.

Die Hörnlein ließ man blaſen,
das Jaggeſchrey gieng an,
da ward mancher zum Haſen,
den man hielt vor ein Mann.
Die Stück theten bald donnern
zu Prag ins Königs Hauß,
vor Angſt vnd groſſen Wundern
vergaß die Katz der Mauß.

49.

Da war zuſehen Graff Thurn
ſampt andern Edelleut,
verlaſſen jhren Zorn,
abſagten aller Beuth.

Ihr Volck zum theil erſoffe,
gar viel auch ſchwitzten Blut,
zu Fuß nach Prag entloffe
Fürſt Anhalt ohne Hut.

50.

Dem König ließ er ſagen,
entwüſcht wer jhm die Cron,
darzu das Volck erſchlagen,
er kám allein darvon,
daſſelbig anzumelden.
Coſſacken ſonderlich
durchjagten Feld vnd Wälde,
daß kaum einer entwich.

51.

Wohin ſoll ich mich kehren,
der Pfaltzgraff ſchrey alßbald,
in Schleſigen oder Mähren?
Kom ich in Böhmer Wald,
ſo hencken mich die Bawren,
den ich viel hab gekoſt,
mein Hertz iſt voller trawren,
Ade, ich lauff die Poſt.

52.

Ade, jhr Böhmen allen,
auch ander Ständ zugleich,
die Cron, ſo mir entfallen,
gehört zu Oeſterreich.
In Pfaltz bin ich geboren,
durch etlich mein Fürſtenthumb
zum theil hab ich verloren,
danck hab ewer falſche Zung.

53.

Zwantzig vnd etlich König
vor mir habt jhr erwehlt,
darvnter ſeynd gar wenig,
ein oder zween gezehlt,
den jhr nicht habt gelogen
oder mit Schwerdt verfolgt,
mich habt jhr auch betrogen,
Glück dem, der mir nachfolgt.

54.

Wehklagen vnd groß heulen
zu Prag alsbald anfieng,
von Bürgerin vnd Frawlin.
Da merckt die Königin,
daß da nicht wer gut bleiben,
kein fewer mocht ſie ſchmeckn,
wer nicht mit jhr kondt reiten,
muſt gehen an dem Steckn.

55.

Auff Engeliſchen Zeltern
das frawenzimmer ritt,
glückſelig war die bälder,
kundt traben jhren Schritt.
Gar ſtill vor allen dingen
hielten ſie ſich beym Zaum,
doch ſah man etlich ſpringen
vom Gaul ein Bortzelbaum.

56.

Die Flucht den Böhmen allen,
darzu den Prager Städt
mit nichten wolt gefallen,
daß jhre Mayeſtät

allein ſie wolt verlaſſen
in Vnglück vnd Elend,
bekamen lange Naſen,
doch war der Jagt kein End.

57.

Viel Garen vnd viel Tücher
ſtellt man vmb Prag herumb,
außreiſſen war nicht ſicher,
ſie gaben ſich zur ſtund.
Geld, Gut, Blut vnd das Leben,
darzu die Böhmiſche Cron
dem Keyſer muſten geben,
der Pfaltzgraff flohe darvon.

58.

Diß Liedlein hat geſungen
auß Beyern ein Jäger gut,
weil es jhm hat gelungen,
daß er in Gottes Hut
die ob der Enß vnd Böhmen
bezwang vnnd vberwand,
würd ſich auch gar nicht ſchämen,
zubekriegen das Vngerlandt.

59.

Wer Pfaltzgraff daheim geblieben,
het er viel Blut geſpart,
wer nit worden vertrieben
auß ſeiner Landesart.
Weil er aber vermeſſen
ein König wollen ſeyn,
hat er die Chur verſeſſen
vnd darff nicht wieder heim.

60.

Muß sich nun gantz ernehren
im Land, das nit ist sein,
in Schlesingen vnd Mähren,
den kleinen Ländelein.
Ist gleichwol zuerbarmen,
daß ein so reicher Herr
also gantz sol erarmen,
der gern gehabt het mehr.

61.

Het er gefolgt der Lehre,
so jhme widerfuhr
von Mäyntz, Trier, Cölln vnd Beyren,
wer er nicht vmb die Chur
gesprungen, noch verlohren
sein werthes Vaterland,
ein Fürst so hoch gebohren,
pfuy, ist das nicht grosse Schand?

62.

Den Keyser halff er wehlen,
schwur jhm ein thewren Eyd,
jhm beyzustehn in Nothfällen,
in Anfechtung vnd Leid.
Darnach wolt er vertreiben
den frommen Keyser gut,
welches Gott nicht kont leiden,
hielt jhn in seiner Hut.

63.

Diß alles auß Zeitungen,
so man ins Reich geschickt,
mit Warheit ist gesungen,
darein auch nichts erdicht,

als man zehlt auff ein tauſent
ſechs hundert vnd zwantzig Jahr,
die Katz wird auch noch mauſen,
hab acht, zukünfftig Jahr.

Das Ander Lied.

Im Thon, Wie man ſinget Graff Nicolas von Serin, &c.

1.

ACH, GOtt, thu dich erbarmen
durch Chriſtum, deinen Sohn,
Was entſteht bey vns Armen
in Deutſcher Nation,
als vnnützlicher Weiſe
wird vergoſſen das Chriſten Blut.
GOtt, dich wollen wir preiſen,
mit deinen Leib vns ſpeiſe
vnnd halt in guter Hut.

2.

Straff nicht nach vnſern Sünden,
welches wir han verdient,
laß vns Genade finden,
als deine lieben Kind.
Steh bey dem armen Hauffen,
welcher iſt bedrenget ſehr
mit ſchlagen vnd mit rauffen,
vmbs Geldt viel Leut verkauffen
im Reiche hin vnd her.

3.

Sonderlich der Blutgierig
auch Tyranniſche Mann,
Chur Pfaltz, redt ich ohn ſchewe,
die Böhmiſche Cron nam an,
ſich mit Gewalt andinget,
ein König wolt er ſeyn,
welches jhm nicht gelinget,
viel Menſchen vmbs Leben bringet,
O Gott, ſich doch darein.

4.

Ein Eyd hat er geſchworen
dem Chriſtlichen Käyſer gut
ſampt andern Fürſten erkoren
bey zuſtehn mit Leib vnd Blut,
beym Römiſchen Reich darneben
wolt er halten trewlichen,
ehe er diß wolt auffgeben,
ſolt er verlieren das Leben.
Ach Gott, man hats geſehn.

5.

Wie er diß gehalten,
weis jedermänniglich,
ſein Eyd thut gar erkalten,
wie man ſpricht ja hinder ſich.
O Gott, du wolleſt ſtraffen
ſolche vntrewe, falſches Hertz,
welches mit Wehr vnd Waffen
den gantzen Römiſchen Hauffen
bringet in groſſen Schmertz.

6.

Alle trewe Warnung eben
hat er geſchlagen in Wind,
die man jhn hat gegeben,
bey jhm verachtet ſind.
Den Türcken zum Beyſtande
gar fleiſsig ruffet an,
Bethlem Gabriel zuhande
ſoll kommen auß frembden Lande
vnd jhme Beyſtand thun.

7.

Darbey kan gar wol ſpüren
ein ſchlechter Bawersmann,
daß er ſich thut ſehr jrren
in ſeiner Religion,
denn er hat ſelber gebeten
von Hertzen früh vnd ſpat,
GOtt wolte jhm behüten
ſein Land ohn alles wüten
vors Bapſt vnd Türcken Mordt.

8.

Jetzund thut er jhn ruffen,
ſoll nur kommen geſchwind.
Ach Gott, ſtraff ſolche Leute,
die deine lieben Kind
vnd Göttlichs Wort mit Schmertzen
vertilgen wolln dißmahl,
zerbrich jhre falſche Hertzen,
thu all Anſchläge verkürtzen,
die ſie habn in der Wahl.

9.

Ach GOtt, wir thun dich bitten
durch Chriſtum, deinen Sohn,
der für vns hat gelitten
vnd auch genung gethan,
laß doch nicht ſein verlohren
an vns ſein thewres Blut,
wend ab der Feinde Zoren,
nim jhn Pulver vnd Koren
vnd halt in guter Hut

10.

Dein Göttlich Wort ohn maſſen,
auch hellen Sonnenſchein,
welches du vns haſt gelaſſen.
Die Chriſtliche Kirche Gemein,
auch trewe Prediger eben,
die frühe vnd ſpat alldar
für vnſere Seel vnnd Leben
jhrn Leib gedültig geben,
weiter du auch bewahr.

11.

Den frommen Chriſtlichen Keyſer
vnd Reichs Glieder all,
die jhme Beyſtand leiſten
wider deß Löwenſchall,
den Adler vnd weiſſen Beeren
gib Gnade vnd Beyſtand,
daß ſie den Löwen weren
ſein groſſes Wüten vnnd Zerren,
auch jagen auß dem Land.

12.

Der weisse Beer, ich sage,
ist Hertzog aus Beyren gut,
welcher vor kurtzen Tagen
den Löwen seinen Muth
mit gewalt hat genommen,
auch Cron vnd Zepter schon,
in Königlichen Pallast nein kommen,
welchs er hat grossen frommen
der Fürste lobesan.

13.

Weiter last vns auch bitten
Jung, Alt, Fraw vnd Mann
nach Christlichen Sitten,
Bürger vnd Bawrsman,
all Vnterthanen zware
in gantzen Lande schon,
daß vns GOtt wolte bewahren
für aller Noth vnd Gefahren
den werthen Kriegeß-Mann

14.

Hertzog Johann George,
vnsern Landesfürsten gut,
welcher mit grosser sorge
sein Leben vnd Fürstlich Blut
jetzund für vns einsetzet
nach Väterlicher art,
sich mit dem Feinde hetzet,
bis er jhn endlich sturtzet,
das helff der ewige Gott.

15.

Gar lange hat thun ſchweigen
das Fürſtliche Hertz,
er meynte zuvorgleichen
dieſen Jammer vnnd Schmertz,
viel Mittel vnd Wege
ſucht er Früh vnd Spat,
ſolches gar eben zu pflegen,
daß ſich kein Streit errege,
aber es halff kein Rath.

16.

Endlich er ſich bedachte
auß Fürſtlichem Muth,
ſeine Armada richte,
hielt die in ſteter Hut,
ſeinen Eyd feſt zuhalten,
den er geſchworen hat,
er ließ den lieben Gott walten,
zog fort mit Jung vnd Alten.
Gott verleyh jhm Gnad,

17.

Daß es jhm glücklich gehe
mit ſeinem Kriegeßheer,
jhm kein Feind wiederſtehe,
wann er noch ſtreit ſo ſehr.
Hilff doch Ritterlich ringen,
O mein HErr Jeſu Chriſt,
die Feinde zubezwingen,
es wird jhn nicht gelingen,
Gott weiß am allerbeſt.

18.

Ach Gott, du wolſt lahn wachſen
löblich vnd Tugendreich
das Fürſtliche Hauß zu Sachſen,
bitten wir alle zugleich.

Laß vns auch herrlich blüen
den schönen Rautenkrantz,
daß er nicht möcht vergehen,
sondern Ewiglich stehen
in vnsern Land vnd Grentz.

19.

Behüt auch die Jungen Herren,
O du getrewer Gott,
für Trübsal vnd beschweren,
verleyh jhn deine Gnad,
daß sie im Friede leben,
kein Anstoß haben nicht,
das Fürstliche Gemahl darneben,
der Fraw Mutter wolstu auch geben
deine Gnad vnnd reichen Sieg.

20.

Das gantze Land, ich sage,
wolstu halten in Schutz
für Vnfriede vnd Plage,
vnsern Feinden zum Trutz.
Ach GOtt, thu vns erhalten
bey deinem Wort vnd Lehr,
das bittet Jung vnd Alte
Früh vnd Spat mannigfalte
von Grund des Hertzen sehr.

21.

Diß woll vns allen helffen
der liebe HErr JEsu Christ,
warumb wir bitten vnd gelffen,
das sich in kurtzer frist
alles in guten lende,
Krieg, Auffruhr vnd Streit,
vnd sich zum besten verwende,
alles Vnglück mach zum Ende.
GOTT geb vns die Ewige Frewd.

Andächtiges Gebetlein

Vmb Fried vnd Ruh im Römischen Reich.

GOtt, der du auß dem Firmament
Schawst vnd bestellst die Regiment,
Das Fried vnd Ruh auff dieser Erd
Sampt deinem Wort erhalten werd,
Hierauff du vns mit Segen reich
Krönest vnd vberschüttest gleich,
Sieh, was der vntrew Böhmisch Mann
Jetzund fängt für ein Lermen an,
Da er vergessen Eyd vnd Pflicht
Wider den Römischen Keyser ficht,
Der Majestät Gehülffen trew,
die Seuln des heilign Reiches frey,
Mit grossem Trotz vnd Spott veracht
Vnd es (wie er wil selber) macht,
Alln Rath vnd warnung schlägt in Wind,
Wie gut sie auch gewesen sind,
Mit GOG vnd MAGOG sich vereint
Vnd was sonst deinem Wort ist feind,
Nehmen Wehr vnd Waffen zur Hand,
Dadurch verderbet wird das Land,
So du zu deinem Lob vnd Ruhm
Erwehlet hast im Christenthumb.
HErr, rett dein Ehr, dein Christenheit,
Für dein Ehr vnd für Obrigkeit
In dieser gefährlichen Zeit
Zu streitn willig vnd bereit.
Verschone doch der Christen Blut,
Das embsig dich anruffen thut.
HERR, greiff ins Spiel vnd schaffe Rath,
Daß nicht erfolg so grosser Schad,

Bekehr die Feind vnd mach zu nicht
All jhr Anſchläge vnd Gedicht,
Darauß erkenne jederman,
Daß ſie haben vnrecht gethan.
Zubrich die Waffn vnd treib zurück
Jhr arge Liſt vnd falſche Tück.
Der fromm Churfürſt Johan Georg,
Der für das Reich trägt groſſe Sorg,
Wolt helffen gern zu Fried vnd Ruh
Vnd daß es vberall geh wol zu.
Hilff, Helffer, hilff durch deine Gnad,
Daß jhm ja widerfahr kein Schad,
Richt alles wol vnd glücklich auß
Vnd komm mit Frewd wider zu Hauß,
Das deine werthe Chriſtenheit
Sich deſſen erfrew zu aller Zeit.
HErr, hilff vnd laß es wol gelingen,
Wir wolln das Laudamus ſingen.

54.

Palatiniſcher Catechismus.

(Nro. 103.)

[1] GAr nit erkennen ſeinen Gott,
Mit Füſſen tretten ſein Gebott,
Nichts vmb den Pabſt noch Keyſer gebn,
Nach eignem Luſt vnd Willen lebn.
Date DEO, quae sunt DEI,
CAESARIS quae, date ei.
Diß iſt ja Gottes Wort vnd Sinn,
Was kanſt dann du da, Pa-latin?

[2] Verwüſten alle Fürſtenthumb,
Irrthumb einführen vmb vnd vmb,
Valdt man bekompt die Oberhandt,
Rauben, Stelen durch alle Landt:
Hoc nunc sic est praedestinatum,
Secundum librum reformatum.
O ſchöne Lehr von Hans Caluin,
Was kanſt du da dann, Pa-latin?

[3] Die Ketzer können ſich verſtelln
Wie Gleißner vnd dergleichen Gſelln,
Biß daß ſie durch Verrätherey
Den Gwalt bringen auff jhr Parthey.
Habere Lupi Symbolum
Sub vestimentis Ovium,
Das iſt ja aller Ketzer Sinn,
Was kanſt du dann da, Pa-latin?

[4] Ein böſer Anfang wert nit lang,
Macht dem Anfänger ſelber bang.
Was einr vnrecht einziehen thut,
Verleurt er ſampt ſeim eignem Gut.
Qua tu mensus es mensura,
Tua erit et censura,
Diß iſt aller Verhäter Gwin.
Was kanſt du dann da, Pa-latin?

[5] Keinr ſoll ſeins Nechſten Guts begern.
Dann wenn das gelt, was wurd drauß wern?
Treibt man ein auß ſeim eignen Neſt,
So kans ja ſeyn der nechſt, der beſt,
Quod tibi non vis fieri,
Ne feceris tu alteri,
Das iſt je Gottes Will vnd Sinn.
Was kanſt du dann da, Pa-latin?

[6] Stultetus, der Hoffpredicant,
Ein rechter Tölpel vnd Bachant,
Hat hui ein schönen König gmacht
Vnd disen Spruch gar nit bedacht:
Qui se exaltat stolide,
Humiliatur solide.
Drumb heist es jetzo, hin ist hin.
Was kan man da dann, Pa-latin?

55.

Böhmisch Vatter vnser.

(Nro. 172.)

Vatter vnser,
Vil Stätt vnd Schlösser sein vnser.
Der du bist Im himel,
Es gibt vil stöß vnd getümel,
Gehailliget werd dein Nam,
Die Papisten sein vnß Luterischen gram.
Zu khome vnß dein Reich,
Die Kirch zu Wien sicht vnß gleich.
Dein Will geschech,
Das Bapstum wirdt bald vergehn.
Wie Im himel also auch auff erden,
Der Böhmisch Künig mueß noch Kayser werden.
Vnser täglich brot gib vnß heut,
Obs schon die Münech vnd Pfaffen gheut.
Vnd vergib vnß vnser schuld
Der Kayser hatt verlohrn der Luterischen fürsten huldt.
Als auch wir vergeben vnsern schuldigern,
Die Jesuiter müesen all vnser werden.
Vnd füehr vnß nit In versuechung,
Ein endt nümbt das abgötterisch Bapstum.

Sondern erlöß vnß vom Vbell,
Die haillig ſchrifft gült noch vnd die Bibel.
Amen, Amen zu aller ſtundt,
Wir ſind noch wol auf vnd geſundt.

56.

Das Heydelbergiſche vnd Rebellen Vater Vnſer.

(Nr. 173 A.)

Als Heydelbergr vff Prag kam zur Stund,
Schryen die Rebellen: Vnſer König kömpt vnd
Vater.
Heydelberger dacht bey jhm ſelbſt zur friſt,
Das gantze Bömiſche Königreich iſt
Vnſer.
Dargegen für die trawrigen Papiſten
Führt der Teuffel her die Calviniſten,
Der du biſt.
Iſt gewiß, daß euch bald ſtürtzen wird
Der HErr, ſo oben vff reziert
Im Himmel.
Dann gäntzlichen man gar keinen find,
Der aus dem Heydelberger Hoffgeſind
Geheiliget werd,
Weil ſie Kirchen vnd Klöſter ſtören,
Fluchen, ſchänden, leſtern vnd ſchmehen
Dein Nahm.
Aber es ſchreyen Keyſers Ferdinand
Das geworbene Volck auß Beyerland:
Zukomme vns
Auch ſchier vnd bald in vnſern Nöthen,
Damit ſie auch erhalten vnd erretten
Dein Reich.

Da Beyerfürſte wolt vff die Rebellen ſchlagen,
Theten alle Keyſeriſche Soldaten ſagen:
Dein Wille geſchehe.
Wir wollen erlangen gute Beut,
Beyneben haben groß Ehr vnd Frewd
Wie im Himmel.
Dargegen den Winter König in Böheimb
Sampt der Beſtia Betlehem,
Alſo auch
Graff von Thurn vnd ſein Anhang
In Gefahr ſolle werden bang
Auff Erden,
Dieweil ſie verführt viel Land vnd Leut,
Geſchmälert mit jhrem Meyneid ſtreit
Vnſer täglich Brodt,
In Böhmiſche, Hunger vnd Mährenland
Für jhr begehren gar ohne Schand
Gib vns heute,
Die wir auß zwang jetzt verlaſſen müſſen.
Laß vns, HErr, nicht aus Vngnade genieſſen
Vnd vergib vns,
Da man vns verführt vnd betrogen.
Wir bekennen, es iſt vnerlogen
Vnſer Schuld.
Die widr Eyd vnd Pflicht haben gethan,
Werden empfahen jhren Lohn,
Alſo auch wir.
Denn wegen des Meyneids vnd Vbermuth
Hat jetzo mancher ſein Haab vnd Gut
Vergeben.
Dem Heydelberger bracht es heimlich Leid
Entgegen aber andern groſſe Frewd
Vnſern Schuldigern.

O Gott, gib ſchier die Stund vnd Tag,
Daß ich Pfaltzgraff zum Bömiſchen Fuhrman ſag:
Vnd führ vns.
Pfui immer, König frech vnd ſtoltz,
Dich leſt der Beyerfürſt jetzt in der Pfaltz
Nicht ein.
Wir Schleſier thun nach dir nicht fragen,
Muſt gewißlich verzweiffeln vnd verzagen
In Verſuchung.
Ich Prag ſag forthin: Du Calviniſt,
Du haſt vns verführt mit Lügen vnd Liſt,
Sondern erlöſe vns.
Aber vnſern König Ferdinand gekrönt
Behüte Gott biß in ſein End
Vor allem Vbel, Amen.

57.

Kayſeriſch Vatter vnſer.

(Nro. 175.)

Vatter vnſer.
Die Böhmiſch Cron iſt vnſer
Mit allem Recht vnd beſtendigkhait,
Ob man Jetzunder ſchon darum ſtreit.
Der du biſt im himel.
Der Künig wirdt auf ſein ſchimel
Daruon Reitten mit ſpott vnd ſchandt
Zu ſeinem Schwähr inn Engellandt.
Gehailliget werd dein Nam.
Darnach wird man machen zam
Die Schleſier, Vngarn, Mehrer vnd Rebellen,
Wie auch die Oeſterreichiſche geſellen.
Zu khome vnß dein Reich.

Chur Pfaltz ſicht dem Bayrfürſten gleich,
Der khan ſich fürſichtiger regieren
Vnd wil jhm ſchier vorher gebären.
Dein Wille geſchehe.

Die Caluiniſch lehr wirdt ſchier vergehn,
Die ſchreit ſchon Helij mit großer bitt.
Es wirdt bald heißen Expirauit.
Wie im Himel alſo auf erden.

Die geſtolnen kürchengüetter müeßen vnß wider werden.
Was die geraubt vnd hin wegckh genommen,
Das wirdt bald wider zu vnß khomen.
Vnſer täglich brott gib vnß heüt.

Damit ſie ſein vnbeſtendige leüth,
Denen weder zu trawen noch zu glauben iſt,
Er ſey gleich Burger, Herr oder Fürſt.
Vnd vergib vnß vnſer ſchuld.

Der König hatt verlohrn der Catholiſchen fürſten huld.
Wer nicht gibt Gott, was Gottes iſt,
Dem Kayſer, was deß Kayſers zu der friſt.
Als auch wir vergeben.

König, gib die Cron oder laß das leben,
Verloß nit dein Leuth vnd Landt
Vnd laß dem Spinola werden bechant
Vnſern Schuldigern.

Dan ſie deiner nit mehr begehrn.
Deim Schwäher haſt gefolget du,
Laß dir denſelben jetzt ſchaffen Rhue
Vnd führ vnß nit in Verſuechung.

Ein Endt nümbt das verfluecht Caluiniſchthumb.
Wendt Euch zur Catholiſchen bſtendigkhait,
So habt jhr frid vnd ainigkhait.
Sonder erlöß vnß von dem vbel.

Bekhert die verfälschte schrifft vnd Bibel.
Was Luther vnd Caluin außgemustert hat,
Setzt wider an die geherige Statt.
Amen, Amen, das werde wahr.
Wo nit, so khombt der Teuffel mit heut vnd haar
Vnd fuehre die in Engellandt,
Daselbst jm lassen werden besser bekhant.

58.

Das Bayerische Vatter vnser.

(Nro. 174.)

Wir Bäyerischen sprechen Vatter vnser
Dieweil die Stat Prag ist Vnser.
Sagen, der du bist im Himmel,
Fritz, reyth daruon auff einem Schimmel,
Zukomme vns allezeit dein Reich,
Fritz, wolteſt thun dem Keyser gleich.
Wir wenden für, dein Will geschehe,
Er greifft die Sach an viel zugehe.
Wie im Himmel also auch auff Erden,
Ach Fritz, Prag kan dir nimmer werden.
HErr, gib vns vnser täglich Brodt,
Chur Pfaltz laß leyden grosse Noht.
Verleyhe vns Sieg, O HErr, gib heut
Vns vnd dem Spinolae gute Beuth.
Vergib vns, gleich wie wir vergeben,
Die Caluinisten laß nicht leben,
Vnser Schuldt. Führe vns nicht,
Sie stifften an viel böß Geschicht
In Versuchung. Sonder erlöß,
Deß Pfaltzgraffen Stät leyden böß,

Vns auch allezeit von allem vbel,
Pfaltz schnapt nach der Lutherischen Bibel.
Amen, Amen, vnd wiederumb Amen,
Vom Bett kompt Fritz inß Stramen.
Dann dein ist, O Herr, das Reich,
Das Böhmerland sicht Pfaltz nicht gleich.
Die Göttliche Krafft vnd Keysserliche Macht
Den Fritzen hat in die Flucht gebracht.
Die Königliche Herrligkeit in Ewigkeit
Wirst nicht schmecken, ist dir nicht bereit.

GEgrüsset seystuß, Maria,
Der Pfaltzgraff packet sich ex via.
Dann du bist voller Gnaden,
Pfaltz merckt sein grossen Schaden.
Mit dir ist allzeit Gott, der HErr,
Pfaltzgraff kömpt nach Prag nicht mehr.
Du bist ein Jungfraw gebenedeyet,
O Fritz, wie offt hat es dich gerewet,
Vndern Weibern allzumahl
Als annemäst vnbefugte Wahl.
Vnd gesegnet ist die Frucht,
Hindann hast gesetzt Ehr vnd Zucht,
Deines zarten Leibs Jesu Christ,
Doch der Cron nit mächtig worden bist.

HEyllige Maria, Gottes Mutter,
Dein Reuterey hat auch kein Futter.
Bitt für vns arme Sünder Gott,
Pfaltz steht jetzt in Schand vnd Spott,
An jetzo vnd in der Stundt,
Stoltz, Hochmuht hat kein Grundt,
Vnsers Todts, darzu sprechen wir Amen,
Pfaltzgraff fischet sonder Hammen.

Die Caluiniſche Muſic.

ERhalt vns, HErr, bey deinem Wort
Vnd hilff dem Spinola dapffer forth,
Damit er komm durch die Pfaltz frey.
Reutte auß alle Caluiniſterey,
Beweiß alle Macht, HErr Jeſu Chriſt,
Weil Pfaltzgraff Fritz jetzt flüchtig iſt.
Dreibt in der Welt vmb vnd dumb,
Weil er verfolgt das Pabſtumb.
Gott, Heilliger Geiſt, du Tröſter wehrt,
Wer iſt ſo armſehlig auff dieſer Erd
Wie Chur Pfaltz, dem alles mißlingt?
Sein Hoffart jhm ſolches Elend bringt.
Der Pfaltzgraff Fritz erkennet doch,
Das Keyſer Ferdinand lebet noch,
Thut Wiederſtand der Ketzer Schaar,
Auff welche ſich Fritz verläſſet gar.
Pfaltzgraff fängt an zu werden fromb,
Will ſich bekehren zum Lutherthumb,
Als von einem Regen in ein Bath
Nicht mag helffen ein ſolcher Raht.
Spinola ſchreyet mit hellem Schall
In der Pfaltz faſt vberall:
Schaw an, Pfaltzgraff, mein Lieber Fritz,
Dein Land vnd Leut ich beſitz.
Haſt nicht gehört auß Heilliger Schrifft,
Daß welchen ein Hoffarth vbertrifft,
Geſtürtzet werden muß zu der friſt,
Solſt geblieben ſein auff deiner Miſt.
Diß iſt aber der verdiente Lohn,
Wann einer dem andern ſtillt ſein Cron.

Darumb muß er also vmbfliehen
Vnnd seine Vnterthanen alle verlieren.

Vndique per coelos auditur musica
Aligeri iuuenes Cytharisque.

Hätt sich Fritz jetzunder besser besonnen,
Ehe er die Cron hätt vberkommen,
So wehr er allzeit gewessen ohn Gefahr
Sein Land vnnd Leut gantz vnnd gar.
Nun wölle vns Gott erhören
Vnnd jhm sein Pfaltz nicht wider bescheren.

Callida Corte Cohors Caluini Castra Calendo
Collidit Cornu, Colla, Caput, Cerebrum.

DJe Caluinische Witz
Bekömbt nun viel Ritz
Vnd macht, das mein Fritz
Gantz vnd gar ist nichts nütz,
Bleibt ein armer Schütz
Ohn Kraut, ohn Loth, ohn Geschütz.
Wett Fritz, mehr gewinst nichts,
Jetzt bietet man dir die Spitz.
Hast nirgendts kein Sitz,
Kein Kuh, kein Kalb, kein Geiß, kein Kitz,
Summa, gantz vnd gar nichts.
Pfuy Schand, pfuy böse Argelist.
Jetzund hat es mein Fritz
Im vergangnem Donnerplitz
Versaumbt, nun Niedersitz,
Für Angst, für Noth, für Hitz
In deine Hosen schwitz,
Mir meine Stiffel schmitz.

Daß heiſt Caluiniſch Liſt,
So die Pfaffen Röck friſt.
In deine Grub ſelbſt gefallen biſt,
Die für die andern gemacht worden iſt.
Hinauß Caluiniſche Witz,
Haſt kein Statt mehr, auch kein Sitz.

Der Caluiniſten Kennzeichen:
HJlfft vns nicht Gott vnd der Chriſten Vorſchub,
Helff Türck, helff Heyd, helff Tarter, helff Beeltzebub.

59.

Ave Maria.

(Nro. 96 A.)

Haidelberger, man hatt dich gar weit veriagt,
Niemandt waiß ich, der mehr zu dir ſagt Gegrüeſt ſeyſt.
Schaw, wer dich vnd dein weib mehr bitt,
Dieweil Jhr habt erchennet nit Maria.
Hetteſt du die kürchen bleiben lohn,
So wereſt du ein ſolcher königlicher man voller gnaden.
Haſt du dich aber zu baldt vbernommen
Vnd nit gedacht, es werde vber dich khommen der Herr.
Jch glaub nit, daß der Allmechtig Gott
Sondern vil mehr der Teuffel zu ſchaffen hatt Mit dir.
Vor diſem haben die Behem all
Zu Prag geſchrien vnd allendthalb Du biſt gebenedeyet.
Sonderlich dein witziges Weib geweſen iſt
Die meiſt Principalin der Caluiniſten vnder den Weibern.
Wie ſie hatt geboren ain Sohn
Haben die Selbn jr zu ſchreiben lohn: Vnd gebenedeit iſt die
Jeſus Chriſtus aber, der gerechte Gott, frucht deines leibs.
Vns vor allem Vebel behüett hatt Amen. Amen.

60.

Bohemicum puer natus.

(Nro. 77.)

1.

Puer et Gabor Betlehem
Fugerunt in Hierusalem
Cum taedio,
Cum ingenti taedio
Et cum cordolio.
Der Knab vnd Gabor Betlehem
Seindt geflochn gehn Hieruſalem
Mit traurigkhait,
Gar mit groſſer traurigkhait,
Mit großem hertzen laidt.

2.

Hic iacent in pertudio
Et egent sine termino
Cum taedio
Et cum cordolio.
Da ligen ſy in Spott vnd Schandt
Vnd haben weder leuth noch landt,
Mit traurigkhait,
Mit groſſem hertzen laidt.

3.

Cognovit bos et Asinus,
Quod neuter ex his dominus
Cum gaudio
Et cum tripudio.
Das öxlen vnd das Eſelein
Wiſſen, das Sy nit könig ſeind

Mit frölichkhait
Gar mit groſſer frölichkhait,
Mit tauſendt luſt vnd freudt.

4.

Tres Reges bellum ineunt
Unus est, duo pereunt
Cum gaudio
Cum solemni gaudio.
Drey König Streitten hefftigclich
Einer bleib, zwen vergriechen Sich
Mit frölichkhait,
Wol mit großer frölichkhait.

5.

Ferdinandum omnes cupiunt
Illique aurum offerunt
Cum gaudio.
Behüet vnß Gott vnſern Ferdinandt,
Dem geben wir goldt vnd goldt in die handt
Mit frölichkhait.

6.

Bohemi omnes invicem
Antiquum volunt Principem
Cum gaudio.
Die Behem gehn da gleich herein,
Der Alt König gfält Inen allein
Mit frölichkhait.

7.

In hoc notali gaudio
Benedicamus domino
Cum gaudio.

Zu diſer ietzt merckhlichen zeit
Sey Gott gelobt in ewigkhait
Mit fröligkhait.

8.

Laudetur sancta Trinitas,
Quae nobis dat victorias
Cum gaudio.
Gelobt ſey die haylige Dreyfaltigkhait,
Die vnß den Sig gibt nach dem Streit,
Mit fröligkhait.

61.

Klag vnd Warnung.

(Nro. 189.)

O Mir, O mir, ſich zu, O Welt,
Sich zu, wie mich mein Pferdt hat gfellt.
Sich zu, O Welt, ſich immer zu,
Was doch der Stoltz vnnd Hochmuth thu.
Kompt her, jhr Stätt vnd Ständt deß Reich,
All, die jhr gholffen habt zugleich,
Mir diß muthwillig Pferdt zuz'bringen,
Vnd mich drauff in Sattl z'ſchwingen.
Kompt her, jhr Herren, all zumahl,
Secht an mein groſſen Vnglücksfall.
Vmb Gottes willen ſecht, wohin
Ich Elender gerahten bin?
Niemands dann jhr ſeyt ſchuldig dran,
Jhr köndts nit laugnen, müſts b'ſtahn.
Gut rundt muß ich jetzt herauß ſagn,
Was ich vor lang verſchwigen tragn,

Vnd bitt euch all vmb Gottes Will,
Vernembt, was ich euch ſag in ſtill:
Ewr gſampte Contribution,
So jhr mir heimlich zugethon,
Hat meinem Pferdt zvil Futter gebn,
Wie jhr wol wiſt, bekennts nur ebn.
Davon es frech vnd frewdig worn,
Von ſich geſchlagen hinden vnd vorn,
Mich letztlich gar geworffen ab,
Mit meiner Cron vnd Königs Stab,
Das ich jetzt lig in allem Koht,
So wol mit Ewr als meinem Spott.
O Witz, O Gſchütz, O Gelt, O Macht,
Jn diß Vnglück habt jhr mich bracht.
Zu dieſem habt jhr gholffen all
Mit Gelt vnd Kriegsmacht vberall,
Hindan geſetzt, obs auch billich ſey,
Helffen zu ſolcher Meutterey,
Die wider Pflicht vnd gſchwornen Eydt,
So ich geleiſt meiner Obrigkeit.
Diß alles habt jhr wol gewüſt
Vnd dannoch mich zum Krieg gerüſt.
Wann ich euch dörfft die Warheit ſagn,
So wolt ich euch nur ein ding fragn.
Jhr Herren ſeyt all witzig vnd klug,
Habt alle des Verſtandts genug,
Sagt an, was hat euch doch bewegt,
Was Geiſt hat euch dahin vermegt
Zur Sachen, die nit recht vor Gott,
Vnd wider ewers Herren Verbott
Ein Hülff zuthun, wie jhr gethan?
Verzeicht mirs, ſteht euch nit wol an.
Viel Hülff vnd Gelt habt jhr zugführt
Vnd mich dardurch ſehr animirt.

Habts wöllen heimlich greiffen an,
Jetzt weiß niemands dann jederman.
Warumb habt jhr nit gsagt zu mir:
„Mein Fritz, Cron Böheimb gehört nit dir,
Sie ghört dem König Ferdinandt,
Laß Jhms, bleib du bey deinem Landt,
Mein Fritz bleib du bey dem, was dein,
Vnd laß eim andern auch das sein."
Das wer euch wol gestanden an,
Zu Fried vnd Ruh ein Rath zuthan.
Drauff hett ich d Sach zu Hertzen gfassen,
Vnd mich ohn zweiffel weisen lassen,
Wer vom Krieg gschwindt abgestanden,
Wer blieben bey mein eygnen Landen.
Das wer gewest ein trewer Raht,
Jetzt klag ichs leyder, aber zspaht.
Euch, euch gib ich die Schuld allein,
Das ich jetzt lig im Koht wie Schwein,
Am gantzen Leib biß vber d'Ohrn
Durch diesen Fall so graußlich worn.
Wer nit ewr Esel mit Gelt kommen,
Hett ich nie so viel Muth genommen,
Ein solchen Lärmen zfangen an,
Davon jetzt leyder jederman
Im gantzen Deutschland singt vnd sagt.
O höchster Gott, dir seys geklagt,
Was für seltzamb Mutation
Jn kürtze ich erlebet han.
O Böheimische Directorn,
Wie seltzamb habt jhr euch verlohrn?
Ich mein, jhr habt mich dirigirt,
Jn Jammer, Noth vnd Elend geführt.
Deß Teuffels Danck habt jhr zu Lohn
Vmb ewer schöne Direction.

Der Teuffel hat euchs eingegeben,
Die Rebellion anzuheben,
Vnd dannoch haben ſich viel Ständt
Im Reich alsbald darzu erkennt,
Mit Witz, mit Gſchütz, mit Gelt, mit Rath
Eyferig gholffen zu ſolcher That.
Ja, das noch mehr ein Wunder iſt,
Vernimb ich erſt ewern falſchen Liſt,
Das jhr (zwar gantz verſtockter weiß)
Noch helffen wolt mit höchſtem Fleiß
Diejenige zufomentieren,
So vnrecht Krieg vnd Händl führen.
Pfuy, ſchämbt euch in ewr Hertz hinein,
Solt jhr ſo Ehrvergeſſen ſeyn,
Wider ewern Herren vnd Patron
Helffen mit Kriegsmunition?
Förcht ihr nit auch den höchſten Gott,
Jhr werdt heut morgn noch mehr zuſpott?
Steht ab, ſteht ab von ewerm Sinn,
Jhr habt kein Ehr, noch Nutz, noch Gwinn.
Es iſt vmb ſonſt, es iſt vmb nicht,
Das Werck wird nimmermehr gantz gricht.
Ein Gleichnuß will ich zeigen an,
Drauß jhr dSach köndt recht verſtahn.
Wann etwan auff gemeiner Straß
(Wie es dann gſchicht ohn vnterlaß)
Ein Wurm, der ein Cronen führt,
In drey vier Stück zerhawen wirdt,
So leben zwar dieſelben Theil
Ein zeit vnd ſuchen höchſt jhr Heyl,
Thun ſich zuſamb inſinuirn,
Ob ſie ſich möchten integrirn.
Eins windt ſich hin, eins windt ſich her,
Ergäntzt ſich aber nimmermehr.

Ihr Krafft verlierens nach vnd nach
Vnd gehn dahin fein allgemach.
Etlich thun was bälder ſterben,
Etlich thun was länger ſerben.
Alſo gehts mir vnd mein Geſellen,
Die mir zur Auffruhr helffen wöllen.
Dem Wurm ward durchauß gantz geleich
Vnſer vermeyntes Königreich.
Ihr wiſt, ich bin ewr Haupt geweſen,
Man hat mich darzu auß erleſen.
So hab ich auch die Cron aufftragen,
Vermeint, ich wolt nach niemandt fragen.
Den Leib vnd Glieder hett ich auch,
Die Reichsſtätt füllten mir den Bauch.
Alſo ſtiendn meine Sachen wol,
Ich war des Glücks vnd Frewden voll.
Wie lang hat aber ſolches gewehrt?
Ach Gott, wie hat es ſich verkehrt?
Ein Adler vnd Löw ſeyndt kommen
Vnd mich in jhr Klaw genommen
Vnd gaben mir ein groben Zwick,
Das ich zerfiel in etlich Stück,
Dardurch ich gſchwindt mein Krafft verlohrn
Vnd gleichfals meine Directorn.
Ich ſucht ſie hin, ich ſucht ſie her,
Ob doch nur ein eintziger wer,
Der ſich mit mir wolt reunieren
Vnd mich wolt helffen reſtituiren.
Nit weiß ich, obs der Löw verſchluckt
Oder obs der Adler zertruckt.
Von keim hab ich nichts mehr geſehen,
Gott weiß, was jhnen iſt geſchehen.
Alſo hat ſich mein Reich zertrennt
Vnd gnommen gar ein kurtzes Endt.

Das Leben ich gleichwol noch hab,
Gehet aber gantz dahin vnd ab.
Noch eins iſt mir fremb fürkommen,
Als ichs dieſe Tag vernommen,
Das meine gweſte Mit Conſorten
Sich auffhalten verſchidner Orten,
Nemblich zween oder drey Geſelln,
Die noch zur ſtundt nit abſtehn wölln,
Fahren fort in der Rebellion
Vnd dencken nit, wies mir thut gohn.
Der ein will ſein ein Mann im Feldt,
Der noch viel tauſend Kriegsvolck helt.
Gebt achtung, wie es jhm wird gahn,
Wann er nit zeitlich ab wird ſtahn,
Weil er nit mehr, dann ich begründt,
Er gwißlich auch mein Außgang findt.
Der ander will Dorff Jäger ſein,
Treibt aber ſich ins Gjaydt hinein;
Glaubt mir vnd merckt nur eben gwiß,
Heut morgen ſchreyt er: Holla ich biß,
Heus, heus, Actaeon ego sum,
Dominum cognoscite vestrum.
Der dritt thut ſich in die Höch vmbſchawen,
Will Thurn in den Lüfften bawen.
Dieſe drey vnd andere Gſellen
Seindt, die mein Reich ergäntzen wöllen.
Hört jhrs: O Witz, O Gſchütz, O Gelt,
Man ſagt, das jhrs mit jhnen helt.
Bemühet euch aber gantz vmb ſunſt,
Es hilfft kein Witz, es hilfft kein Kunſt.
Zerfallne Theil zuſammen ſtücken
Iſt nichts denn Bettl Mäntel flicken.
Derowegen ich, O Mann im Feldt,
Dies trewlich haben will erzehlt

Vnd den zwen andern auch zugleich.
Vmb Gottes willen bitt ich euch,
Thut nunmehr auff ewre Augen
Vnd wartet mit der räſſen Laugen,
Die vber euch noch kommen möcht,
Wann jhr nit abdanckt ewre Knecht.
Legt doch von euch die gottloß Wehr,
Die jhr getragen habt bißher.
Die Stundt, in der jhr werdt abſtehen,
Bringt mir Milterung meiner Peen,
Die ich jetzt leyd gleichwol mit Schuld.
Ach, wie dürſt mich nach Kayſers Huld,
Wie dürſt mich nach meim Vatterlandt
Jn dieſem ſo betrübten Standt.
Wolan, ihr Herren, ich beſchließ mein klag,
Zu ewr Warnung ich diß noch ſag.
Helfft nit mehr zur Rebellion,
Dann einmal ſtehts euch vbel an,
Helfft nit mehr zu vnrechter That,
Glaubt mir, als ders erfahren hat.
Stehet von ewr böſen Practick ab,
Dann Gott hat je kein gefallen drab.
Stoſt euch an die Punition,
Die Gott hat allbreit ſehen lan
An mein Rebellions Conſortn
Jn Böhem vnd an andern Orttn.
O Witz, O Gſchütz, O Gelt, O Macht,
Auch dSachen beſſer betracht.
Bedenck hinführo mehr das Endt
Vnd ſey mit Kriegshülff nit ſo bhendt.
Hett ich anfangs das End betracht,
Hett gwißlich nie kein anfang gmacht.
Hett ich lohn Kayſer Kayſer ſein,
So were Chur Pfaltz gwiß noch mein.

Ein Ding iſt noch, drumb bitte ich
Vmb Gottes Willen jnniglich.
Merckts eben, ich ſags zu jedem Chriſt:
Dem Kayſer gebt, was Kayſers iſt.
Pfaltzgraff Friderich gibt euch die Lehr
Vnd bitt, daß jeder ſich dran kehr.

ENDE.

62.

Klag vnd Warnung.

(Nr. 192).

WEß aber noch ein wenig Querel
Führen vber mein Vngefäll.
Hett ich an ſtatt deß Böhmerlands
Mich länger bholffen meines Stands,
Was gilts, ich hett noch vil behalten.
Drumb ich jetzt nur das Recht ließ walten,
Welches außgieng, weiß Gott wol wann,
Dörfft biß an Jüngſten Tag anſtahn,
(Dann ich vil an mich zogen hab,
Drumb ich ſolt Rechtens warten ab,
Stifft Wormbs, Stifft Speyr habens erfahrn
Vnd andre Geiſtlichs Stand Nachbaren,)
Vonheim wer noch mein diſe Stund,
Offt kalt Kuchen dort halten kundt,
Wann ich nit zhoch angfangen s' Lied,
Drüber ich mich ſchier z Todt hab gniedt.
Nun weil ich mein gantz Land verlohrn,
Thut mirs mit Vonheim nimmer zorn.
Mir wer es vil beſſer gelungen,
Wann ich den Reichsverfaſſungen

Wer nach gangen, wie die ſein gmacht,
Da mein Vhr Anherr Hochgeacht
Die churfürſtliche Würd antrat,
Als man kurtz zuuor gemacht hat
Den nutzbarn Religions Frid,
Den ich meins theils nun hab zerrüt.
Vor Jaren, bey ſolchs Fridens Pflicht
Chur Sachſen hette die aufſicht,
Auff die ſolt ich jetzt auch hon gſehen,
So wer ſouil vbels nit gſchehen.
Hett ich darauff gehabt ein Aug,
So wer nit gſchehen das nit taug.
Chur Sachſen gab mir trewlich rath,
Mein Vetter Bayren gleiches that,
Hett ich jhn gütlich geben ghör,
Ich wett, noch in gantz Böheim wer
D' Religion noch ſteiff vnd veſt,
Auch aller Orthen wa ſie gweſt,
Ehedann diſer Lermen angangen,
Ehedann diſe Vnrhue angfangen.
Jetzt es mich nimmer wunder nimbt,
Weil gſchehen, was ſich nit gezimbt,
Auch nach den Rechten der Natur,
Daß ich nit kommen bin herfür.
Wer vberwill, der vberweltzt,
Biß er wol gar an Krucken ſteltzt.
Ordenlich gfaßte Regiment
Nemmen nit ſo ein gehes end,
Wie jhn böß Räth Imaginieren
Vnd jhre Herrn offt anführen,
Geſchieht wol auch nit bey den Türcken,
Die längſt ſchon hetten ſollen verwürcken
Jhr Reich, wann man d'. Exceß vnd zwiſcht
Zwiſchen jhnen ergangen lißt.

Noch regierens zur Zeit noch fort,
Halten s' Regiment jhrer Sort.
Wann Kayſer Auguſt widerummen
Lebendig auff die Welt ſolt kommen,
So wurd er, wie vor Jahren, ſagen,
Da Herodes bey ſeinen Tagen
Sein eignen Sohn ließ richten hin
Vnder andern der Juden Söhn:
Er wolt lieber Herodis Schwein,
Als einer von ſein Söhnen ſein.
Alſo wurd Auguſtus jetzund,
Sag ich, widerumb ſagen rund,
Wann er s' Türckiſchen Kayſers brauch
Anſehe mit ſein Söhnen auch,
Oder wies nach Vatters ableiben
Die Brüder mit einander treiben:
Ach, wurd er ſähnlich ſprechen, ſchaw,
Da will ich lieber ſein ein Saw,
Als eins Türckiſchen Kayſers Sohn,
Ich wurd eher bey Leben glon.
Noch (fehrt Chur Pfaltzgraff jetzt ohn Land
Zu reden forth mit Klag vnd Schand)
Hab ich mich Kindiſch breden laſſen,
Daß ich auch da der rechten Straſſen
Weit hab verfählt vnd gſtanden an
Mit eim Türckiſchen Lehen Mann,
Darburch der Türck kommen zu ſpringen.
Hetts vor Jahren ſo thun gelingen
Dem Türcken zur Zeit, da Wien ward
Von demſelben belägert hart,
(Aber geſchützt von meim Vetter iſt
Pfaltzgraff Philips zur ſelben friſt,)
So wers mit Hungarn längſt gweſt auß,
Wer Wien oder Lintz ein Grentzhauß.

Gſchichts jetzo nit, ſo danck mans halt
Der Türcken ſelbſt eigner Zwiſpalt,
Daß ſie mit jhn ſelbſt haben zthon,
Sonſt wurd es wol anderſt her gohn.
Interim, vnſer eigne Vnrhu,
Wirfft ſelbſt dem Türcken mehrers zu,
Daß er bey eygner vnmueß noch
Vns nährer zu muß rucken doch:
Vnd wann er noch ſo vneins wer,
Mit Jhm ſelbſt, ſo muß dannoch Er
(Blößlich daß man Jhms nit trägt zu,
Mit eigner Händ ohn all ſein mühe,)
An Hungarn vollends hon den Reſt.
Hat daran ſchon vorhin das beſt
Vnd vor ſechtzig Jahren ghabt zumal,
Da Spaanſchafft waren an der zahl
Siebentzig drey, viertzig daran,
Die Reichſten thut er jnnen han.
Thet er in Teutſchland ſouil gwinnen,
Wurdts auß ſein mit Jm Junckher ginnen.
Allein vnlöbliche fürnemmen
Wird und weißt Gott der Herr, wol zdämmen,
Drumb weiß ich Pfaltzgraff nit, was mir
Zgmüth gangen, daß mit ſolcher gir
Ich mich einglaſſen, nit dacht hab,
Mancher gräbt eim andern ein Grab,
Darein er doch vor ſelbſten fällt.
Hett ichs meim Schweher heimgeſtellt
Dem König in groß Brittanien,
Dem nie mein Titul wolt eingehn,
Daß ich mich ſchrib König in Böheim,
Sonder hielt Frid vnd Recht für gnemb.
Was wirdts dann geben vnderlang
Beyn Nachkommen für ein nachklang?

Weil d' Religion der gröſt fürzug
Iſt, ſo hab ich mit widerfug
An d' hand gnommen vngütlich mittl,
Vnd gführt vngſchnaufft, vnbartgwiſcht Titul,
Da ich vor hett ſolln baß nach fragen,
Obs mir mit recht möchten behagen.
Wann gleich Teutſch Freyheit lieff mit vnder,
Hett ich doch deßhalben auch bſunder
Baß mögen nachdencken vnd ſinnen,
Ob auch fugſamb wer mein beginnen.
Bayren, Sachſen ſein auch gern frey,
Hond d' Religion auch gern darbey,
Jedoch auß gmachtem zil vnd ſchrancken
Von vorfordern wöllen ſie nit wancken.
Will jetzt nit äfern den fürwandt,
Daß d' Caluiniſten nur am Rand
Vnd nit im Text deß Fridens ſtehn,
Der auff d' Religion thut gehn.
Fürcht, ſey am Rand vnd Text jetzt hin,
Deß ich warlich hett kleinen gwin,
Ja, wann d' ſach ſchon noch wurd geſchlicht,
Köndt ich dannoch zukommen nicht.
Allein d' Kriegßkoſten abzulegen,
Kleckt mir nit alles vermögen,
Was jmmer zuerdencken wer,
An Land vnd Leuth, an Gut vnd Ehr,
Ich brauchte wol zwey hundert Jahr
Vnd mehr, biß ichs ab zahlte gar.
Wurd mit meim Fürſtenſtand inn deß
Fürwar zu gehn nach kleinem mäß.
Wie aber d' Reichſtätt kommen zu
Bey ſo lang gewehſter vnrhue,
Daß werden ſie auch ebner maſſen
Z' empfinden hon in jhren Caſſen.

Was ſoll ich ſagen von dem Gelt
So bald erhöcht, bald wider gfällt?
Von allen Wahren, wie die mag
Bringen, erſinnen Menſchlich ſag?
Die ſeind durch diſen mein Kriegßgwalt
Zernicht, Zerkeinnützt manigfalt.
Möglich iſt nit bey all den dingen,
Daß Teutſchland könn länger erſchwingen.
Hat als diſer mein ſchöner Krig,
Drinn ich biß dato vnden lig,
Mit ſich her bracht auff ſeinem Rugken.
Ja es wären noch wol mehr Mugken,
Daruon zu ſagen wer weitläuffig,
Die ſeind vnzehlich, gſchweig dann häuffig.
Aber hierinnen mir abbrich,
Seind zuernenn vnmöglich.
Ja, wann ich mein Klag recht ſolt führen,
Die Aiß auffthun, die Gſchwer recht rühren,
O, wie weit müſt ich noch außſchweiffen,
Wie müſt ich mir ſelbſt in d' Woll greiffen.
O, wer ich ein Churfürſt gebliben,
Still, ſanfft, im Frid die Practick triben,
Wies nun ſchier vber ſechtzig Jahr
Im Niderland getriben war,
So ſtünd ich jetzo ſchleunig wol,
Meins Lands wer Kuch vnd Keller voll,
Vnd wer bey den Staden hoch mögend,
Nit ohn mein Land, in jhrer gegend.
Köndt jhnen dannoch noch zuſpringen,
Daß dem Spannier weng thet glingen,
Vnd blib deß Reichs Ghorſamer Stand,
Nichts deſtminder ohn alle ſchand.
Dann obwol die Staden hochgmügt
Mit Engliſcher Kalbel hond pflüegt

Vnd mit Frantzösischer darneben,
(Durch welche zwo Kalbel sie eben
Ihr jetzig Freyheit hond ernarnet,
Wurdens allein nit hon ergarnet)
So mögen doch ohn zweiffel gflissen
Der Chur Pfaltz auch nit klein danck wissen,
Wie auch andrer Hoch Teutschen sunst
Blintzlings offnen Fauor vnd Gunst:
Daß also wol durch Kalbel drey
Ihn gholffen worden, daß sie frey.
Allein wer mir besser angstanden,
Daß ich wer bliben bey mein Landen
Vnd den Staden nit also leg
Obm Halß, weil mein Land ist hinweg.
Ich meint, mit Oesterreich dem Hauß
Wers, durch Gotts verhängknuß, gar auß,
Jetzt wers an mir, daß meine Macht
Zunehm an Land, Vermögen, Pracht,
Aber mit eim verwirrten Hirn
Hab ich gsehen ins vnrecht Gstirn,
Bin gangen in das vnrecht gmach,
In die ander Woch ich sach,
Da doch die erst noch nit war hin.
Wußt, was wurd gehn, in meinem sinn,
Vber andre, aber vber mich
Vnd vber mein Hauß, was wurd sich
Entschlossen haben Gott der Herr,
Da ward ich blind vnd hett das plerr.
Hetten auch Fürsten müssen wandern
Von einer Hoffstatt zu der andern
Vnd mit einander tauschen Titel,
Wanns gangen wer Innhalts der mittel
Die ich mit hatte außgesonnen
Zbrauchen, wann ich es hett gewonnen.

Religion Gott geb, Gott grieß,
Ich hett einglegt harte Bieß
Dern etlich, die noch ſein in flor,
Wann das hinder wer worden vor:
Weil aber meiner Jugendt ſchuld
Hierinn mag haben etwas huld,
So ſolten ältre meiner Sort
Vnd Stands nit hon bracht an diß Orth
Mich Jungen Herrn: Dann nit nur d' Räth,
Welche gring ſein von Stand vnd Stätt,
Gfunden hon in jhren Schulſäcken
In diſen Carthummel mich z' ſtöcken:
Sondern meins gleichens auch darneben
Hat ſouil Stimms, Raths, darzu geben,
Das kein ſchlechter hat widerſprechen
Dörffen, ſolt jhm das Hertz zerbrechen.
Da wann ein Fürſt, ein Herr was redt,
Iſts gleich, als wanns ein Engel thet.
Vnd war doch bementlet mit eyfer,
Der gantz vber mich gehend geyfer.
Ein falſcher Geiſt iſt es geweſt,
Der hat vns gehoffiert ins Neſt
Vnd hat gführt die Leuth bey der Nas,
Gleich als wers König Joſias,
Der von Himmel rab allen bſcheid
Hette, Gott geb wem es wer leyd,
Zugeben (vnd bey einem nagel
Nemblich anrichtet lauter Hagel,
Ja der freylich an allem orth
Nichts anrichtet als weinen vnd mordt).
Hett man nur Todtenbein begraben
(Wie vor Jahren d' Schweitzer thon haben)
Da mans nimmer hat würdig ghalten,
Daß mans ehrt wie thon hond die Alten,

Wer nit mit vmbgangen ſo grob,
Als wer man aller wüttig tob,
Man hett drumb Gott kein Ripp abgſchworn,
Wann ſchon verſtorbne vnuerworren
Wern glaſſen worden an jhrer Rhu.
Aber Naswitz iſt gſchlagen zu,
Man hat ſich ſelbſt gar zvil erhoben,
Gmeint ſey eins dings im Himmel droben:
Man müß wol droben ſagen ja,
Jhr habts alles wol troffen da,
Wie Joſias der König frumb,
Iſt als gleichs ſchlags, fehlt nit ein trumb.
Ja, wann man auch zuuor hett thon,
Was thon hat diſer König fron,
So möchts etwan hon ein anſehen
Vnd möcht man guts daruon verjehen.
Aber, was man thon, iſt am Tag,
Wie der Bawr an der Sonnen lag:
Drumb nit wunder, daß dis fürnemmen
Sie nit wölln noch können quemen.
Ich mein, das heiſt verkaufft die Haut,
Ehe der Beer worden nider ghawt,
Ja, es heiſt Zech gmacht ohn den Wirth.
Der Herr von Himmel den Krieg führt,
Verteutſcht, diverti nescio,
Heißt, ich bin ſelbs jetzt anderſtwo.
Ich hab ja den Krieg divertiert,
Vnd Hoch Teutſchland vbern Halß gführt,
So hat ſolche diversion
Auch den Staden nit vbel thon.
Drumb lieſſen ſies den ritten walten,
Ehe ſies nit thetten vnderhalten,
Es ſo einfädleten vnd flochten,
Damit ſie bliben vnangfochten.

Mit gweſtem Chur Pfaltzgraff ohn Glori
Nie gelungen einig Hauptvictori:
Gwiß auß Gotts haimlichem Rath bſunder
Hab allzeit müſſen ligen vnder.
Jetzt ſitzen die Italianer,
Saphoi, Venedig ſchwingt kein Paner
Von mein oder der andern wegen,
Die mit mir hond heben vnd legen
Wöllen, wirdt alſo durchauß nichtig,
Was fürgnommen d' Vnion wichtig.
Bey vnſern Vorfahren hieß es,
Vos solvite Reichsstetides,
Wers aber jetzund werd herſchieſſen,
Vnd das geloch bezahlen müſſen,
Wie ſichs anlaßt, ſteht noch beyn Göttern.
Iſt zwar mißlich bey ſouil Wettern,
Vielleicht durch meinen Schweher frumb,
Durchs Spanniſch matrimonium
Ein weg gefunden werden kundt,
Daß ich theils wider wurd geſund.
Wolan, Parmenio der Tropff
Hette nit, wie ſein Herr, ein Kopff,
Drumb Parmenionis anſchläg
Giengen auff vil ein andern weg,
Als ſeins Herrn König Alexanders,
Aber mit mir iſts vil ein anders.
Parmenio weiß nit allzeit,
Was ſeinem Herrn im ſinn leit,
Drumb brauchts bey Herr vnd Räth auffmercken,
Thuts nit ein Herrn im argen ſtärcken.
Ja, wann man hett Sigel vnd Brieff,
Daß eim Herrn nach ſeim Kopff nauß lieff,
Alles was Jhm nur liebt vnd luſt,
Gott geb wie args wer oder juſt,

So weren der Herren wol mehr,
Die köndten machen gwirr vnd gwerr.
Recht maß ist gut: hett ichs getroffen,
So wers leicht besser nauß geloffen.
Jetzt Kriegsnoth, Thewrung, Kipperey,
Verkeinnützung der Müntz darbey,
Kombt alles her auß dem Auffgläuff,
Das ich erwecket hab vnreiff,
Sampt andern meinen mit Consorten,
Durch gantz Teutschland fast an all Orten.
Sonst, Allein wa Krieg geht empor,
Da hat man als vbels beuor:
Das meinthalb wüttend greusp bringt schad
Oertern, da man Sieg vnd Frid hat,
Daß man daselbst, auch ohn Schwerdtschlagen,
Vber Hungers, Kummersnoth muß klagen.
Wa Frid oder Sig war vor Jahren,
Da thet man gnieß vnd frewd erfahren.
Heut z Tag ists gangen widersinns,
Wa Frid, ist fast vmb nichts mehr gwins.
Der schmalkaldisch Krieg ward auch gführt,
Hat deren nit gschont, die er brührt,
Aber wa Frid war oder Sieg,
Da saß man auch in guter gnüg.
Nun ich mag nimmer weitter klagen,
Es will mir doch ninders recht bhagen,
Hab jetzt wider den Bethlehem
Auffbracht, zu dem sich nach der schlemm
Graff vom Thurn vnd andre thun gsellen,
In Böheim, Mähren, vil außrichten wöllen.
Summa, da nach dem Prager Schlagen
Ich mehr zum Krieg hett ghabt kein magen,
Das wer recht christlich an mir gwesen,
Heroisch, nit Herodisch wesen,

Sonderlich weil die Vnion
Vnd mein Schwehr mir thetten abſtohn.
O wieuil vnſchuldiges Blut
Vber mein Heroiſchen Muth
Wirdt ſchreyen thun an jenem Tag,
Wanns Jhn Herodiſch nennen mag,
Vor Gottes vnpartheiſchem Gricht,
Da ein wirdt helffen kein Gedicht,
Er ſey ſo groß er mag, ein Herr,
Wendt Freyheit für, Glaub oder mehr!
Was jmmer Menſchen kónn erdencken,
Gott der Herr laßt ſich nichts ſolchs lencken.
Recht iſt bey Jhm vnd bleibet Recht,
Gilt Jhm, dißfals, Herr gleich wie Knecht.
Jnn ſumma, all mein Thun vnd fund
Jſt meniglich gweſen vngſund,
Bekommen mir, wies Graß dem Hund.
Ade, hiemit bſchließ ich mein Mund.
Pfaltzgraff Friderich gibt euch die Lehr,
Vnd bitt daß jeder ſich dran kehr.

63.

Coquus Pragensis redux.

(Nr. 197 A.)

HJlff lieber Gott, Jch bin erſtart
Vnd in mich ſelber gantz vernart
Vor Wunder. Ach, bin ich den noch
Von Prage der alte Hofe Koch
Oder aber bin ichs nicht?
Jch weiß nicht wol, wie mir geſchicht.
Es ſind nun gleich eilff gantze Jahr,
Das ich allhier zu Hoffe war

Vnd kochte, was ich kochen solte.
Vnd wie ich nun am besten wolte
Zur Tafel lassn die Speisse tragen,
Erbarm es Gott, da ward geschlagen
Mein König vnd verjagt geschwind
Mit seinem gantzen Hoffgesind,
Welches mich verdroß so sehr, das Ich
Aufftrat vnd schalt gewaltiglich
Auff meinen Herren, das er so
Entwiech vnd zog hin anderswo
Vnd hatte seine Sachen hier
Nicht angestellet mit manier,
Das mich, ich sag es vngescheut,
Offt manchmal selber hat gereut,
Weil ich ihn damals etwas schalt;
Doch sey es an sein ort gestalt.
Ich komme nicht an diese statt,
Das ich wil seyn sein Advocat,
Allein nur darvon wil ich sagen,
Was sich sonst bißher zugetragen.
Wie nun der gute Junge König
Nur vortrieben war ein wenig,
Da dacht ich bald, es were gut.
Ich alber Narr, ich funffzehen hut,
Ich meint, es solte ohne zweiffel
Nu Friede werden. Ja, der Teuffel
Fing den erst recht auff diesen Plan
Mit seiner Mutter zu tantzen an.
Die freyen Brieffe mit den siegel
Zerbrachen alle wie ein Tiegel,
Die Freyheit vnd der alte gebrauch
Vergiengen wie ein Abendrauch,
Die Herren musten ohne Gut
Abziehen vnd theils ohne Hut

Vnd ohne Kopff zu bette ſchleichen
Vnd auß dieſem Lande weichen,
Die ein bißgen nur vordeſſen
Mit Friderico oſtreen geſſen,
Oder heimlich vnd verſtolen
Bey mir laſſen Suppe holen,
Auch die alle, derer Mage
Fleiſch wolt eſſen alle Tage
Vnd nicht fleiſſig vor Marien
Sie zu bitten nider knien.
Hergegen kamen viel Monſieur,
Frembde Kerl, närriſche Thier
Auß Spanien her vnd aus Welſchland,
Theils auß Flandern vnd Braband,
Die hatten alte Kale Köpffe,
Jhr viel auch lange, ſchwartze Zöpffe,
Dürre Hunde mit ſpitzen bärten,
Welche alle mehr begerten,
Als die alten Böhmiſchen Herren
Vnd lieſſen ſich hoch ehren gern,
Denn ſie hatten Pergament.
Da war beym hundert Element
Ein hauffen Graffe drauff geſchmiert
Mit roter Dient vnd Golt geziert,
Daß, wer es ſah, vernarte gar
Vnd wuſte nicht, wie es drumb war.
Man hette wohl in manchen mögen
Ein Dutzent gantze Braten legen
Vnd Eingewickelt mit ander Speiſe
Mit ſich nehmen auff die Reiſe.
Einr hieß Don, der ander Signor.
Je Gott, wie giengen die Kerl empor!
Einer riet ſtattlich, der ander fuhr,
Wenn wir ſie ſahen von ferne nur

Auff eine halbe Meile ſitzen,
Wir muſten greiffen an die mützen.
Das Ding, daß krenckte mich ſo ſehr
Vnd jammerte mich, je lengr je mehr.
Ich ward offt drüber böß vnd Toll
Vnd weinte flugs ein Keſſel voll
Vnd warff die Töpfe an die Wand,
Nam meinen Bratſpieß in die Hand.
Weil alles war hier weg gewichen,
Gieng ich auch trawrig auß der Küchen
Mit mein bißgen Küchen fluchen,
Daß ich nu ſolt ein andern ſuchen.
Die Köche gulten hier nichts mehr,
Die Köchin hatten allein die Ehr,
Sie muſten kochen Tag vnd Nacht
Vnd waren all zu hoch geacht
Im Hauſe gleich wie eine Fraw.
Man nams da nicht ſo gar genaw.
Sind deſſen bin ich rumb gekrochen,
Hab müſſn eins ins ander kochen.
Geſunde Augen, ein Dürren Bauch
Hab ich gehabt, weil mich der Rauch
Nicht ſehr gebiſſen, ich habe noch
Wie ſonſt geſagt mein altes Loch.
Abr dürre gnug doch muß ichs haben,
Man kan mir nicht viel runter ſchaben,
Ich hoffe aber, es ſollen wider
Gar Probſtfet werden meine Glieder,
Weil ich jetzund bin wider kommen
Vnd meine Kuchen eingenommen.
Iſts gleich nicht bey mein alten Herrn,
Dien ich doch dieſen hertzlich gern.
Das hett ich heuer nicht gedacht,
Ich habe mich bald krank gelacht,

Daß die Liga ſo auß Meiſſen
Muſte mit groſſen Spott ausreiſſen,
Erger als vor etlichen Jahren
Vnſere hier gelauffen waren.
Fürwar, es gieng den guten Leuten
Eben ſo wie mir vor Zeiten.
Ich hatt ein guten Freund einmahl,
Der mir ſehr trew war vberall,
Er were von mir in der Küchen
Nit gerne vmb ein Schritt gewichen,
Mein Fewr nam er mir in acht
Vnd ſtund darbey ſtets Tag vnd Nacht.
Ich durffte mich auff jhn verlaſſen,
Wenn wir gleich ſchlieffen oder fraſſen.
Vnd kurtz, es war ein ſolcher Man,
Den ich nicht gnugſam rühmen kan.
Abr ich vnbehacktes Holtz
War gegen Jhn recht molcken ſtoltz
Vnd nicht Danckbar. Ich bildte mir ein,
Er müſte ſo mein Junge ſeyn.
Ich gab jhm zwar viel gute Wort,
Aber erlogen fort vnd fort,
Vnd ſagt Jhm täglich zu ſehr viel
Vnd fraß die Pirn, gab Jhm den ſtiel.
Das alles ward er endlich inne
Vnd funde wohl in ſeinem ſinne,
Ich were nicht der beſte Bruder,
Weil ich jhm ſo viel 1000. Fuder
Mit guten Worten hoch beladen
Zugeſchickt mit ſeinen Schaden.
Drumb gieng er hin vnd nam zu ſich
Sein guten Freund. Wie jämmerlich
Zutraſchen ſie mich hindern Herde.
Dort lag ich auff der lieben Erde

So zuſchmiſſen vnd zugericht,
Daß ich mich ſelber kante nicht.
Das Fiſch Holtz ward in 1000. ſtücken
Alle zerſchlagen auff meinen Rücken
Vnd wurffen mich zur Küchen nauß.
Ich kundte doch hernach nichts drauß
Machen, ſondern die Leute giengen
Vnd lachten über ſolchen Dingen:
Eben ſo gieng es heur nu
Nicht gar ſehr weit von Leipzig zu.
Denn Sie waren ſtoltz vnd klug,
Gleich wie ich, ehe man mich ſchlug.
Ich ſchwur, es ſolte wohl nicht fählen
Mir Cavaliern mit meiner quälen,
Dennoch muſt ich auff meinen Nacken
Beim Herde laſſen Fiſch Holtz hacken,
Vnd, beym Haaren wohl berupt,
Stockfiſch weiſe fein geklopt,
Zur Kuchen gar nauß vbern Hauffen
Vnd mit ſchanden darvon lauffen.
Was Teuffel halffs? Ich ſpreche ſchlecht,
Es war mir jecken eben recht.
Hett ich mein Freund nicht ſo tractirt,
Hett mich mein Freund nicht deponirt
So hart; er hatte gnug gelieden.
Ich ließ die Supp zu lange ſieden
Vnd vberlauffen. Es iſt geſchehn,
Ich hatte mich vbel vorgeſehn.
Ich wil mich gern zu frieden geben,
Weil es der Liga gehet eben
Wie mir. Den Sie war noch faſt
Als ich ein vngeſchliffener Gaſt.
Aber Haſe ſihe, biſtu geſchoſſen
Mit deinem vngemachten boſſen,

Denckstu, dich mit deinen sachen
Der Liga dißfalls gleich zu machen?
Ein Koch vnd ein solch heilig Ding,
Das reumbt sich, wie ein Pfifferling
Mit Pomerantzen vnd Citronen.
Ey, lieber, laß dich doch verschonen
Mit dem gleichnüß, vnd bringe hier
Wie vor der Zeit was bessers für.
Ich wolte gern, ich weiß von newen
Nicht viel, kan auch nicht Propheceyen.
Vor lauter Frewden, das ich hier bin,
Hab ich verloren meinen Sinn
Vnd zum Gehirne meine Schlüssel
Vnd lach vnd weine in eine Schüssel,
Das ich hier wieder wetzen darff
Mein Messer, denn es ist nicht scharff.
Doch muß ich noch allhier zu letzt,
Eh man sich zu der Tafel setzt,
Erzehlen, was mir doch getraumt
Die Nacht, als mir ward eingeraumt
Die Küchen, was bedeuten muß.
Mich deucht, es kam ein starcker Fluß,
Anfänglich klein vnd zwar veracht
Geflossen her auß Mitternacht
Durch Preussen, Pommern biß in Sachsen.
Da hub er erst an recht zu wachsen,
Dieweil die Elbe zu jhm floß,
Von der er sich noch mehr ergoß,
Lieff durch die Saal biß an den Mayn,
Von dannen gar biß zu dem Rhein,
Den er mit seiner Macht durchdrang
Vnd auch zu seinem Strome zwang.
Alsdenn wandt er sich widerumb
Sehr wunderlich gerad vnd krumb

Vnd floß behende ohne Ruh
Seitwarts zur alten Donaw zu.
Die kundte er mit groſſem Schrecken
Gleichſam mit ſeinem Strom verſtecken,
Vnd mochte man mit widergraben
Durchauß dem Fluſſe nichts anhaben.
Die Elbe thät auch vnter deſſen
Bald jhren alten Lauff vergeſſen
Vnd lieff zurücke allerhand
Aus Meiſſen rein ins Böhmerland,
Allda Sie, wie es mir fürkam,
Jhrn Lauff zu jenem Fluſſe nam,
Vnd wie es alsdenn ferner gieng,
Das ſah ich nicht, weil ich anfieng
Zu wachen. Was das wird bedeuten,
Gebe ich zu rathen andern Leuten
Vnd nicht mir; denn auff Bratenwender
Verſteh ich mich, nicht auff Calender.
Doch wer weiß, ob nicht mein Gehirn
Regieret wird durch gut Geſtirn.
Was mir getraumt, hat ſein Außgang
Gewiß gehabt mein lebelang.
Triffts gleich nicht ſo mit allen ein,
So wird das meiſte doch waar ſeyn.
Gnug geſagt, nimb weg die Stürtzen,
Ich wil nu meine Speiß abwürtzen.
Was hilfft mich doch das lange plappern,
Jetzt hört man mit den Tellern klappern.
Jhr Herren, macht die Meſſer ſcharff
Vnd komm zu Tiſch, wer kommen darff.

Anhang.

I. Bibliographie.*)

1618.

1. Warhafftige Zeitung vnd Geſchicht, | Welche ſich begeben vnd zugetragen auff dem Kayſer- | lichen Schloß zu Prag, den 25. Maij dieſes jetzlauffenden 1618. Jahrs, Wie nemblichen die Bäpſtiſche | Rott, wegen der Religion gegen die drey Stände des Königreichs Böheim, jhre Bäpſtiſche Stück vnd Tück, in Willens geweſen ſolche ins Werck zuſe- | tzen, vnd alle Die, ſo den wahren LEIB vnd Blut vnſers HERRN vnd Heilandes JEſu Chriſti in beiderley Geſtalt empfahen vnd gebrauchen, gäntz- | lichen zu vertilgen vnd auß dem Wege zu reumen, ſolches aber jhnen ſehr mißlungen, Alſo daß auch jhrer etliche der Vornembſten Bäpſtler | als Trewloſe vnd Meineydige Männer, vom Prager Schloſſe faſt in die 26. Ellen hoch zun Fenſtern hinauß ſpringen müſſen, Wie ſolches die Apologia ſo zu Prag gedruckt, mit mehrerm beſagen thut, vnd alſo | Geſangsweiſe in dieſe kurtze Form gebracht iſt: | Von dem | Ehrwürdigen vnd Wolgelarten Herrn M. Johan Faber,

*) Die wichtigſten der von mir benutzten und genannten Werke ſind: Ditfurth: Die hiſtoriſch-politiſchen Volkslieder des 30jährigen Kriegs. Heidelberg, 1882. — Julius Opel und Adolf Cohn: Der 30jährige Krieg. Eine Sammlung von hiſtoriſchen Gedichten und Proſadarſtellungen. Halle, 1862. — J. Scheible: Die Fliegenden Blätter des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Stuttgart, 1850. — Emil Weller: Die Lieder des 30jährigen Krieges. Baſel, 1858. — Emil Weller: Annalen der poetiſchen National-Literatur der Deutſchen. 2 Bde. Freiburg, 1862—4. — O. L. B. Wolff: Sammlung hiſtoriſcher Volkslieder und Gedichte. Stuttgart, 1830. — W. Drugulin: Atlas historique. Leipzig, 1867.

Pfarrer zu Schrembß an der Böhmiſchen Grentz. | Im Thon: Wie man den Stürtzebecher ſinget. | [Holzſchnitt, den Fenſterſturz darſtellend].

Am Ende: Gedruckt zum Kuttenberg, bei Wentzel Kralow. Im 1618. Jahr.

Anfg.: HORT zu jhr werthen Chriſten Leut.

Foliobl. Halle, Univerſitätsbibl. (Vc, 3686.) Gedruckt b. Opel u. Cohn p. 11, Ditfurth p. 3; vgl. Opel p. 448.

Historia von dem Spaniſchen vierecketen Scorpion in der Welt eingeſchlichen. Prag 1618. 4°. Gedruckt bei Wolff p. 411. = Variorum discursuum Bohemicorum Nervi continuatio III.

2. Ein gantz neu Liedlein zu ſingen über die Unruhen ſo ſich im Lande Böhmen begeben in dieſem 1618 Jahr. Actweis dargeſtellt. Im Thon: Der Sommer fehrt von hinnen.

Aus einer Handſchrift im ſtädtiſchen Archiv zu Schweinfurt abgedruckt bei Ditfurth p. 1.

3. Variorum discursuum Bohemicorum nervus.

Unter dieſem gemeinſamen Titel erſchien in den Jahren 1618—20 eine Flugſchriftenreihe, deren einzelne Fortſetzungen den Zuſatz „Continuatio“ führen; im ganzen ſind es XIII (nicht XX, wie Weller behauptet) ſolcher Continuationes. Faſt alle erlebten ſie im ſelben oder im folgenden Jahre mehrere (ich kenne deren mitunter 4) Auflagen, ohne daſs dieſelben als ſolche äußerlich gekennzeichnet wären; ſie unterſcheiden ſich auf dem Titel durch die mannigfachſten Zuſätze oder Weglaſſungen und haben auch in den Proſatexten verſchiedene Änderungen erfahren. Einige dieſer Fortſetzungen enthalten auch Lieder, die ſämmtlich für den Pfalzgrafen ſind und gegen die Jeſuiten ſich richten. Die Knappheit des mir zugemeſſenen Raumes läſst es nicht zu, daſs ich hier alle Titel mit den Abweichungen der einzelnen Auflagen verzeichne. Vgl. Krebs: Die politiſche Publiciſtik der Jeſuiten und ihrer Gegner, p. 230—4. Der 1. Theil erſchien unter dem Titel:

VARIORVM DISCVRSVVM BOHE- | micorum Nervus, | Oder | Huſſiten Glock. | . . . | Erſtlich in Böhmiſcher, jetzt aber auff begern in Deutſche Sprach geſetzt vnd nachgedruckt. | Im Jahr, MDCXVIII.

4°. 12 Seiten o. O. — Prag, böhm. Muſeum (42 F 10). Eine 2. Auflage, deren Titel nur typographiſch ſich von der 1. unterſcheidet, erſchien 1619 (in meinem Beſitz) und im ſelben

Jahre eine umgearbeitete Auflage mit dem Nebentitel: New vmbgegoſſene, vnnd mit mehrerm, | auch hellerm lautendem Klang außgefertigte | Huſſitenglock, | . . . | Im Jeſuiter Collegio zu Prag, angezogen: Deroſelben Klang aber zu den ſchlaffen | den Chriſten geſchickt: Im Jahr 1619. (In meinem Beſitz und Prag, Univ.-Bibl. LI. B 60.)

VARIORVM DISCVRSVVM BO- | HEMORVM NERVI | Continuatio I. | Der Huſſiten Glock | Erſter Klang: | . . . | 1618. |

4°. 16 Bl. o. O. — Prag, böhm. Muſeum (42 F 10). Auch dieſe Fortſetzung erſchien im Jahre 1619 in zwei neuen, wenig abweichenden Auflagen (beide in meinem Beſitz) und um die Verſe: „Ein Spiegel iſt Huſſitiſch Geſchlecht" vermehrt, die Weller p. 17 abdruckt.

VARIORVM DISCVRSVVM BO- | hemicorum Nervi | Continuatio II. | Oder | Böhmiſcher Ohrleffel | . . . | 1618.

4°. 16 Seit. o. O. — Prag, böhm. Muſeum (42 F 14). Im Jahre 1619 erſchienen gleichfalls 2 neue Auflagen (beide in meinem Beſitz) unter dem etwas erweiterten Titel: New Außgefegter vnd rein geſäuberter Böhmiſcher Ohrlöffel.

VARIORUM DISCURSUUM BO- | HEMICORUM NERVI | Continuatio III. | Oder | Decret der Jeſuiten | Wider alle Evangeliſche Potentaten, | zu Rom geſchloſſen: | . . . | Anno M.DC.XIIX.

4°. 14 Seiten o. O. — Prag, böhm. Muſeum (42 F 14). Enthält ein Lied: Negociatio Jesuitica oder Historia Von dem Spaniſchen vierecketen Scorpion, in der Welt eingeſchlichen. — Dieſe Fortſetzung erlebte im Jahre 1619 drei Auflagen, davon zwei in meinem Beſitze, eine auf der Prager Univ.-Bibl. (LI. B 60). Sie ſind vermehrt um die Verſe: „Ein Münch auff ſein Geiſtlichkeit" (gedr. Weller p. 17) und den „Psalmus Eucharisticus Ob felicem sacerrimorum Patrum sextae (!) IFVSITICÆ (!) excessum ex Regno Bohemiae, factum 2. Junii", der ſpäter deutſch im „Forum Jesuiticum" wieder auftaucht. Das gleichfalls in dieſen Auflagen enthaltene „Mandat" war bereits 1618 ſelbſtändig erſchienen. (In meinem Beſitz.)

Die weiteren Fortſetzungen unter den Jahren 1619 und 1620.

1619.

4. **Ware Abconterfactur Wie Ihre Churfurstl: Gn. FRIDERICVS Paltzgraue bey Rhein etc. designirter König in Böhäimb etc. von den hochlöblichen | Herrn Land Stenden bey den Stern hinter dem Pragischen Schlos empfangen Worden, Den 21./31. October Ao. 1619.**

Foliobl. m. Kupfer ohne Text (der auf einem 2. Blatte stand) im Germanisch. Museum Nürnberg (H. B. 376). Nach Weller's Annalen I. p. 440, Nro. 525, existiert in Ulm eine Ausgabe, die am Ende den Vermerk trägt: „Zu Prag bey Peter Rollos vff der Kleinseiten, An. 1619" mit 2 lat. Distichen und 32 deutschen Verszeilen von M. P. F. S.

Anfang des Textes:

SJch da, Leser, an diesem blat
Wie Ihr Königlich Mayestat.

Meine Bemühungen, das Blatt zu erhalten, waren vergeblich.

5. **Eigentliche Abcontrafeytung des in Böhem bey Budweiß den 10. Junij Anno 1619. furgangnen treffens, alda der Graff von | Buquoij dem von Mansfeldt auffs haupt erlegt, vnd 2. Stuck geschutz viel wägen vnd stattliche Beutt erobert.**

Foliobl. m. Kupfer, auch der Text in Kupfer gestochen. Nürnberg, German. Museum.

Anfang:

Nachdem in Böhm durchs gantze Landt
Sich hat erhebt ein gross Auffstandt.

6. A. Abrieß deß Böhmischen Löwens langwiriger harter Betrangnüssen Qual vnd Trübsal | sampt angehengter Curation vnd Heilung. | Ad Lectorem. |

Foliobl. mit 4theilig. Kupfer. Göttingen. Gedr. bei Weller p. 57.

Anfang des Textes:

Sich, Leser, wie ohn Safft vnd Krafft.

Am Ende: M. P. F. S. (vgl. oben Nro. 4.)

B. Eine 2. Ausgabe mit dem Vermerk: „Zu finden bey Peter Rollos auff der Kleinseiter Ring in Prag. An. 1619" in München, Kupferstichkabinet (Nro. 157999); auch in den Sammlungen des

Grafen Paar (vgl. Auctionskatalog von S. Kende, Wien 1896. Nro. 204); vgl. Weller, Annal. I, p. 111, Nro. 527.

C. Heidelberg, bei Jac. Granthomme. 1619. Die latein. Verſe in Typen.

Verzeichnet bei Drugulin, Nro. 1425.

7. A. Bericht: | Wie jhre | K: Würdn: | deß Herrn Pfaltzgraffen | Krönung zu Prag, ſoll | gehaltn werdn. | Beyneben, warhafftige | beſchreibung, wie hoch ſich die | Böhmen vñ Schleſien volck-reich | ſchätzen thut. |

4°. 4 Bl. Der Titel in ornamentaler Rahmenumfaſſung.

Am Ende: Gedruckt zu Prage, im Jahr | M.DC.XIX. | — In Weimar (H. 7·1:38). Nur die Beſchreibung iſt gereimt; Anfang:

ERſtlich thut man befinden deßgleich
Inn dem gantzen Böhmiſchen Reich.

B. Eine 2. Ausgabe: „Bericht, wie . . . iſt gehaltn wordn . . .", gleichfalls aus 1619 in Greifswald [Sign. Nc 311, adn. 6].

8. A. Böhmiſche Bibel | Oder | Schawſpiegel. | Das iſt: | Ein kurtzes Colloquium vnnd Geſprech zwiſchen hohen | Potentaten, Fürſten vnd Stände, auch fürneh- | me Reichſtädt beyder Religion, wegen des Königreichs | Böhmen vnd andern unirten Län- | dern. | Auß heiliger Schrifft zuſam̃en gezogen | vnd verfaſt, ſehr tröſtlich zu leſen. | [Holzſchnitt.] Gedruckt zu Prag, bey Johan Armgart. | Im Jahr M.DC.XIX.

4°. 8 Bl. Satiriſcher Dialog. Prag, Univerſitätsbibl. (50 G 13, Nro. 19.)

Bekannter ſind die folgenden Ausgaben:

B. Bömiſche Bibel | Oder | Schaw Spiegel: | So aus H. Schrifft zuſam̃en verfaſſet, | ſehr tröſtlich zuleſen. | [Vignette.] Gedruckt zu Prag, bey Johannes | Armgart, im 1619. Jahre.

4°. 8 Bl. Dresden, (Hist. Germ. C 491, 42.)

C. Böhmiſche Biebel | Oder | Schaw Spiegel, | So aus heiliger Schrifft zuſammen | verfaſſet, ſehr tröſtlich zu leſen. | Gedruckt zu Prag, bey Johannes | Armgart, im 1619. Jahr. |

4°. 8 Bl. Zittau, Stadtbibl. (H. 4°. 340.)

D. Handſchriftlich in Wien, Haus-, Hof- u. Staatsarch., Cod. 108, V Bl. 187—94.

E. Böhmiſche Bibel | Oder | Schaw-Spiegel, | So auß heiliger Schrifft zuſammen verfaſ- | ſet, ſehr Tröſtlich zu Leſen. | Gedruckt zu Dortmund, Im Jahr | 1619.

4°. 7 Bl. Prag, Muſeum (42 C 88).

F. Böhmiſche Biebel, | Oder | Schaw Spiegel ꝛc. | So auß Heyliger Schriefft zuſammen | verfaſſet, ſehr tröſtlich zu leſen. | [Vignette m. Engelskopf.] Erſtlich, | Gedruckt zu Prag. bey Johannes | Armgart, Im Jahre | M.DC.XX.

4°. 8 Bl. Olmütz, Studienbibl. (XXXVII d 24, Nr. 4.)

G. Hier, hier wat Wonders, wat newes van die | Jeſuwider, | In Spanien vnd dem Marquis Spinola, ſampt | etlichen luſtigen Colloquia vnd Geſprechen zwiſchen hohen Potentaten, Fürſten, Ständen vnd Fürnehmen Stätten beyder Religion, Wegen deß | Königreichs Böhmen vnd andern vnirten Ländern, das gantze | heilige Römiſche Reich be- | treffendt. | [Holzſchnitt: 3 Wappen.] Beneben einer Vnterredung, ſo zwiſchen Ihr May. | in Hiſpanien, Bäpſtl. Heiligkeit, vnd dem Marquis | Spinola gehalten. | Gedruckt zu Amſterdam, bey Jans Mucken, im Jahr 1620.

4°. 22 Bl. Gotha (Miscell. Germ. XI. Hist. 4° 1290.)

9. Ad Bohemos.

Lateiniſches Gedicht im Cod. H 71 in Dresden. Anfang: Ne frangare animo, aut trepida cordate Boheme.

10. BOEMIA REDIVIVA. | Seu | Incluti Regni Boëmiæ; Eique In corporatorum & Vnitarum Provin- | ciarum, SILESIÆ, MORAVIÆ, et LUSATIÆ | solamen | Sub auspicijs & ductu | Serenissimi ac Invictissimi Principis | & Domini Dn. FRIDERICI | . . . . | ac Dominae, DN. | ELISABETHÆ | . . . . | In publicam Scenam productum | Anno Quo | FrIDerICVs FIt ReX Boemiae. |

4°. 16 Bl. o. O. (1619.) 15 lat. Gedichte. Gotha (Miscell. Germ. XI. Hist. 4° 1290) und Tübingen, Univ.-Bibliothek (Fo. XII a, 690); hier mit dem handſchriftlichen Vermerk nach productum: a Joa. Ulr. Wolff zur Todenwarth J. U. D. Ratisb. Consil. Advoc.

11. DE MOTIBUS | BOHEMICIS | CARMINA | AD SERE- | NISSm ET POTEN- | TISSm REGEM FRIDE- | RICVM, &c. | ET ILLVSTRES AC GENE- | ROSOS DOMINOS | Dnn. PROCERES | REGNI. | [Vignette.] Anno CHRISTI, | MDCXIX.

4°. 6 Bl. o. O. Breslau, Stadtbibl. (4 F 952, 7); München, Univers.-Bibl. (4° Hist. 1148/1.)

12. Colloquium oder Gespräch zwischen einem Guethertzigen, Wolmeinenden catholischen Christen vnd den Rebellen auch wiederandtwordt gegen ihren abgeschmachen vnnd vngereimbten Gegenwurff.

4°. 7 Bl. o. O. [1619.] Dies Gedicht, das der Katalog der Bibliothek Haydingers, p. 96, Nro. 1323 nennt, blieb mir unbekannt.

13. A. CURRIER | Mit guter vnd tröstlicher newen Zeitung vor das betrübte Königreich Böhmen, Marggrafthumb Mähren, Ober Für- | stenthumb Schlesien, vnd Marggrafthumb Laußnitz, wegen glückseliger vnd gewünschter ankunfft naher Prag, Ihrer Kön. May. vnd Churf: | Gn: deß Durchleuchtigsten, Großmächtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn FRIDERICHEN Pfaltzgrafen bey Rheyn, ꝛc. Ihres erwehlten Königs von Gott | selbsten jhnen gewiesen vnd beschert, so den 4. Novemb. newen Calenders zu Prag glücklich gekrönet, wie auch dero Mayest. Königli- | che Gemahlin den 7. Nov. Anno 1619. Im Thon deß 36. Psalms. Oder, Kompt her zu mir ꝛc. | [Am Ende:] FRIDERICVS FIT REX BOHEMIAE.

Querblatt ohne Kupfer in Straßburg, Univ.-Bibl. (Cd XII.) Das hier fehlende Kupfer stellt nach Drugulin, Nro. 1414 den Kurfürsten im Krönungsornate und seine Gemahlin vor, die in einer Landschaft stehen; vor ihnen die Löwen der Pfalz, Böhmens, Englands und Hollands. Links im Grund Huß, Luther und Calvin, rechts fliehende katholische Geistliche. Oben in den Winkeln die Krönungsmedaille.

Anfang des mit J. O. unterzeichneten Liedes:

MErckt auff, jhr Christen, in gemein
So viel ewr in Böhmen sein.

Ob die beiden bei Weller: Annalen I, 112 Nro. 535, verzeichneten Ausgaben wirklich verschiedene sind, kann ich nicht entscheiden. Sie sollen nach Weller in Frauenfeld, Zürich und Ulm sich vorfinden; auch die 3. bei Weller, II, p. 520, genannte Ausgabe, die am Ende den Vermerk hat: ‚CIↃ IↃ XIX., stimmt mit der unseren nicht überein. Auch der Text des bei Weller, p. 32, gedruckten Liedes unterscheidet sich in Einzelheiten von dem des Straßburger Exemplares. (Vgl. Anzeiger f. Kunde d. d. Vorz., IX, 85).

B. Ein ſchön Troſtlied, | Für das Betrübte | vnd angefochtene Königreich Bö- | heimb, Marggrafftʜumb Mähren, Ober- | Fürſtenthumb Schleſien, vnd Marggraff- | thumb Laußnitz. | Wegen glückſeliger vnd gewündſchter Ankunfft | naher Prag, J. Kön. May. vnd Churf. Gn. | Deß Durchleuchtigſten, Groß- | mächtigſten Fürſten vnd Herrn, Herrn | FRIDERICHEN Pfaltzgraffen | bey Rhein, ꝛc. | Ihres erwehlten Königs von Gott ſelbſten jhnen ge- | wieſen vnd beſchert, im Jahr 1619. den 4. Octobr. | Im thon deß 36. Pſalms, oder Kompt her zu mir, ꝛc. | [Vignette: Wappen.] Gedruckt im Jahr 1619. |

4°. 2 Bl. Kaſſel, Landesbibl. (Hist. Germ. gen. 4°, 96, Vol. 4) und Hamburg, Stadtbibl.

14. A. ENCOMIA | BOHEMORVM.

Foliobl.; am untern Ende: IMPRESSVM Anno M.DC.XIX. — Frankfurt, Stadtbibl. (Variorum discurs. politic. Tom. XX, Nro. 44). Der lateiniſche Proſatext, der ſich auch im Cod. 108, V (Bl. 131b—133a) des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchives als „Encomion Bohemorum“ findet, ergibt, von rückwärts geleſen, einen ganz anderen Sinn, und iſt eine heftige Satire gegen die Böhmen. Auch eine tſchechiſche Ausgabe von 1621, unter dem Titel:

B. „Encomium Bohemorum“, exiſtiert. Sie hat die Bemerkung: Toto se ma tak čjsti a gemu rozuměti gako Sedlacy Wosstipy nosy. (Roſenthal: München, Katal. 56.)

15. A DOMINO FACTUM. | Sublimißimum Principem ac Dominum, Dominum | FRIDERICUM V. RHENI | PALATINUM, DUCEM BAVARIÆ, | S. ROM: IMPERII | SEPTEMVIRUM, TAN- | QUAM ELECTUM BOHEMIÆ REGEM, PRAGAM | AVSPICATO INGREDIENTEM, ACADEMIA | excipit hoc Emblemate: | ConIVgIVM InVIDendum. |

Foliobl. mit Kupfer (Göttingen und Heidelberg, Univ.-Bibl.). Der böhmiſche und der pfälziſche Löwe, gekrönt, durch eine Kette verbunden, ſitzen links einander gegenüber auf einem Bett. Rechts in einer Wiege ein Füllhorn mit Früchten. Ein Jeſuit vorn rauft wüthend ſein Schlangenhaar.

Unten lateiniſche und deutſche Verſe; letztere beginnen:

O Trawrigkeit,
Heb dich bey ſeydt.

Böhmiſch Freudenfeſt = Variorum discursuum Bohemicorum nervi continuatio XI.

16. A. Böhmiſche Friedenfahrt vnd was ſich denkwürdiges darbey zugetragen hat. |

Foliobl. mit Kupfer. Göttingen und Breslau, Univ.-Bibl. (4 F 1161, Nro. 3).

Darunter lateiniſche Verſe in Typendruck. Anfang: Quid Leo, quid moderans vult Fœmina colla Leonis. Darunter Erklärung des Kupfers in Proſa, gedruckt bei Scheible, p. 217.

B. Es exiſtiert noch eine 2. Ausgabe mit gereimter Überſetzung des lateiniſchen Textes; es iſt das Folioblatt mit Kupfer ohne Überſchrift, deſſen Zeilen Weller, p. 74, abdruckt.

17. Deß Ritterlichen Graffen Heinrich | Matthes von Thurn, Gebett: | Auch kürtzlicher Bericht, | was er zu Prag, Budweiß vnd Laab, für ei- | nen Sieg vnnd Triumph mit dem ſchwartzen Ochſen, auch | mit den höltzern Geſchütz oder Stucken, anſehenlich eingelegt, vnnd | ſonderlich was er für ein herliche Victori erhalten, wie er vor die Stadt Wien iſt geruckt, dieſelb den 6. Junij belägert, Auch mit was für | einer Victori, Er ſampt ſeinen bey ſich habenden Kriegß- | Knechten fein offentlich in Mitternacht ſtilſchweigende | darvon gezogen, ohn vrlaub vnd beſchaidt vom Kö- | nig Ferdinando, Auch wie er widerumb vber die | Thonaw geſchiffet, darüber jhn der Teuffel | vnnd ſein Anhang geführet, | Darumb er trewlich Gott gedancket, | vnnd geſprochen: | Bhüt dich Gott Wienn ich komb nit mehr, | Betrogen bin ich worden ſehr. | Mit frewden bin ich auff Wienn kom̃n, | Mit ſpott hab ich widr Urlaub gnom̃n. | Ich hab müſſen bey Zeyt darvon, | Mit Stucken hat man mich Gpſiffen an | Gedruckt im Jahr, 1619.

4°. 4 Bl. München, Hofbibl. (J. publ. E. 103 Nro. 12). Eine der ſchärfſten Proſaſatiren der Zeit, in der Form eines Gebetes.

18. A. Denckwürdiges Geheimnuß: | Einer allbereit erfülleten, vnd noch zukünfftigen Prophecey, wel- | che anzeigt den vergangenen vnd noch continuirenden Zuſtand deß Böhemiſchen Buweſens.

Foliobl. mit Kupf. (Göttingen). Darunter Erklärung in Proſa.

B. Eine 2. Ausgabe, mit den Wappen v. Martinitz und Slawata im Unterrand zwiſchen den lateiniſchen Verſen und dem Vermerk: C. Dooms sc. Pragae, verzeichnet Drugulin Nro. 1408.

Hier, hier, wat Wonders . . . . = Nro. 8 G.

19. Eine klage, | Welche der Adler thut | an Jupiter, vber seine Jnvnnd Außlendi- | sche Feinde, welche jhm seine Federn außrupffen, | vnd vber das, jetzt sein Hertz auß dem | Leib reissen wollen. | Dabey ein Christlich Gebet, welches die | frommen Catholischen Christen Zu Wien in der | Steffans Kirchen alle Tag drey | Stund beten. | Auch eines Newen Jahrs wundsch, so ein | Bawr Bischoff Cleseln gethan. | Sampt einem angehengten Discurs, von | dem jetzigen Zustand in Böhmen. | [Doppelköpfiger Adler.] Darnach ein lustig Lied von einem Jesuwitter | Zu Moltzheim, so ein Schlosser worden.

4°. 10 Bl. Am Ende: Gedruckt im Jahr 1619. In meinem Besitz und Stuttgart. Theilweise (die „Klage") gedruckt bei Opel und Cohn, p. 22.

20. Lieb, Lied, Layd. | Von dem | Böhaimbischen Tumult, | auch vermessenen Anzug auff Wienn, vnnd | spöttlichen Abzug darvon, des Grafen von | Thurns, sambt seinen vnd den Mäh- | rischen Soldaten. | Jm Thon, | Wie man den Graff Niclas von Serin singt, ꝛc. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr 1619.

4°. 4 Bl. o. O. Olmütz, Studienbibl. (CXVIII e 11, Nro. 16.) Anfang des 37strophigen Liedes:

HÖrt zu jhr Christen alle,
was ich euch Newes verkünd.

21. Zwey Böhmische | Lieder Verdeutscht. | I. | Wie in einem Bfzug, das Bawern- | volck in Böhmen, den jämerlichen Zu- | stand jhres Landes, Jhrem König FRIDE- | RICHEN, Pfaltzgraffen bey Rhein vnd Chur- | fürsten ꝛc. beym Einritt zu Prag geklagt, Jhn | vmb dessen verbesserung angeflehet, zur | Ankunfft glück gewündschet, | vnd Gott für Jhn ge- | betten hatt. | II. | Wie es bey höchstbemeldten Königs | vnd seiner Königlichen Gemahlin, ELI- | SABETHEN, Princessin in | Gros Brittanien Krönung | zu Prag zugangen. | Jm Jahr M.DC.XIX.

4°. 4 Bl. Jn meinem Besitz, Dresden (Hist. Germ. C 493, 129) und Kassel, Landesbibl.

Anfang des 1. Liedes: WJllkommen, König Friederich.

Anfang des 2. Liedes: Laßt hoch vns halten, was ich sag.

Gedruckt bei Weller, p. 38. Das 2. auch im Neuen Lauf. Mag. 21. Bd., 1844, p. 76 f.

22. CURRUS SOLIS | TRIUMPHALIS | SERENISSIMI AC PO- | TENTISSIMI BOHEMIÆ REGIS | FRIDERICI I. | COMITIS

PALATINI | AD RHENUM, SACRI ROMANI IMPE- | RII ARCHI-PINCERNÆ, ARCI-DAPIFERI, | ET ELECTORIS, DUCIS BOIARIÆ, MAR- | CHIONIS MORAVIÆ, MAGNI | DUCIS SILESIÆ ET | Lusatiæ &c. | Quo | Ejus Sacræ Regiæ Majestatis | INGENIUM | VIRTUS | FORTUNA | FAMA, | In Regiam Solis Evropæi Domum, | COR LEONIS CZECHICI, CUM MAXIMO | SYDERUM SANGVINIS BOHEMICI APPLAU- | su, 4. Novembris, Anno 1619. feliciter invecta | sunt, productus ab humillimo | M. JACOBO WCZELINO LSTIBORENO | Cive & Grammateo Micro-Pragensi. |

4°. 8 Bl. München, Univ.-Bibl. (4. Hist. 1148, Nro. 2.) Enthält lateinische Gedichte.

23. VARIORUM DISCURSUUM | BOHEMICORUM | NERVI | Continuatio IV. | Der Hussiten Glock | vierdter Klang. | Der Böhmischen Pest, | bewährte Artzney, | . . . |

4°. o. O. u. J. In meinem Besitz. Eine 2. Auflage hat den Zusatz: Gedruckt zu Fridberg, durch Michael Sanfftmuht. | Anno M.DC.XIX. Ebenfalls in meinem Besitz.

Variorum discursuum Bohemicorum Nervi | CONTINUATIO V. | Bohemische Nebelkappe | . . . |

4°. o. O. u. J. In meinem Besitz, ebenso die 2. im Jahre 1620 erschienene und wenig abweichende Ausgabe.

VARIORUM DISCURSUUM | BOHEMICORUM | NERVI | Continuatio VI. | Der, den Böhmen gelegter | Fallstrick | ist allen Evangelischen Ständen, | ein gestelte Fallbrück. | . . . | Anno MDCXIX.

4°. 12 Bl., das letzte leer. Die darin enthaltenen Verse gedruckt bei Weller, p. 19. In meinem Besitz, ebenso eine 1620 erschienene neue Auflage.

VARIORUM DISCURSUUM | BOHEMICORUM | NERVI | Continuatio VII. | Böhmische Fridensfahrt. | . . . | Im Jahr Christi 1619.

4°. 12 Bl. o. O. Die darin enthaltenen Verse gedruckt bei Weller, p. 20 und 21; im gleichen Jahre erschien noch eine 2. Auflage, beide in meinem Besitz.

VARIORVM DISCVRSVVM BO- | HEMICORVM NERVI | Continuatio VIII. | Böhmiſche Brüderſchafft, . . | . . . | Gedenckt [!] im Jahr Chriſti, 1619.

4°. 20 Seit. Prag, Univ.-Bibl. (LI B 60). Eine 2. Ausgabe von 1620 in meinem Beſitz.

VARIORUM DISCURSVVM | BOHEMICORVM NERVI: | CONTINUATIO IX. | Oder | Spaniſcher Sauerteig | . . . | Gedruckt im Jahr | MDCXIX.

4°. 23 Seit. In meinem Beſitz und Prag, Univ.-Bibl.

Variorum Discursuum Bohemicorum | Nervi | CONTINUATIO X. | Sive | ANTISCIOPIVS | oder | Symſons Backenzahn. | . . . verfertigt von | Johanne Meterano von der Heßleiden. | S. S. Theol. Studioso, Catholico. | Gedruckt durch Fridericum Friden. | Anno dierum ultimorum. | CIↃ IↃ XIX. | Cum Gratia & Privilegio.

4°. 12 Bl. o. O. Die darin vorkommenden Verſe gedruckt bei Weller, p. 22. — Prag, Univ.-Bibl. Eine 2. Ausgabe ohne J. u. Drucker in meinem Beſitz.

VARIORUM DISCURSUUM BOHEMI- | CORVM NERVI | CONTINUATIO XI. | SIVE | Aureum Bohemorum Seculum. | Böhmiſch Freudenfeſt. | . . . | In vnſers Herrn vnnd Heylandts JEſu | Chriſti dem Sechszehenhundert vnd Neunzehen- | den, vnd deß Königs Friderici I. Seiner Mayeſt. | Regierung im Erſten Jahr. | Gedruckt zu Prag, durch Lorentz Emmerich. |

4°. 20 Bl. Prag, Univ.-Bibl. Eine andere Ausgabe von 1620 in meinem Beſitz. Die in beiden Ausgaben enthaltene „Vermahnung an die Bömen“ fehlerhaft gedruckt bei Wolff, p. 416, genauer bei Weller, p. 24—27.

24. Oeconomia Bohemorum, das iſt Haußhaltung Deren Böhmen, ſo ſich noch zur zeit rebelliſch erzeigen, jhrer Obrigkeit vnd König, den ſie doch ordentlich gekrönt, nicht gehorchen noch vnderthenig ſein, ſondern lieber einen Hollendiſchen Selbherren haben wolten, vnd rempublicam anzuſtellen ſich gelüſten laſſen, in Rhythmos verfaßt vnd Gſangweiß geſtelt. Im Ton: Wie man den alten Hildebrandt ſingt. Gedruckt im Jahre 1619.

4°. o. O. Das Original kam mir nicht zu Geſicht. Abgedruckt in Hormayr's Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte 1832, p. 302, Soltau I, 453, Ditfurth, Nro. 8.

25. Ad osores et rosores.

Gedrucktes Epigramm o. O. u. J., unterzeichnet: M. P. F. S. (vgl. Nro. 4 und 6A.) im Cod. 108, V, S Bl. 217 des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

26. Pasquil zue Prag Im Kayserlichen hoff Angeschlagen In Latein vnd hernach verdeütscht.

Prosadialog. Cod. H 99f. 67a der Dresdner Bibliothek.

27. Pasquill so nachts Zeitt zu Prag angeschlagen, gegen dem Tag abgerissen worden, vnd den Directoren zuegetragen, auch vnder gesetzt worden, wan es die ganze welt vnd den in der höllen verdriesse, so sey demnoch daß hernachfolgende die Purlauter warheit.

Prosadialog. Cod. 108, V, R Fol. 158b—160b des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

28. Pjsnički . . . .

Der Titel ist stark verletzt. Am Ende: Wytisstěno w Praze u Jána Střjbrskeho. 4°. 8 Bl. o. J. Prag, böhm. Museum (27 C 4), enthält folgende 2 Lieder:

a. Pjseň o Přigezdu a Korunowanj G. M. Knjžete Frydricha toho Gmena Pátého.

Anfang: Král Nebesky požehneg
nám Krále nowého,
a wssecko dobré mu deg
dar Ducha Swatého.

b. Rozmlauwánj kratická Lwa Czeského, s G. M. Knjžetem a giž Králem Frydrychem, toho Gmena Pátým, gakožto Lwem Ržjsským. Gako: Vtěsseny nám Den nastal.

Anfang: Králi a Pane můg buď zdráw,
Bůh tě sprawůg, chraň a oslaw.

29. RELATIO | NVPERI ITINERIS | profcribtorum Jefuitarum | ex Regnis Bohemiæ & Vngariæ | miſſa ex Helicone juxta Parnaſſum. | [Wappen.] PRAGÆ MDCXIX.

4°. 45 Seiten mit Kupfer. Dresden (Hist. Germ. C 485, 84.)

30. A. De Roomſe Roffelpodt.

Spottbild auf die Verluſte des Papſtes und des Kaiſers gegen den Winterkönig. In einem kleinen durchbrochenen Käfig auf Rollen ſitzt der gerupfte Adler (der Kaiſer) und auf dem Käfig der

Papſt, während ein Mann mit einem Wetterhahn auf dem Kopf (der ſächſiſche Kurfürſt) den Käfig zieht und Papſt und Kaiſer um Geld ſehen läßt; rechts empfängt ein Jeſuit das Geld für die Beſtichtigung; hinter dem Käfig gehen Spinola und Buquoy, die auf Leier und Fiedel ſpielen; links Friedrich von der Pfalz auf einem Thron, bekleidet mit einem Hermelinmantel, auf dem die dem Adler ausgerupften Federn aufgenäht ſind, oben eine Unzahl von Mönchen, die durch den Teufel in einen Abgrund getrieben werden. Darunter: „Tsamen-sprek tusschen twee Boeren en de Boeckverkoper“ in Verſen. Unten: Amst. bij St. Teunis Marckt, op de hoeck van de Keyserstraet in de 3 groene claverbladen.

Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1422.

B. Eine 2. Ausgabe (Muller Nro. 1423) gibt denſelben Stich etwas verändert und verkleinert wieder.

31. Böhmiſcher Bnruh Schauſpiegel: | In welchem eine artliche vnd eigendliche Transfiguratio vnd Abbildung aller deren Handlungen, Auffſtand vnd Thät- | lichkeiten, ſo im vergangenem 1618 Jahr, auch biß noch auff dato in dem Hochlöblichen Königreich Böhmen vorgeloffen, zu ſehen. |

Foliobl. mit 11theiligem Kupfer, entſprechend den 11 Actiones. 278 Verszeilen.

Anfang: Das Königreich Böhem dißmal
Iſt in Fried vnd Wolſtand übral.

Am Ende: R. C. F.

Dresden (Hist. Germ. C 483, 75), Ulm, Göttingen und Erlangen. Gedruckt bei Scheible, p. 219.

32. TRIVMPHVS | BOHEMICUS | sive | PANEGYRICUS VOTIVUS | PRO FELICISSIMA CORONATIONE | BOHEMICA, | . . , . | AUTORE | A LOGO CHRISTO OMNES PIE PALANTES | BEAMVR. | ANNO | FRIDERICVS FIT REX BOHEMIÆ, | ADORNATVS | IN | OPPIDO JULII. |

4°. 52 Seiten. Frankfurt a. M. Stadtbibl. (Varior. discurs. polit. Tom. XX, Nro. 10). Aus Buchſtabenverſetzung ergibt ſich als Verfaſſer: Bartholomaeus Agricola Oppenhemienſis. Über den Verfaſſer vgl. Hummel: Neue Bibliothek ſeltener Bücher, 10. Stück, p. 218, und 12. Stück, p. 592.

Ein ſchön Troſtlied = Nro. 13 B.

33. Boheemſche | VICTORIEN | gheſchiet in | Ooſtenrijck een mijl boven Ween, ter | eender ſyden vande Evangeliſche Sten- | den, end ter ander zyden des teghenwoordi- | ghen keyſers, met die Croninghe des | Boheemſchen Coninck. | [Druckerſignet.] TOT LEYDEN. | Voor Niclaes Geelkerck 1619. den 21. November.

4°. 6 Bl. Univ.-Bibl. Gent [Sammlung Meulman, Nro. 1583]. Am Ende einige Gedichte auf die böhmiſchen Verhältniſſe.

Vermahnung an die Böhmen, vor ihr Religion vnd höchſtes Glück ritterlich zu kämpfen. = Nro. 23, Continuatio XI.

34. Bäpſtliche Heilloſigkeit Wappenbrieff, Auch Böhmiſches Aller Augen, Mähriſch Vatter vnſer, vnd Alter Schleſiſcher Glaub: zu ehren vnd wolgefallen, Allen ſchwartzen, grawen, weiſſen vnd Blitzblawen Römiſchen Noll- vnd Stollbrüdern an tag geben.

Querfoliobl. mit Kupfer o. O. u. J. Germ. Muſ. Nürnberg (H. B. 379). Gedruckt bei Weller, p. 59.

Anfang: Weil der Bapſt dem Belial
Gedient viel hundert tauſentmahl.

35. SERENISSIMO PRINCIPI | FRIDERICO V. |

Lobgedicht auf Friedrich von David Welter im Cod. H 71 der Dresdner Bibliothek.

Anfang: Heidelberga tuis, o Friderice, sub alis
Dum facili quondam pace fruebar ego.

36. Vier Warhaffte Newe Zeittung: Die erſte auß Prag, wie ſich der Anfang der noch jetzt regierenden Vnruh in Böhmen angeſponnen. Die Ander von Thombier, wie er mit den Böhmiſchen Kindern vnnd Weibsperſonen gehauſet. Die dritte von Pilſen vnd Budweiß, wie nemblich jenes erobert vnd dieſes Belägert .... Die vierte vom Comet Stern ... Alles geſangsweis geſtellt. Erſtlich gedruckt zu Prag, Im Jahr 1619.

4°. 4 Blatt mit Titelholzſchnitt. 28, 18, 21 und 28 Strophen. Nach Weller: Annal. I, 427, Nro. 1064 in Ulm. War mir trotz viermaligen Anſuchens im Laufe von 9 Jahren unzugänglich; ich blieb ohne Antwort!

Anfänge der Lieder:

1. STeht ſtill, jhr Leut, vnd hört mich an,
ein newe Zeittung bring ich ran.
2. VOn dem Böhmiſchen Weſen
bitt, wolt mich hören an.

3. DJe Noth will mich jetzt zwingen.
4. JCh muß jetzt zeigen an.

37. Newe Zeittung, | Oder | Eigendlicher Bericht, | der Bluttigen Schlacht, so zwischen Herrn | Graff Ernsten von Manßfeldt, Edlen Herrn zu Hel- | drungen ꝛc. vnd dem Conde di Bucquoi, bey Bissedy, | so zwischen Budweiß vnd Crumaw gelegen, den | 28. May Alten, vnd 8. Junij Newen Calenders, | dieß 1619. Jahrs. vorgangen vnd besche- | hen, was beiderseits sich verlauffen vnd | zugetragen, wird vmbständlich berichtet. [Holzschnitt, der die Beschießung einer Stadt darstellt.] Gedruckt erstlich zu Prag, bey | Lorentz Emmerich. |

4°. 4 Bl. In meinem Besitz. Enthält außer dem Bericht über die Schlacht in Prosa auch: Ein new Vermahn- vnd Warnungs-Lied, | wider diese jetzt vorstehende Kriegsgefahr. Im Thon: Wie man vom Lindenschmid singet ꝛc.

Anfang: NB mach dich eylends auff du deutsche Nation.

38. Newe Zeittungen, | Von vnterschiedlichen Orten. | Das ist, | Die alte Warheit, mit | einem newen Titul. | [Holzschnitt, welcher einen Bewaffneten zu Pferde darstellt.] Gedruckt im Jahr 1619.

4°. 4 Bl. o. O. Citiert bei Opel und Cohn, p. 476. Die anderen Ausgaben unter Nro. 87 und 144.

1620.

39. ABriefs einer Wunderseltzamen, mehr dann Sathanischen, | Spinnstuben, von dem Sauitischem Ottergeschmayß, zu Vnterdruckung in vielen vornemen Lân- | dern vnnd Provincien Reyner Evangelischer Religion erdacht, aber von dem Könige aller Königen zu | nichte gemacht.

[Am Ende:] Gedruckt zu Sich dich für, Durch Christianum von Warenhausen, vnd Traw juen nicht viel. Anno M.DC.XX.

Doppelfoliobl. mit Kupfer. Breslau, Stadtbibl. (4 F 60/26), Nürnberg, Germ. Mus. und Gotha. Links treibt der böhmische Löwe die Jesuiten aus dem Lande, rechts sitzen sie und die Mitglieder der Liga zu Rom in einer Spinnstube unter dem Vorsitze des Papstes. Im Hintergrunde Oppenheim, Alzheim und Kreuznach.

Anfang des bei Scheible, p. 203 abgedruckten Textes:

DEr Heylig Vatter sitzt voran,
Mein sag ists nit ein feiner Man?

Des vermainten Königs vnd Königin in Böhaimb Ach vnnd Wehklagen, vber daß Königreich Böhmen vnnd deroſelben Directorn zu Prag. Prag 1620. = 78 G.

40. A. Gheeſtelijcke Boheemſche Trommel, ende | Boeren Vanen. | Ofte | Nieuwe Huſſiſche Swanengheſangh: | Dat is, | Wtgheleſen Gheeſt-rijcke Ghebeden, teghen de | Vyanden der Gootlijcker Waerheydt ende der reyne Religie, | alſoo die in den Bohemiſchen Legher, ende van allen recht- | gheloovighen Chriſtenen ghebruyckt worden, waer | door alle liſtighe, bloetdorſtighe Raetſlaghen der | Jeſuytrn, ende der Pauſcher tyrannije, | die deſe Bohemiſche Oorloghe | verweckt hebben, ſullen | te niet gaen. | Gheſangs-wijſe geſtelt, door Mr. Johan Andreae, | Velt-Predicker in het Boheemſche Legher. | [Holzſchnitt: Eine Trommel, aus der zwei Hände und eine Fahne emporragen.] Loſe der Machabeen, 2. Machab. 13. 15. | Godt gheeft d'Overwinninghe. | Ghedruckt nae de Copye tot Heydelberch, 1620.

4°. 4 Bl. Bibliothek in Gent. [Sammlung Meulman, Nro. 1714.] Enthält 3 Lieder.

Anfang des 1. Liedes:

HEER, die onſer Vad'ren Godt zijt. 9 Strophen.

Anfang des 2. Liedes:

HEer, u hulp heft-men geſpeurt wel. 7 Strophen.

Anfang des 3. Liedes:

HEER, ghy zyt vns Coningh machtich. 7 Strophen.

B. Eine 2. Ausgabe: Eerstelic ghedruckt tot Heydelberch, 1620 verzeichnet Tiele: Bibliotheek van nederlandsche pamfletten, I (1858), Nro. 1715.

41. Kurtzer Bericht der vhralten weiſſagung von dem jtzigen zuſtandt der gantzen werden Chriſtenheit — vnnd an Tag geben.

Foliobl. mit Kupfer. Drugulin, Nro. 1432, beſchreibt es folgendermaßen: In der Mitte ſitzt ein Waffenſchmied in einer hölzernen Bude, Jeſuiten und Soldaten kaufen von ſeinen Rüſtungen, links reißen ſich 4 Jeſuiten um den böhmiſchen Majeſtätsbrief. Unten 3ſp. Gedicht, gedr. bei Scheible, p. 147.

Anfang: FRiſch auff, Du teutſche Nation.

42. Kurtzer Bericht | Von dem Durch- | leuchtigſten, Hochgebornen | Fürſten vnd Herrn, Herrn FRIDERICH | dem Fünften diß Namens, Pfaltzgrafen bey Rhein, des heiligen | Römiſchen Reichs

Ertztruchſeſſen, vnd dem ſiben vnd zwäntzigſten in höchſt- | gedachtem Hauß der Pfaltzgrafſchaft bey Rhein, Churfürſten, Hertzogen in | Beyern ꝛc. Wo vnnd wann Ihre Churfürſtliche Durchleuchtigkeit gebo- | ren, von Jugendt aufferzogen, zur Ehe geſchritten, vnd was ſich vnder das | zugetragen, Wie diſelbe ins Regiment getretten, vnd darnach zu dem drey vnd | dreiſſigſten, vnd dem zweyten diß Namens, König in Böhmen, erwehlt, | beruffen vnnd gekrönt: Ohnlängſt darnach auch dieſem Großmächtigen | Helden ein junger Printz in dem Königlichen Schloß zu Prag geboren, mit | namen RVPERTVS ꝛc. Auch wie Ihrer Majeſtät erſtgeborener Sohn, | FRIDERICH HEINRICH, von den ſämptlichen Ständen dieſer | Cron, zu einem König gewehlt vnd angenommen worden. | Alles Reimens weis geſtelt. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr 1620.

4°. 8 Bl., das letzte leer. Mit Titeleinfaſſung. Stuttgart. Wohl gleich dem Liede in Wellers Annal. I, 114, Nro. 549.

43. Warharfftiger [!] Bericht | Was maſſen Ihr, | Fürſtl: Durchl: Hertzog Maximi- | lian in Bayrn, die Königliche Hauptſtadt | in Böheimb, den 9. Novemb. biß 1620. Jahrs, Sieghafft erobert | vnd Triumphierlich daſelbſten eingezogen, | Das ander | Ein newes Friſches Soldaten Lied, ſo zu vor nie | im Truck iſt auß gangen. Im Thon die | ſonn ſcheint auff den harten froſt. | Gedruckt zu Augſpurg, | durch Andream Aperger, auff vnſer Frawen Thor. | M.DC.XX.

4°. 4 Bl. Der Bericht in Proſa ſteht hinter dem Liede. Weller: Annal. I, 114, Nro. 547. In Frauenfeld.

Anfang des, Alemannia XVIII, p. 6, gedruckten Liedes:

Friſch auff jhr Landsknecht wolgemuht,
welcher ein Herren bruchen thut.

Cantiuncula Boemica = 72, Contin. XII.

44. Carmen zue Ehren Kön. M. In Böheim von Jungſt alhie geweſenen Türgg. geſanten Secretario gemacht, auf Türgg: erſtlich In welſch vnd hernach In teutſche ſprach verſeczt, A. 1620.

Handſchriftlich im Cod. 108, V Fol. 261 des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

Anfang: Großmechtigſter König Friderich.

45. CENTVRIA ADHORTATORIA. | Das iſt, | Hundert Verß an vermeinten Behemi- | ſchen König Friderich, vnd einmahl geweßnen Pfaltzgraffen, trewlicheſt | jhne ermahnend, weſſen in geſchehener Sachen er ſich zuverhalten. Ein kurtzer Vnderricht |

Obrigkeitlicher Pflichten, ein Klag vber jetzschwebende Schwürigkeiten, ein | Straff alles Hochmuths. | Ein jeglich Reich, so wider sich selbst zertrent ist, das wirdt verwüstet. Matth. 12.

Kleinfoliobl. ohne Kupfer. Am untern Rande: Getruckt zu Preßlaw auff dem Ziehmarckt, im Jahr, 1620. Gotha (Misc. Germ. XXVIII. Hist. 4°. 1322 a).

Anfang: EIn gmeine sag, ists wol bekant.

46. COLLOQVE | ENTRE LE PAPE | L'EMPEREVR, ET | autres Princes Catholiques, | & les Jesuites. | Auec le Roy de Boheme, les Princes | Protestans & Estats Euangeliques | d'Allemagne. | Traduict du langage Bohemien | en François. | M.DC.XX.

8°. 21 S. Gent, Univ.-Bibl. (Collect. Meulman, Nro. 1704.) Das Original dieses interessanten Dialogs ist mir nicht bekannt geworden.

47. COLLOQVIVM | oder Gespräch | Eines Schweitzerischen Kühmelckers, Holendischen | Käß Kramers, vnd Venedischen Seiffensieders, auch | etlicher anderer incidenter zu kommenden Personen von je- | tzigem der Christenheit Zustandt, darinn etliche gefährliche vnd schädliche Rathschläg an Tag gegeben werden, zu die- | ser Zeit sehr nothwendig zu wissen, damit ein jeder | frommer offrichtiger Christ wissen könne, wem | er mit gutem gewissen vertra- | wen dörffe. | PSALM I. | Wol dem der nicht Wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auff | dem Weg der Sünder. [Holzschnitt: Druckersignet?] Gedruckt im Jahr 1620. |

4°. 32 Seiten. Cassel (H. Germ. Gen. 4°. 96, vol. 6). Handschriftlich auch im Cod. 108, V des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien und in der Handschrift 8546 der Wiener Hofbibliothek; daraus abgedruckt bei Chmel: D. Handschriften der Wiener Hofbibliothek.

48. Comedia Jesuitica contra Fridericum Bohemiæ regem conficta. Handschriftlich im Cod. 8852 Fol. 254 der Wiener Hofbibliothek.

49. A. CONVERSATION | zwischen zweyen Studenten, einem Catholi- | schen vnd Calviniſten. | Ob die Jesuiter an al- | lerley Empörungen, so anjetzt im Rö- | mischen Reich, vnd sonderlich auch an dem Auff- | stand in Böhemb schuldig seyen? Gar | lustig vnd nutzlich zu- | lesen. | [Vignette.] Erstlich zu Prag gedruckt, im Jahr | MDCXX.

4°. 22 Seiten. Proſageſpräch. In meinem Beſitz. Auch in Zürich, Freiburg, Ulm, Tübingen und Marienbibl. Halle. Die 12 auf Seite 7 ſtehenden Verszeilen gedruckt bei Opel und Cohn, p. 33.

B: 2. Ausgabe:
CONVERSATION | Zwiſchen zwayen Studenten, einem Catholi- | ſchen vnd Caluiniſten. | Ob die Jeſuiter an al- | lerley Empörungen, ſo anjetzt im Römi- | ſchen Reich, vnd ſonderlich auch an dem Auff- | ſtandt in Böhemb ſchuldig ſeyen? Gar | luſtig vnd nutzlich zuleſen. | [Vignette.] Erſtlich zu Prag gedruckt, im Jar | M.DC.XX.

4°. 26 Seiten. München, Hofbibl. (J. publ. Eur. 103, Nro. 11.)

50. SERENISSIMO AC POTEN- | TISSIMO PRINCIPI AC DOMINO | Dn. | FRIDERICO | BOHEMIÆ REGI | . . . | SILESIAM | In eaque Metropolin | VRATISLAVIAM | . . . | feliciter ingredienti | humilima adclamatione gratulatur | CASPAR CUNRADUS | Phil. & Med. D. | A. C. CIↃ. IↃ C. XX.

4°. 8 Bl. Lateiniſche Gedichte. Prag, Muſeum (42 C 146).

51. AQVILAE | ROMANI IM- | PERII | Deſcriptio: & ex ea | AVGVRIVM SVMTVM | Super bello Bohëmico | Ita augurante Anonymo: nihil tamen | præiudicante, niſi | Ita Fortunante Magno Deo | Coſmopoli, | Anno qVo fVrIas DoMItat IoVIs | aLa LeonIs. | [1620.]

4°. 51 Seiten. Dresden, (Hist. Germ. C. 506, 15.)

52. A. Jeſuiticus Dialogus oder Ein Geſpräche, in welchem der Jeſuiter fürnembſte Eigenſchafften etc. Reimweiſe zu befinden. Durch D. Einfaltum von Liſthauſen. Prag 1620.

4°. 3½ Bogen. Gedruckt bei Wolff, p. 420. Ein früherer Druck aus dem Jahre 1618 unter dem Titel:

B. Geſpräche, darinnen der hochgehaltenen Herrn Jeſuiter fürnembſte Eigenſchafften vnd Tugenden, auch pro tempore derſelben Zuſtandt vnd Beſchaffenheit, gar kürtzlichen Reimweiſe verfaſſet.

iſt gedruckt bei Weller, p. 3—14. Ein 3. Druck auf der Großherzogl. Bibl. Weimar (7, I: 32) führt den Titel:

C. DIALOGUS oder Ge- | ſpräche, | DAriuen der hoch- | gehaltenen Herren Jeſuitter | Fürnembſte Eigenſchafften vnd Tugenden, Auch | pro tempore derſelben Zuſtandt vnd Beſchaf- | fenheit, gar kürtz-

lichen Reimweiſe | verfaſſet. | Jeder Verß aber mit einem Buch- | ſtaben jhres Sectiriſchen Nahmens ſich | anhebend, kurtzweilig zu leſen. [Vignette.]

4°. 8 Bl. o. O. u. J.

Anfang: Ich möcht, mein Bruder, leiden gern.

53. EPINICIVM | AD | DVCES | CÆSARIANOS FOR- | tiſsimos recuperata PRAGA. | ANTVERPIÆ, | Apud Abrahamum Verhœuium. | M.DC.XX. | Superiorum permißu.

4°. 3 Bl. Gent, Bibl. [Sammlung Meulman, Nro. 1720.]

54. Extract | Der Anhaltiſchen Cantzley, | Das iſt: | Abriß, wie der Caluiniſche Geiſt durch ſeine geheime Räth, wider das Römiſche Reich, | vnd conſequenter wider die Catholiſche Römiſche Kirchen practiciert, doch die Rahtſchläger ob jhren | Practicken ſelber zuſchanden worden. | Was glerte durch die Schrifft verſtahn, Das lehrt das Gmähl den gmainen Mann.

Querfoliobl. mit Kupfer. (Götting.) Gedruckt bei Scheible, p. 249, Facſimile bei Winter: Geſch. des 30jähr. Kriegs, p. 217.

Anfang des Textes:

DJe Chriſtlich Kirch der Römiſch ſtuel
zertrennt den Ketzern jhre Schuel.

55. M.DC.XIX. | FrIDerICVs I. reX hyeMIs. |

XX. & æstat Is: XXI. flt: XXII. slt: XXIII. & erIt: XXIV. Ingens: XXV. Bohēlæ: XXVI. In annos: XXVII. NestorIs: XXVIII. ſatIs: XXIX. benIgnè: XXX. ſerIos

Das FRIDERICH dieſes Namens der Erſte, Erwehlter vnd Gekrönter | König in Böheimb, von vielen nur für einen Winter König, auß denen Worten, der erſten obern Zeil | ſchimpflich auß geruffen worden iſt, vnd daß aber das gegentheil hierauß erſcheinet, bringen ſolches die folgenden | Jahrzahls Buchſtaben mit ſich, das höchſt ermelter König noch viel Jahr, Sommers vnd Winters Zeit vber, | durch Gottes ſonderbare Allmacht, ein König in Böheimb ſeyn vnd verbleiben werde. |

Folioblatt mit Friedrichs Portrait in Kupfer. 59 Verszeilen. In meinem Beſitz, Dresden (Hist. Germ. 16.) und Götting. (Loel. 55.) Handſchriftlich auch im Cod. 108, V des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 20, Nro. 7.

Anfang des Textes, der in zwei nur orthographisch von einander abweichenden Ausgaben existiert:

Alhier wird dir, O Leser Mild,
Klar: vnd eygentlich für gebildt.

56. FrIDerICVs I. ReX BoheMIæ & RhenI: | Von Gottes Gnaden, New: vnd alter erwehlter, gekrönter vnd gesalbter, auch angefangener vnd (Gott Lob) vber das Jahr bestendig. | wehrender, Böhmischer Sommer: vnd Winter König, welcher zwar von etlichen nur Winters Zeit vber König zu seyn, | außgeschriehen, so sich aber nunmehr durch GOTTES Allmacht im Werck weit | anderst befindet.

Querfoliobl. m. Kupf. (Göttingen), in dessen Mitte der Pfalzgraf (Brustbild), umgeben rechts vom Evangelium, links von Eeidion, darüber Glaube und Gerechtigkeit und drei Kinder: Gnad, Freud und Frieb. Unten allegorische Darstellung unterzeichnet: S. B. f.

Der Text zu beiden Seiten; Anfang:

DAß Gott regier der König Hertz,
Leyt sie, werff sie auch hinderwerts.

Am Ende: Gedruckt im Jahr 1620.

57. Eine bey 1620. Jahr Glückwünschung zur Zeitlichen herschung alhier vnd dorth zum Triumph Friderichen V. Pfaltz-Graffen, etc. Ein Christl. Evangel. Gesang, welcher auff den Tage der Beschneidung Jesu in Böhmen zu singen breuchlichen ist. Deutsch vertirt vnd komponirt durch Georg Fridrichen. Gedruckt bey Daniel Carl v. Carlsberg.

Folioblatt mit Noten. Ich kenne das Lied nur aus dem 6. Catalog von G. Lissa in Berlin, Nro. 322.

Anfang:

Gebornes Kindlein, lieb vnd werth, | Sohn Gottes, Jesu Christi.

58. Neu gemachte 10 geboth für den Churfürsten von Haidelberg.

Handschriftlich im Cod. 4848 fol. 9 der Münchener Haus-, Hof- und Staatsbibliothek; gedruckt nach einer anderen Handschrift im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1869, p. 299.

59. Der keyserischen Armada Gelobet seistu Jesu Christ.

31 Str. zu 4 Versen. Nach einer Handschrift gedruckt im Archiv des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg. Bd. XXX, p. 240—3.

Anfang: Gelobet seistu, Jesu Christ,
Daß es darzu kommen ist.

60. A. Ein ſchön new | Geſang | Von König | Fritzen auß | Böhmerland. | Im Thon, | Wie man den armen | Judas ſingen thut. | Gedruckt jm | jahr. 1620.

4°. 4 Bl. o. O. Berlin, kgl. Bibl. (Ye 6112.)

Anfang des 18ſtrophigen Liedes:

O du armer König Fritz
Was haſt du gethan.

B. Ein 2. Druck unter dem Titel: Ein ſchönes Liedt | vom Winter-König Fritzen befindet ſich in der kgl. Bibl. zu Berlin (Ye 6146), beſprochen bei Opel und Cohn, p. 451.

C. Unter dem Titel: „Lamentatio über den König in Böhmen, von den Papiſten gemacht", zu 16 Strophen gekürzt und ſtellenweiſe geändert, nach einer Handſchrift gedruckt bei Opel und Cohn, p. 61, und darnach bei Ditfurth, p. 18.

D. Ein 4. Druck in „Fünf vnterſchiedliche Geſpräch" 1621 als 3. Lied.

61. Ein ſchöner Lob vnnd Ehren | Geſang. | Der langgewünſchter vnd frewdenreich- | er Krönung vor das Königreich Böhmen, mit den | Incorporirten Ländern, alß Marggraffthumb Mähren, Ober | vnd Nieder Hertzogthumb Schleſien, auch Ober vnd Nieder- | Marggraffthumb Laußnitz, Ihrer Königlichen Mayeſtat, vnd | Churfürſtlichen Gnaden, des Durchlauchtigiſten großmächti- | giſten HErren. HErren FRIEDERICHEN, Pfaltzgraffen | bey Rhein etc. Welche Krönung iſt geſchehen auff dem Pra- | ger Schloß, in der Haupt Kirchen bey S. Viti, den | Montag nach aller Heyligen: Geſtelt durch | Thomanum Hoffmann, | Anno 1620. | [Holzſchnitt: Stadtbild.] Beneben der Trawrigen Zeitung auß Ertzhertzog- | thumb, Oeſterreich vnnd Marggraffthumb Mähren, von | Rauben, Brennen, Morden, der Polacken, Vnnd wie ſie geſchlagen, auch bericht von 4. Feldſchlachten, in dem der feind | 3. mahl gewichen. Zum 4. der Graff von Fels, Oberſter Marſchalck, | mit vielen andern Herrn vnd Rittersleut geblieben, wie den | weitläufftiger geſangs-weis zuvornehmen. | Gedruckt zu Brün, bey Chriſtoph | Hangenhoffer:

4°. 4 Bl. Berlin, kgl. Bibliothek (Ye 6101) und Breslau, Stadtbibl.

62. **Homenis [!] Zu den Dorophores et dimophores.**

Pasquill auf den Grafen Joachim Schlick im Cod. 108, VI. T, Bl. 80b—81a des Wiener H.-, H.- u. St.-Arch.

Anfang: Glückh zu Schlickh, Jochim Enderlein,
Ich hör, du solst Caluinisch sein.

63. Böhmischer Jesuiten Kehrauß, vnd Teutsche Weck Vhr; | Wunderliche Geheymnussen vnd nachdeñckliche Propheceyuñgeñ voñ dem | jetzigen Zustand deß Römischen Reichs | Als: I, Jesuiter Pilgramschafft, so sie zu jhrer suchenden restitution angestellet. II, Böhmi-scher Lautenklang, wegen auffgerichter Confœderation. III, Dreyfacher Vngleich, vom jetzigen Religionstreit, ꝛc. IIII, Türckischer Warnungs- | Bott in | Vngarn geschickt; vnd V. Auffwecker der Alten Teutschen an jhre Nachkommen, neulicher zeit Warnungsweise abgefertiget. |

Großfolioblatt mit Kupfer. In 11 Theilen (Göttingen, Wien, H.-, H.- und Staatsarchiv Cod. 108, V Bl. 115 und Straßburg.) Der Text, auf einem andern, angeklebten Blatt, beginnt: O Wenceslae, heilger Mann,
Wir all sollen ziehen darvon.

Am Ende: Dixi. S. S. R. (Gedruckt bei Scheible, p. 187.)

Weller: Annalen I, p. 375, Nro. 500, nennt noch eine zweite Ausgabe mit Angabe des Jahres 1620 und eine dritte vermehrte Ausgabe 1620, welch letztere wohl auf einem Irrthume beruht.

64. Ein erbärmlichs Klagelied des Königs in Böhmen Friderici, als er von Prag abziehen müssen.

4°. o. O. 1620. Citiert in der Bibliographie bei Weller, Lieder ꝛc., p. XVIII. Identisch mit der Querela (Nro. 78 E)? Jämmerliche und erbärmliche Klagschrifft = Nro. 78 F.

65. A. LABYRINTHVS, | Oder Irrgarten, da- | rinnen in einem Lustigen Gespräch vn- | vernünfftiger Thier, kürtzlich doch Poetischer Weiß, | der Vrsprung vnnd verlauff der Böheimischen | Irrhandlung begriffen, vnd dem güther- | tzigen Leser vmb mehrers Lusts | Reimweiß in dise Form | gebracht. | [2 Wappen] Gedruckt im 1620. Jahr. |

4°. 8 Bl., das letzte leer. München, Hofbibliothek. (J. publ. E. 103 Nro. 17.)

Anfang: EIns Morgens frü im Taw allein,
Spatziert ich in ein Wäldelein.

2. Druck

B. LABYRINTHVS, | Oder Irrgarten, da | rinnen in einem Lustigen Gespräch | vnvernünfftiger Thier, kürtzlich doch Poetischer | Weiß, der Vrsprung vnnd verlauff der Böhei- | mischen Irrhandlung begriffen, vnd dem gut- | hertzigen Leser vmb mehrers Lusts | Reimweiß in diese Form | gebracht. | [2 Wappen.] Gedruckt im 1620. Jahr. |

4°. 8 Bl. München, Univ. Bibl. (4°. Hist. 4036/19.)

Lamentatio vber den König in Böhmen = 60 C.
Lied, Ein schönes vom Winterkönig = 60 B.

66. Ein newes Lied, | von der herrlichen Victori vnd Sieg, welche Ihr Fürstlich Durchleucht, Hertzog Maximilianus in Bayrn, | den 8. Tag Nouembris Anno 1620. wider die Rebellen in Behem, vor der Statt Prag erobert hat. | Im Thon: Wie man den Graffen von Serin singt. [Unten:] Zu Augspurg bey Andreas Güntsch Kupfferstecher bey Barfusser Thor.

Querfoliobl. m. Kupfer: Abbildung von Prag, links im Vordergrund Schlacht. Anfang des bei Ditfurth p. 303 gedruckten 13stroph. Liedes:

FRewd haben vnd Leyd tragen
Seind beysam diser Zeit.

67. Ein schön Newes Liedt, | Von der Her- | lichen vnd Siegreichen | Schlacht, so zu Prag den 8. | Nouemb: geschehen, vñ durch ei- | nen daselbst mit anwesenden Reu- | ter iuxta contingentiam Compo- | niert, vnd auff die Melodey | gesetzt. | Soldaten die seind Ehren werth, sie | dienen zu Fůß vnd auch zu Pferdt, ꝛc. | [Vignette.] Anno qno [!] | à FerDInanDo sVperatVs FrIDerICVs | abIIt. |

8°. 4 Bl. Kgl. Bibl. Berlin (Ye 6116).

Anfang: DVrch Gottes will vnd Krieges Macht
Der Böhmer Trutz vnd stoltzer Pracht.

Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 65, und Ditfurth, Nro. 13; vgl. auch Opel, p. 452. Angeschlossen ist: Deß Böhmischen Königs Hofhaltung.

68. Zwey außbindige, schöne newe | Böhmer Lieder. | Das erste. | Von dem jetzůnd schwebenden Kriegsläuffe, | so im gantzen Römischen Reich vber- | handt genommen: Vnd kan in Graff | Niclauß von

Serin Melodey ge- | ſungen werden. | Das ander. | O Ihr arme Böhaimb, | was habt jhr gethon etc. Im Thon | wie man den armen Judas | ſingt. | Getruckt im Jahr, 1620. |

Am Ende: Getruckt zu Cöll, es verdrieß wen es wöll.

8°. 4 Bl. Kgl. Bibl. Berlin (Ye 6106).

Anfang des 1. Liedes von 13 Strophen:

WJe gern ſo wolt ich ſingen,
ſo ficht mich trauren an.

Anfang des 2. Liedes von 11 Strophen:

O Ihr arme Böheim,
was habt jhr gethon.

69. A. Iudicium Apocalypticum | IOHANNIS a LI- | PTITZ Nobilis Sileſii vber | das Böhmiſche Kriegs weſen. | Sampt einer Zeitung auß der Chur | Pfaltz von dem ietzigen Verlauff. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr 1620. |

4°. 11 pag. Dresden (Hist. Germ. C. 505, 87).

B. Eine niederländiſche Überſetzung erſchien im nächſten Jahr unter dem Titel: Apocalijptiſche oordeel, | IOANNIS | a LIPTITZ, | Edelman in Sleſien, over den Boheemſchen | Oorloch. | Item eene tijdinghe uyt Chur-Paltz, van het | teghenwoordighe verloop aldaer. | [Vignette] IN 's GRAVEN-HAGE | By Aert Meuris, Boeckvercooper in de Papeſtraet, | in den Bybel, Anno 1621. |

4°. 5 Bl. Gent, Univ.-Bibliothek. (Sammlung Meulman Nr. 1811.)

Die hierin enthaltene Zeitung aus der Pfaltz, voll Schärfe und beißender Satire war bisher unbekannt.

Ein Lobgeſang auf die Königliche Krönung Friderici Palatini. 1620.

4°. o. O. citiert nur bei Weller: Annal. I, 148, Nro. 1066, iſt vielleicht identiſch mit unſerer Nro. 61.

70. LAMENTARIVS | VITVLI CALVINIANI | MVGITVS | Super infauſto ſibi infeſtoque | ANNO DOMINI VIGESIMO. |

Foliobl. o. O. u. J. im Cod. 108, VI, T Bl. 102 des Wiener H.-, H.- u. St.-Archivs.

Anfang: Quam ſerus et fevalis hic est Vigesimus Annus.

71. Pfaltziſcher Nachtigallengeſang. Einſt Manuſcript Heyſes, Nro. 18; vgl. deſſen Katalog. Wohin die Handſchrift gekommen, konnte ich nicht erfahren; in Berlin iſt ſie nicht.

72. VARIORUM DISCURSUUM BOHE- | MICORUM NERVI | CONTINVATIO XII. | Oder | Spaniſcher Gelttrutz, | Vnd Caſtilianiſcher Hochmuht. | . . . | Gedruckt zu Prag, durch Lorentz Emmerich | ANNO | Recuperatæ Salutis, 1620. | In Ihro Königl. Mayſt. Friderici I. Regie- | rung aber im erſten Jahr. |

4°. 20 Bl. Prag, Univ.-Bibl. — Zwei andere Ausgaben aus dem gleichen Jahr, die aber nur unmerkliche typographiſche Änderungen ausweiſen, in meinem Beſitz. Die hier vorkommenden Verſe gedruckt bei Weller, p. 28—31; die Cantiuncula auch, aber fehlerhaft, bei Wolff, p. 413.

VARIORUM DISCURSUUM BOHEMICO- | RUM NERVI | CONTINVATIO XIII. | Der Huſſitenglock dreyzehender Klang, | Oder: | Spaniſcher Krebsgang | vnd | Jeſuiter Alarm. | . . . | Erſtlich gedruckt zu Prag im Jeſuiter Collegio, durch Theophilum | Hieronymi, Anno 1620. |

4°. 40 Seiten. In meinem Beſitz.

73. BOHEEMSCH GELVYT | Ofte | Chriſtelyck Geſpreck, | Over het teghenwoordich Boheemſche | weſen, ende de Oorloge daer ontrent ontſtaen. Inge- | ſtelt tot waerſchouwinge, ende moed-gevinge van de gene, | die in de ſelve oorloge vermenght zyn. | Door | IRENEVM PHILALETHIVM. | IVDICVM 5 | . . . [Holzſchnitt: Schild, darin ein ſtehend. Löwe n. rechts] T' AMSTELREDAM, | Voor Marten Jansz Brandt, Boeckverkooper, wonende inde Grave-Straet, | by de Nieuwe-Kerck, in de Gereformeerde Catechiſmus. 1620 |

Am Ende: T' AMSTELDAM, | Gedruckt bey Paulus van Ravesteyn. | ANNO 1620. |

4°. 60 pag. Kön. Bibl. Haag (Pamflet 3038) und Gent, Univ.-Bibl. (Coll. 1712.) Eine alte Hand hat hier u. bei den beiden andern Pamphleten aus dem J. 1621 unter das Pſeudonym hinzugeſetzt: Jacobus Triglandus. Nach Tiele: Bibliotheek van nederlandsche pamfletten I, Nro. 1684, hieß der Verfaſſer Ewout Teelinck und war Schatzmeiſter von Zeeland.

74. Calviniſcher Poſtbot. | Das iſt | Ein vnpartheiſch geſpräch etlicher Perſonen nemb- | lich eines Jndianer, Sachſen vnd rechten Teutſchen, | welche ſich wegen deß jtzigen zuſtands im Heil. Röm. | Reich, vnd ſonderlich der Böhmiſchen vnruh | halber Politicæ, Theologicæ & Historica | Vnderretten. | Auff daß hiebevor auß-

gegangene Spaniſche Poſthörnlein | gerichtet, | [Vignette.] Getruckt im Jahr 1620.

4°. 27 pag. Dresden (Hist. Germ. C. 506, 27) und Caſſel (Hist. Germ. gen. 4°. 96 Vol. 6).

75. Předmluwa y pj- | seň tato zdržuge w sobě summu těch | wěcý, které se zběhly w Králowstwj | Czeském, Letha 1618. a 1619. Připsané pod | Ochranu wssechněch pobožných Srdcý milu- | gjcých tu swatau Swornost, a Sgednocenj se | Okolnjch Zemj Panůw Stawůw, s G. M. | Pánj Stawy Králowstwj Czeského, Tělo a | Krew Krysta P. pod Obogj přigjcých s | njmž G. M. Králowská, y G. M. Krá- | lowna srownáwati se Ráčj: Složené | ná prostě pro Prostý, od Spro- | stného vpřijmně. |

4°. 4 Bl. Prag, Böhm. Muſeum. (27 B. 22.) Anfang des Liedes:

PAnu Bohu Samému
buď wěčná chwála, čest.

76. PROGNOSTICON, | das iſt Propheceyung, welche vor 462. Jahren, nemlich im Jahr Chriſti 1158 | zur zeit des Großmůtigen Keyſers Friderici Barbarossæ, prognoſticirt vnd Pro- | pheceyet worden, vnnd ſich auff gegenwertige vnd folgende | zeit erſtrecket.

Foliobl. m. Kupfer, o. O. u. J. (Der Löwe ſitzt auf einem Felſen und ſtreckt die Tatze nach einem ſtrahlendem Stern am Himmel aus. Hinter ſeinem Rücken ſchweben zwei Vögel, die ſich um ein Stück Fleiſch ſtreiten.) Reichenberg, Gewerbemuſeum und München, Kupferſtichkabinet (138985).

Anfang: ES kompt ein zeit, Von weh vnd leid.

77. Bohemicum puer natus.

Handſchriftliches Lied im Cod. 4848 f. 4 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek. Nach einer anderen, fehlerhaften Handſchrift gedruckt im Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit 1869, Spalte 300.

78. A. QVERELA REGIS | BOHEMIÆ: | Das iſt: | Erbärmliche Klage, | Welche der König in Böhmen FRIDE- | RICUS, auff dem Wege als Er von Praga | abziehen müſſen, geführet. | Darinnen er die Vntrew ſeiner Räthe, von | Welchen Er, als ein junger Printz die Wahl | anzunehmen, beredet worden, beſchuldiget.

[Vignette.] Gedruckt im Jahr: | In oMnIbVs rebVs consIDeretVr FInIs. [mit dem Druckfehler c ſtatt C.]

4°. 4 Bl. o. O. 1620. Am Schl. 12 lat. Verſe. Dresden: (Hist. Germ. C. 494, 30).

Anfang: Ach Gott Dir klag ich meine noth.

B. Andere Ausgabe:

QVERELA REGIS | BOHEMIÆ: | Das iſt: | Erbärmliche Klage, | Welche der König in Böhmen FRI- | DERICUS, auff dem Wege als er von | Praga abziehen müſſen, | geführet. | Darinnen er die Butrew ſeiner Räthe, | welchen er, als ein junger Printz die Wahl | anzunehmen, beredet worden, | beſchuldiget. [Vignette.] Gedruckt im Jahr: | In oMnIbVs rebVs ConsIDeretVr FInIs.

4°. 4 Bl. o. O. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 33), Gotha, Herzogl. Bibl. und Weimar, Großherzogl. Bibl.

Darnach gedruckt bei Opel und Cohn, p. 68 ff. Ohne die lat. Verſe, die auch den folgenden Ausgaben fehlen.

C. 3. Ausgabe: QVERELA REGIS | BOHEMIÆ: | Das iſt: | Erbärmliche Klage, | Welche der König in Böhmen FRI- | DERICVS, auff dem Wege als er von | Praga abziehen müſſen, | geführet. | Darinnen er die Butrew ſeiner Räthe, | welchen er, als ein Junger Printz die Wahl | anzunehmen beredet worden | beſchuldiget | Item: | Ein ſchön new Lied, daß Böhmiſche | Jagt Hörnlein genandt. Im Thon: | Mit luſt vor wenig Tagen, ꝛc. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr: | In oMnIbVs rebVs ConsIDeretVr FInIs.

4°. 4 Bl. o. O. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 39).

D. 4. Ausgabe:

QUERELA REGIS | BOHEMIÆ | Das iſt: | Erbärmliche Klage, | Welche der König in Böhmen FRIDE- | RICUS, auff dem Wege als er von Prage | abziehen müſſen, geführet. | Darinnen er die Butrew ſeiner Räthe, | welchen er, als ein Junger Printz die Wahl anzu- | nehmen beredet worden, beſchuldiget. | Item: | Ein ſchön new Lied, daß Böhmiſche Jagt- | Hörnlein genandt. Im Thon: Mit | luſt vor wenig Tagen, etc. | Gedruckt im Jahr: | In oMnIbVs rebVs ConsIDeretVr FInIs.

4°. 4 Bl. o. O. Zittau. Stadtbibliothek (H. 4°. 341).

E. 5. Ausgabe:

Ein erbärmliches Klagelied des Königs in Böhmen Friderici, als er von Prag abziehen müſſen. 1620.

4°. o. O. Weller: Annalen I, 116, Nro. 561.

F. 6. Ausgabe:

Jämmerliche vnd erbärmliche | Klagſchrifft | SO der flüchtige Kö- | nig auß Böhmen von ſich geſchrieben v | ber der hinderlaſſenen Böhmiſchen Cron, | was für Jammer vnd Trübſal jhn darauß entſtan- | den, daß er auch auß Vngedult darüber den | Tag vnd die Stund, darinnen er ſich der | Cron bemächtiget hat, ver- | fluchet. | Auch beklaget er ſich, daß er ſeyn Landt vnd Leute, ſo wol auch die gehabte Chur ſo ſchmertz- | lich verlaſſen, vnd jetzo das Elendt bawen muß, etc. | In kurtze Reyme verfaſſet. | [Vign.] Im Jahr M. DC. XX.

4°. 4 Bl. o. O. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 36). Gedruckt bei Ditfurth, p. 305, Nro. 123.

G. Des vermainten Kö- | nigs vnd Königin in Böhaimb Ach vnnd | Wehklagen, vber daß Königreich Böhmen vnnd | deroſelbn Directorn zu Prag. [Vignette.] Erſtlich gedruckt zu Prag im Jahr, 1620.

4°. 2 Bl. Prag, Böhm. Muſeum (42 C. 228 B.). Beginnt mit: „Zu Haidlberg in der Churfürſtlichen Stadt" und endet mit den Verſen: „Ade zu Tauſent guter Nacht, Dahin gehe ich ein König ohn alle Macht", worauf in kleinerer Schrift noch die Verſe folgen: Pfaltzgrave geht an einem ſtecken Baarfueß, Sein Gemahl ein Wieg tregt auff dem Haubt mit verdruß. Alleluia." Der Text iſt hier ſehr verderbt, aber der Titel dieſes Nachdrucks weist auf das Original, einen Prager Druck hin, den ich freilich nicht zu Geſicht bekam.

H. Querela des geweſenen Behmiſchen Winder-Königs.

Gedruckt im Arch. des hiſt. Vereins für Unterfranken XXX, 248—9; 68 Zeilen.

79. ROSA JESUITICA. | oder | Jeſuitiſche Rottgeſellen. | Das iſt: | Eine Frag, Ob die | zween Orden, der genandten Ritter, | von der Heerſcharen JEſu, vnd der Roſen- | Creutzer ein einiger Orden ſey. | Darinnen der Vrſprung aller beeder | Orden auch jr thun vnd vorhaben klärlich für | Augen geſtellt wirdt, auch andere intercidentes | quæſtiones ſolvirt werden. | Von | Einem getreuen Patrioten in forma Epiſtolari an ei- | nen Freundt geſchrieben, vnd nun in offenen | Truck gegeben | Per | J. P. D. a. S. Jeſuitarum Protectorem. | Prag, in verlegung deß Authoris. | Anno Chriſti 1620. |

4°. 11 Bl. In meinem Beſitz und Gotha. Darin die: Cantiuncula Bohemica, oder Ein neu Bömiſch Troſtliedt; ins Teutſch gebracht durch Jan. Philippum Cuspinianum.

Anfang: ES iſt das Heyl vns komen her.

Gedruckt bei Weller, p. 91.

80. ORATIO | HISTORICO-POETICA | FRIDERICVM | REGEM BOHEMORVM | . . . | A | THOMA SAGITTARIO | . . . | BRESLÆ | Excudebat Georgius Bauman, | ANNO CHRISTI | M. DC. XX.

4°. 52 Seiten. Prag, Böhm. Muſeum (42 F. 15, Nro. 6).

81. Fried-Ehren-Thron, | Oder | Die Ehrenpfort, | Welche | DEm Durchlauchtig- | ſten, Großmächtigſten, Hochgebor- | nen Fürſten vnd Herrn, Herrn Fridrichen | dem Erſten dieſes Nahmens, Könige in Böheim, | Pfaltzgraven beym Rhein, vnnd Churfürſten, Hertzogen inn | Bayern, Marggraffen in Mähren, Hertzoge in Schle- | ſien vnd Lutzenburg, Auch Marggraffen | zu Laußnitz, etc. | Als ſeine Königl: Mayeſt: in Preßlaw | die Hauptſtadt der Schleſien, von den Hochlöbli- | chen Herren Fürſten vnd Ständen dieſes Landes die Huldigung anzunemen, durch Gottes Genade, Begleitung vnd | Schutz den 23. Febr. Ihren Einzug | halten ſolten. | Von einem Edlen, Geſtrengen, Ehrenveſten, vnnd | Hochweiſen Rath, der Bürgerſchafft vnd Volckreichen Ge- | meinde daſelbſt zu vnterthänigſter Ehrerbietung, vnnd Ehrer- | bietigſter Vnterthänigkeit, auff freyem Marckt auff- | gerichtet vnd erbawet. | Erſtlich Carmine Elegiaco, jetzo außführlicher mit Teutſchen Reimen beſchrieben vnd erkläret, von | Thoma Schrœero U. J. C. | Curiæ Vratisl. Advocato Ordinario. | Zu Breßlaw druckts vnd verlegts Georg Bawman, | Im Jahr Chriſti 1620.

4°. 20 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 501, 30) und Stuttgart. Über den Verfaſſer vgl. Weimar. Jahrb. IV, 146.

82. Einfältiges Geſpräch | vber den kurtzen | Aber vnſchrifftmäſſigen Bericht | Von den | Vngötzen Bildern | An die Chriſtliche Gemein zu Prag, | Als auß vngnädigiſten befelch die Schloß- | Kirch von allem Gottswerck vngeſäubert | worden gethan, | Durch | Abraham Scultetum | vaſt | Im ein: vnd außgang des Chriſtmonats | Anno | 1619. | [Vignette.] Gedruckt zu Prag, 1620.

4°. 34 S. Geſpräch zwiſchen Lutheraner, Huſſit und Papiſt. München, Hofbibl. (J. publ. E. 103, Nro. 9.)

83. Spiritus familiaris Schvlteti. | Das iſt: | Anſehnliche Lega- | tion vnd Bottſchafft deß Calui | niſchen Pfältzeriſchen (olim) Hoff- | Predigers D. Abrahami Schulteti zu ſeinem | Lehrmeiſter vnnd Vorfahrer Caluino, mit an | gehengten fürnembſten Acten vnd Diſcur | ſen ſo dieſer Bottſchafft begegnet. Al- | les vertrewlich Annotirt vnd | verzeichnet. | Durch Radamanthum fideliſſimum iudicii infer- | nalis Aſſeſſorem. | Getruckt zu Schweffelbach vnder dem | Amboß der Cyclopen operâ et impenſis Pro- | ferpinae. Im Erſten Jahr nach Caluiniſcher | Niederlag in welcher | ſich | Der PfaLzgraff Von Prag Vnd aVß Böh- | Men Ver Lieff. |

8 Bl. 4°. o. O. In Frauenfeld und Heidelberg (Sammlung Dr. Mays).

Anfang: DEmnach Schultet deß Teuffels bott
Vnd aller Caluiniſten Gott.

84. Der tag, der iſt ſo freudenreich | In einer newen Form redigert.

Spottlied auf die Niederlage am Weiſſen Berg im Cod. 4848 fol. 5 der Münchner Hofbibliothek.

85. A. Confirmirter vnd, GOtt lob, noch jmmerbleibender | Pfaltz: Böhmiſcher angefangener Winter: vnd hinauß wehrender | Sommer Löw. |

Foliobl. mit einem Kupfer, deſſen Darſtellung genau dieſelbe iſt, wie die des „Perpetuirten Winter- vnd Sommer Löw". (Göttingen.) Auch die Gedichte haben ähnlichen Inhalt. Anfang des Textes, der zum Schluſſe die Signierung: S. D. R. trägt:

DEr Edle Löw ſo hoch geborn
Am fluß deß Rheins ward außerkorn.

Am Ende: Getruckt im Jahr Chriſti, 1620.

B. Anderer Druck:
Confirmirter vnd (Gott lob) noch immerbleibender Pfaltz: Böhmiſcher angefangener | Winter: vnd hinauß wehrender Sommer Löw.

Folioblatt mit Kupfer. Am untern Ende: CIↃ IↃ CXX. Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv Cod. 108, V Bl. 319 und Erlangen, Univ.-Bibl.

86. Perpetuirter: das iſt, Stetswehrender Pfaltz: Böhmiſcher gekrönter | Winter: vnd Sommer Löw.

Folioblatt mit Kupf. Göttingen, Dresden (Hist. Germ. 16), Zürich, Ulm, Nürnberg, Germ. Museum und München, Kupferstichkab. (158155).

Anfang des Textes: Ein schöner Zweig
Im Heilign Reich.

Am Ende: ANNO M. DC. XX.

87. Erbärmliche Newe Zeytung. | Von dem grossen | Jammer, Elendt vnd Noth, | so sich jetzt newlich mit den Böhmen, | Oesterreichern, Schlesiern vnd Vngern zu- | getragen hat, wie Fürst Christian von Anhaldt ein groß | treffen zwischen Eckenburg vnd Meissa, so auff drey tag | gewehrt, mit dem Tampier gehalten, daß jhm auch | sein Pferd erschossen, dadurch sie sehr zerstrewet, | geschlagen vnd gefangen worden. | [Holzschnitt: Sonne, Mond] Erstlich gedruckt zu Prag, | bey Peter Friderici. | 1620. |

8°. 4 Bl. Darmstadt, Hofbibl. (E. 45 11/20.)

Anfang des Liedes: Mit einem festen vertrawen
auff Gott das Höchste Gut.

88. A. Warhaffte Newe Zeitungen, Von vnterschiedlichen Orten vnd Landen. Das ist: Die alte Warheit mit eim newen Titul. Vermehrt vnd auch verbessert. [Holzschnitt: 2 Soldaten.] Gedruckt in der Parnassischen Druckerey, Im Jahr Christi, 1620.

4°. 8 Bl. Bibliothek Maltzahn, p. 369, Nro. 1200.

B. Continuatio der | Newen Zeitungen | Von vnterschiedlichen Orten: | Das ist, | Die alte Warheit mit | eim newen Titul. | Vermehrt vnd auch verbessert. | [Holzschnitt: 3 Bewaffnete zu Fuß.] Gedruckt in der Parnassischen Truckerey | Im Jahre Christi: | 1620.

4°. 8 Bl. Breslau, Universitäts- und Stadtbibl. Vgl. Opel und Cohn, p. 476, und unsere Nro. 38.

89. Warhaffte vnd erschröckliche Newe Zeittung, welcher massen im Königreich Böhmen das Schloß Gytschin, ... den 1. Februarij Newen Calenders biß instehenden 1620. Jahrs durch einen sonderbaren Vnfall, ... zersprengt, vnd hiedurch bey hundert fürnehme Herrn vnd Adelstands Personen, bevorab die abgeordneten Königklichen Herrn Commissarien jämmerlich vmb jhr Leben kommen. Im Thon: Warumb betrübst du dich, mein Hertz.

Foliobl. mit Holzschnitt: Ansicht des Schlosses. Am Ende: Zu Augspurg, bey Jeremias Gath, Brieffmaler in Jacober Vor-

ſtatt, im Ferbhoff. Bibliothek Maltzahns, p. 327, Nr. 848; Serapeum 1868, p. 16, Nro. 37.

Anfang des Liedes:

HOer zu, O Teutſche Nation,
was vns biß Jhar ward kundt gethon.

1621.

90. A. Eygentliche Abbildung des Winter Königs, wie er durch ſeine Räth | das Reich, darauß er neülich mit groſser niderlag vertriben worden, widerumb erobern | könne, vnd was fur groſse hilf er, nach lautt der gemainen zeitungen, zugewarten hab.

Folioblatt mit Kupfer, der Text graviert. Spottbild auf die Niederlage des Winterkönigs. Facſimile bei Winter: Der 30jähr. Krieg p. 236.

Anfang: DEr krönte Adler hie ausweiſt,
Wie der Kaiſer mit Recht abreiſt.

B. Eigentliche Abbildung des Winter Königs, | wie er durch ſeine Räth | das Reich, darauß er neulich mit großer niderlag vertriben worden, widerumb erobern | könne, vnd was für große hilf er, nach lautt der gemainen zeitungen, zu gewarten hab.

Foliobl. m. Kupfer, o. O. u. J. In Frauenfeld, Ulm und Heidelberg (Sammlung Mays). Gedruckt Scheible, p. 30, u. beſſer bei Ditfurth, Nro. 125, p. 311.

C. Eine Ausgabe mit wenig verändertem Bilde, aber mit lateiniſchem, franzöſiſchem und niederländiſchem Texte trägt am Ende die Bemerkung: Ghedruckt int Jaer 1621. — Dresden (Hist. Germ. C. 516, 63).

D. Eine Ausgabe mit italieniſchen Verſen verzeichnet L. Roſenthal in München in ſeinem 56. Kataloge (Bibliotheca Slavica VI, Nro 875).

E. LE ROFFELPOT DES CALVINISTES. | Colloque entre deux Maroniers, & vng Marchandt.

Foliobl. m. Kupfer. (Göttingen). Dieſelbe Darſtellung, nur von der andern Seite, neuer Stich. Nur franz. Text.

Anfang: Sa sa Messieurs, nouelles estranges, & grandes en abondance.

Am Ende: ANVERS. On les vende en la rue dicte l'Huyuetterstrate, ou Salier d'Or. 1621.

Le Roffelpot des Calvinistes.

UNIV. OF ILL.

F. Niederländisch:

Den Calvinischen Roffelpot.

Der Adler (der Kaiser), dem durch die katholischen Fürsten neue Federn an Stelle der verlorenen eingesetzt werden, hat den Winterkönig unter seinen Klauen, unter dem das Chronogramm steht: Euge Fredericus sibi et nobis triumphat. Der Winterkönig ist in der Mitte nochmals abgebildet als „Koning-Lap", auf dem Heidelberger Fass reitend und die Krone und die gewonnenen Städte ausspeiend. Hinter ihm Boullion (?) mit den holländischen Calvinisten, ferner die deutschen Protestanten bettelnd, Prädicanten und Reiter. Darunter holländische Verse mit der Überschrift :Den Calvinischen Roffelpot. Tsamenspreecking tusschen 2 Schippers ende eenen Craemer" in 3 Spalten. Das Bild und die Verse sind eine Antwort auf: „De Roomse Roffelpodt" (Nro. 30); unten der Vermerk: Thantwerpen inde Huyvettersstraet in 'tgulde Soutvat. 1621. Muller, De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1431, bezweifelt die brabantische Herkunft des Blattes.

G. Dieser niederländische Stich in deutscher Copie unter dem Titel:

Der Caluinische Roffelpot. Dialogus Eines Kremers vnd zweyer Schiffleuten.

O. O. u. J. Mit erklärendem Dialog in deutscher Sprache. München, Kupferstichkab. (138729).

91. Warhafftige vnd eygentliche Abbildung vnd Contrafactur, | deß verjagten Winter Königs, auch sein erschröckliches vornemen wie er sich will rechen an allen | den jenigen, so jhn veracht haben, auch wie starck er im anzug ist, vnd wo er sich mit seinem Feldleger am ersten | wird hin begeben, GOtt wöll vns mit Gnaden beystehen.

Foliobl. m. Kupfer: Der Winterkönig umgeben von seinen Hauptleuten. München, Kupferstichkab. (138727), Erlangen und Göttingen.

Der Text zu beiden Seiten und unter dem Bild. Anfang:

O Christ, zeit ists greiff zu der wehr,
Der Winterkönig mit grossem Heer.

Am Ende: Getruckt zu Augspurg, In verlegung Daniel Mannassers Kupfferstechers beym Klenckerthörlein. (Gedruckt bei Scheible, p. 239.)

92. Triumphirender Adler. | SUB UMBRA ALARUM MEARUM FLOREBIT REGNUM BOHEMIÆ. |

Foliobl. m. Kupfer in Göttingen und Erlangen. Auf einer Säule in der Mitte, zu der 2 Treppen führen, sitzt der Reichsadler und hält eine Kugel, welche eine Hand in Wolken umzureißen sucht. Rechts wächst aus dem ruhenden Löwen ein Baum hervor, bei welchem Sachsen, Baiern und Spinola stehen. Links blicken Pfalz, Mansfeld, Anhalt und Bethlen zu dem Adler empor.

Text in Typendruck. Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 119, Anfang:

WMängst gar schön gezeiget an,
Deß Adlers vnd Löwen Kampff jedrman.

93. Wachender Adler.

Folioblatt mit Kupfer in Göttingen und München, Kupferstichkab. (155156). Eine Säule, auf welcher der Reichsadler sitzt, suchen der „Niederländische Beer" und „Listiger Bethlem" (Fuchs) umzureißen; ein Hirsch (Braunschweig), welcher die Säule zu untergraben sucht, wird von einer Schlange in den Mund gebissen. Links und rechts liegen Löwe und Löwin: „Wir wollen Lauwren." Zwei Engel mit Schilden, an denen das Zeichen des Kreuzes, schweben zur Seite des Adlers; England, Jägerndorf, Mansfeld stoßen vergeblich mit Speeren nach den Schilden.

Oben die Verse: Yam vigila vano nec somno deditus esto. Unten: Hanc Sol justitiae fixit posuitque columnam, Ergo labor Vester nil valet atque dolus.

Text in Typendruck, gedruckt bei Scheible, p. 289. Anfang:

JEtzt wils erfordern die hohe Noht,
Daß man gar weit die Augn auffthut.

94. A. Ein rechtes Affenspil, gehalten im Königreich Böhaimb. | Von dem jungen Affen von Haydelberg.

Foliobl. mit Holzschnitt: Ein Affe, der sich im Spiegel besieht. O. O. u. J. Sammlung des Rechtsanwaltes Mays in Heidelberg.

Anfang: MJt Lust vnd Frewd ich singen wil
Ein wunder seltzams Affenspil.

B. Handschriftlich auch in Dresden, Cod. M. 50d. Bl. 54b bis 56b.

95. Gehaime Andeutung vber den vermainten | Kŏnig.

Folioblatt mit Kupfer. Bär, Spinne, Schlange und Drache fallen über einen Löwen her, dessen Junge rechts auf einem Throne liegen. In der Luft ein Spinngewebe. Der Text hat zwei Auflagen; eine Originalausgabe (in meinem Besitz) und eine fehlerhafte (in Göttingen, Loel. 62), nach der der Abdruck bei Opel, p. 97 und Ditfurth, p. 48.

Das 10strophige Lied in 3 Columnen.

Anfang: EIn starcker Löw mit frischem Muth,
Thet sich gäntzlich vermessen.

Am Ende: Gedruckt im Jahr, 1621.

96. A. Aue Maria.

Parodie, gegen den Winterkönig gerichtet, im Cod. 4848, p. 1 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek.

Anfang: Haidelberger, man hatt dich gar weit veriagt.

B. Ganz verschieden davon das Ave Maria, gedr. im Archiv des hist. Vereines für Unterfranken XXX, 250—1.

Anfang: Gegrüsset seistu, Jungfraw Maria,
Der Pfaltzgraff hat sich gepackt ex via.

97. A. Warhafftiger, gründlicher vnnd gar | kurtzweiliger Bericht, was diese Faß- | nacht | Kŏnigs FRIDERICI | Hoffnarr vnd Hoffpfarr zu Cŭstrin für | eine Comaediam mit einander | agiret. | [Holzschnitt: Ein Narr mit Schellenkappe, begleitet von einem Hunde.] Im Jahr, | M. DC. XXI.

O. O. 4°. 7 Bl. In Dresden (Hist. Germ. C. 516, 72), Göttingen (Poet. germ. 2685) und Breslau. Gedruckt bei Opel und Cohn, Nro. 26, p. 111.

Anfang: WJe stahts, wie gaths, wie schlaunts, Herr Pfarr.

B. Warhafftiger, grŭndlicher vnd gar | kurtzweiliger Bericht, was diese Faß- | nacht | Kŏnigs FRIDERICI | Hoffnarr vnd Hoffpfarr zu Cŭstrin | für eine Comaediam mit einander | agiret. | [Holzschnitt: 2 Narren mit Schellenkappen stecken einen Mann in einen Sack.] Im Jahr, | M. DC XXI.

O. O. 4°. 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 69).

C. Warhafftige, grŭndliche vnd | kurtzweilige Historia, | Von des Kŏniges | Friderici Hoff Narren vnd Hoff- | Pfarren, Was sie zu Cŭstrin für eine | Faßnacht mit einander | gehalten. | [Vignette.] Gedruckt Im Jahr 1621.

o. O. 4°. 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 66) und Hamburg, Stadtbibl. Dieser Druck weicht textlich und dialektisch ab von den beiden anderen; ihm fehlt auch die „Zugabe". Aus dieser läfst sich schliefsen, dafs der Verfasser des Berichts identisch ist mit dem des etwas später erschienenen „Prager Hofekochs" (Nro. 127).

98. A. Emblematische Beschreibung deſs Edlen Oesterreichischen Stamms vnd deſſen Widerwertigkeiten.

Foliobl. mit Kupfer, o. O. u. J. Der pfälzische Löwe und türkische Hund suchen den mit Sternen und Crucifix geschmückten Kaiserbaum zu fällen. Auf den Seiten zwei andere Bäume; bei dem rechts Friedrich und Elisabeth, denen Scultetus als Schlange eine Krone herabreicht, bei dem links die Churfürsten. Unten 4spaltiges Gedicht. — Drugulin, Nro. 1477.

B. Dasselbe, in Zimmermanns Manier radiert, ohne Typentext und auch ohne die Ziffern, nur mit der eingestochenen Inschrift „Emblema" oben. Im Blatt selbst die Namen der Personen.

Querfolioblatt. — Drugulin, Nro. 1478.

99. A. Englischer Bickelhering, jetzo ein vornehmer Eysenhän- | beler, mit Axt, Beyl, Barten gen Prage Jubilierende, | ANNO | Ietzt Ietzt zV haVen sIe seIne TaffeLn MIt BeIL VnD Barten Psal. 74. §. 6.

Folioblatt mit Kupfer. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 57), München, Kupferstichkab. (130466), Ulm, Nürnberg (Germ. Museum) und Darmstadt.

Anfang: IN einem Buch auff einem Blat
Steht: Varietas delectat.

B. Einen zweiten Druck, die Figur nach links, verzeichnet Drugulin, Nro. 1549.

100. A. Der Pfältzisch Bilgram, oder Walfarter.

Querfoliobl. mit Kupfer. Göttingen, Straßburg und München, Kupferstichkab. (179346). Der Churfürst schreitet als Wallfahrer links hin. Im Mittelgrund verschiedene Gruppen, die im Text als Mähren, Schlesien, Brandenburg, Seestädte und Niederländ. Staaten bezeichnet sind, und die der Pfalzgraf anfleht.

Text zu beiden Seiten und unter dem Bild.

Anfang: AM achten nach all Heiligen Tag,
Gschach des Pfaltzgrafen Niderlag.

Gedruckt bei Scheible, p. 274.

B. Neue Ausgabe:

Der Pfältzisch Bilgram oder Walfarter. Summa des jetzigen Kriegs wesens. Getruckt im Jahr 1622.

4°. 4 Bl. o. O. mit Titelholzschnitt. Zuletzt 6 Zeilen Zusatz. In Göttingen (Weller, Annal. I, p. 128, Nro. 624) und Oldenburg, Großherzogl. Bibl.

Billets joyeux et rhimes pour creer le roy = 133 C.

101. NEDERLANDSCH BLASOEN | OFT | EMBLEMA | VAN DESEN TEGHENWOORDIGHEN TIIT, | Met een corte declaratio daer van.

Folioblatt mit Kupfer. Der holländische Löwe sitzt furchtsam in seiner Umzäunung, wohin er durch Spinola gejagt ist; die Hunde (Holländer) trachten nach der See zu entkommen; der böhmische Löwe will nach Holland flüchten; links der deutsche Adler und die römische Kirche, die von Gott aus der Höhe beschützt werden. Am Ende: Vidit Z. V. H. L. C. Anno 1621.

Anfang: Godt is een Godt barmhertigh en rechtveerdigh.

Bibl. Haag. (Pamflet 3154.)

102. Die [Blinden] auß [Böhmen].

Foliobl. mit Kupfer, o. O. u. J. [1621]. Rebus auf den Pfalzgrafen. In Straßburg, Darmstadt und im steiermärk. Landesarchive. Facsimile bei Zwiedineck-Südenhorst: Zeitungen und Flugschriften aus der 1. Hälfte des 17. Jahrh. (22. Jahresbericht der steierm. landschaftl. Oberrealschule Graz 1873). Gedruckt bei Scheible, p. 235 und Ditfurth, Nro. 126. Soll das 1. Spottbild auf den Winterkönig gewesen sein.

Anfang: Hört zu, ir frommen Biderleüt
Zu diser neuen [Narren] Zeit.

Bott, Ein Hartter = 151 B.

Canticum Jesuitarum in Bohemia reductorum = 116, 1. Lied.

103. Palatinischer Catechismus.

Kleinfoliobl. mit Kupfer. Unten: Gedruckt im Jahr, 1621. In meinem Besitz, Straßburg u. München, Kupferstichkab. (158570). Der Winterlönig zwischen Christus und Moses. Zweispaltiges Gedicht, dessen Anfang:

GAr nit erkennen seinen Gott,
Mit Füssen tretten sein Gebott.

104. CIPPVS | ad tumulum | VNIONIS | erectus. | Cui adiunctum | FATVM | Caluiniſticum, | Olim impenſe iactatum, | nunc | FATVVM. | [Vignette] M DC XXI.

4°. 8 Seiten, o. O. Frankfurt, Stadtbibl. (Varior discurs. politic. Tom. XXVI, Nro. 16). Das Lied tritt für den Pfalzgrafen ein.

105. COLLOQVIVM | Oder | Geſpräch, zwiſchen Bay- | ern, Sachſen, vnd Pfaltz, ſehr luſtig vnd | kurtzweilig zuleſen. | [Holzſchnitt: 3 Männer in antiker Rüſtung.] Gedruckt im Jahr, 1621.

4°. 4 Bl. o. O. Olmütz, Studienbibliothek (CXVIII e 11, Nro. 15).

106. A. COMES PALA- | TINVS PALANS | SINE COMITE. |

Foliobl. o. J. [1621]. Am Ende: Leidæ in Batauis, apud Heltzuirium.

Latein. Geb. Anfang:

Cernite palor inops, mea, quando palatia pallent.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien, Cod. 108, Bd. VI, T fol. 102.

B. COMES PALATI- | NVS PALANS SINE | COMITE.

4°. 4 Bl. O. O. u. J. In meinem Beſitz, Haag, kgl. Bibl. (Pamflet 3156), Graz, Univ.-Bibliothek und Breslau, Stadtbibliothek.

107. A. COPIA, | oder | Newe Beicht, | deß geweſten Pfaltz- | graff offene ſchuldt, wie jhn Scultetus lehret mit Ge- | dult. [Vignette.] Gedruckt Im Jahr, 1621.

4°. 4 Bl. In meinem Beſitz. Das iſt wohl die Ausgabe, die Weller, Annal. I, 123, Nro. 598, als erſte anführt.

Anfang: ICh armer gantz ellender Sünder.

B. Deß gweſten Pfaltzgraf offen ſchuldt,
Wie ihn Scultetus lehrt Gedult.

Foliobl. O. O. u. J. Kupferſtich: Links der Pfalzgraf, mit erhobenen Händen, auf den Knien. In der Mitte Scultetus mit einem Buche, in welchem die Worte ſtehen: ſprich mir nach. Rechts die Gemahlin des Pfalzgrafen mit ihren Kindern, links oben brennende Ortſchaften. Über dem Pfalzgrafen eine Hand aus den Wolken mit Blitzen.

Nürnberg. German. Muſeum (H. B. 418). Darnach bei Ditfurth, p. 42, Nro. 18. Auch in Frauenfeld und Ulm (Weller, Annalen I. 123, Nr. 598). Früher gedr. bei Scheible, p. 267.

108. Credo.

Parodie, gegen den Winterkönig gerichtet; gedruckt nach einer Handschrift im Archiv des historischen Vereins für Unterfranken XXX, 251.

Anfang: Wir sprechen auch: Ich glaub an Gott,
Der hat zerbrent des Fritzen Rott.

La depesche du postillon = 153 D.

109. Discurs | Etzlicher Wanders- | gesellen, | Wie die miteinander gar ein | lieblich Gespräch mit Pfaltzgraff Friedrichen vnd | Herren Buquoi halten, von wegen des jtzigen Zustandes in Römischen Reich, vnnd wie auch entlich Spin- | nola sein Gespräch auch mit jhnen | helt. | [Holzschnitt: Fortuna auf der Weltkugel.] Im Jahr, 1621.

4°. 10 Bl. Prosadialog. Prag, Böhm. Museum (42 F 46, Nro. 3).

110. A. Königlicher Mayt: in | Böhmen Ehrenrettung, wider die biß- hero | außgesprengten Paßquillen, auch noch vnverzag- | ten Löwenmuth wider alle seine Feinde. | Psalm 18. | Ich wil meinen Feinden nachjagen, vnd sie ergreiffen, vnd nicht | vmbkehren, biß ich sie vmbracht habe. Ich wil sie zerschmeis- | sen, vnd sollen mir nicht wiederstehen, sie müssen vnter mei- | ne Füsse fallen. Du kanst mich rüsten mit Stärcke zum Streit. | Du kanst vnter mich werffen, die sich wider mich setzen. | [Holzschnitt.] Im Jahr: VßgangVnDenDeVVIrDsaLLes geben [1621].

4°. 4 Bl. Am Schlusse 12 latein. Verse. Dresden (Hist. Germ. C. 501, 20) und Stuttgart, öffentl. Bibl.

Anfang: FRisch auff du edles Löwen Hertz.

B. Anderer Druck:
Königlicher May: in | Böhmen Ehrenrettung, wieder die biß- | hero außgesprengten Paßquillen, auch noch vn- | verzagten Löwen- muth wieder alle seine Feinde. | Psalm 18. | . . . Im Jahr: AVßgang VnD enDe VVIrDs aLLes geben. [1621].

4°. 4 Bl. München, Hof- und Staatsbibl. (P. O. germ. 48), Halle, Marienbibl. und München, Univ. Bibl. (4°. Hist. 4100). Darnach gedruckt bei Opel und Cohn, p. 102.

111. Einred vnd Antwort, | Das ist: | Ein Gespräch deß Zeitungschrei- bers mit | seinem Widersacher. |

Folioblatt mit Kupfer. O. O. u. J. (1621). In meinem Besitz. Zeitungsschreiber und Widersacher in Unterredung über die Verjagung des Kurfürsten. Hinten eine Anzahl, andern Spottbildern auf den Winterkönig entlehnter, Figurengruppen. Unten dreispaltiges Gespräch mit dem Anfang:

Ey bonus Vesper, Herr Scribent
Was habt jhr da in ewrer Händ?

Gedruckt bei Scheible, p. 96.

112. A. EPISTOLÆ | FRIDERICI | antehac Electoris | Nunc | EXVLIS | Iam olim ad varios scriptæ missæque sed hoc demum | Anno 1621. erutæ. | Atque ab eodem FRIDERICO | tanquam a rediuiuo Ouidio | vsurpatæ. |

4°. O. O. u. J. 12 Bl. Haag, kgl. Bibl. (Pamfl. 3155), Graz, Univ.-Bibl. und Dresden (Hist. Germ. C. 516, 48).

B. EPISTOLÆ | FRIDERICI | ANTE HAC | ELECTORIS | NVNC | EXVLIS | IAM OLIM AD VARIOS SCRIPTÆ | MISSÆQVE SED HOC DEMVM | Anno 1621. erutæ. | ATQVE AB EODEM FRI- | DERICO, TANQVAM A RE- | DIVIVO OVIDIO | VSVRPATÆ. | ANNO M. DC. XXI. |

4°. 27 Seiten. O. O. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 45). Außer den 14 fingirten Briefen, die auch die 1. Ausgabe hat, noch andere Gedichte, wie Comes Palatinus palans sine comite, lamentarius vituli Calviniani mugitus und dessen Gegenstück: Triumphalis aquilae Romanae cantus.

113. Erhalt vns, Herr, bey deinem Wortt
Vnd hilff dem Spinola dapffer fortt.

Spottlied auf den Winterkönig, nach einer Handschrift gedruckt im Archiv des hist. Vereins für Unterfranken XXX, 252.

114. Euangelium Joannis am ersten Capitel.

Kleinfoliobl. ohne Kupfer (Göttingen). Am unteren Rande: Gedruckt im Jahr 1621. Anfang des Prosatextes: IN der Zeit: Sandten die Abtrinnigen. (Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 100, und Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869, p. 299.) Auch im Cod. 108, VI, U. Bl. 379 des Wiener Haus-, Hof- u. Staatsarch. Unter dem Titel: Euangelicum [!] Bohemicum auch im Cgm. 4848, p. 1. Unter dem Titel: Euangelium St. Matheij am Lecten im Cod. Vindob. 7409, Bl. 4.

115. Execution | Oder | Außrichtung deß gefelten, | erschröcklichen, jedoch gerechtigsten Brthels, wider | jene Rebellen, so erstlich zwar wider

höchstseeligster gedächt- | nüß Matthiam den I. Röm: Kayser, ꝛc. Hernach auch wider den Vnüber- | windlichsten, Großmächtigisten Herrn, H. Ferdinandum diß Nahmens | den II. Römischen Kayser Feindlichen Gewalt vnd Muhtwillen | geübt. | Fürgenommen | In der Haubt- vnd berhümbten Kayserl: Stadt | Prag, auff dem Altstätter Platz auff einer auffgerichten Pin oder Plan, so | mit schwartzen Spaliren allenthalben behengt, in beysein vnd ansehen vieler tausent | Personen, im Jahr Christi 1621. Den 21. Brachmonds am Montag nach | S. Veitstag. | Allen vnd Jeden Auffrührern vnd Rebelln zu einer ernst- | hafften Warnung, in diesem Klaglied auff kürtzest fürge- | stellt. | Erstlich gedruckt zu Prag in der Altenstadt, jetzt auß der | Böhmischen in die deutsche Sprach versetzt, im Jahr 1621. |

4°. 6 Bl. Gotha (Miscell. Germ. XX. Hist. 4°. 1312).

Anfang: VOeß angefangen zu jeder zeit
Hat nimmer wol geendet.

116. Fünff vnderschidliche Gespräch vnd | Kurtzweilige Lieder: | Das erste: Ein | Jubel vnd Frolockung, vber | die eroberung vnd einnemung der | Königklichen Hauptstatt | Prag. | Das ander: Caluinisch Merckzeichen, | vnd Gespräch, vber das Böhemische | Wesen Componiert. | Das dritte: Vom Winter König Fritzen, vñ | wie es jhme vom anfang diser Rebellion, biß | auff dise zeit ergangen. | Das vierte: Deß Winter Königs Klagliedt, | darinnen er sein außtreiben vnd Arm- | seliges Leben beklagt. | Das fünfft: Ein schönes Liedt von den Bö- | hemischen Soldaten: Vnd kan ein jedes in | bekandter Melodey Gesungen | oder gelesen werden. | Allen Gutherzigen Christen zu einer trewen | wahrnung an Tag geben, vnnd in offnen | Truck verfertiget. | Getruckt im Jahr Jesu Christi, 1621.

8°. 8 Bl. O. O. Berlin, Kgl. Bibl. (Ye. 6146).

Das 1. und 5. Lied gedruckt bei Opel und Cohn p. 91 ff., darnach bei Ditfurth, p. 45; das 2. zum Theil bei Opel und Cohn, p. 92; dasselbe auch im Cgm. 4848, Bl. 8, im Codex 108, V, fol. 425 des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs und im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1869, Sp. 270.

117. Vertrawliches Gespräch | etlicher Personen, | Nemlich eines Bäyers, Sachssens, Böhmens | vnd vnparteyischen ausländischen Pe- | regrinanten, | WElche sich, wegen | des jetzigen Zustands im hei- | ligen Rö- | mischen Reich, vnd sonderlichen der Böhmischen |

Vnruhe halben, Politicè vnd Theologicè | vnterreden, | Daraus zuersehen, durch was Mittel | diesem entstandenen Vnwesen abgeholffen, vnd | das heilige Römische Reich Teutzscher Nation, zu vorigen | ruhigen Wolstand, mit der hülff Gottes, widerumb | gebracht werden köndte. | Allen getrewen Patrioten vnd auffrichtigen Lieb- | habern allgemeines Vaterlandes, zu guter nachrichtung in Druck verfertiget, | Durch | Fridericum Wolrath, Veritat. Stud. | Lege & judica. | Gedruckt zu Leyden, im Jahr, 1621.

4°. 20 Bl., letztes leer. Dresden (Hist. Germ. C. 4518, 72) und Prag, böhm. Museum (42 D 3).

118. Gespräch deß Holländischen Fischers vnd Seeländischen | schen Webers, mit dem gewesenen Pfaltzgrafen. |

Foliobl. mit Kupfer. O. O. u. J. In meinem Besitz. Der Pfalzgraf mit dem Weber vor einem Schiff, das mit Leinwand für den Pfalzgrafen beladen ist, damit er sich neu kleiden könne. Unten dreispaltiger, gereimter Dialog, gedruckt bei Scheible, p. 102.

Anfang: HEr König wolt jhr mit vns gahn
Auff ein klein recreation.

119. Vertrawtes Gespräch von Prin- | ceßin von Heidelberg, mit jhrem gehaimen | Rath Johan Claudio.

Foliobl. mit Kupfer. O. O. Unten: Gedruckt im Jahr, 1621. In meinem Besitz und München, Kupferstichkab. (138725). Zweispaltiger Dialog, gedr. bei Scheible, p. 100.

Anfang: K. Johan Claudi, wo kompt jhr her?
C. Vom Reinstrom bring ich böse Möhr.

120. A. Den grooten Geuzen-Bril.

Spottbild auf die Übergabe der Festung Pfaffenmütz (Papenmutz) und die Niederlage des Winterkönigs in der Schlacht am weißen Berge. Es stellt eine große Brille dar, mit der Überschrift „Pra-ga“; das rechte und das linke Auge der Brille bilden die Altstadt und die Kleinseite, den Brillensattel die steinerne Brücke. Darunter die Bildnisse des Kaisers und des Winterkönigs. Noch tiefer ein Plan der Festung Pfaffenmütz, darüber eine kleine Brille mit der Aufschrift: „Pape-bril. Lunette des prestres.“ Darunter französische und holländische Verse in 3 Columnen mit dem Anfang: „Remonstr. de la grande

Brille à la petite. Onderwijs v. d. grooten Bril aen d. kleijnen," worin Friedrich verspottet und Pfaffenmütz vor dem Ertrinken im Rhein gewarnt wird mit Beziehung auf die Einnahme der Festung durch Heinrich v. d. Bergh.

Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1452.

B. Mit deutschem Text unter dem Titel:

Parallela, deß grossen vnd kleinen Brills, in Böhmen vnnd auff dem | Rhein.

Anfang des Liedes:

ICh bin ein Statt im Böhmerland
Dem gantzen Reich gantz wolbekandt.

Prag, böhm. Museum, an der linken Wand des Cimeliensaals.

121. Hasen Gschridhige Harte gfrir Khunst vnd Wundtsalben Weliche Friderich von Heidelberg in stirm vnd schlachten gebraucht hat.

Querfoliobl. mit Kupfer. (Rebus.) O. O. u. J. — In meinem Besitz. Facsimile in Nagls Oesterreich. Litteraturgeschichte.

122. Den krancken Gier.

Spottbild auf Friedrich von der Pfalz, der als kranker Geier auf einem Bett ausgestreckt liegt, und dem durch Frankreich und viele deutsche Fürsten, die rechts von ihm stehen, die Federn ausgerissen werden, während der Papst ihm die Beichte abhören will. Vorn ein Aufzug von böhmischen Prälaten, Herren, Bürgern und Bauern, die „den moeyclijcken wech naar Sint Frederijck" zur Bittfahrt gehn, worunter der „Brillenkrämer" und der Händler von „Nieuwe Almanacken oft den oprechten Italiaenschen waersegger." Darunter ein besonderes Blatt in 2 Abtheilungen mit der Überschrift: „Den Spaenschen Doctor spreeckt van de kranckheyt des siecken Giers" mit vielen Versen zur Erklärung des Kupfers; darunter die Worte: Dit vereer ick Joncker Gier voor een nieuw jaer. Dieses Kupfer ist, wie Nro. 90 E, F und G, eine Antwort auf den „Roomschen Roffelpot".

Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1476.

123. A. Alhier Sih an das Bömisch Glük A. Es hebt auff B. vnd wirfft | wieder zurück. C. | Behmisches Gluck: vnd vngluck rabt.

Querfoliobl. mit Kupfer, ohne Text in Göttingen, Straßburg und Heidelberg. In den 4 Ecken Köpfe in Wolken, aus deren

Mund die Verſe hervorkommen: Auß Böhmen kam ein Böser Windt. Vngern Vnd Mehrern folgt geschwind. Im Reich hört man von Kriegsgeschrey. Schaw was diß für ein handel sey. In der Mitte ein Rad, oben der kaiſerliche Adler, unten der böhmiſche Löwe. Im Innern des Rades: Der Adler itzundt Schwebt empor, Aber der löw die Schlacht verlohr. Links gleichfalls ein Rad, oben der böhmiſche Löwe, zur Seite der kaiſerliche Adler; im Innern die Umſchrift: Der löw verfolgt den Adler zwar, Im Reich entſteht groß krigsgefahr. Rechts Chronos mit Flügeln, Senſe und Sanduhr.

B. Böhmiſches Glücks- vnd Unglücks-Raht, hernach in Radt, doch mit der That ſchand vnd vnraht Weſen.

Foliobl. mit Kupfer. Dieſelbe Darſtellung, unten jedoch ein dreiſpaltiges Gedicht. — Drugulin, Nro. 1479, und L. Roſenthal in München, Katal. 56.

124. Deß gweſten Pfalzgrafen Glück vnd | Vnglück.

Foliobl. mit Kupfer in Göttingen, Straßburg und Nürnberg, Germ. Muſeum. Der Kurfürſt auf einem Glücksrad, das Sculletus und Camerarius drehen. Rechts fangen ihn, der von dem Rade in einen Fluß geſtürzt iſt, Fiſcher in einem Netz.

Anfang des Textes:

WEr Glück vnd Vnglück wiſſen will,
Der ſeh an deß Pfalzgrafen ſpil.

Am Ende: Getruckt im Jahr, 1621.

Gedruckt bei Scheible, p. 233; Facſimile auch bei Henne am Rhyn: Culturgeſchichte II, p. 147, und Winter: Geſchichte des 30jähr. Krieges, p. 225.

125. Des pfalzgrafen Haußgſind. | Ein [Katz], ein [Hund], ein g[Roſſ]er [Aff] | Diß [Haus]gſind hat jetz der Pfalzgraff.

Spottbild auf den Winterkönig in Form eines Bilderräthſels. Das Ganze in Kupfer geſtochen. Folio. Straßburg, Univerſitätsbibliothek (Cd. XII f.) und Britiſh Muſeum in London. Gedruckt bei Scheible, p. 236.

Anfang:

Als man [Zelt Taus Ent] 6 [Hund]ert [2 Karten zu zehn = 20] Jar,
Am [Sonn]tag da das [Eva]ngelium war.

Hiſtoria von des Königes Friderici Hoff Narren = 97 C.

126. Königliche Hoffhal- | tung von Böhaimb Muth, Welche ge- | führt hat, ein kleine zeit der Haidelbergerischer Chur- | fürst, vnd geraten in Armut, darumb man nicht all- | zeit sol folgen thun: In Reimweiß zuersehen, was | jhme dem gewesenen König gegeben worden | ist für ein Lohn. | [Vignette.] Gedruckt Im Jahr | 1621.

4°. 4 Bl. O. O. München, Hof- und Staatsbibl. (P. O. germ. 228/16.)

Anfang: IN Böhaimb war ich zum König gemacht.

Berührt sich inhaltlich und formell nahe mit „Königreich i. d. Fasten" (Nro. 133) und „Newes Königfest" (Nro. 134).

127. A. Pragerischer Hofkoch vom Wintermonat Anno 1620.

Foliobl. mit Kupferstich. Der Koch nach links gewendet ohne Kopfbedeckung, die rechte Hand erhoben, in der Linken eine Schüssel, zwischen den Speisen. Im Hintergrund der Küche zwei Fenster, durch die man die Schlacht am weißen Berge erblickt. Unten: „Getruckt im Jahr, 1621." Straßburg, Univ.-Bibliothek (Cd. XII f.). Ich halte dieses Blatt mit seinem um vieles kürzeren Liede für die Originalausgabe, die Zeichnung stimmt auch genau mit der überein, die sich in der „Einred und Antwort" wiedergegeben findet.

Anfang: EY wett der Teufel, was muß seyn.

B. Prägerischen | Hoff Kochs | Verwunderungs Klag, das man die | Speisen auß der Kuchen nit abholen vnd zu | Tisch aufftragen wil. | (Holzschnitt, ziemlich roh: Der Koch mit ausgebreiteten Händen hinter dem mit Schüsseln bedeckten Tisch.) Geschehen im Wintermonat, im Jahr, 1620. |

4°. O. O. 4 Bl. Prag, böhm. Mus. (42 C. 281). Gleichfalls mit kürzerem Texte, aber schon mit dem Anfange: Ye, wie der Teuffel muß es seyn.

C. Pragischer | HOfe Koch, | Wie sich derselbe vber dem jetzigen Zustand | zu Praga, vnd in dem gantzen Königreich | Böhmen so hoch verwundert: | Wie allda der König mit allen Räthen vnd gantzen | Hoffgesind, sampt allen bey sich habenden Kriegßvolck, in so | geschwinder eil von dannen verjagt worden. | Beneben einer kurtzen Ermahnung vnd Unterricht, | wie sich die Herren Stände sampt derselben adhærenten | künfftiger zeit gegen Ihre Käyserl. Mayst. | verhalten sollen. | [Holzschnitt: Beschießung einer Stadt.] Gedruckt im Jahr, M. DC. XXI. |

4°. 8 Bl. In meinem Besitz und Dresden (Hist. Germ. C. 505, 69).

Anfang: JE wie der Teuffel muß es seyn.

D. Pragischer Hofe Koch | Vom Wintermonat, Im Jahr 1620.

Foliobl. mit Kupfer. O. O. u. J. In Ulm, Nürnberg, Germ. Museum (H. B. 403), Gotha (Misc. Germ. XX), Göttingen, Frankfurt a. M. und Berlin. Gedruckt bei Weller, Lieder, p. 62, Frommann und Häussers Lesebuch II, 111. (Weller, Ann. I, 129 Nro. 633.)

E. Eine 2. Ausgabe unterscheidet sich nur durch den Kupferstich, der hier viel roher ist und ein Nachdruck sein dürfte. Dresden (Hist. Germ. C. 505,69).

F. Niederländische Ausgabe unter dem Titel:

Beclach vanden Cock vanden verdreven Coninck van Bohemen. Darunter die Jahreszahl 1621 und die Buchstaben: V. P. C. C. A., was wahrscheinlich bedeutet: Vidit Pater Coens Censor Antverp.

Muller, De nederlandsche geschiedenis in platen IV. 1431 C.

G. Beclach gedaen vanden Praechschen Hoff-Kock, vande Wintermaent des Jaers, ouer den verdreuen Coninck van Bohemen. 'HTantwerpen [!] By Abraham Verhoeuen, op de Lombaerde veste, inde gulde Sonne.

4°. 4 Bl. Stadtbibl. Antwerpen (17885).

Anfang: WAt droes magh dit doch hebben te bedieden.

128. A. Das Böhmische Jag- | Hörnlein, | Darin fast der | gantze Verlauff dessen 1620. | Jahrs, zwischen Keyserlicher Ma- | jestät vñ Chur pfaltz, wegen der Cron Böh- | men, aus vnterschiedlichen Zeitun- | gen beschrieben. | Im Thon: | Mit Lust vor wenig Tagn, etc. | [Vignette.] Gedruckt zu Bawersleyd, vnterm | Jägerndörffern Gebiet, im Thier Gar- | ten, bey dem Böhmischen | Ohrlessel. Anno M. DC. XXI.

Anfang: MIt Lust vor einem Jahre.

8°. 8 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 27). 63 Strophen.

B. Das Böhmische Jag- | Hörnlein, | DArin fast der gan- | tze Verlauff dessen 1621. Jahrs zwi- | schen Keyserlicher Majestät vnd Chur Pfaltz | wegen der Cron Böhmen aus vnterschiedlichen Zei- | tungen dem gemeinen Mann zum Nutz vnd | besten beschrieben. |

Im Thon: Mit Luſt vor wenig Tagen, etc. | Das Ander Lied: | Von dem Durchleuchtigſten Hochge- | bornen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Johann | Georgen Hertzog zu Sachſen, etc. | Welcher ſein Leben vnd | Fürſtlich Blut, für vns alle einſetzen thut, nach Bä- | terlicher art, Gott behüt jhn für ſchad, wie wir Vnterthä- | nen dafür auch Gott dancken ſollen. | Beneben einem Chriſtlichen Gebet- | lein, Vmb Fried vnd Ruh im Römi- | ſchen Reich. | Gedruckt in der Hauptſtadt Praga, | Im Jahr, 1621. |

4°. 8 Bl. Halle, Univ.-Bibl. (Vc, 3837.)

Anfang des 1. Liedes: MIt Luſt vor einem Jahre.
" " 2. " ACh GOtt thu dich erbarmen.
" " 3. " GOtt der du auß dem Firmament.

C. Das Böhmiſche Jagt-Hörnlein, Darinn zu erſehen der gantze verlauff dieſes wunderbahren vnd jetzt wehrenden Kriegs, zwiſchen Käy: May: vnd Chur Pfaltz wegen der Kron Böhmen, auch was für ſchöne Städte verwüſtet ... Im Thon: Mit: Luſt vor wenig Tagen, etc. Lieber Leſer kauff mich, Es ſol gewiß nicht rewen dich. [Holzſchnitt: Ein Jäger mit 2 Hunden einen Hirſch jagend.] Gedruckt in der Hauptſtadt Praga, Im Jahr 1630.

4°. 4 Bl. 62 Strophen. Maltzahn Bücherſchatz, p. 330, Nro. 863.

D. Ein new Lied, von dem geweſenen Churfürſte pfaltzgraff Fridrichen zu Heydelberg, vnd auffgeworffenen, aber nunmehr verjagten König in Böhmen. In der Melodey, wie man den Jäger ſingt. Sampt beygefüchten Anſchlägen Printz Henrich Fridrichs von Branien vber der Vnion Kriegs Verfaſſungen. Gedruckt im Jahr 1621.

8°. 8 Bl. O. O. 60 u. 44 Str. — In Berlin (Weller, Ann. II, p. 416, Nro. 1197).

E. Eine nur wenig im Satz abweichende Ausgabe in Gotha (Miscell. Germ. XX. Hist. 4°. 1312).

F. Andere Ausgabe, beigefügt der Querela Regis (Nro. 78), 3. Ausgabe mit nur 38 Str.

G. Andere Ausgabe, beigefügt der Querela Regis (Nro. 78), 4. Ausg. mit nur 38 Str.

129. VIOLENT IMPERII | IMAGO | A L. ANNÆO SE- | NECA | IN PERSONA | FRIDERICI PALATINI | Bohemiæ & Patriæ | Exulis | in ſcenam producta. | ACCESSIT | M. ANNÆVS LVCANVS | PROTEVS. | De bello Bohemico. | Anno M. DC. XXI. |

4°. 17 Seiten. O. O. Stellen aus Seneca werden dem Pfalzgrafen und seinen Anhängern in den Mund gelegt und das Ganze dramatisch verarbeitet. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 51), München, Univ.-Bibl. (4°. Hist. 4207, Nro. 22.), Kassel, Landesbibl. und Gotha, herzogl. Bibl.

130. Deß Adlers vnd Löwen Kampff.

Folioblatt mit Kupfer. O. O. u. J. (1621). In meinem Besitz. Auf einer Säule in einem von 2 Engeln gehaltenen Lorbeerkranz Krone und Scepter Böhmens. Der kais. Adler und der böhm. Löwe steigen zwei gegen die Säule gelehnte Treppen hinan. Der „Herzog in Bayrn“ hat seinen Spieß in das Vorderbein des Löwen gebohrt, Spinola zieht am Schweif und der „Churf. van Sachsen“ verwundet ihn am Fuß. Bethlen, Mansfeld und Jägerndorf greifen vergeblich auf der andern Seite den Adler an. Im Hintergrund eine Schlacht. Unten zweispaltiges Gedicht.

Anfang: HJe sichst du lieber Leser frey
Wies biß daher beschaffen sey.

Gedruckt bei Scheible, p. 283. Auch in Göttingen und Straßburg.

131. Deß Pfaltzgrafen Köranß auß Böheim, Ober- vnd Vnderpfaltz. 1621.

Foliobl. m. Kupfer. O. O. Germ. Museum Nürnberg und München, Kupferstichkabinet (138794). Gedruckt bei Scheible, p. 281.

Anfang: Wie butzt man jetzt so sauber auß?
Wer wird hie ferner halten Hauß.

132. Klag, | Oder | Offene Schuldt, | Pfaltzgraff Friderichs, wie Er | sich an der Cron Böhmen versün- | diget. | Im Thon: Sing ich nicht wol so ists mir leid. | [Holzschnitt.] Gedruckt in disem 1621. Jahr.

8°. 8 Bl. O. O. Kgl. Bibl. Berlin (Ye 6151). Lied von 61 Strophen.

Anfang: O HERR ich schrey auß tiesser Noth
Vnd klag mit grossem Schmertzen.

133. A. Palatini Khönigreich in der Faſtnacht. Antorff 1621.

4°. 4 Bl. In Berlin (Weller, Annal. I, 127, Nro. 621) und Stadtbibl. Frankfurt a. M. M. ſatyr. Titelholzſchnitt, das Portrait des Pfalzgrafen zeigend. Vgl. Antiquariatskatalog 149 von A. Cohn in Berlin Nro. 947.

B. PALATINI | Königreich in der | Faſten. | [Holzſchnitt, einen Palaſt darſtellend.] Erſtlich gedruckt zu Antorff, | im Jahr, | M. DC. XXI.

4°. 4 Bl. In meinem Beſitz, Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Cod. 108, VI), Darmſtadt und Sammlung Mays in Heidelberg.

Anfang: ICh bin der König von kurtzer Zeit.

Faſt gleichen Inhalts mit: Newes König Feſt (Nro. 134) und der kgl. Hofhaltung (Nro. 126). Gedruckt bei Ditfurth, Nro. 129, p. 320, und früher in: Auſtria, öſterr. Univ.-Calender f. 1857, p. 311.

C. Franzöſiſch unter dem Titel:

IOYEVX BILLETS | ET RHIMES POVR | CREER LE ROY.

4°. 2 Bl. O. O. u. J. Anfang:

EN mon Royaume ay faict l'entrée,
Mais il n'a eu longue durée:
A mon estat on peut bien veoir
Qu'ils ne me vueillent plus auoir.

Haag, kgl. Bibl. (Pamflet 3053.)

134. Newes König Feſt. | Es iſt der brauch faſt vberal, | Daß man helt jährlich Königmal, | Da mancher kompt zu hohen ehren, | Thut doch ſein würdt nit lang wehren, | Dergleichen auch allhie zu ſehen, Wie dem Pfaltzgraffen iſt geſchehen.

Foliobl. mit Kupfer. Am untern Rande: Getruckt im Jahr, 1621. Dresden (Hist. Germ. C. 494, 42), Nürnberg, Germ. Muſeum, Gotha (Misc. Germ. XX), Berlin, Kupferſtichkab., Göttingen und London, Britiſh Muſ.

Anfang: ICh bin ein König von kurtzem Reich.

Faſt gleichlautend mit: Palatini Königreich in der Faſten (Nro. 133).

Gedruckt bei Scheible, p. 245, und Ditfurth, Nro. 17, p. 39, bei beiden nachläſſig.

Gemeinsame Grundlage aller deutschen Fassungen (Nro. 126, 133 und 134) ist:

CONINCK | FEEST | Banden Palatin, | Anno 1621. | Eerst ghedruckt in Januarius, 1621. | Coninck Lap. | [Holzschnitt: Links eine fallende Krone, rechts der Pfalzgraf in Brustbild.] T'Hantwerpen, by Abraham Verhoeven, op de | Lombaerde veste, inde gulde Sonne. | Mit Gratie ende Privilegie. |

4°. 4 Bl. Stadtbibl. Antwerpen.

135. A. Wieder gefunden Königes Lust Haus.

Foliobl. mit Radierung. Nürnberg, Germ. Mus. (H. B. 419.) Der Kurfürst links in einem Bienenkorbe reicht zwei Männern (Christoph von Braunschweig und Mansfeld) durch das Gitter des Korbes einen Brief. Unten Parodie auf die Botschaft des Johannes an Christus: „Da aber Pfaltz Im gefangnus die werck Spinola hörbt." Fast gleichlautend mit: Der Pfaltzgraf in Gefängnuß deß Elends (Nro. 150). Das Original ist wohl ein holländischer Kupferstich mit der gleichen Darstellung; nur kommt hier noch im Vordergrunde ein Reiter heran (doch gibt es auch eine holländische Copie dieses Stichs ohne Reiter). Darunter Verse in lateinischer und französischer Sprache, während die holländische Copie holländische Verse von M. B. J. T. in 3 Spalten trägt. „Ghedruckt in 't jaer 1621. V. C. D. W. A." Vgl. Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen I, Nro. 1432. Der deutsche Druck bei Scheible, p. 283.

B. Eine 2. Ausgabe:
Wider gefunden Königes Lust-Haus.

4°, ist eine Radierung, auch der Text ist radiert. Gotha (Misc. Germ. XXIX, Hist. 4°. 1325).

Lamentatio über den König von Böhmen = 60 C und 116, 3. Lied.

136. Ein Liedt im Thon, wie man den armen Judas singt, zu Prag erdacht.

18 Strophen zu 9 Versen. Gedruckt im Arch. d. hist. Ver. f. Unterfranken XXX, 243—7.

Anfang: Wir dancken dir, lieber Herre,
Der grossen Gnaden dein.

137. Des Königs in Böhem liedlin, so Er Selbs gemacht solle haben. Im thom [!] Mag Ich Vnglückh nit widerstohn.

Handschriftlich im Cod. 108, VI, U fol. 349b—50 des H.-, H.- u. St.-Archivs in Wien; vgl. auch Nro. 198. Gedruckt bei Weller, p. 171, nach einem vielfach abweichenden Erfurter Druck vom J. 1625.

Anfang: Frid vnd treu ist mein höchste zier
Auch mein begier.

138. Ein newes Lied, zuvor niemals in druck außgangen. Im Thon: Soldaten die sind Ehrenwerth. Im Jahr 1621.

8°. 4 Bl. mit Titelvignette. Das Lied, aus 52 Strophen bestehend, bezieht sich auf die Schlacht am weißen Berge. Ich kenne es nur aus dem 204. Kataloge von A. Cohn in Berlin, wo es als Nro. 1302 verzeichnet ist.

139. Zwey schöne newe Lieder. Das Erste, Klag Lied König Fritz auß Böhmen. In der wyß, woll auff mit mir von hinnen, beins bleiben ist nit mehr hie. Das Ander. Antwort auff deß vermeinten Bömischen Königs Klag. In der wyß, es geht woll gegen der Sommer zeit, mein hertziger Schatz auff Erden. Gedruckt im jahr, MDCXXI.

8°. O. O. In Aarau, aber nur Tittelblatt. (Weller, Ann. I, 126, Nro. 616.)

140. Nowina prawdiwá, | Aneb: | Pjseň taužebná a žalostiwá: | O zkáze a zplundrowánj země Czeské. | A | O Slawném wlastnjm Božjm řjze- | njm wykonaném Wjtěžstwj, a Porážce v Prahy, Bauřliwého a z pronewěřilého Lidu, proti Pá- | nu Bohu, a Geho milosti Cýsařské, Králi a Pánu na- | ssemu Neymilostiwěgssjmu Ferdynandowi dru- | hému ꝛc. | Kterežto Wjtěžstwj a Porážka, stala se a wykona- | la na Bjle Hoře, bljž Wobory a Hwězdy, w Neděli Gedeu- | mecýtmau po Swaté Trogicy. To gest: Osmého dne | Měsýce Listopadu, Léta dobjhagjcýho, 1620. | Pro budaucý památku a weystrahu wssech | odbognjků a Rebelků rozssjřená, naprawená, a odkud | to zlé na nás přisslo, s přjcinami oznamenými, poznowa | wůbec wydaná. | Od Ssimona Lomnického z Budče, | Poety Czeského. | Leta Paně w Nowě sstiastně nastalého | M. DC. XXI. | S Dowolenjm Wrchnosti. | Wytisstěná w Starém Městě Pražském, v Tobi- | ásse Leopolda.

4°. 16 Bl. Prag, Museum (31 D. 21).

Anfang des Liedes:

Poslauchegte milj Páni
tohoto mého spjwánj,
nebuď wám slysseti těžké
o té hrozné Wálce Czeské.

141. Schlaffender Löw. |

Foliobl. mit Kupfer (Göttingen). Links stehen Maximilian und Mansfeld und betrachten den im Schlaf liegenden böhmischen Löwen, den die Löwin zu wecken sucht. An einer, um den Leib des Löwen gewundenen Kette ziehen im Gewölk 5 Hände, als Engellandt, Bethlem, Jegerndorf, Mansfeld, Nederlandt bezeichnet. Im Mittelgrunde unter 3 Eichen sich belustigende Paare: „Hie ist gutt wohnen." Am untern Rande des Kupfers: Est verum premitur sed non opprimitur in te, Qui sperat toto pectore summe Deus.

Anfang der Verse in Typendruck:

Also geht es zu in der Welt
Wer wol steht, aber bald drauff fällt.

142. Ein schöner vnd gantz lustiger | Dialogus, | Von dem jetzigen | vorgeloffnen Böhmischen We- | sen: dessen Personen hernach | folgen. | 1. Der Herold. | 2. Der vermeinte Böhei | mische König. | 3. Der Graff von Thurn. | 4. Herr Poppel. | 5. Die vermeinte Königin. | 6. Hertzog Maximilian in | Bayern. | 7. Einer auß seinen Rä | then. | 8. Der Jonas. ‖ 9. Ein Burger vom Bim. | 10. Ein Bürger von Nürmberg. | 11. Ein Lutherischer von Aug- | spurg. | 12. Ein Catholischer von Aug- | spurg. | 13. Der Churfürst von Sachsen. | 14. Sein Hofsprediger, D. Hoe. | 15. Zween Böheimische Inwoh- | ner. | 16. Ein Pott. ‖ Beschriben durch Adamum Luxfueß. | Getruckt im Jar, Anno 1621. |

8°. 99 Seiten. Ein treffliches, witziges Drama. Gotha, (Miscell. Germ. XX, Hist. 4°. 1272), und Augsburg, Stadtbibliothek.

143. PFALTZISCHER HERRN MAINUNG. GEMEINER LEUD TROST | FREFLER TRIUMPH VERNICHT. |

Viertheiliges Querfoliobl. Kupfer ohne Text (Göttingen), o. O. u. J. [1621.]

144. Als Kayſerliche Mayſtät | Vor got Knieud ſein Gebet | Da war im gſand aus Himmels tron | ein Engel mit Zepter vnd Chron | Zu regirn das Römiſch Reich ...

Querfoliobl. mit Kupfer, o. O. u. J. In Ulm. (Weller, Annal. I, 120, Nro. 385.)

145. Nova Nova Antiqua Con | tinuationis | Der Newen Zeitungen | Von vnterſchieblichen Orten: | Das iſt, | Die alte Warheit mit | eim newen Titul. | Vermehrt vnd auch verbeſſert. | Editio tertia. | [Holzſchnitt: 3 Bewaffnete zu Fuß.] Gedruckt in der Parnaſſiſchen Truckerey, | Anno MDCXXI.

4°. 8 Bl. Halle, Bibliothek des Waiſenhauſes. Neue Auflage von Nro. 38; vgl. Nro. 88.

146. Pasquill vom vermeineten König Inn Böheimb Wett Fritz du gwinſt.

Handſchriftlich im Cod. 108, VI, T, Fol. 15 a—18 b des H.-, H.- und St.-Archivs in Wien.

Anfang: Von Anno Siben vnd zehen
Biß Anno Acht vnd Neunzehen.

147. Pasquill. Vom vermeinten König inn Böheim.

Handſchriftlich im Cod. 108, VI, T, Fol. 5 b—8 b des H.-, H.- und St.-Arch. in Wien.

Anfang: Mir, Friderich von Gottes gnaden,
Ach, wie hats mir ſo vbel grathen.

148. Pasquill auf den Winterkönig unter dem Titel: Haec facta sunt in Germania.

Handſchriftlich im Cod. 108, VI, T, Fol. 79 b—80 des H.-, H.- und St.-Arch. in Wien.

Anfang: In exitu Spinolae ex Brabantia, domus victrix.

149. A. Der Pfältziſch Patient.

Am Ende: Getruckt im Jahr 1621.

Querfoliobl. mit Kupfer. Der König als Löwe ſitzt, den verbundenen Kopf in die Hand geſtützt, an einem Tiſch; die Rechte hält einen Krückſtock. Mücken umſchwärmen ihn; ein Affe nimmt eine Mücke von ſeinem Mantel, ein anderer eine Spinne aus ſeinem Haar. Der Fuchs als Arzt ſteht vor ihm, in der Linken das Uringlas, in der Rechten eine Feder, um ein

Recept zu ſchreiben. Text in Typendruck. Reichenberg, Gewerbemuſeum, Ulm, Göttingen, Berlin, Kupferſtichkabinet und München, Kupferſtichkab. (138724.) Gedruckt bei Scheible, p. 106.

Anfang: O Angſt vnd noth.

B. Ohne Aufſchrift.

Foliobl. mit Kupfer. Das Kupfer ſchlechter ausgeführt, auch der Text in Kupfer geſtochen. Der Text iſt kürzer und ſtellenweiſe abweichend. Reichenberg, Gewerbemuſeum, Berlin, Kupferſtichkabinet und München, Kupferſtichkabinet (138723).

150. Der Pfaltzgraf in Gefängnuß | deß Elends. |

Foliobl. ohne Kupfer in Göttingen. Zwiſchen Titel und Text breiter Zwiſchenraum, augenſcheinlich zur Aufnahme des Kupfers frei gelaſſen. Mit Kupfer: Der Pfaltzgraf in einem Bienenkorbe. In München, Kupferſtichkab. (138737.)

Anfang des Textes: IN der Zeit, als der Pfaltzgraf im Gefängnuß gehöret hett. (Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 101.) Der Text iſt mit geringen Abweichungen derſelbe wie im Königes Luſt Haus (Nro. 135).

151. A. EEN | HARDT BODE, | Brengende quade tydinge | UYT | BOEMEN | Met een Geeſtelycke Hert- | Sterckinge daer tegens. | Door | IRENEUM PHILALETHIUM. | Prov. 24. vers: 16. | . . . | [Holzſchnitt: 3 Wanderer.] T'AMSTELREDAM, | Voor Marten Janz Brandt, Boeckverkooper, woonende inde Grave- | Straet, by de Nieuwe-Kerck in de Gereformeerde Katechiſmus. 1621.

4°. 27 Seiten. Haag, Kgl. Biblioth. (Pamflet 1348).

B. Erſchien deutſch mit dem Titel:

Ein Hartter Bott | Der Böſe Zeitung aus Böh- | men bringt. | Sampt beygefügtem Troſt vnd | Geiſtlicher Hertz- | ſterckung. | Geſprächsweiß geſtellt | Durch | IRENÆVM PHI- | LALETHVM. | Vnd aus dem Niederlandiſchen ins | Hoch Teutſch vberſetzt. | Anno 1621. | PROVERV. [!] XXIV. VERS. 16. | . . .

4°. 19 Seiten o. O. In meinem Beſitz.

152. DE | CREVPELE BODE, | Brengende ſeeckere tydinge | UYT | BOEMEN. | Met een Chriſtelycke waer- | ſchouwinge daer over. | Door | IRENEUM PHILALETHIUM. | Job 1. vers: 17.

ende 21. | . . . [Holzſchnitt.] T'AMSTELREDAM, | Voor Marten Jansz Brandt, Boeck-verkooper, woonende in de Grave-Straet, | by de Nieuwe-Kerck, in de Gereformeerde Katechiſmus, Anno 1621.

4°. 21 Seiten. Haag, Kgl. Bibl. (Pamflet 3149.)

153. A. Den Curieuſen poſtellioen, | vyt gheſonden by de vrederijcke lieſhebberij, | om te ſoecken den opgheworven Coninck van Bohemm, nu onlanckt | veriaecht voor Praghe. |

Kupferſtich: Ein Poſtillion zu Pferde mit einem Beſen und einer Laterne in der Hand.

Am Ende: Men vintſe te coop t'Antwerpen in de huyvetterſtraet.

Muller: De nederl. geschiedenis in platen IV, Nro. 1431 A. Gedruckt bei Ditfurth, Nro. 128, p. 317.

Anfang: Ic moet alomne gaen loopen ſoecken. 16 Str.

B. POSTILLIOEN | VVtghesonden | Om te ſoecken den veriaegdē | Coninck van Praghe. | Eerſt ghedruckt den 18. Januarius. 1621. [Holzſchnitt: Reiter nach links ſprengend, die Rechte erhoben.] T'Hantwerpen, By Abraham Verhoeven, op de Lombaerde | veſte, inde gulde Sonne. Met Gratie ende Privilegie.

4°. 4 Bl. Stadtbibliothek Antwerpen. 16 Str., jedoch nicht alle gleichlautend mit A. Strophe 14 und 15 fehlen; nach Strophe 8 iſt eine neue eingeſchoben, ebenſo vor der 16.; auch im Texte manche Verſchiedenheiten, die auf eine beſſere Vorlage hinzudeuten ſcheinen.

Das Lied wurde ins Franzöſiſche überſetzt und erzielte mehrere Auflagen:

C. Le postillon depesche du comte de Bucquoy, pour chercher le Palatin Roy de Boheme. Ensemble l'In-Exitu et le Catéchisme du Palatin 1621.

8°. 14 Bl., 1 Bl. leer, o. O. „Traduit de Flamand en François par L. S. D. D. D. B." (In Zürich; vgl. Weller Annal. I, 219, Nro. 632.

Anfang: Je suis le grand Postillon
Qui en botte, & esperon
Est depesché de Bucquoy
Pour chercher le nouveau Roy,

Qui vaincu s'en est enfuy
De Boheme, sans faire bruit.
Dictes, n'avez vous pas veu
Le Palatin qui est perdu?

D. La depesche du postillon, faicte par le comte de Buquoy, pour chercher le palatin iadis roy de Boheme. 1621.
8°. 4 Bl. o. O. (Weller, a. a. O.)

E. POSTILLON POVR CHER- | cher le Roy dechassé de Prague.
4°. 2 Bl. o. J. Am Ende: A ANVERS, | Chez Abraham Verheuen, sur le | Lombarde Veste, au Soleil d'or. Haag, kl. Bibliothek (Pamflet 3147).

Im Deutschen hat das Lied vielen Anklang gefunden und wurde mehrfach übersetzt. Enger an das Original schließt sich an:

F. Der Curier Postellion, welcher Außritt den verlornen König Palatein zu suchen.
Kupferstich, die verschiedenen Gruppen darstellend, auf welche sich die Buchstaben beim Texte beziehen. 1 Bl. Fol. o. O. u. J. Gedruckt bei Ditfurth Nro. 127, p. 313.

Anfang: Ich muß herumbgehen lauffen suchen. 18 Str.

Eine neue Ausgabe erschien unter dem Titel:

G. Den Curier Postellion, welcher Außreitt den verloren König Palatein zu suchen.
Foliobl. mit Kupfer im Kupferstichkabinet zu München (138776) und Erlangen, Univ.-Bibl. Ein von links ausreitender Courier fragt verschiedene Gruppen von Leuten um Auskunft, wo der verloren gegangene Winterkönig zu finden sei. Mit einem Gedichte, das von dem Texte bei Ditfurth abweicht.

Eine 2. freiere Bearbeitung führt den Titel:

154. A. Extra ordinari | Postilion. | Zu suchen den von Prag | verlohrnen Palatin. [Holzschnitt: Nach rechts aufsteigender Löwe.] Gedruckt zu Antorff | im Jahr 1621. |
4°. 4 Bl. Stuttgart, öffentl. Bibliothek.

Anfang: ICh reit vnd renn starck auff der Post.

Die Beliebtheit dieses Liedes zeigt die Menge der Nachdrucke, von denen ich folgende kenne:

B. Extraordinari | Poſtilion. | Zu ſuchen den von | Prag verlohrnen Pa- | latin. | [Holzſchnitt: Reiter zu Pferd nach links ſprengend.] Erſtlich Gedruckt zu Antorff, | im Jahr 1621. |

4°. 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C 518. 93).

C. Extra ordinari | Poſtilion. | Zuſuchen den von Prag | verlohrnen Palatin. | [Holzſchnitt: Poſtillion zu Pferd reicht einem vor ihm ſtehenden Mann die rechte Hand.] Erſtlich gedruckt zu Anttorff, | Im Jahr, 1621. |

4°. 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C 518, 90), München, Univ.-Bibl. (4 Hist. 1148, Nro. 4.)

D. EXTRA ORDINARI | Poſtilion. | Zuſuchn den von Prag | verlohrnen Palatin. [Holzſchnitt: Ein Fuhrwerk.] Erſtlich gedruckt zu Antorff, | im Jahr, | M.DCXXI.

4°. 4 Bl. Breslau, Stadtbibl. (4 F 148, Nro. 8.)

E. Extra ordinari | Poſtilion. | Zuſuchen den von Prag | verlohrnen Palatin. | [Vignette.] Getruckt im Jahr 1621. |

4°. 4 Bl. In meinem Beſitz.

F. Eine Ausgabe, deren Holzſchnitt ein Reiter mit einem Jägerhorn iſt, auf der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar. Darnach gedruckt im Weimarer Jahrbuch V, 237. Eine Nachahmung iſt: Poſtillion In ſchneller eyl auß geſchickt, den verlohrnen Graff Johan von Naſſaw zu ſuchen, den 13. Septembris Anno 1631. In der Melodey: Wie man den verlohrnen Pfaltzgraff ſingt. (Kleinfoliobl.) Gedruckt Weller 197—200.

G. Eine tſchechiſche Überſetzung exiſtiert unter dem Titel:

Postilion extra ordinarius. | Possta w nowě na- | řjzená, do Rzjsse nynj wyslaná, hle- | dati Krále nowého, w Lůni w Cže- | chách straceného. | [Holzſchnitt: Ein Reiter nach rechts ſprengend.] Z Německého přeloženo, w Lethu. | Páně Wytisstěno | M. DC. XXI.

4°. 6 Bl. Prag, böhm. Muſeum (27 C 21).

Anfang: SPěssně musým pospjchati
Byť mně mělo mnoho státi
Hledati který byl Králem
Z Czeské Země vtekl c wálem.

Gleichfalls frei iſt die Bearbeitung unter dem Titel:

155. Post Bott. 1621.

Foliobl. mit Kupfer o. O. In Ulm. Gedruckt in Hormayrs Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, Bd. 34. p. 275 und Weller 113.

Anfang: Ich bin ein Postbott außgesandt
Von Graf Bucquoy in alle landt.

Diese Bearbeitung wurde mehrfach nachgeahmt:

1. Post Bot, So von J. Kön. Mayst. in Schweden ist außgesandt worden, dem Monsieur Joh. v. Tylli nachzufragen, wohin er mit seiner grossen Armee so eylends sich verkrochen.
O. O. u. J. (1631.) Foliobl. mit Kupfer. Gedruckt bei Wolff, p. 758, Erlach, Volkslieder II, 408 und Ditfurth Nro. 77, p. 205.

Anfang: Ich bin ein Post Bot außgesandt
Vom König in Schweden in alle Land.

2. Sächsischer Trompeter, welcher ist außgesand worden, den Ligistischen General Tylli nachzufragen. Foliobl. m. Kupferstich o. O. u. J. (1631). Gedr. bei Ditfurth, Nro. 78, p. 205.

Anfang: Churſachſen hat mich ausgesandt,
Ein Trompeter in frembe Land.

156. Allegorica translatio Psalmi 113 [recte 114 und 115] in victoriam Ferdinandi II.

Gedruckt im Archiv des histor. Vereines für Unterfranken XXX, 253.

Anfang: In exitu Pfaltzgravij ex Bohemia et familiae ejus ex urbe Pragae.

157. Der 1. Psalm.

Parodie, gegen den Winterkönig gerichtet, handschriftlich im Cod. 108, VI, U, Bl. 379, und V, 165b des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

Anfang: Wol dem, der nicht wandlet im Rath des Königs Fridrichs.

158. Der 2. Psalm.

Parodie, gegen den Winterkönig gerichtet, handschriftlich im Cod. 108, VI, U, Bl. 379 und V, 166 des H.-, H.- u. St.-Archives in Wien.

Anfang: Warumb toben die Haiden vnd der Betlen Gabor krieget so vergeblich?

159. Das Pfälziſch Regiment.

Ein ſehr ſeltener Kupferſtich mit 16 Verſen. Folio. Erwähnt bei Flögel-Ebeling. Geſchichte des Grotesk-Komiſchen, 3. Aufl., p. 422.

Roffelpot = 90 E., F. und G.

160. A. Caluiniſcher Ruef vor deß Sculteten | Predig zu ſingen: In ſeiner eignen Melodey.

Schmalfoliobl. m. Kupfer. O. O. u. J. [1621]. Nürnberg, Germ. Muſeum, Straßburg, Univ.- und Landesbibliothek (Cd. XIIf). Anfang des bei Scheible, p. 64, und Ditfurth, p. 20, gedruckten 14ſtrophigen Liedes:

ACh Gott von Himmel ſich darein
Vnd laß dich das erbarmen.

B. Ein zweiter Druck desſelben Liedes, weſentlich verändert und um 4 Strophen vermehrt, in „Fünf unterſchiedliche Geſpräche" (Nro. 116, 4. Lied).

161. A. Blutige Sanfftmuet | Der Caluiniſchen Predicanten. | Warhaffte Relation auß Bündten | vom 8. Junii, Anno 1621. | Was maſſen der Edel | vnd Geſtreng Herr Pompeius von | Planta von dreyen Predicanten vnd andern Calui- | niſchen Mördersbrüdern in Engadein in ſeinem Schloß | vnfürſehens vberfallen, vnchriſtlicher weiß zu Todt | geſchlagen, vnd jämerlich zerflaiſt worden. | Sampt | Deß veriagten Pfaltzgraffen jäm- | merlichen Klag, Spiegel deß Ehrgeitzs vnd | Göttlicher Gerechtigkeit. [Holzſchnitt: Nach rechts ſchreitender Löwe.] MDCXXI.

4°. 4 Bl. O. O. Frankfurt a. M., Stadtbibl. (Varior. discurs. politic. Tom. XXXI, Nro. 21.) Das hier angehängte Lied iſt gewiß früher in einem Einzeldruck erſchienen, der mir unbekannt blieb und vielleicht eine Überſetzung aus dem Niederländiſchen, vgl. Nro. 78.

Theilweiſe geänderter Text gedruckt im Arch. d. hiſt. Ver. für Unterfranken XXX, 248, unter dem Titel:

Anfang: MEin Sitz und Reſidentz ich hatt.

B. Querela des geweſenen Behmiſchen Winder-Königs.

Handſchriftlich ferner im Germ. Muſeum in Nürnberg mit vielfach geändertem Text und der Überſchrift:

C. König in Behaimb.

Anfang: Mein Sün [!] vnd reſidenz Ich hat
wol in der Churfürſtl. ſtatt,

So zu Heidlberg in der Pfalcz
welches jeczt allerdings ligt im falcz.

64 Reimpaare.

D. Handſchriftlich auch in Karlsruhe (Cod. 400) in doppelter Copie.

162. SAT SAPIENTI.

Querfoliobl. m. Kupfer, ohne Text (Göttingen). Der pfälziſche Löwe im Vordergrund wird von einem Bären (Bayren), einer Spinne (Spinola) und einem Drachen (Pabſt) angegriffen. Links der kaiſerliche Adler im Kampfe mit 3 Löwen (Böhmen, Sachſen und Ungarn). Rechts das Lamm (chriſtliche Union) von 3 Löwen bewacht. Im Hintergrunde Landſchaft mit Oppenheim, Frankfurt, Mannheim und Heidelberg. Oben im Vordergrunde der holländiſche Löwe, der das Netz der Spinne, in dem ſich Städte befinden, zu zerreißen ſucht.

163. Deß Pfaltzgraf Scharwerch bey den Staden
Da er gfreſſn den Oſterſtaden.
Vnd jetzt durch ſeinen newen Orden,
Der Staden Vnderthan iſt worden.

Foliobl. m. Kupfer. Unten: Getruckt im Jahr, 1621. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 87), Straßburg, Ulm und Reichenberg, Gew.-Muſ. Gedruckt bei Scheible, p. 279.

Anfang: SEyd ich verlohr die Böhmiſch Cron
Bin ich der Staden Vnderthon.

164. A. Keyſerliche Schlacht, vnd Victoria in Böhmen.

Foliobl. m. Kupfer. Göttingen und Germ. Muſ. Nürnberg. (H. B. 411.) Löwe und Bär kämpfen um eine Krone am Fuße eines Berges, auf welchem ein Igel und ein Löwe kämpfen. In der oberen linken Ecke Heidelberg, rechts Prag, unten 4 Sinnbilder zum Kampf des pfälziſchen Löwen mit dem kaiſerlichen Adler. Der Text allein ohne den Kupferſtich in meinem Beſitz.

Der Text auf einem zweiten, angeklebten Blatt, beginnt:

EIn ſchwere Schlacht in Böhmerland,
Erhub ſich gegen deß Adlers Stand.

Am Schluſſe: Gedruckt im Jahr 1621.

B. Nach einem zweiten Druck im Beſitze des Herrn Rechtsanwalts Mays in Heidelberg, gedruckt bei Ditfurth, p. 307, Nro. 124.

C. Das gleiche Kupfer, aber mit holländischem Texte bei Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen IV, Nro. 1431 E.

165. Prager Schlacht, vnnd Auffgebung der Stadt Prag, den Achten vnd Neundten tag Novembris . . . Eintausend, sechszehnhundert vnd zwantzig furgangen. Auß dem zu Prag gedruckten Lateinischen Exemplar in die deutsche Sprache transferirt. Gedruckt zu Augspurg, durch Andream Aperger, auff vnser Frawen Thor. M. DC. XXI.

Prosa und Verse. München, Univ.-Bibl. 4°. Hist. 802, 6). Deß gwesten Pfaltzgraf offen schuldt = 107 B.

166. Simia Heidelbergica.

Handschriftlich im Cod. 108, V, S, Bl. 425 des Wiener H.-, H.- u. St.-Arch. und im Cod. 4848, p. 8, der Münchener Hofbibliothek. Gedruckt im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869, und bei Opel und Cohn, p. 92, aus „5 vnterschiedliche Gespräche".

Anfang: Die Alten hatten viel zu schaffen.

166 a. DEN | SPIEGHEL | Voor | Den Pfalts-Graeff, | Gheschreven wt Bohemen in de Stadt Prage. | Eerst ghedruckt in Januarius, 1621. | [Holzschnitt: In einem Spiegel erscheint das Bild des Pfalzgrafen, dem die Krone vom Haupt fällt.] T'Hantwerpen, by Abraham Verhoeven, op de | Lombarde veste, inde gulde Sonne. | Met Gratie ende Privilegie.

4°. 4 Bl. Stadtbibl. Antwerpen.

Anfang des Liedes, dessen hochdeutsche Fassung ich umsonst gesucht habe:

OCh Edele Palsgraef, die eens was verheuen
Tot wat ellende, hebt ghy v selven begeuen.

167. Vier vnderschiedliche Tafeln, von jetzigem Lauff vnd Zustand in der Pfaltz, Böhmen, Vngarn, vnd die mildreiche Brabendische Proposition, an die Herrn Staden.

Doppelfoliobl. mit 4theil. Kupfer (Göttingen) o. O. u. J. [1621]. Gedr. bei Opel u. Cohn, p. 126.

Anfang des Textes:

SEhr starck ist angebunden
An einem Rocken fest.

168. Der Caluinischen Vnion Testament, oder letzter Willen. |

Querfoliobl. m. Kupfer (Göttingen). O. O. u. J. [1621]

Anfang des Textes:
WEil es nun geht zu meinem Endt
Mach ich ein richtigs Teſtament.

169. A. Böhemiſche Tragœdi, | Das iſt: | Ein Geſpräch von dem ge- | weſenen Churfürſten Pfaltzgrafen Friderichen | zu Heidelberg, vnd auffgeworffnen, aber nunmehr | verjagten König in Böheim, ꝛc. | Darinnen die redende Perſonen, wie folgt | benannt ſeynd. | Cæſarophilus. | Dux Bauariæ. | Fridericus Palatinus. | Palatini Coniux. | Vnio Bohemica. | [Vignette.] Getruckt im Jahr, 1621. |

4°. 4 Bl. In meinem Beſitz, Grazer Univ.-Bibliothek und Münch. Univ.-Bibl. (4°. Hist. 4206/43).

Anfang: HOrt zu, hört mirabilia.

B. Böhemiſche Tragedy, | Das iſt, | Ein Geſpräch, von dem geweſenen | Churfürſten Pfaltzgraff zu Heydelberg, vnd auffgeworffenen, aber nun mehr verjag- | ten König in Böhmen, etc. | Darinn die redende Perſonen, wie folgt, benannt ſind. | Caesarophilus. | Dux Bavariae. | Fridericus Palatinus. | Coniunx. | Vnio Bohemica. | [Vignette.] Getruckt im Jahr, 1621. |

8°. 8 Bl. O. O. Berlin, Kgl. Bibl. (Yh 9736.)

C. Böhemiſche Tragœdi, Das iſt: Ein Geſpräch von dem geweſenen Churfürſten Pfaltzgraffen Friderichen zu Heidelberg, vnd auffgeworffnen, aber nunmehr verjagten König in Böheimb, etc. Darinnen die redende Perſonen, wie folgt benannt ſeyndt. Caesarophilus Dux Bavariae. Fridericus Palatinus. Palatini Conjux. Vnio Bohemica. (Sehr roher Holzſchnitt: Ein Liebespaar auf einem Pfau reitend.) Gedruckt im Jahr, 1621.

4°. 4 Bl. Bibliothek Maltzahn, p. 287, Nro. 600.

D. Böhemiſche Tragœdi | Das iſt: | Ein Geſpräch von dem | geweſenen Churfürſten Pfaltzgraffen Fri- | derichen zu Heidelberg, vnnd auffgeworffenen, | aber nunmehr veriagten König in | Böheim, ꝛc. | Darinnen die redende Perſonen, | wie folgt | benandt ſeyndt. | . . . Getruckt im Jahr Chriſti, 1621.

4°. 4 Bl. Sammlung Mays, Heidelberg (Ditfurth, p. VII). und Tübingen, Univ.-Bibl. (Fo XII[a] 948).

E. Böhmiſche Tragoedi, d. i. Ein Geſpräch von dem geweſenen Churfürſten Pfaltzgraff zu Heydelberg . . . Lamentatio vber den Winter-König in Böheim. 1622.

4°. 6 Bl. O. O. In Zürich. (Weller, Ann. I, 122, Nro. 594, 3.)

Anfang des 2. Liedes: O du armer Winter-König (vgl. Nro 60).

F. Handschriftlich steht die „Tragedy“ auch in einem Sammelbande des böhmischen Museums in Prag (42 D 3, Nro. 3).

169. a. VVonderlicke Tydinghen, | Op den dagh van den slagh ontrent Praghe, we- | sende Sondagh viij. Nouemb. 1620. waer van | 't Evangelie was in houdende, onder andere, dat- | men de Keyser soude gheuen dat hem toe komt, en- | de Got dat God toekomt. | Aen den Pals-Graeff. | Loffdicht ouer de Heer | lijcke ouerwinninghe vande Stadt Prage. | Eerst Ghedruckt den 30. Dezember 1620. [Holzschnitt.] T'Hantwerpen, By Abraham Verhouen, op de | Lombaerde Veste, inde gulde Sonne. | Met Gratie ende Privilegie.

4°. 4 Bl. Stadtbibliothek Antwerpen.

Anfang des 1. Liedes:

SJet nu des Arents macht,
siet nu van onsen helt Sijn Wapen.

Anfang des 2. Liedes:

O Pals-Graef, groot van naem,
hoe comt gy onbedachtigh.

Anfang des 3. Liedes:

T'Was niet sonder Godts ghesenghen,
Datmen quam de Boodschap brenghen.

170. Deß Pfaltzgrafen Brlaub.

Göttingen (Loel.) und München, Kupferstichkab. (138730).

Querfoliobl. m. Kupfer: Der Pfalzgraf und seine Gemahlin wandern mit ihren Kindern aus Böhmen aus. Im Hintergrund Prag und der leere Königsthron.

Der Text zu beiden Seiten und unter dem Bilde beginnt:

ICh sing ein Lied ich waiß nit wie,
Von meinem Fritzen, der ist nit hie.

Am Ende: Gedruckt im Jahr 1621.

171. A. Deren zu Prag im Königl. Schloß | verstrickten 15. Directorn, | bettendtes | Batter vnser, An die | Keys. Mayestätt, Supplication- | weiß gemacht. | [Holzschnitt: Ein Mann mit Kappe in den Händen in bittender Stellung vor einem andern am Tische sitzenden und Geld aufzählenden Mann.] Getruckt im Jar, Anno 1621.

4°. 2 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 518, 18), Ulm, München und Frankfurt a. M.

Anfang: GNedigster Keyser, König vnd Herr.

B. Deren zu Prag im Keyſerlichen Schloß verſtrickten funffzehen | Directorn bitten, das Vatter vnſer, an Ihr Keyſerliche Majeſtet | Supplicationsweiß gemacht. Getruckt im Jahr, 1621.

O. O. Querfoliobl. mit Kupfer: Der Kaiſer auf dem Throne empfängt von einm der Schuldigen eine Bittſchrift. In Frauenfeld, Ulm (Weller, I, p. 123, Nro. 599), Germ. Muſeum (H. B. 123) und Straßburg.

C. Andere Ausgabe mit größerem Druck (Roſenthal, Bibl. Slavica VI, 89).

172. Böhmiſch Vatterunſer.

Handſchriftlich im Cod. 4848, p. 2, der Münchner Hofbibliothek.

Anfang: Vatter vnſer Vil Stätt vnd Schlöſſer ſein vnſer.

173. A. Das Heydelbergiſche vnd | Rebellen | Vater Vnſer. | Aus Heydelberg den 14. Januarij. | [Vignette.] Im Jahr | M. DC. XXI.

(Am Ende:) Gedruckt zu Leyden, | Im Jahr | M. DC. XXI.

4°. 4 Bl. Zwei verſchiedene, jedoch nur wenig abweichende Drucke. Dresden (Hist. Germ. C. 516, 90). Gedruckt bei Soltau, p. 460, und Weller, p. 121.

Anfang: Als Heydelbergr vff Prag kam zur ſtund.

Handſchriftlich auch im Sammelbande LXXXIV, C. 7, Nro. 19 der Olmützer Studienbibl. und im Cod. hist. fol., Nr. 330 in Stuttgart.

B. Ein anderer Druck als „Des Monſieur Tili Vater vnſer" in: Pfaltzgraff Fridrichs | Gebet vnd Hertzſäufftzen, | Welches er ohn vnterlaß thut, wegen der | Böhmiſchen Kron, vnd auch ſeiner eigenen Chur Pfaltz, | die er ſo plötzlich verlohren vnd verlaſſen muß, auch wie er ſich | an dem Römiſchen Keyſer vergrieffen hat. | Item: | Des Monſieur Tilli Vater vnſer. [Roher Holzſchnitt: Der Pfalzgraf knieend vor König Ferdinand.] Gedruckt zu Gülich, Im Jahr 1623.

4°. 4 Bl. Gotha (Misc. Germ. VIII, Hist. 4°, 1297), und Stuttgart.

174. Das Bayeriſche Vatter vnſer, | So vber Eroberunge der Statt | Prag gebetten, ſampt angehengter Caluiniſcher Mu- | ſic, etc. Vnnd dero Känn- | zeichen. | [Vignette.] Gedruckt im Jahr, 1621.

4°. 4 Bl. O. O. Frankfurt a. M., Stadtbibl. (Varior. discursuum politicor. tom. XXV, Nro. 25.) Gedruckt im Archiv des hist. Ver. für Unterfranken XXX, 250.

Anfang: Wir Bäyerischen sprechen: Vatter Vnser,
Dieweil die Stat Prag ist Vnser.

175. Kayserisch Vatter vnser.

Handschriftlich im Cod. 4848, p. 2b, der Hof- und Staatsbibl. in München.

Anfang: Vatter vnser. Die Böhmisch Cron ist vnser.

176. Neugemachtes Vatterunser Friderich Pfaltzgrafen bey Rhein 1621.

4°. O. O. mit Titelholzschnitt. Weller, Ann. I, 130, Nro. 643. Ist vielleicht mit Nro. 171 identisch.

177. New | Bohemische Venus. | Gesangsweiß gestelt. | Im Thon | Venus du vnd dein Kind, ꝛc. | [Vignette.] Getruckt im Jahr, | 1621.

8°. 4 Bl. O. O. Berlin, kgl. Bibl. (Ye 6171.) Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 121, und Ditfurth, p. 49.

Anfang: FRitz, du verwehntes Kind,
Wie bistu worden so blind.

178. Deß Pfaltzgrafen Versuchung.

Kleinfoliobl. mit Kupfer. (Göttingen und Berlin, Kupferstichkabinet.) In einer Landschaft, deren Hintergrund eine Stadt, Prag (?), der Winterkönig sitzend; vor ihm steht seine Gemahlin mit einem Stein in der Hand. Darunter Prosatext in Typendruck.

Anfang: IN der zeit ward der Pfaltzgraf geführt in die Caluinische Wüeste.

Gedr. b. Opel u. Cohn, p. 99.

179. Verthooninghen. | Ghedaan by die vande | Nederduytsche Academi. | Door bevel van de E. Heeren deser Stede Amsterdam: tot onthaal van | zyne Koninglijcke Majesteyt van BOHEMEN. | In't Jaar 1621, den 6. Junij. [Druckersignet.] T'AMSTERDAM, Voor Antony van Salinghen, 1621. |

4°. 6 Bl. Am Ende: t'Amsterdam, by Nicolaas Biestkens, inde Lelie onder de Doornen. Gent, Universitätsbibl. (Samml. Meulman, Nro. 1763.) Enthält u. a. 2 Sonette und ein „Klinckdicht" auf Friedrich von der Pfalz.

180. Die groote heerlijcke miraculeuse Victorie van den Keyser Ferdinandus in den slach van Bohemen.

Spottbild auf die Bundesgenoſſen Friedrichs und ſeine Niederlage bei Prag. Ein Thier mit 7 Köpfen (Pfalz, Böhmen, Ungarn, Holland, deutſche Proteſtanten, Schleſien und die Hanſeſtädte) wird bekämpft durch den Herzog von Baiern mit dem Schwert des Geiſtes; hinter ihm links die römiſche Kirche, vor ihm rechts die vertriebenen Calviniſten. Grober Stich ohne Nennung des Stechers; darunter ein Gedicht zum Lobe Öſterreichs mit der Überſchrift: „Een clare afbeeldinghe van die met den Paltz aenghespannen“ etc. Gedruckt en te coop in de Huyvetterstraet (J. Boel?) t'Hantwerpen.

Muller: De nederlandsche geschiedenis in platen IV, 1431, D.

181. Calviniſcher Vortantz, | Welcher in Ober Oe- | ſterreich geſchmittet, zu Praag in Bö- | haim angefangen, vnd wider die Papiſten | allenthalben gehalten wor- | den iſt. | In ſeiner aigenen hierundter geſetzten Melodey, mit | 4. Stimmen. | Durch | Vicentz Rupffenbart, Calviniſchen | Schülmaiſter zu Purla in Laußnitz, | gemehrt vnd gebeſſert. | [Vignette.] Gedruckt, | Zu Genff im Hollandt, bey Niclaſen | Gumperle, im 1621. Jahr.

4°. 8 Bl. o. O. Berlin, kgl. Bibl. und München, Univ.-Bibl. (4°. Hist. 802/33). Gedruckt bei Opel und Cohn, p. 140, und Ditfurth, Nro. 23.

Anfang: ES hat ein Tantzer gſprungen
Ein Tantz, der hat erklungen.

182. Pfalſch Graffiſcher Wegweiſer.

4° mit Kupfer o. O. u. J. In Ulm (Weller, Annal. I, 127, Nro. 623) und German. Muſeum Nürnberg (H. B. 421).

Anfang: Da wart Pfalsgraff Friederich aus Heidelberg
Vom Teuffel in Böhmen geführt.

183. Gerechter Weeg weiſſer deß jrrländiſchen Königs auß dem Prageriſchen ThJergarten.

Folioblatt mit Kupfer o. O. u. J. Im Germ. Muſeum in Nürnberg, Straßburg, Landesbibl. und Cgm. 4848. Gedruckt bei Ditfurth, p. 37, Nro. 16.

Anfang: Gleich wie in einem Garten ſchön
Die falſch ſchlang ſich thet vnderſtehn.

184. A. Grůndtliche weis[Säge]ung | Vom Heydel[Berg]er vermelt | was Jhm ein zigeinerin hat Er[Zelt] | Von [Wannen] Jhm das vnglůckh ſchnell | Erwachſen ſey mit [Tod?] vnd [Quell].

Foliobl. m. Kupfer o. O. u. J. (1621). Rebus von 18 Reimzeilen. Unterzeichnet M. S. T. Nürnberg, Germ. Muſeum und Straßburg.

B. Eine andere Ausgabe, auf der Bibliothek in Frauenfeld, nennt Weller, Annal. I, p. 131, Nro. 648.

185. Zwo warhafftige vnd grundtliche newe Zeitung [von Türken, dem König Sigmund in Polen, Brand der Stadt Bayreuth und der Execution in Prag]. Getruckt zu Franckfort am Meyn, 1621.

4°. 4 Bl. In Frauenfeld. (Weller, Annal. I, 131, Nro. 650.)

Anfang: 1. Man hört in allen Landen
groß auffruhr vnnd auch ſtreit.

2. Von jammer noht vnd hertzen leid
will ich jetzunder anzeigen heut.

186. Erſchreckliche vnd erbärmliche Zeittung, | Aus Böhmen, wie vbel der Feind darinnen hauſet, mit Rauben, Morden vnd | brennen, ſonderlich vmb die Städte, als Pilſen, Sotz, Commetaw, Brix, vnd dergleichen, wie jhr in dieſem Geſang hören werdet. | Beyneben einem ſchönen Geiſtlichen Liede, Jm Thon: Wenn wir in höchſten Nöthen ſein. | [Am Ende:] Erſtlich Gedruckt auffm Anneberg, bey Chriſtian Meyer, Jm Jahr 1621.

Foliobl. m. Holzſchnitt. Rechts eine brennende Stadt, links klagende Bürger; in den Wolken kämpfende Heere; darunter links die Buchſtaben: W. E + M A E W; rechts: W. D G. R. R. W.

Anfang des Textes:

Jhr lieben Chriſten hört mir zu,
was ich euch ſingen vnd melden thu.

Breslau, Stadtbibl. (4, F. 148, Nro. 6.)

187. Eine wahrhafftige Newe Zeitung. Vnd grůndtlicher Bericht, wie jhrer Fürſtl: Durchl: Hertzog Maximilian in Bayrn Obriſter: Die ſchöne Statt Pilſen eingenommen, . . . den 4. April biß 1621. Jahrs, Jn ein Lied verfaßt, Jm Thon: Ach höchſter GOTT inns Himmels Sahl. [Holzſchnitt: Colorirte Abbildung der Stadt Pilſen.] Am Ende: Augſpurg, bey Häinrich Můller Brieffmaler, ob dem Graben.

Foliobl. Maltzahn: Bücherſchatz, p. 327, Nro. 849.
Anfang: MErck auff, du werde Chriſtenheit,
was ſie erſt hat in kurtzer zeit.

188. Zeitung auß Wormbs | Paralleliter der Pfältziſchen Zeitung oppo- | nirt, daß einem jeden Plack Vogel von groſſer | Herren actionibus zu diſcuriren | nicht gebühre. [Vignette.] Gedruckt im Jahr. 1621.

4°. 2 Bl. o. O. Frankfurter Stadtbibl. (Varior. discurs. politicor. Tom. XXVI, Nro. 18.) Biſſige Satire.

1622.

189. Wie zu Prag die beyden Evangeliſchen Lutheriſchen Kirchen verſperret, die evangeliſchen Prediger . . . vertriben worden. (Am Ende:) Leipzig, gedruckt vnd verlegt durch Hieronymum Rauſchern vnd Johann Muthen Anno 1622.

Radierter Einblatt-Druck von H. Muth in Folio mit Kupfer: Die Proteſtanten ziehen zu Wagen und zu Fuß von Prag nach Leitmeritz. Unten 3ſpaltiges Gedicht. (L. Roſenthal in München, Katalog 56, Drugulin, Nro. 1558.)

1623.

190. Wahrhaffte vnd eigentliche Abbildung, vnd Contrafactur Deß Allerdurchl. König Aeſtas oder Sommer-König, neben trefflicher Verheiſſung, ſtarckes beyſtandts Teutſcher Nation wider den grauſamen Tyrannen vnd Wüterich Rex Hyems oder Winter-König. Augſpurg 1623.

Folioblatt mit Kupfer. In Ulm. (Weller, Annal. I, 135, Nro. 673.)

191. Bayriſcher Feldtzug D. i. Wellicher Geſtalt Ihr Fürſtl. Durchl. auß Bayrn in Böhmen mit Heereskrafft iſt gezogen, vnd was ſich vor inn vnd nach gehaltener Schlacht auff dem Weißenberg begeben vnd zugetragen hat. Alles in ein ſchön newes Liedt verfaſſet. 1623.

8°. O. O. In Frauenfeld. (Weller, Ann. I, 428, Nro. 1069.)
Pfaltzgraff Fridrichs Gebet . . . Gülich 1623 = 173 B.

192. Klag vnd Warnung. | Wie Pfaltzgraff Fri- | derich, gegen ſeinen Helffern, vnd Helffers | Helffern, des jhme zugeſtandenen ſchweren Falls | ſich beklagt, vnd ſelbige wolmeynlich | fürwarnet. | Reddite quae ſunt Caeſaris Caeſari. | [Holzſchnitt, die Bekehrung Sauls darſtellend.] Gebt dem Kayſer was des Kayſers iſt. | Getruckt im Jahr, 1623. |

4°. 6 Bl. München, Univerſitätsbibliothek. (Hist. 4°. 4207, Nro. 18.)

Anfang: O Mir, O mir, ſich zu O Welt,
Sich zu, wie mich mein Pferdt hat gfellt.

Vollſtändig verſchieden von dem folgenden Liede trotz des vollkommen gleichlautenden Titels.

193. Klag vnd Warnung. | Wie Pfaltzgraff Fri- | derich gegen ſeinen Helffern, vnd Helf- | fers Helffern, deß jhme zugeſtandenen ſchweren Falls | ſich beklagt, vnd ſelbige wolmeinlich | fürwarnet. | Reddite quae ſunt Caeſaris Caeſari. | [Vignette.] Gebt dem Kayſer was deß Kayſers iſt. | Gedruckt im Jahr, 1623. |

4°. 8 Bl. o. O. München, Hof- und Staatsbibl. (P. O. germ. 228/43.)

Anfang: MVß aber noch ein wenig Querel
Führen vber mein Vngefäll.

194. LEONES TRIVMPHANTES: | Das iſt, | Magiſche Figuren der Triumphirenden Löwen, | Welche Gott nach ſeiner Weißheit erhaben vnd groß gemacht hat, So vor vil hundert Jahren prognoſticiret vnd prophecehet, vnd ſich auff jetzt gegenwertige vnd hernachfolgende zeit als der | 1621. 1622. vnnd 1623. Jahren erſtrecken. | Dem lieben Gott zu Lob, den heroiſchen Streitbaren vnd Großmütigen Löwen zu ehren, allen Recht- | Chriſtgleubigen Hertzen aber zum troſt in offenem truck verfertiget.

Anfang: EIn Hand, nach Gottes willen,
Greifft aus den wolcken hraus.

Handſchriftlich im H.-, H.- und St.-Archiv in Wien, Cod. 108, V, 377.

195. Ritzſch Gregor, Böhmiſcher Ehren Danck oder Valet Geſang der Lutheriſchen Chriſten, verfolgt von den Papiſten, den Kirch vnd Schul verſperret, diß Troſtliedlein verehret. Leipzig. 1623.

4°. In Ulm und Augsburg, Stadtbibl. (Weller, Annal. I, 136, Nro. 675.)

Anfang: Euch Gregor Ritzsch zum newen Jahr
Ihr lieben Seelen nembt ewr Seelen war.

Über den Verfasser, geb. 1584 zu Skitahl in Böhmen, vgl. Schriften d. Ver. f. d. Gesch. v. Leipzig, Bd. V.

196. Deß Pfaltzgraffen verderbliche Versuchung. 1623.

Foliobl. m. Kupfer u. Lied. Im British Museum nach gütiger Mittheilung der Direction.

197. Der Römisch Vogelherdt. (Am Ende:) Gedruckt im Jahr 1623.

Foliobl. m. Kupfer o. O.: 2 Jesuiten als Vogelhändler. Darunter 4spaltiges Gedicht von Laurentius Primnicius Exul Bohemus. (Serapeum 1868, 255, Nro. 170.)

Anfang: In Teutsch ein altes sprichwort ist,
Wie man es hin vnd wider lißt:
Das wer will Vögel fangen ein,
Muß nit mit prügeln werffen drein.

1625.

198. Vier wahre Zeitungen. Die Erste, Ein Trost Lied König Friderichs, Churf. vnd Pfaltzgraff, darinnen er verhoffet, daß er widerumb zu seinen Erb-Land vnd Leuten werd kommen ... Gedruckt zu Erffurdt bey Marx Meyer, 1625.

Darin das Lied Nro. 137. Gedruckt darnach bei Weller, p. 171.

1627.

199. Bericht von der grausamen Verfolgung, welche bei währender Regierung König Friedrichs in Böheimb vber die Bäpstler ... soll ergangen sein. 1627.

O. O. Enthält am Schluss einen Klagspruch in Versen. (Wallishauser in Wien, Katalog I, p. 126.)

1632.

200. A. COQVVS PRAGENSIS REDUX. | Der widerkommende Pragische Koch.

Großfoliobl. m. Kupfer (Göttingen). Fast dieselbe Darstellung wie beim Hofkoch.

Anfang des Textes:

HJlff lieber Gott, Ich bin erſtart
Vnd in mich ſelber gantz vernart.

Am Ende: Im Jahr 1632.

B. Zweite Ausgabe:

Der alte widerkommende Pragiſche Koch.

Folioblatt m. Kupfer. O. O. u. J. Darmſtadt, Hofbibliothek. (E. 5100/30.)

C. Dritte Ausgabe, mit dem Vermerk am Schluſſe: Gedruckt im Jahr M DC XXXII bei Weller, Ann. I, p. 159, Nro. 816. Darnach gedruckt bei Frommann und Häuſſer: Leſebuch II, p. 114, und Weller, p. 254.

201. Die Prager Mertens-Ganß: Ihr Alt-Ehrliches Herkommen, vnd zwölffjähriges Marter Leyden: In jhrer Jubelfrewdigen Widerheimkunfft, bey guter Hirten-Geſellſchafft betrachtet, An der Prager Muldaw, auff der kleinen Seiten: Am heiligen S. Mertens-Abend, dieſes vergangenen 1631. Jahrs. Vnd auffs newe außgeflogen am Tage Pauli Bekehrung, Anno 1632. Gedruckt Im Jahr nach Chriſti Geburt. M DC XXXII.

4°. 16 Seiten o. O. 95 Verszeilen von M. M. R. — In Ulm (Weller, Ann. II, 529).

Anfang: WAs kan man beſſers thun am Gänſe-Martins Tage,
Als dz man bey der Ganß von Gänſe-Thaten ſage?

202. Prophecyie Gevonden inde Canzelereye van zijne Majesteyt van Bohemen etc.

Foliobl. mit Kupfer. Germania, ein Schwert in der Bruſt, kniet in einer Kirche flehend vor dem auf einem Bett liegenden und ſich die Schlafmütze vom Kopf ziehenden Kurfürſten von Sachſen. Guſtav Adolf und Friedrich von der Pfalz ziehen die Bettvorhänge zurück. Mit gereimter Propheceyung auf alle Monate des Jahres. O. O. u. J. [1632]. Iſt mir nur aus Drugulin, Nro. 1947, bekannt.

II. Anmerkungen.

1. Das erſte Lied iſt eine Überſetzung des Liedes von Šimon Lomnický: Sedlské Wjtánj. A neb: Prostá a krátka Pjsnička o Oswjceném Knjžeti a Pánu Pánu Frydrychovi, Woleném Králi Czeském: s Lámentem o křiwdách, které se w Czechách mnohým chudým Lidem dály, s winssem nowému Krály sstěstj a žadosti ochrany, a Božskeho požehnanj. Složená na mjstě wjtánj Sobě rownych a ssauženych Pohubenych a zlaupenych Wssech Sedláčku zarmaucenych od Ssymona Lomnického z Budče, Poety Czeského, Leta Páně 1619. Spjwá se gako: Pleseg Pleseg Země Czeská Aneb ginau Obecnj Notau. (Handſchrift der Prager Univ.-Bibl. XVII, H. 25) 73 Strophen. Über den Verfaſſer vgl. Jireček: Rukověť I, 460—5. Ein Vergleich mit dem Originale zeigt, daſs es Str. 3, Z. 4 heißen muſs: recht ſt. nicht; doch wurde mir das Original erſt nach Druck des Textes bekannt; dort heißt es: My tebe prostě wjtáme — O twé dobrotě slycháme — Zie wsse přigjmáss S wděčnostj — A nepohrzyss S prostnostj. — Trotzdem die Überſetzung ſich möglichſt eng dem Original anſchließt, wahrt ſie ſich doch alle Freiheit der Bewegung und muſs als ganz vorzüglich bezeichnet werden. — **6**, 1 Türcken] Über die Gräuelthaten des kaiſerlichen Heeres berichtet ausführlich: Spaniſcher Türck, | Oder | Wahrer Bericht, der grauſamen vnerhör- | ten Spaniſchen vnd mehr als Türckiſchen Mordtha- | ten, welche in dem Königreich Böheimb, hin vnd wider, durch den | Conde di Bucquoi, vnd Graf Tampier, an Mann vnd Weib, auch vnſchuldi- | gen Kindern vnd Schwangern Frauen, auff vielerley Mörderiſche vnd vn- | menſchliche art vnd weiſe geübt vnd gebraucht worden, darauß dann | deß Königreichs Böheimb erbärmlicher zuſtandt, ge- | nugſam zuerkennen iſt. [Holzſchnitt: Türkiſcher Reiter.] Erſtlich Gedruckt zu Prag bey | Lorentz Emmerich, Im Jahr 1619. 4°, 4 Bl. Dresden (Hist. Germ. C. 491, 51), Nürnberg, Germ. Muſeum (Nro. 6330ª) und Gotha (Miscell. Germ. XXVI, Hist. 4°. 1517). — **11**, 4 Gras] Im Orig. heißt es: Wssak za ně vzjgj bydla — Rowně tak jako Pes meydla. — **18**, 4 Kelch] den Utraquismus. — **25**, 1 Budeweiß] Der Vorwurf gegen Budweis kehrt in gleichzeitigen Schriften öfters wieder. Budweis hatte ſich geweigert, den Aufſtändiſchen ſich anzuſchließen und wurde deshalb vom Grafen Thurn im Juni 1618 belagert, der aber bei dem Nahen des kaiſerlichen Heeres zum Rückzuge ſich gezwungen ſah. Durch ſeinen Abmarſch wurde das ſüdliche Böhmen den Plünderungen der kaiſerlichen Truppen ſchutzlos preisgegeben. Ein zweites Treffen bei Budweis fand am 10. Juni 1619 ſtatt (Bibliogr. Nr. 5).

Das Original des 2. Liedes aufzufinden ist mir nicht gelungen. Inhaltlich folgt das Lied genau und bis in Einzelheiten den Darstellungen der gleichzeitigen Berichte, die Skála in seiner Historie česká III, 370—8 zusammenfasst. Auffallend kann es dabei erscheinen, dass die von allen Berichten erwähnte Thatsache hier übergangen wird, dass Friedrich 5 Herren aus dem Adelsstande zu Wenzelsrittern schlug; auch der Glückwunsch der Universität, mit dem Rector Johann Jessenius v. Jessen an der Spitze, wird nicht erwähnt. — 13 Die Krönung fand am 4. Nov. 1619 statt. — 14 Viti Kirch] Die Kirche zu St. Veit war der katholischen Geistlichkeit durch Beschluss der Directoren am 18. October genommen worden. — 44 Geleitet wurde Friedrich vom Administrator des utraquistischen Consistoriums Georg Dikastus und seinem Stellvertreter Johannes Cyrillus. — 72 Rote Haube] Der Ausdruck ist recht unklar, wie denn überhaupt auch das Kleidungsstück selbst den Zeitgenossen ziemlich räthselhaft erschien: Skála III, 371: „. . . čepici červenou aksamitovou (nerozumím, byla-li karkule pod korunu či klobouk aneb čepice kurfiršťská)." — 96 Der Thron war nach Acta boh. III, 35 mit haarfarbenem Sammt überzogen. — 98 Predigt] Die Predigt hielt Dikastus in tschechischer Sprache, die Friedrich aber nicht verstand, obwohl er den Krönungseid tschechisch ablegte. Dagegen wurde bei der Krönung der Königin von einem reformierten Prediger eine deutsche Predigt gehalten. — 110 Sanct Paul] Nach Skála III, 372 den 1. Brief an Timotheus, Cap. 2, V. 1—7. — 149—150 Die Krone wurde Friedrich von Dikastus und Cyrillus, sowie vom obersten Burggrafen, dem obersten Landhofmeister und dem obersten Landkämmerer, also von 5 Würdenträgern zugleich aufgesetzt. — 217 Müntze] Friedrich hatte 2 Arten von Krönungsmünzen prägen lassen, eine größere und eine kleinere, beide in Gold und in Silber. Die größere Münze trug auf der Vorderseite die Worte: Fridericus Elect. Bohemiae Rex Coronat. Die IV. Novemb. 1619; auf der Rückseite zeigte sie eine von 5 Händen gehaltene Krone mit der Umschrift: Dante Deo et Ordinum Concordia. Die kleinere hatte auf dem Avers: Fridericus, auf dem Revers: Coronat. Bohem. Rex IV. Novemb. 1619. — 223 Wein] Von 2—5 Uhr Nachmittags floss im inneren Schlosshofe rother und weißer Wein für das Volk. — 265 Elisabeth] Die Königin war von Anfang an wenig beliebt in Prag; man warf ihr vor, sie sei nicht ordnungsliebend und halte weder den Kirchenbesuch noch die Mahlzeiten pünktlich ein; die Frauen Prags fühlten sich besonders dadurch verletzt, dass sie mit ihren Hofdamen stets tief decolletiert erschien (Gindely; Dreißigjähr. Krieg II, 251). Nach dem Sturze ihres Gemahls wurde besonders sie in den Liedern als die Urheberin alles Unheils betrachtet.

2. Das Lied ſcheint dem 2. Liede von Nro. 1 nachgedichtet zu ſein, wie ſich aus vielen Übereinſtimmungen formeller Art ergibt. — **19,** 6 Majeſtat] Daſs der Ausdruck Thronſeſſel bedeutet, geht aus Skála III, 372 hervor: **Král pak uveden od administratora, a seniora do majestatu neb stolice své, drahými čalouny obestřené a proti altaře postavené.**

3. 8 Vgl. den gleichen Gedanken 2, 5. — **12,** 1 Sibilla] Sybillas Weisſagungen wurden in Flugſchriften dieſer Zeit vielfach auf Friedrich gedeutet; vgl. 1, 61; 2, 28, ebenſo Weisſagungen Capiſtrans. - **18,** 4 vgl. den gleichen Gedanken 2, 7. — **20** vgl. 2, 8. — **23,** 1 Kelch] Auf der Vorderſeite der Theinkirche prangte ſeit Einführung des Utraquismus ein großer Kelch.

4. Die deutſchen Verſe ſind eine Übertragung der 4 lateiniſchen Diſticha, die unter jedem der 4 Bilder ſtehen; vgl. die beigegebene Abbildung.

5. Auch hier ſind die deutſchen Zeilen nur Überſetzung der beigegebenen Diſticha, die hier folgen mögen:

MÆror abi. DEUS huic Regno Regnique serena
Tempora jam facilis propitiusque favet.
Inde Palatinus Leo pervigil, inde Boëmus
A thalamis reliquas cogit abire feras.
Conjugium felix, junctum rutilante catena,
Justitia ense suo quod generosa tegit:
Aurea libertas (neque fallit pilleus) ecce,
Cui comes et signum pacis, oliva, redit.
Hinc dives pleno rerum se copia cornu
Fundit et has docta promovet arte liber.
Hoc dolet averso, cui sunt pro crinibus angues,
Dum Marte adversam fulcit inerte luem.

6. Abweichungen vom Original: 39 Heer] O. Herr; 46 Beſchützt] O. Beſchütz. — Die Zahl MDCXIX, die im Titel ſteht und in den Buchſtaben der Überſchrift enthalten iſt, gilt nur für den Kupferſtich, der aus dieſem Jahre ſtammt, während die begleitenden Verſe, die auf einem beſonderen Blatte unter den Stich geklebt wurden, dem Jahre 1620 angehören, wie aus Z. 25 ſich ergibt. Es findet ſich hier zum erſten Male der Ausdruck Winterkönig, der aber, wie der Titel ſagt, von den Gegnern des Pfalzgrafen ſofort als Spottname aufgenommen wurde, ſo daſs z. B. in Straſsburg ſchon am 30. März 1620 durch öffentlichen Anſchlag ver-

boten werden muſste, Friedrich als Winterkönig zu bezeichnen. (O. Klopp: D. 30jähr. Krieg I, 438.)

7. 41 ff., vgl. 6, 28 ff.

8. Abweichungen vom Original: 34 Seelen] O. Geelen. Das Gedicht deckt ſich inhaltlich mit Nro. 86 der Bibliographie und iſt eigentlich nur eine zweite gereimte Erläuterung des gleichen Kupfers.

9. Auch Skála III, 378 citiert die Verſe: De Rege Bohemico. — Auf dem Titel der Flugſchriftenreihe ſteht angegeben, die einzelnen Stücke ſeien zuerſt tſchechiſch erſchienen; jahrelange Nachforſchungen haben mir auch nicht eines dieſer Originale zu Geſichte gebracht. — **44**, 15 Hoſtia] Vgl. Wackernagel, Kirchenlied I, Nro. 408, ein Hymnus, der hier wohl nur um des Versmaßes willen ein wenig verändert iſt. — 20 Cloſtergrab] Bezieht ſich auf den bekannten Kirchenbau in Kloſtergrab. — 23 Gäſt] Gemeint ſind die Jeſuiten. — 28 aequivocirt] Im Morbus Hispanicus ille periculosus Oder Spaniſche Badenfart 1621 (Halle, Marienbibliothek) heißt es p. 9: Aequivocatio oder fallacia dicti genandt, qui alia dicunt, alia sentiunt, qui aliud clausum pectore, aliud linguae promptum habent, qui linguis dicta dulcia dant, corde vero amara faciunt, qui aliter loquuntur, aliter animo affecti sunt:

Ein Kunſt iſt kommen in Teutſchland,
Aequivocatio genandt.
Die iſt nu ſtarck ins Land gebracht
Durch die Jeſuiten mit macht
Vnd jhrs gleichen loſe Geſellen.
Mit ſolcher thun ſie grewlich fälln,
Ja auch die weißten in der Welt
Sind worden durch diß kunſt gefällt.
Drumb verwunder ich mich gantz ſehr,
Daß man ſich läſt von jhn narren mehr.
Traw jhn der Teuffel, ich traw nicht,
Falſch iſt jhr trew, lehrt mich die Geſchicht.
Sey gewarnet, es iſt kein Gedicht,
All ſein verſprechen fälſchlich bricht.

62 Raſpin] Auch im Böhmiſchen Jeſuiterkehrauß (Scheible 192) kommen die Jeſuiten zu St. Raſpino und Pono ins Zuchthaus zu Amſterdam; vgl. Amſterdamiſcher Geſundbrunn (Scheible 326). — 116 Schwan] Martin Luther. — Continuatio XII. Die Verſe ſind freie Übertragung der folgenden im Texte voranſtehenden Diſticha:

Palma viget semper, semper FRIDERICE vigebis,
Palma quidem premitur, sed minus opprimitur.
Palma retundet eos, qui contra fortiter hostes
Conveniunt, hinc est, nemo quod hic metuat.
Palma est indicium venientis ab hoste triumfi,
Palma est accepti perpes honoris apex.
Hinc merito strenae vice regi tradita palma est,
Laus et honor palmae palmiferoque siet.
Et fluat et refluat felix feliciter annus
Ex serie in seriem palma virescat. Amen.

Subjectionis testandae
gratia fecit
I. M. S. C. P. C.

Die Cantiuncula Boëmica ist eine Parodie auf das bekannte Lied von Lazarus Spengler: Durch Adams Fall ist gantz verderbt — Menschlich Natur und Wesen (Wackernagel: Kirchenlied III, Nro. 71).

10. Die Cantiuncula ist eine Parodie auf des Paul Speratus Lied: Es ist das Heil vns kommen her. (Wackernagel: Kirchenlied III, Nro. 55.) Philippus Cuspinianus ist nach Wellers Lexicon pseudonymorum, 2. Aufl. p. 133 ein Pseudonym für Johannes v. Roerig. Das Lied nennt sich eine Übersetzung, doch schwerlich mit Recht; schon die Form der Parodie läßt daran zweifeln.

11. Das Gedicht, das dem türkischen Gesandten Chiaus Mehemed in den Mund gelegt wird, der am 5. Juli 1620 in Prag von Friedrich empfangen wurde, ist schlecht überliefert.

12. Abweichungen vom Original: 86 mühsal] mühsam; 165 dien] die; 197 der] die; 280 ander fehlt im Orig. — 5 Seine Mutter Louise Juliane war die Tochter des Prinzen Wilhelm von Oranien. — 9 Der 16. Augstmont] nach altem Stil. — 25 Sein Vater starb am 19. September 1610. — 29 Testament] Friedrich IV. hatte in seinem Testament zum Vormunde seines Sohnes den reformierten Pfalzgrafen Johann v. Zweibrücken eingesetzt zu Ungunsten des protestantischen Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg als näheren Anverwandten. — 47 Käiser Rudolph] starb am 20. Jänner 1612. — 49 Matthias] wurde am 13. Juni 1612 zum Kaiser gewählt. — 75 Die Vermählung Friedrichs mit der 1596 geborenen Tochter Jakobs I. von England, Elisabeth, fand am 14. Febr. 1613 statt. — 79 Friedrich bestieg am 27. August 1614 den Thron. — 83 Matthias starb am 20. März 1619. — 99 Die Wahl Ferdinands zum Kaiser fand am 28. August 1619 zu Frankfurt statt. — 143 Friedrich wurde am 5. September 1619 zum König von Böhmen gewählt. — 146

Friedrich trug Bedenken, die böhmische Krone anzunehmen; seine Mutter, sein Schwiegervater und sein Vetter Herzog Maximilian zu Bayern riethen ihm ab, seine Gemahlin, sein Beichtvater Scultetus, Fürst Christian von Anhalt und der französische Botschafter Friedrich Moritz Herzog von Bouillon redeten ihm zu. — 188 Die Taufe fand am 30. März 1620 statt. — 191 Bethlen Gabor war nicht selbst zur Taufe in Prag, sondern ließ sich durch den Grafen Emerich Thurzo vertreten. — 193 Der Herzog Johann Friedrich von Württemberg ließ sich durch den Markgrafen Heinrich Wenzel von Jägerndorf vertreten. — 223 19. April] alten Stils = 29. April.

13. Abweichungen vom Original: **1**, 4 Churfürsten] Churfürstem; **4**, 1 dein] mein; **21**, 5 thun] thut. — Das Lied ist interessant als Beispiel eines in dieser Zeit allerdings nicht seltenen litterarischen Diebstahls. Es ist eine Umwandlung eines Liedes von Matthias Quad auf Moritz von Nassau-Oranien, das Adrian (Mittheilungen aus Handschriften p. 393) abdruckt. Das im Originallliede vorhandene Akrostich ist hier zum Theile noch erhalten. Die ersten 16 Strophen entsprechen den 16 Strophen des Originales bei Adrian; da aber auch die Strophen 18–26 das Akrostich „van Nassau" enthalten, so wäre daraus vielleicht zu schliessen, dass das Lied Quads bei Adrian nicht vollständig ist und unserem Bearbeiter eine längere Fassung bekannt war. Da in dem Liede sich ursprünglich alles auf Moritz von Nassau bezog, lassen sich die in unserem Liede in Str. 6 u. ff. genannten Ereignisse natürlich nicht auf den Winterkönig beziehen. — **12**, 5 Mansfeldt] zog Anfang April nach Niederösterreich. — **22**, 5 Über den Kampf Christians von Anhalt gegen Dampier und Buquoy bei Eggenburg Ende August 1620 vgl. Theatrum Europaeum I, 346—7.

15. Abweichungen vom Original: **4**, 2 vnd] von; **13**, 5 Merck] merckt; 2. Lied: **1**, 7 gunst] gungst. — Das erste Lied hat gleichen Anfang wie das berühmte Lied des Lorentz Wessel von Essen auf den Tod Zrinys (7. September 1566). — **9**, 2 Maximilian von Bayern, das Haupt der katholischen Liga, war durch die Verpfändung von Oberösterreich für Kaiser Ferdinand gewonnen worden. — Das 2. Lied mit dem Akrostich: O Bemerlandz, ist eine Parodie auf das Judaslied. Wie oft dieses für politische Zwecke im 16. und 17. Jahrhunderte umgedichtet wurde, zeigt Böhme: Altdeutsch. Liederbuch, Nro. 539 c. — **2**, 1 Crönung] Bei der Krönung Friedrichs. — **5**, 5 Laßla] Die Lieder auf den Tod des Königs Ladislaus († 1457) sprechen die öffentliche Meinung aus, dass Ladislaus vergiftet wurde; vgl. Liliencron: Historische Volkslieder, Nro. 106 u. 107.

16. Abweichungen vom Original: **5**, 3 Blut] Blůt; **11**, 3 Mutter] Můtter. — **3**, 1 Elſaß] Im Elſaſs ſammelten ſich die aus Spanien, Lothringen und Burgund für den Erzherzog Leopold und den Herzog von Bayern geworbenen Truppen; vgl. das 1. Lied der vorigen Nummer; **6**, 3—4 Fugger] befehligte im Februar 1620 eine Schaar von 2100 Mann.

17. Abweichungen vom Original: **5**, 3 Schlugen] Schlůgen; **7**, 4 wolgemuht] wolgemůht; **13**, 2 ſind] ſeind; **15**, 2 vnuerlohrn] vnuerlohren. — **2**, 2 Thiergarten] Schloſs Stern. Hier hatte Anhalt nur einige kleinere Abtheilungen des rechten Flügels poſtiert; den übrigen Theil des Heeres und die Front ließ er die ganze Breite des Bergrückens einnehmen, ſo daſs der äußerſte Theil des linken Flügels gegen Motol ſich zuſenkte. — **4**, 1 Armada] Zwei Heere, das eine unter Maximilian von Bayern, das andere unter Bucquoy. — **5**, 4 Die polniſchen Reiter, 3000 Mann ſtark, ſtanden am äußerſten linken Flügel der bairiſchen Truppen am Scharkauſer. (Krebs: Die Schlacht am weißen Berge, p. 102.) — **6**, 4—6 Der Herzog ſtand nicht an der Spitze ſeiner Truppen, ſondern blieb während der Schlacht an der Seite des am 4. November am Oberſchenkel verwundeten Bucquoy. und übergab den Oberbefehl über ſeine Truppen dem Generallieutenant Tilly. — **8**, 2 Zwei Regimenter Fußvolk, das eine unter dem Commando des Oberſten Baner, das andere unter dem des Oberſtlieutenants Floreinville, ſtanden im 1. Treffen des ligiſtiſchen Heeres und erlitten unter dem feindlichen Feuer, das anfangs aus Kanonen und ſpäter aus Musketen gegen ſie eröffnet wurde, große Verluſte. (Gindely III, 338, 343.) — **9**, 2 Cratz] Der bayriſche Oberſt Kratz v. Scharfenſtein, nach Gindely III, 342 Kranz; über ſeinen Antheil an der Schlacht vgl. Krebs 114. — **10**, 1 Die mähriſchen Truppen hielten ſich ſehr tapfer (Gindely III, 343). — **11**, 4 Eynatten] Der Oberſtlieutenant v. Eynetten befehligte 5 Compagnien im 2. Treffen des bayriſchen Heeres (Krebs 101). — **13**, 1 Über die Flucht der Ungarn vgl. Gindely 344, der ſie in Schutz nimmt. — **14**, 2 Court] Die Quellen erwähnen dieſen Namen nirgends.

18. Abweichungen vom Original: **2**, 3 Den] Dein; **3**, 4 troffen] traffen; **3**, 6 Buquois] Buquais; **3**, 9 Jhm] Jhr; **5**, 6 vnd] an; **6**, 5 weis] was; **9**, 7 Fiengen] fiegen; **12**, 8 er] fehlt im Original; **13**, 4 Mancher vngern thet] Manchen vnger theten. — **4**, 3 ain] ſo die Handſchrift; wohl verſchrieben für am. — **4**, 6—7 Hier iſt ein Irrthum zu verbeſſern. Die Interpunction muſs lauten: Lag auf einer Höhe. Zuer hünderhuet — Hett Er etc. — **5**, 5 Darnach] vielleicht beſſer Dannoch. — **6**, 3 Die Schlacht begann mit Sonnenaufgange, d. h. ungefähr um

9 Uhr früh (Krebs 91). — **8**, 1 Der Anſturm des jüngeren Anhalt, der die Mitte der Feinde durchbrach, ließ kurze Zeit die Entſcheidung ſchwanken. — **8**, 5 Fürſt] Maximilian v. Bayern. — **12**, 1 Fikratz] Der Name iſt uns aus den Quellen nicht bekannt. — **12**, 3 Graf Gottfried Heinrich v. Pappenheim befehligte 3 Compagnien im letzten Treffen des bairiſchen Heeres. — **16**, 1 Hoßenband] Den Hoſenbandorden Friedrichs, den man auf 15000 fl. ſchätzte, fand ein walloniſcher Musketier auf dem weißen Berge bei einem umgeſtürzten Proviantwagen (Krebs 125).

19. 44 beyſtand] beyſtvnd. — 2 Adler] Der Kaiſer. — 5 Die Löwen] von Böhmen und der Pfalz. — 9 Wolff vnd Fuchs] Gemeint ſind wohl Chriſtian von Anhalt und Joachim Ernſt von Brandenburg-Ansbach. — 17 Schultheiß] Scultetus, der Hofprediger Friedrichs. — 23 Centaurus] Die Generalſtaaten. — 25 Leoparb] wohl Mansfeld. — 79 Beer] Maximilian von Bayern. — 87 ff. Bezieht ſich auf das Vordringen Spinolas am Rhein, Ende Auguſt 1620. — 97 Berg] Graf Heinrich von dem Berg.

20. 51 Camerarius] Der geheime Hofrath Friedrichs. — 96 Budweiß] vgl. 1, 25.

21. 74 Kindbeth] Die Gemahlin Friedrichs befand ſich damals in geſegneten Umſtänden. — 98 Spinne] Spinola. — 137 Staben] Die holländiſchen Generalſtaaten. — 158 Albrecht] Spinola hatte den zu 19, 87 erwähnten Zug an den Rhein im Namen des Erzherzogs Albrecht, des jüngeren Bruders Kaiſer Rudolfs, unternommen. — 159 Anſtand] Der am 29. März (8. April) 1609 zwiſchen der Republik der Niederlande und der Erzherzogin Iſabella und Albrecht auf 12 Jahre abgeſchloſſene Waffenſtillſtand, auf deſſen Beendigung vielfach Spottlieder erſchienen, von denen eines Scheible p. 294 abdruckt.

22. Abweichungen vom Original: **1**, 9 nicht] nich; **12**, 6 ableun] ableun; **12**, 7 Palatin] Palaten. — Über „Poſtboten" und „Poſtreuter" vgl. Prutz: Geſch. d. Journalismus p. 177 f. Ich bedaure ſehr, daſs ich die treffliche franzöſiſche und tſchechiſche Überſetzung hier nicht mittheilen kann, da der mir zu Gebote ſtehende Raum erſchöpft iſt; doch gedenke ich ſie an anderem Orte zu veröffentlichen. — **7**, 1 Moritz] von Oranien. — **9**, 1 Bullion] Der Herzog von Bouillon war ein Oheim des Pfalzgrafen (Klopp: Der 30jähr. Krieg I, 223). — **13**, 6 Lappen König] Coninck Lap heißt Friedrich in dem niederländiſchen Coninckfeeſt (Nro. 134).

23. Abweichungen vom Original: **4**, 8 hetteſts] hetteſt; **6**, 1 pos] pas; **8**, 8 gnom] gnon; **9**, 8 tapffrer] tapffer; **10**, 8 kommt]

kom; **11**, 8 ſeis] ſeigs; **13**, 2 vom] von; **15**, 3 tan] kan. — Zum Ton des Liedes vgl. 15, 2. Lied. — **12**, 2 Ingelheimer Veldt] Die Quellen ſchweigen über die hier angedeutete Niederlage, die aber doch wohl nur auf Spinolas erwähnten Zug an den Rhein ſich beziehen kann.

24. **1**, 1 Löw] Der pfälziſche Löwe. — **1**, 3 frembden Bluet] Eliſabeth von England. — **1**, 7 Kirchenraub] unter Heinrich VIII. — **2**, 7 andern Löwen] den Löwen von Böhmen. — **5**, 2 Drack] Buquoi. **5**, 3 Beer] Maximilian v. Bayern. — **6**, 1 Schlang] Tilly. — **7**, 3 Spinn] Spinola. — **8**, 1 Haſenhauf] Die Ungarn wegen ihrer ſchmählichen Flucht. — **8**, 3 Haſengarten] Der Sternthiergarten. — **10**, 1 Schäflein] Die Böhmen.

25. Über den Ton des Liedes vgl. Böhme, Altd. Liederb., Nro. 219, und Liederhort II, Nro. 304. — **3**, 1 Philips] Gemeint iſt Philipp der Streitbare (1503—48), der 1529 Wien vertheidigen half. — **6**, 2 Catholiſch Lehr] Philipp war im Gegentheil durch Melanchthons Einfluſs ganz für Luther gewonnen. — **6**, 6 Gut] Seine Vermögensverhältniſſe waren im Gegentheil nach Beendigung der Türkenkriege wenig günſtig. — **11**, 5 Bilder] Der Prager Bilderſturm im December 1619. — **14**, 2 Türckiſchen Vaiall] Bethlen Gabor. — **23**, 1 9. Novembris] Die Schlacht fand bekanntlich am 8. November ſtatt.

26. 14 Chur] Er war des Reiches Truchſeſs, der erſte unter den 4 weltlichen Kurfürſten.

27. Abweichungen vom Original: 38 thun] thut; 40 Die] Der; 91 Hut] Hůt; 92 gut] gůt; 110 Muht] Můht; 114 nur] nun. — 28 Rheins am Bach] Bacharach. — 124 vgl. 1, 223 u. 2, 26.

28. Abweichungen vom Original: 12 Maxmilian] Maximilian. — 16 Cham] Mansfeld wurde am 25. September 1621 nach zweimonatlicher Belagerung durch Maxmilian von Bayern aus ſeiner Verſchanzung bei Cham vertrieben. — 25 Nürnberg trat im Frühling 1621 von der Union zurück. — 29 Auch Ulm, das 279.000 fl. in die Unionskaſſa eingezahlt hatte, fiel von der Union ab. — 42 Vnterpfaltz] Hier war der Kaiſer nicht glücklich; weder General Cordova, der an Stelle des nach den Niederlanden berufenen Spinola die kriegeriſche Unternehmung leitete, noch Tilly, der mit Cordova gemeinſam gegen Mansfeld vorgehen ſollte, errangen hier 1621 entſcheidende Erfolge. — 57 Stockfiſch] vgl. 21, 168.

29. Abweichungen vom Original: 34 pulion] pudion; 66 Bacharach] Banhanrath; 67 ich] auch; 68 des] das. — Den niederländiſchen und franzöſiſchen Text hoffe ich demnächſt veröffentlichen zu können. — 46 Soleni kraut] Galeni Kraut 30, 9, 2. — 47 Paralis] vgl. 30, 9, 3.

30. Abweichung vom Original: **16,** 4 bezahln] bezahlen.

31. Abweichung vom Original: 92 im] ihm. — 16 Friedrich hatte der Wahl Ferdinands zum Kaiser zugestimmt.

32. Abweichung vom Original: 42 Sorzt] Sorg.

33. Abweichung vom Original: **14,** 3 bhuten] bhüten; **28,** 3 jhm] jhn. — **23,** 2 Nassau] Friedrich Heinrich Graf von Nassau. — **32,** 3 Aacht] Die Acht über Friedrich wurde am 29. Jänner 1621 ausgesprochen.

34. Abweichungen vom Original: **1,** 3 ein] inn; **2,** 3 solt] soll; **2,** 6 erkohrn] erkohren; **3,** 5 Daß er] Damit; **3,** 6 Erb] Erbt; **7,** 1 genenbt] genandt; **8,** 7 jetzt] sonst; **9,** 1 Der] an; **9,** 3 vor] von; **11,** 7 Tage] Tag; **11,** 2 Cronen] Gulden; **13,** 3 Dörfft] Darff; **13,** 7 bedächtig] bedencken; **15,** 1 gewußt] gewüßt; **15,** 3 nicht] ich; **16,** 3 nur] nun; **18,** 4 muß] müß; **18,** 6 muß] müß. — **4,** 1 Esellanb] Schlesien; vgl. **18,** 16, 9; 21, 44. — **4,** 6 Spinola] vgl. 19, 87. — **7,** 1 Saw] vgl. 32, 85 ff. — **8,** 3 Leopoldus] vgl. **15,** 6, 3. — **16,** 6 Laßla] vgl. **15,** 2. Lieb, 5, 3.

35. Abweichungen vom Original: **12,** 5 steht] stehet; **24,** 3 verzagen] verzogen; **29,** 1 mir] wir; **29,** 4 nur] nun; **31,** 3 Refier] Rester; **40,** 7 wolt] wol; **41,** 1 grosse] grösse; **42,** 6 theten] thete; **44,** 5 wendt] wende; **48,** 2 musten] müsten; **51,** 3 Cron] Chron; **52,** 3 Böhmen] Bohmen. — **4,** 4 vgl. 12, 26 ff. — **9,** 5 Anfraw] Das hier berührte Ereignis vermag ich nicht weiter nachzuweisen. — **11,** 2 vgl. hiezu Opel: D. 30jähr. Krieg I, 404. — **12,** 1 eingemaurten Baurn] Der Spottname für die Reichsstädter war schon im 16. Jahrhunderte üblich; vgl. Liliencron: Volkslieder, IV. Bd., p. VIII. — **14,** 1 München] Friedrich war nicht persönlich in München. — **16,** 5 Chur Saxen] Johann Georg, Kurfürst v. Sachsen. — **18,** 4 vgl. 31, 11 ff. — **21,** 1 Thurn] traf am 6. Juni 1619 vor Wien ein, zog aber am 13. wieder ab. — **22,** 1 Leopold] ließ am 15. Juli 1619 die gesammte Bürgerschaft von Wien die Waffen abliefern. — **22,** 5 Bethlen] im November 1619. — **26,** 2 Mülhausen] Am 16. März 1620 begannen die Berathungen der drei Kurfürsten von Mainz, Köln und Sachsen in Mühlhausen, die Friedrich V. vor der Annahme der böhmischen Krone warnten. — **27,** 2 Gsoffen] vgl. 31, 85 ff. — **31,** 2 Anfang August 1620 rückte Maximilian von Bayern in Österreich ein und überschritt am 20. September die böhmische Grenze. — **32,** 1 Racknitz] Rakonitz konnte von Maximilian nicht eingenommen werden, so dass der Herzog nach wiederholtem Misslingen seiner Angriffe von der Einnahme abstand und direct

auf Prag marſchierte, in Folge deſſen auch Anhalt mit ſeinen Truppen von Rakonitz gegen Prag vorrücken muſste. — **37**, 1 General] Chriſtian v. Anhalt. — **39**, 1 Friedrich war nicht auf dem Schlachtfeld. — **49**, 1 Hoſenband] vgl. 18, 16; 34, 12. — **51**, 7 Eſellandt] Schleſien; vgl. 34, 4, 1. — **53**, 1 Schweher] Jakob I. von England. — **57**, 6 vgl. 25, 11. — **59**, 2 Printz] Karl von Wales.

36. Abweichungen vom Original: 70 erheben] ergeben; 78 Wurd] wird. — 11 Bayr ſaw] vgl. 34, 7, 1.

37. 5 Die Spaniſchn Muckn] Spinola in der Pfalz. — 43 Fuchs] Bethlen Gabor? — 74 Ber] Maxmilian v. Bayern.

38. Abweichung vom Original: 4 gon] gan. — 3 Proviſion] Friedrich erhielt von den Staaten zu ſeinem Lebensunterhalte jährlich 150.000 brabantiſche Gulden.

39. 44 Blindn auß Böhem] vgl. Bibliographie Nro. 102. — 46 Spinn] = Gehaime Andeutung oben p. 123. — 54 Koch] Prageriſcher Hofkoch oben p. 103. — 57 Königfeſt] oben p. 144 .— 65 Jäger] = Jag-Hörnlein p. 253. — 73 ſpanniſch Mucken] = Pfältziſch Patient p. 185. — 82 offne Schuldt] oben p. 154. — 86 Poſtbott] = Poſtillion p. 112. — 91 Walfahrt] = Der pfältziſch Bilgram p. 107. — 105 Scharwerch] oben p. 188. — 110 Katz] = Des pfaltzgrafen Haußgſind p. 193.

40. Über Bilderräthſel des 16. und 17. Jahrh. vgl. Anzeiger f. Kde. d. deutſch. Vorzeit 1858, 256—9 u. 1859, 170—1, 246—7. — Die curſiv gedruckten Wörter ſind im Original durch Figuren ausgedrückt.

41. Abweichungen vom Original: 40 Arß] Marß; 156 Den] Dann; 251 kommn] kommen; 263 Truck] Trunck. — 13 Stultetus] der Hofprediger Friedrichs, Scultetus. — 107 Wulffenbüttl] Dorthin war Friedrich geflohen, nachdem er in der Mark Brandenburg keine Aufnahme gefunden hatte. — 120 Hollach] Georg Friedrich Graf von Hohenlohe. — 123 Convent] Die Verhandlungen zwiſchen Bethlen Gabor und dem Kaiſer fielen in den Jänner 1621, führten aber zu keinem Abſchluſſe. — 128 Koch] vgl. oben p. 103.

43. 21 Reformation] der Prager Kirchen. — 41 Execution] in Prag am 21. Juni 1621. — 46 Bucquoien] Bucquoi ſtarb am 10. Juli 1621 bei der Belagerung von Neuhäuſel.

44. Abweichung vom Original: 47 euch] auch. — 7 Stockfiſch] vgl. 21, 168; 28, 57. — 15 Pfründtner] vgl. 38, 1—4.

45. Abweichungen vom Original: 7 den] dem; 48 triumphirern] triumphieren. — Princeßin] Elisabeth wurde nicht Kurfürstin genannt, sondern Prinzessin, wie sie auch in England als Königstochter den Vorrang vor ihrem Gemahle, dem Kurfürsten, hatte.

46. Abweichungen vom Original: 96 ein] ein ein; 103 Rucke] Rucken.

48. Abweichungen vom Original: 1, 4 geh, steh] gehe, stehe; 2, 2 Stockfischlandt] Sockfischlandt. — Zu dem Liede vgl. Grimm: Altdeutsche Blätter II, 136 und Böhme: Liederhort II Nro. 305. — 7, 3 Engellande] Elisabeth gieng 1621 nicht nach England, sondern nach Küstrin.

49. 67 Saviten] Jesuiten.

51. 15 Vntrew] vgl. oben p. 127, Str. 7 u. 16. — 19 Comoediam] oben p. 195. — 20 Tragoediam] oben p. 204. — 35 Fridericus Austriacus] Friedrich der Schöne, der 1322 von Ludwig von Bayern bei Mühldorf geschlagen wurde. — 41 Ottonem] Otto IV., 1198 dem Hohenstaufen Philipp von Schwaben als König entgegengestellt, heirathete 1212 dessen Tochter Beatrix. — 91 Kampff] oben p. 216. — 93 Adler] vgl. Bibliographie Nro. 92.

52. Das Lied hat vielfache Beziehungen zu der 1620 erschienenen Querela (oben p. 151), von der es den Anfang und Z. 75—6, 102—4 entlehnt, ist aber sonst vollkommen selbständig. — 81 Rackonitz] vgl. 35, 32, 1. — 86 Schwein] vgl. 34, 7.

53. 2, 6 Durlach] Baden-Durlach. — 2, 8 Hollach] Hohenlohe. — 6, 1 Venedig] war sehr vorsichtig bei den Versuchen, die Republik für die böhmische Sache zu gewinnen. Aerssen, der holländische Diplomat, konnte an Friedrich nur berichten, dass die Republik sich an der allgemeinen Bewegung nur da betheiligen würde, wo diese direct ihre eigenen Interessen oder diejenigen Hollands beträfe (Klopp, D. 30jährige Krieg I, 524). — Hessen] Moritz, Landgraf von Hessen-Cassel. — 12, 1 Thurn] vgl. 35, 21. — 15, 5 Straßburg] Die Städte Straßburg, Ulm und Nürnberg waren mit unter den Unterzeichnern des Ausschreibens für den Unionstag in Nürnberg, November 1619. — 17, 6 Creutz] Das Kreuz auf der steinernen Brücke war der Gemahlin Friedrichs ein Gräuel; sie wollte es heimlich beseitigen lassen, weshalb Wachen aufgestellt und später verstärkt wurden, um den Plan zu vereiteln. — 18, 6 Budweiß] vgl. 1, 25. — 18, 8 Brandeiß] Worauf hier angespielt wird, weiß ich nicht zu sagen. — 21, 2 Darmstad] Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt. — 21, 5 Braunschweig] Christian, Herzog von Braunschweig-

Lüneburg in Celle und der jüngere Christian, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg zu Wolfenbüttel. — **22**, 8 Radt] Mainz hat ein Rad im Wappen. — **23**, 1 Chur Mäyntz] Johann Schweikard, Kurfürst-Erzbischof von Mainz. — **27**, 1 Sachsen] Johann Georg, Kurfürst von Sachsen. — **28**, 1 Bautzen] mußte 4 Wochen lang belagert werden (vgl. Müller: Fünf Bücher vom böhmischen Krieg, 422 ff.). — **29**, 5 Jägerndorff] Johann Georg, Markgraf von Jägerndorf. — **31**, 5 Ketten] Die Donau war durch Ketten abgesperrt. — **36**, 4 Feldelein] Veltlin, das trotz der Gegenwehr der Graubündner von den Spaniern im Herbst 1620 besetzt wurde. — **37**, 1 Galgen] Das Heer der Unierten unter Graf Friedrich von Solms lagerte am Galgenfelde bei Frankfurt. — **38**, 1 Über die hier geschilderten Vorgänge vgl. **Theatrum Europaeum I**, 380 ff. und Klopp, D. 30jähr. Krieg I, 597. — **40**, 7 Altzen] Alzey. — **42**, 4 Pfaltz] Das Schloss Pfalz im Rhein gegenüber Kamb. — **42**, 5 Mörder] Vgl. **Theatrum Europaeum I**, 384. — **43**, 6 Kirberg] Kirchberg. — **44**, 6 Rackenitz] Vgl. 35, 32 und 52, 81. — **47**, 4 Berg] den weißen Berg.

55. Das Vaterunser als politische Parodie hat Werner: Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte V, 1—49, allerdings nicht umfassend, besprochen. Vgl. dazu vor allem Novati: **La parodia sacra nelle letterature moderne** in seinem Buche: **Studi critici e letterari**, pp. 177—310.

57. 39 Schwäher] Jakob I. von England war mit Friedrichs Annahme der böhm. Krone nicht einverstanden.

61. 29 Die Zeile, die sich 89, 179 u. 213 wiederholt, bezieht sich wohl auf 58, 96 u. ff. — 163 Mann im Feldt] Mansfeld. — 169 Dorff Jäger] Jägerndorf. — 172 Holla ich biß] Hollach, Hohenlohe. — 176 Thurn] Graf Thurn.

62. 157 Geld] Bezieht sich auf die unter dem Namen des Kipper- und Wipperwesens bekannte Münzverschlechterung, die seit 1621 um sich griff. — 313 Parmenio] Gestalt aus dem Eunuchus des Terenz.

63. 105 Fluß] Gustav Adolf von Schweden.

III. Gloſſar.

(Die erſte Ziffer bezeichnet die Seite, die 2. und 3. Strophe und Zeile.)

Abbleun 22, 12 : 6 blau ſchlagen.
äſern 304, 137 wiederholen.
aequivociren 45, 28 falſch reden.
Aiden 144, 8 : 2 Eidam.
Aiſſen, der 27, 140 Geſchwür; Plur.: Die Aiß 305, 174.
allſande 26, 20 : 5 allſogleich.
and thun 183, 118 leid thun.
anrichten 31, 11 : 5 herſtellen.
Apoſtem 136, 61 Geſchwür.
aufbecken 110, 113 aufpicken.
Augſtmont 58, 9 Auguſt.
außrüten 121, 12 : 5 ausreuten.
Bächere 149, 85 Becher.
bäitzen 259, 24 : 1 hetzen; gebaiſt 113, 5 : 5.
vmb den barchet iagen 148, 36 „Der Barchent kommt in älterer Zeit als beliebter Preis für Wettlaufende vor" Schmeller I, 269.
bawen 126, 2 : 6 fördern.
beiten 227, 99 gebieten.
beleyten 81, 10 : 7 begleiten.
beriefft 119, 7 : 2 berufen.
beſchoren 79, 4 : 4 beſchert.
beſeyt 66, 282 beiſeits.
blattirt ſein 45, 27 eine Platte haben.
blegen 99, 42 entblößen.
boſſen 136, 89; 159, 7 : 4 Poſſen; 118, 6 : 1 der pos.
Brach, die 134, 22 Brachfeld.
brechen 250, 47 ſich erheben.
b'ſtahn 293, 14 beſtätigen.
Burd 119, 7 : 1 Bürde.
Burſch, die 105, 42 Geſellſchaft.
Carthummel, der 307, 236 Tumult.
collatzen 218, 16 zu Abend eſſen.
Cörpel 233, 16 : 4 Körper.

Dicht 98, 19 : 1 Gedicht.
Dorngeſteyd 85, 9 : 4 Dornſtauden.
drollen 201, 159 trollen.
Ducken 254, 4 : 7 Plural von duc?
durſt 225, 51 durfte.

Ehe 58, 10 : 2 ohnehin.
erben 136, 66 beerben.
ergarnen 306, 194 gewinnen.
ernarnen 306, 193 verdienen.
ertapffen 91, 17 : 4 ertappen.
ertöben 18, 176 betäubt ſein.
ertzen 156, 23 : 3 Arznei.

Facinetlin 219, 51 Taſchentuch.
Famoßlibell 190, 20 Spottſchrift.
ferdt 188, 22 im Vorjahr.
flehnen 228, 152 fortſchaffen.
Fortel 92, 2 : 8 Vortheil.
frewdig 61, 23 munter.
fult 198, 79 vollends.
fürbaß 57, 5 : 4 fernerhin.

Gahn 65, 232 gehn; gang 68, 4 : 4.
gäng 87, 6 : 2 gangbar.
Gärte 4, 8 : 1 Gärten.
mit gebnen Händen 166, 14 : 4 mit Handſchlag verſprochen.
Gedicht 311, 368 Erdichtung.
gehaben 64, 202 gehoben.
geherzt 31, 11 : 5 beherzt.
gehüehrt 181, 29 betrogen.

gelffen 277, 21 : 3 schreien.
gerist 116, 16 : 6 gerüstet.
Gestütte 3, 5 : 2 Stutten.
Gewaldt, der 68, 4 : 7 die Gewalt.
geit 36, 4; 218, 7; 252, 100 gibt.
gheuen 281, 14 verdriessen.
gfähr sein jemandem 135, 36 ihm zu schaden suchen.
glich 117, 2 : 6 gleich.
greusp 310, 339.
Grind 156, 22 : 2; 189, 34 Kopf.
Gschaueſſen 133, 41 Schaueſſen.

Halffter außziehen 177, 52 : 8 sich helfen.
Hammen 287, 52 Fanggarn.
Hannßen 5, 11 : 10 verächtliches Appellativ für Mann.
Häns 114, 10 : 1 Hansastädte.
Harm 187, 59 Harn.
Harnist 120, 10 : 1 Harnisch.
heint 46, 60 heute.
Hemet 133, 62 Hemd.
Hertzbendel 135, 30 Brustbein.
Hirtzen 84, 6 : 3 Hirsche.
Hollen 125, 8 : 6 plur. v. Höhle?
hür 120, 11 : 3 heuer.

Jacobsbruder 115, 11 : 3 Wallfahrer nach S. Jago di Compostela.
jecken 63, 166 Gecken.
jehen 83, 2 : 7 bestätigen.

Kappan 104, 38 Kapaun.
Khösten 191, 51 Kastanien.
Kyriß 39, 38 Küras.
Kilche 122, 15 : 4 Kirche.
Kipperey 310, 331 wucherischer Münzhandel.
klecken 124, 5 : 4 gelingen, klekt 110, 112; 304, 146 es reicht hin.
Kreplein 201, 54 Krapfen.
Kuhfenster treffen 200, 133 verjagt werden.
kust 170, 27 : 3 geküßt.

Lackeinen 196, 21 Lateinisches Buch.
Landtmarckt 80, 8 : 3 Marktflecken.
langweilig 25, 17 : 6 langsam.
Laug ist mir schon gossen 159, 7 : 7 Verdruss ist mir bereitet.
Laur 192, 88 schlauer Mensch.
lauter 189, 6 bestimmt.
lenden 61, 80; 67, 290; 277, 21 : 5 sich wenden.
Letfeigen 172, 33 : 8 Memme.
letz 184, 139 schlecht.

Mayestat 26, 19 : 6 Thronsessel.
mein 196, 22 elliptische Partikel, ich bitte.
Meß, das 227, 116.
molcken stoltz 315, 128.

Nachvolg 56, 2 : 6 in der Folge.
nahend 111, 161 nahe.
nechst 112, 2 : 2 unlängst.
nechten 105, 54 zur Nachtzeit.
nichtes 114, 7 : 5 nichts; mit nicht 107, 5 mitnichten.
sich nötigen 56, 3 : 6 sich bezwingen.

Ort, das 232, 13 : 4 das Ende.
Ostreen 313, 46 Ostern.

Pepp, die 197, 38 Mund.
Plerr, das 306, 218 Nebel vor den Augen.
port 201, 166 fort.
Pos v. bossen.
Put 135, 137 Bütte.
preiß machen 5, 17 : 3 preisgeben.

Quäle 316, 158 Tischtuch.
Quanten 115, 13 : 2. niederländ. Bruder Lustig, Schelm.

Rechnen 7, 31 : 3; 46, 81 rächen.
reß 186, 37 scharf; räß 299, 190.
Ritten 308, 289 Fieber.
arme Ritter 201, 182 eine böhmische Fastenspeise; in Butter ausgebackene Semmelschnitten mit einer Zwischenlage von Powidel.
rummer 65, 232 herum.

Sam 136, 86 als ob; samb 137, 119.
schabab 50, 4 : 7; 99, 36; 235, 2 : 4; 252, 101 am Ende, zugrunde.
Schacht 134, 26 Schach.
Schantz 66, 262 Wurf mit Würfeln.
Scharwerch 186, 8; 192, 105 Frohndienst.
scheinbar 56, 2 : 2 offenbar.
schelich 178, 55 : 8 schief.
Schell Saw 161, 17 : 3 Schell Aß.
Scheuch 114, 10 : 2 Scheu.
schlapperment 197, 51 sapperment.
schlaunen 195, 1 rasch von statten gehn.
Schlemm, die 310, 354 Schmauserei.
schlieffen 113, 4 : 3 schlüpfen; gschloffen 113, 4 : 5; 184, 130.
schmitzen 289, 113 schmieren.
schnechen 135, 40 schnuppern.
schnellet lachen 181, 46 vor Lachen bersten.
Schur 201, 160 Plage.
Schweher 231, 8 : 3 Schwiegervater.
schweinen 134, 25 schwinden.
Schweragg 169, 23 : 7 vierschrötiger Mensch; tsch. čtverák.
serben 297, 122 ableben.
Sich 57, 4 : 5 Sieg.
Spaanschafft 303, 104. Feindschaft.
steipf 95, 11 : 6 steif.
im Stich bleiben 131, 24 : 2 im Stich lassen.
Stier 173, 28 : 1 grober Mensch.
Stöß lesen 93, 4 : 4 Stöße bekommen.
Straif, die 124, 3 : 3 Streifjagd.
Stotzen 170, 28 : 3 Stutzen.
Strauß 119, 8 : 4 Streit.
Stuckh 26, 22 : 7; 95, 10 : 7 Geschütz.
subtil 220, 83 fein.

Todt, die 61, 96 Pathe.
trauen 224, 21 bedrohen; tröhen 157, 31 : 3.
Trumb 308, 270 Stück.

Üben 30, 4 : 3 in Bewegung setzen.
vberteufflen 164, 7 : 8 überlisten.
vffrecht 65, 230 aufrichtig.
vmbzeunen 69, 8 : 3.
Vnbildt, das 125, 7 : 2 Unbill.
vnpfaraumbt 94, 7 : 10.
vnrüwig 85, 11 : 4 unruhig.

Vergadern 99, 40. niederländ. versammeln.
vergeuglen 121, 12 : 6 vergaukeln.
Verkeinnützung 310, 332 Vernichtung.
verloben 111, 144 geloben.
verloffen 112, 1 : 10 verlaufen.
vermeiden 82, 1 : 7 fehlen.
verpöltzen 202, 193 versetzen.
verrucken 112, 1 : 7 wegrücken.
verwerfen 113, 4 : 2 hinauswerfen.
verzetten 184, 125; 188, 23; 191, 68 zerstreut fallen lassen.

verzopffen 124, 3 : 6 verwirren.
Vierer 125, 9 : 8 ein Vierling, Geldstück.
voraus 15, 89 zuvor.
Vorsput 71, 14 : 3. niederl. voorspoed, Glück.

ein Weg 251, 71 jedenfalls.
widerfechten 60, 62; 62, 134 dagegen sein.
Widerspil 157, 27 : 3 Gezentheil.
Widersput 73, 21 : 2; 74, 24 : 4 Unglück.
wundschen, nach jemandem 3, 2 : 1 sich sehnen.

Zanckeisen 98, 3 Streitgegenstand.
Zeitung 45, 41 Nachricht.
zerkeinnützen 305, 162 zu nichte machen.
zöhmen 61, 98 geziemen.
zu handt 26, 20 : 7; 79, 5 : 2 sofort.
zwagen 95, 11 : 4; 98, 19 : 10 zwicken.
zwar 43, 8 in Wahrheit; zwor 56, 3 : 1; 58, 10 : 1; 131, 26 : 4.

Verzeichnis der Liederanfänge.

Nro.		Seite
32	Ach Gott, dir klag ich meine Noth	151
53	Ach Gott, thu dich erbarmen	271
34	Ach Gott von Himmel sich darein	158
6	Alhier wird dir, O Leser Mild	38
56	Als Heydelbergr vff Prag kam zur Stund	282
40	Als man Zelt Taus Ent 6 Hundert zwanzig Jar	193
51	Also geht es zu in der Welt	245
21	Am achten nach all Heiligen Tag	107
7	Daß Gott regier der König Hertz	40
8	Der Edle Löw, so hoch geborn	42
9	Der Jesuit hat gantz verderbt	49
18	Der Tag der war so freudenreich	92
17	Durch Gotteswill und Kriegesmacht	88
39	Ey, bonus Vesper, Herr Scribent	189
31	Ein gmeine sag ists, wol bekant	147
19	Ein schwere Schlacht in Böhmerland	98
24	Ein starcker Löw mit frischem Muth	123
20	Ey wett der Teufel was muß seyn	103
58	Erhalt vns HErr bey deinem wort	288
10	Es ist das Heyl vns kommen her	52
9	Frew dich mein liebes Vatterlandt	44

Nro.		Seite
9	Fridenreich ist vnser König frumb	43
50	Frid vnd treu ist mein höchster zier	242
49	Frisch auff, du edles Löwen Hertz	239
25	Fritz, du verwehntes Kind	126
2	Frolockt vnd Jubiliret	21
54	Gar nit erkennen seinen Gott	279
9	Gleichwie der Palmenbaum sich bückt	48
47	Gleichwie in einem Garten schön	229
53	Gott, der du aus dem Firmament	278
11	Großmechtigster König Friderich	56
59	Haidelberger, man hatt dich gar weit verjagt	290
44	Herr König, wolt jhr mit vns gahn	218
12	Hertzog Friderich, Pfaltzgraff bei Rhein	58
43	Hie sichst du, lieber Leser, frey	216
63	Hilff lieber Gott, Ich bin erstarrt	311
42	Hört zu, Hört mirabilia	204
33	Ich armer, gantz elender Sünder	154
30	Ich bin ein König von kurtzem Reich	144
22	Ich reit vnd renn starck auff der Post	112
48	Ich sing ein Lied, ich waiß nit wie	235
29	In Böhaimb war ich zum König gemacht	141
45	Johan Claudi, wo kompt ihr her?	221
1	Laßt hoch vns halten, was ich sag	13
52	Mein Sitz vnd Residenz ich hatt	249
3	Merckt auff, ihr Christen in gemein	29
36	Mir Friderich von Gottes gnaden	180
13	Mit einem festen vertrawen	67
53	Mit lust vor einem Jahre	253
62	Muß aber noch ein wenig Querel	300
14	Nu mach dich eylends auff, du deutsche Nation	75
37	O Angst vnd noth	185
46	O Christ, zeit ists, greiff zu der wehr	224
23	O du armer König Fritz	117
35	O Herr, ich schrey auß tieffer Noth	162
15	O Ihr arme Böheim	82
61	O mir, O mir, sieh zu, O Welt	293
5	O Trawrigkeit, Heb dich bey seydt	36
60	Puer et Gabor Betlehem	291

Nro.		Seite
38	Seyd ich verlor die Böhmisch Cron	188
4	Sich Leser, wie ohn Safft vnd Krafft	35
57	Vatter vnser, die Böhmisch Cron ist vnser	284
55	Vatter vnser, Vil Stätt vnd Schlößer sein vnser	281
27	Was hört man von der Vnion	134
26	Wer Glück vnd Vnglück wissen wil	132
28	Wie butzt man jetzt so sauber auß	139
15	Wie gern so wolt ich singen	78
41	Wie stahts, wie gahts, wie schlaunts, Herr Pfarr	195
1	Willkommen König Friderich	3
58	Wir Bäyerischen sprechen: Vatter vnser	286
16	Wir wöllen zusammen ins Böhmerlandt reyten	86